This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

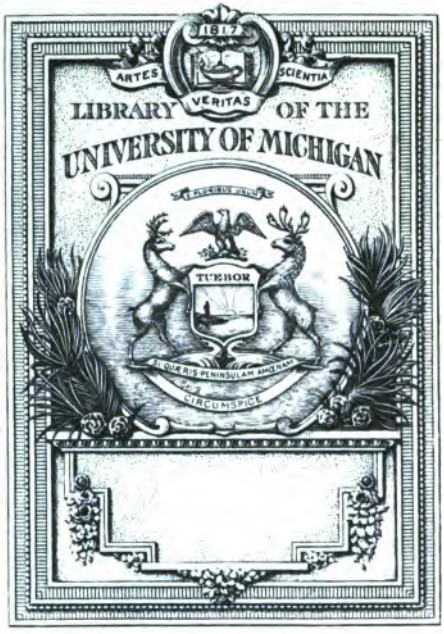
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

A 1,065,459

Wiener Neudrucke


1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

830.0
IV65
v.1-5

WIENER NEUDRUCKE

1

AUF AUF IHR CHRISTEN

VON

ABRAHAM A SANCTA CLARA

1683

WIEN
VERLAG VON CARL KONEGEN
1883

German
West.
5-28-40
41038
11 pts in 4v.

AN
PROFESSOR HUGO MARETA
IN WIEN.

Gestatten Sie mir, lieber Herr Professor, Ihren Namen vor eine Sammlung setzen zu dürfen, die in ihren ersten Anfängen auf die von Ihnen empfangenen Anregungen zurückreicht. Sie haben uns jederzeit mit Liebe und Nachdruck auf jene reichen Schätze hingewiesen, die in unserer vaterländischen Literatur ungehoben und ungemünzt verborgen liegen; den Schriftsteller, mit welchem ich die Reihe der 'Wiener Neudrucke' eröffne, habe ich zuerst aus jenem Programme kennen gelernt, in welchem sie eines seiner besten Werke auszugsweise für unsere Jugend gerettet haben, und die lebhafte Theilnahme, welche Sie dem Plane und Fortgang der neuen Raimund-Ausgabe gewidmet haben, bestärkt mich in der Zuversicht, dass Sie auch diesen Heftchen in freien Stunden ab und zu einen freundlichen Blick gönnen werden.

Die deutsche Literatur hat sich in den Gegenden, welche das heutige Oesterreich umfasst, nicht immer in demselben Masse entwickelt als in den anderen Gebieten deutscher Zunge. Zwar die mittel-

alterliche Blüteperiode unserer Literatur spielt sich zum guten Theile an der Donau ab und bis zum Ausgang des Mittelalters hat sich von der Adria bis zur Moldau ein reiches geistiges Leben in steter Verbindung mit den anderen Provinzen Deutschlands erhalten. Seit den Zeiten der Reformation aber, seit den Zeiten der Gegenreformation in den österreichischen Erblanden ist dies anders geworden. Die Schranken gegen Norden und Westen, welche immer vorhanden waren, wurden jetzt höher und stärker, und durch fast drei Jahrhunderte hindurch wandern wir in der Geschichte des österreichischen Geisteslebens auf einem öden, wüsten Gebiete, nur selten durch eine fruchtbare Oase erfreut und erquickt. Noch zu der Zeit, als in Deutschland ein neuer Geist erst strebend und ringend, dann stürmend und drängend sich Bahn brach, lagen die österreichischen Gebiete fast in völliger Stagnation und als in Mitteldeutschland unsere grossen Dichter eine zweite glänzendere Blüteperiode deutscher Literatur hervorzauberten, verhielt sich Oesterreich gegenüber diesen Erzeugnissen durchaus nur receptiv. Es hat der langen Reihe deutscher Dichternamen im achtzehnten Jahrhundert keinen auch nur annähernd ebenbürtigen an die Seite zu stellen; was an Nachahmungen zu Tage trat, hat selbst im engeren Kreise keine sehr bedeutende Wirkung ausgeübt: nur die Nachdrucke der ausländischen Geistesproducte überschwemmten massenhaft das Land und ergossen den Strom deutscher Bildung auch in die fernsten Adern des vielsprachigen Reiches. Erst am Ende des vorigen Jahrhunderts und zu Beginn des neuen regte auch

Oesterreich kritisch und dichterisch seine Schwingen, und von dem zweiten Decennium des 19. Jahrhunderts an erlebt die deutsche klassische Literatur eine Nachblüte in Oesterreich, die ihr einige ihrer edelsten und besten Dichter zugeführt hat. Es sind Epigonen, die da wirken, aber die alte Kraft und Macht unserer Classiker lebt in ihnen fort. Dieser neue Aufschwung eines lange darnieder gelegenen Volksstammes soll beiläufig die Grenze für das gegenwärtige Unternehmen abgeben. Denn die Dichter, die von da ab in Oesterreich erstanden, leben in ungeschwächter Wirkung noch heute im deutschen Volke fort.

Die wüsten Gebiete aber bitte ich Sie mit mir zu durchwandern und die wenigen Aehren, die auf dem steinichten, unfruchtbaren Boden dennoch hie und da erwuchsen, mit mir zu einer Garbe zu binden. Wir werden sie vor allem im vorigen Jahrhunderte zu lesen haben. Denn ein Gebiet gab es doch, wo auch in den tristesten Zeiten der österreichische Stamm sich seine Originalität bewahrte und sich in seiner Abgeschlossenheit urwüchsig entwickelte: die komische Bühne. Wien ist von jeher eine günstige Stätte für das Theater gewesen; die moderne Phäakenstadt hat einen ihrer anziehendsten und begehrtesten Genüsse im Schauspiele gefunden; das Capua der Geister hat Wohl und Wehe seiner Theater zu brennenden Tagesfragen erhoben und sich durch dieses Interesse für den Mangel eines politischen, für den Mangel eines eigentlich literarischen Lebens schadlos gehalten. Das gesprochene Wort war freier als das geschriebene, die Spässe der Schau-

spieler das einzige, was Adel und Volk mit gleicher Sympathie begrüssten. In Wien haben sich die Traditionen der deutschen Volksbühne am längsten bewahrt; lange nachdem der Leipziger Dictator den Hanswurst standrechtlich behandelt hatte, führte dieser in der Hauptstadt wie in den Provinzen des österreichischen Staates seinen lärmenden rauschenden Hofhalt weiter fort und fand in den aus Italien zufliessenden Einwirkungen neue Nahrung und Unterstützung. In der unläugbaren Rohheit und Derbheit, die den Begriff des unschicklichen gar nicht kannte und vor keiner Trivialität zurückschreckte, lag dennoch ein guter und echter Kern eingeschlossen, der sich allmälig aus den Hüllen losschälte, von den Schlacken sich reinigte und säuberte. Altberühmte Stoffe wurden aus Deutschland auf die Wiener Bühne verpflanzt und kehrten in der Form, die ihnen hier gegeben wurde, wieder nach Deutschland zurück. Das vielleicht wichtigste Problem in der Geschichte dieser Wechselwirkung, die Umgestaltung und Umwandlung der Faustsage, harrt noch ihrer Lösung. Ein gutes Stück jener alten Theaterüberlieferungen steckt auch in den besten Dichtern, die der bajuvarische Stamm in Oesterreich hervorgebracht hat. Gewiss ist Grillparzer der grosse Dichter, als welchen ihn die gegenwärtige Generation verehrt, nur geworden, indem er die Weimarer Traditionen im weitesten Sinne des Wortes in sich aufnahm und fortbildete; aber er hat selbst gesagt, man merke es seiner ganzen dramatischen Production an, dass er sich in seiner Jugend an den Zaubermärchen des Leopoldstädter Theaters ergötzt habe; 'Die Ahnfrau', 'Der Traum ein Leben' sind ganz auf diesem

Boden erwachsen; die Vorliebe für sagenhafte Stoffe, die er bis zu seinen reifsten und letzten Werken beibehielt und die so gross war, dass er sogar einen historischen Stoff wie den Bancban als Sage auffasste, ist durch diese unvergesslichen Jugendeindrücke zu erklären. Auch sonst wird sich mancher Zusammenhang mit den autochthonen dramatischen Erzeugnissen Oesterreichs in seinen Stücken aufdecken lassen. Um aus der Fülle der Beispiele nur eines auszuwählen, der liebenswürdigste aller Küchenjungen Leon in 'Weh dem der lügt' hat in den Speisezettel absingenden Köchen der Hafnerischen Komödien, hat in dem Aschenschlegel Perinets, der durch das unvergleichliche 'Butterkrapfel' sich die Gunst der Fürstin von Idealien erobert, seine unverkennbaren Vorläufer. Ferdinand Raimund aber ist nur der genialste Repräsentant der alten Wiener Localposse und die reifste seiner Figuren, der Valentin im 'Verschwender' nur der alte Wiener Hanswurst in der denkbar edelsten Gestalt.

Alt-Wien und Alt-Oesterreich sind längst zu Grabe getragen. Die Grenzen der Stadt und die Grenzen des Reiches sind erweitert und verschoben worden; aber auch die Scheidewände sind längst gefallen, die das vormärzliche Oesterreich von allen Seiten wie ein eiserner Ring umklammerten. In dieses Alt-Wien mit seinen Wällen und Basteien, mit seinem Censurzwang und Geistesdruck, aber auch mit seiner unverwüstlichen Lebensfreude und Lachlust, seiner Heiterkeit und Naivetät, seiner sprichwörtlich gewordenen Gemüthlichkeit sollen Sie die alten Bändchen zurückführen, die ich Ihnen hier in neuem, wenn auch ein-

fachem Gewande vorlege. Sogar der unsterbliche Hanswurst wagt es wieder an die Pforte zu klopfen; aber er fällt nicht mehr wie weiland Stranitzkys Nachfolger Gottfried Prehauser auf die Kniee nieder, um mit aufgehobenen Händen die Gunst des Publicums sich zu erflehen: sondern er bittet nur schüchtern um ein Beifallslächeln und um gerechte Würdigung dessen, was er geleistet, sowie dessen, was er leider auch verbrochen.

Auch Ihr geliebter heimischer Dialect soll auf den früheren Stufen seiner Entwickelung Berücksichtigung in dieser Sammlung erfahren. Und gerade in dieser Beziehung kann ich bei Auswahl und Einkleidung der Denkmäler Ihres Rates und Beistandes nicht entbehren. Ich möchte aber wünschen, dass die eifrige Hingabe, die wir jüngeren der Dialectforschung entgegenbringen werden, auch Sie wieder bewegen möchte, zu Ihren mit Unrecht unterbrochenen Forschungen auf diesem Gebiete zurückzukehren; dass Sie Ihren beiden schönen 'Proben eines Wörterbuchs der österreichischen Volkssprache' nach der fast zwanzigjährigen Pause neue umfangreichere Fragmente nachfolgen liessen, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn das zweite österreichische Unternehmen, das meine Freunde und ich in demselben Verlage ziemlich gleichzeitig eröffnen, wenn unsere 'Beiträge zur Geschichte der deutschen Literatur und des geistigen Lebens in Oesterreich' sich recht bald mit einer Arbeit von Ihrer Hand schmücken könnten.

Lemberg, am 12. October 1882.

Dr. August Sauer.

Zwei Jahrhunderte sind im nächsten Jahre verflossen, seitdem die vorliegende Flugschrift: 'Auf, auf ihr Christen!' verfasst wurde; es ist nur billig, wenn inmitten der grossen Erinnerungsfeier, welche Wien den heldenmütigen Kämpfern um seine Befreiung widmet, auch des würdigen Mannes gedacht wird, der aus dem stillen Kloster im Münzgraben zu Graz seine tiefgefühlten Worte ausgehen liess, um die christliche Welt zum Kriege aufzurufen, die ausziehenden zum Kampfe anzuspornen, die heimbleibenden zum Gebete aufzufordern.

Aus wirklicher patriotischer Erregung geflossen, von Ueberzeugungstreue eingegeben, von christlicher Humanität durchweht, hat diese 'frischeste und lebensvollste Gelegenheitsschrift' Abrahams, wie sie Karajan nennt (Abraham a Sancta Clara Wien 1867 S. 277) noch heute nichts von ihrer Wärme und Wahrheit verloren; ist Abraham a Sancta Clara 'interessanter und lesbarer als Sebastian Brant, als Murner, als Fischart, als Moscherosch' (vgl. Scherers glänzende Charakteristik Abrahams in seinen Vorträgen und Aufsätzen Berlin 1874 S. 151), so ist diese Schrift die interessanteste und lesbarste von allen, energischer, packender, glühender als seine früheren, massvoller, ernster, einheitlicher als seine späteren,

in denen der Prediger so oft zum Götzendiener der zuhörenden Menge, der meisterhafte Rhetoriker und Stilist so oft zum übertreibenden Virtuosen wird; mit jedem Worte und mit jeder Wendung in dem momentanen Bedürfnisse des Tages fussend, ist sie mehr als andere Documente jener Zeit im Stande, uns die drückend schwüle Atmosphäre zu vergegenwärtigen, welche vor dem erneuten Ausbruch des grossen Unwetters über Wien und seinen Bewohnern lastete. Darum ist es kein Zufall, dass es gerade dieses Werk Abrahams war, welches, wie oft gezeigt worden ist, Schillern das Vorbild für seine Kapuzinerpredigt in Wallensteins Lager abgegeben hat. Goethes Worte, mit welchen er den betreffenden Sammelband an Schiller übersandte: 'Es ist . . . ein so reicher Schatz, der die höchste Stimmung mit sich führt', sind eben so ehrend für Abraham als Schillers späteres Urteil: 'dieser Pater Abraham ist ein prächtiges Original, vor dem man Respect bekommen muss, und es ist eine interessante und keineswegs leichte Aufgabe, es ihm zugleich in der Tollheit und in der Gescheidigkeit nach- oder gar vorzuthun. Indess werde ich das Möglichste versuchen.' Die Parallelstellen zum Wallenstein hat am übersichtlichsten Boxberger in Schnorrs Archiv für Literaturgeschichte II, 402 ff. zusammengestellt, wo auch die frühere einschlägige Literatur verzeichnet ist.

Abraham stand im reifsten Mannesalter, in seinem 39. Lebensjahre, als er diese Schrift verfasste. Im Jahre 1682 war er aus dem Ordenshause in Wien, wo er bereits als Prior fungirt hatte, an das neu gegründete Kloster zu St. Anna in Graz abge-

gangen, um dort unter dem Prior Elias a. S. Januario als einfacher Sonntagsprediger zu wirken. Dort ist die Schrift in den ersten Monaten 1683 'wie es scheint in einem Zuge' niedergeschrieben worden. Vom 4. und 5. Mai bereits datirt die Approbation der Wiener theologischen Facultät, vom 2. Juni die des Augustiner-Provincials. Sie erschien mit der Widmung 'An denen Hochansehentlichen Land-Ständen dieses Hertzogthumbs Steyer' bei Van Ghelen in Wien im Druck. Diese erste Ausgabe: 16 Bl. 328 S. und 2 Bl. 12° wird im folgenden nach dem Exemplar der Wiener Universitätsbibliothek reproducirt. Das Titelkupfer *M. Rauchmyler del: D. Rossetti scul: Vien:* zeigt im Vordergrunde ein Schlachtfeld, im Hindergrunde eine zerstörte Burg auf einer Anhöhe; mehrere christliche Reiter verfolgen die in wilder Flucht dahinstürmenden Türkenhaufen. In den Lüften schwebt ein Adler, der die Stücke des zerbrochenen Halbmondes in seinen Klauen hält. Ein Engel stösst in die Posaune, auf deren flatternden Schleifen die Worte zu lesen sind: auff auff Ihr (sic!) Christen! Weiß vnd Roth iſt der Türken Todt. Die Schleifen scheinen in das Wappen der Stadt Wien zu enden.

'Auf auff Ihr Christen' war eine der am meisten gelesenen Schriften Abrahams und ist daher ziemlich oft aufgelegt worden. Von den selbständigen Drucken kenne ich nur einen: 'Saltzburg, Gedruckt und verlegt bey Melchior Haan, Buchtrucker vnd Buchhandlern. ANNO M.DC.LXXXIV.' 1 Bl. Titel, 102 S. Text, 1 Bl. Index 4°; Goedeke verzeichnet noch folgende: Wien 1684, 8°; 1685, 8°. Gleich im Jahre nach dem ersten Drucke, wurde sie in die

umfangreiche Sammlung aufgenommen, welche Abraham von seinen kleineren Schriften (nach Karajan S. 352 zuerst Salzburg 1684 4°) veranstaltete und deren Titel ich nach der Lucerner Ausgabe von 1787 wiedergebe, derselben, welche Schiller benutzte:

Reimb dich, / Oder / Ich Liß dich, / das ist: / Allerley Materien, Discurs, Concept, und / Predigen, welche bißhero in underschidlichen Trac- / tätlen gedruckt worden; Nunmehr in ein Werck / Zusammen gereimbt, vnd zusammen geraumbt, / Mit einem beygefügten Indice Concionatorio, und neuen Zusatz / mehrer Concepten; / Denen Herren Predigern für ein Interim geschenckt, biß etwas anders bald folgen werdet. / Durch / Pr. Fr. ABRAHAM â S. CLARA, Au- / gustiner Baarfüsser Ordens. Käyserl. Prediger und der Zeit Prior, ꝛc. / (Vignette) / Lucern, Gedruckt und verlegt bey Gotfried Hautt. Anno M.DC.LXXXVII. / 4°. Darin steht der Tractat an 5. Stelle und füllt 82 Seiten. Von diesem Sammelwerk kenne ich noch die Ausgaben Cöllen 1702, 4° und Salzburg 1708, 4°; Goedeke verzeichnet noch folgende: Lucern 1688, 4°; Cölln 1691, 4°; 1693, 4°; Augsburg 1754, 4°. Für die Gestaltung des Textes kommen sie nicht in Betracht. Abraham hat keine Veränderungen oder Verbesserungen an dem Tractat vorgenommen.

Unser Text schliesst sich so getreu als möglich an das Original an; die Abkürzungen des n und m wurden aufgelöst, mehrere fälschlich aneinander gerückte Worte wurden getrennt; S. 154 und 155 des Originals, welche verdruckt sind, musste ihre Stelle vertauschen. Von sonstigen Druckfehlern habe ich die folgenden verbessert; ausgefallene Buchstaben oder Silben wur-

den eingesetzt: S. 14 Z. 23 benachbarte statt benachbare S. 23 Z. 11 einſchleichen statt einſchlichen S. 52 Z. 22 Leopoldus statt Leopodus S. 66 Z. 6 übergebenedeyten statt übergebeneyten S. 74 Z. 16 überwunden statt übewunden S. 79 Z. 3 ſeyn statt ſey S. 88 Z. 22 außgebrochen statt außgebochen S. 90 Z. 38 vorworffen statt vorwoffen S. 101 Z. 35 groſſen statt groſſe S. 105 Z. 15 Schwalben statt Schwaben S. 129 Z. 30 gegeben statt gegen. Buchstaben oder Silben wurden weggelassen: S. 22 Z. 13 Glückſeeligkeit statt Glückſeeglichkeit S. 79 Z. 27 einrathen statt einrathten S. 87 Z. 4 gnugſame statt gnugſagme S. 88 Z. 22 in diſe Wort statt in diſer Wort S. 111 Z. 14 ſauberer statt ſauberern S. 116 Z. 33 Glorwürdiger statt Glorwür-würdiger S. 123 Z. 5 ihr statt iher. Buchstaben hatten ihre Stelle zu tauschen: S. 20 Z. 14 f. Conſtantinopel statt Conſtatninopel S. 46 Z. 11 ſeynd statt ſenyd S. 91 Z. 27 allerholdſeeligiſte statt allerhodlſeeligiſte S. 98 Z. 27 könet statt könte. Endlich habe ich gesetzt S. 13 Z. 30 Unter anderen statt Unter anderer S. 17 Z. 17 von dem statt vom dem S. 30 Z. 19 graßirrende statt großirrende (vgl. S. 39 Z. 2) S. 31 Z. 22 Mäuß statt Möuß S. 33 Z. 4 Milch-Zahn statt Milh-Zahn S. 37 Z. 1 vns statt vnd S. 52 Z. 18 laſt statt laß S. 75 Z. 7 Palæſtina statt Palœſtina S. 82 Z. 18 und S. 113 Z. 29 ſich statt ſie S. 83 Z. 1 gehabt statt gegabt S. 86 Z. 34 deren statt deſſen S. 116 Z. 17 ſtramen statt ſtramen S. 125 Z. 21 offt statt auff S. 126 Z. 13 Innocentius statt Innocenrius und habe S. 101 Z. 10 ſo S. 128 Z. 5 mit eingefügt. Die Interpunction habe ich fast unangetastet ge-

lassen und nur in folgenden Fällen gebessert: S. 28 Z. 18 da (vnd statt (da vnd ebenda Höhe) statt Höhe S. 57 Z. 1 allergütigiſter GOtt, statt allergütigiſter, GOtt S. 63 Z. 27 Boden wirfft, statt Boden, wirfft S. 76 Z. 26 gewiß, iſt statt gewiß iſt S. 107 Z. 4 iſt: statt iſt.

Auf/auf ihr Christen!

Das ist/

Eine bewegliche Anfrischung der Christlichen Waffen wider den Türckischen Bluet-Egel;

Sampt beygefügten Zusatz vieler herrlichen Victorien vnd Sieg wider solchen Ottomannischen Erbfeindt;

Wie auch andere Sittlicher Lehr- vnd Lob-Verfassung der Martialischer Tapfferkeit;

In Eyll ohne Weill/ zusammen getragen durch

P. Fr. ABRAHAM à S. Clara,
Augustiner Baarfüsser / ꝛc.

Cum Priv. Cæs. & Permissu Super.

Wienn in Oesterreich/
Truckts Johann Van Ghelen/ Universität Buchtrucker. 1683.

[)(2a]

An denen

Durchleuchtigen Hertzogen

Hochwürdigist/ Hochgeborne Fürsten/

Auch Excell. Hochwürden/

Hoch- vnd wol Gebohrne/ Wolgebohrne/ Wol-Edlgebohrne/ Gnädigist/ auch Gnädig vnd Hochgebiettendte

Herrn Herrn N. vnd N.

denen Hochansehentlichen Land-Ständen dieses Hertzogthumbs Steyer/ ꝛc.

Gnädig vnd Hochgebiettende Herrn/ Herrn.

IN der Türcken gehaimmen Schrifften findet man verzaichnet, wie das Mahomet ihr Groß Vatter vnnd Prophet sterben wollen, habe er seinen liebsten [)(2b] Anverwandten wollen ein absonderliches Gehaimbnuß entdecken, solches aber wegen allzu grosser Leibs-Schwachheit nicht können mit der Red vorbringen, habe demnach beyde Händ in die Höhe gehebt, alle seine zehen Finger außeinander gestreckt, dardurch anzudeuten: So lang werde

der Mahometiſche Scepter einen Beſtand haben: Ob nun theils hierüber erſchrocken, vnd hinder den Ohren kratzten, beſorgend es möchten nur 10. Jahr bedeuten, ſo haben doch ihre andere Propheten Eubogaras, Haly vnd Zady es anderſt außgelegt, vnd für gewiß vorgeben, daß ihre Mahometaniſche Herrſchung ſo viel hundert Jahr werde feſt ſtehen, wie viel Finger an beeden Händen der Mahomet habe: [)(3a] vnd wird ſolche Propheceyung für ſehr heilig bey den Türcken gehalten, vnd ob ſchon die tauſend Jahr bereits verfloſſen, auch ſchon etliche Jahr darüber ſeyn, ſtehen ſie dannoch nicht in geringer Forcht, es möchte anjetzo ſolche Wahrſagung ihren Außgang nehmen.

Ferners melden die Türckiſchen Schrifften, daß bey Auffgang deß Mahometiſchen Glaubens 7. Stern am Himmel erſchinen, welche gantz augenſcheinlich das Hebræiſche Wort כאח Caach vorgeſtellt haben. Diſes Wort aber hat drey Bedeutungen, Caach ſchwach werden, Caach geſchlagen werden, Caach zum End lauffen. Die Zeit aber, wann ſolches Vbel die Türckiſche Herrſchung werde überfal- [)(3b] len, könne man leicht auß diſen Hebræiſchen Wort כאח Caach abnehmen: Dann der erſte Buchſtab כ Caph halt in ſich die Numer. 20. der andere א Aleph begreifft in ſich 1000. vnd nach Rabbi Chomer Mainung etwas mehrers. Der dritte Buchſtab ח He macht jederzeit 5. Solche Zahl zuſammen genohmen machet 1025. ſo lang werde die Türckiſche Macht ſtehen, ehe ſie ſchwach wird, geſchlagen wird, vnd zum End laufft: Setzet man nun jene Zahl, in welcher aigentlich die Mahometaniſche Herrſchung angefangen, hinzue, vnd rechnet es zu den 1025. vnd weilen Accomath Lisan ein vornehmer Türckiſcher Scribent den א Aleph noch die Zahl 17. zuegibt; ſo erhellet gantz [)(4a] klar, daß Anno 1683. der Türcken Macht werde anfangen zufallen: Ob

dem nun also, ist es allein Gott bekant, vnd verkauffe ich solche Propheceyung für kein grundselige Warheit, sondern bringe alleinig der Mahometaner Mainung an Tag.

Seye ihm doch wie ihm wol, ich steüere mich nicht viel auff die Türckische Propheceyung, noch vnterfange ich mich mit einem Prophetischen Geist zuprangen, gleich wol aber hat es das Ansehen, als wolle GOtt der Zeiten die betrangte Christenheit mit gnädigsten Augen anschauen, seinen so lang verfolgten heiligisten Nahmen durch Sig vnd Victori wieder erheben, vnd dergleichen reissende Wölff von seinen gebenedeyten Schaff-Stall vertreiben.

[)([4b] Der Gottsförchtigiste König Clodovæus, schreibt Greg. Turon. lib. 2. Franc. führte einst seine Waffen wider die Arianer, weilen er aber in Sorgen stunde, es möchte sein Kriegs-Macht etwas zu gering seyn, also hat er sein Zuversicht genohmen zu dem Allerhöchsten, ihn eyfferigst ersucht, vmb ein äusserliches Zaichen, auß welchem er künfftige Victori könne abnehmen: schickt zu dem End etliche eylfertige Bedienten in die Kirchen deß H. Martini, mit dem ernstlichen Befehl, sie sollen wol in acht nehmen, wann sie in besagten Tempel eintretten, was ihnen GOtt werde zaigen: Dise vollziehen embsig den Königlichen Befehl, vnd sihe: wie solche in dem Eingang der Kirchen begriffen, so ha- [Bl. 5a] ben die Geistliche damahls ohngefehr in dem Chor anfangen zusingen folgende Wort auß dem Psalm Davids: Præcinxisti me Domine virtute ad bellum, & supplantâsti insurgentes in me subtùs me, & inimicos meos dedisti mihi dorsum, & odientes me disperdidisti, &c. „Du hast mich HErr „mit Stärcke zum Streitt vmbgürtet, vnd hast vnter mich „geworffen, die sich wider mich aufflehnen, meine Feind „hast du mir übergeben, daß sie mir den Rucken wenden, „vnd hast vmbgebracht die mich hassen. Psal. 17. v. 40.

[Bl. 7a] An dem wohlgeneigten Leſer.

GUnſtiger Leſer, ob ſchon gegenwärtiges Büchel klein, ſo mag es vieleicht gleichwol groſſe Zoilos leyden, welche hierinnen mit doppelten Brillen die Mängel ſuechen; abſonderlich werden ſie einige finden, ſo etwan wie die Maden etliche alte Cronicken durch ſchleichen, vnd dahero über viel hierinn gezeichnete Begebenheiten ſich etwas befrembden, vmb weilen nicht alles gleichförmig andern Geſchicht-Schreibern anzutreffen: Nicht weniger der Abgang vieler Citation kan manchen vnruhige Scrupel erwecken, die ihme etwan die Warheit in einen Verdacht bringen: Anbelangend das erſte, ſo muß der wohlgeneigte Leſer glauben, daß die Feder der jenigen, welche von Türckiſchen Sachen bißhero geſchrieben, nicht allezeit gleich geſchnitten geweſt, vnd will ein jeder Scribent ſeine Mainung behaupten, mich hat mehriſten erleucht der Athenienſiſche Chalcocondilas, Cuſpinianus, Cruſius, Matizh, Bubsbeckius, Iſtuamphius, vnd die neue Hungariſche Cronick, auß denen ich einen Safft herauß gezogen, vnd meine Wenigkeit darzue geſellt: Wegen Abgang etlicher Citation darff der wohlgeneigte Leſer nicht zweifflen an der Warheit, ſondern wird alles zu finden ſeyn in obbenenten Authoribus, ohne, was meine Geringfügigkeit geſchmitt hat; übrigens falls ſoll jemand ſeyn, der hierinn weniges wohlgeſchmacks finden kan, ſo getröſt ich ihn, daß ins künfftig (geliebts GOTT) die Feder ſich beſſer halten wird Vale.

[Bl. 7b]

APPROBATIO THEOLOGORUM.

Ex Commissione R. P. Joachimi à Præsentatione B. V. MARIÆ Commissarii nostri Provincialis.

LEgi & relegi præsens opusculum R. P. Abrahami à S. Clara, operi haud absimile reperi operæ pretium, igitur judico ut in lucem prodeat, maximè cùm lucem fidei orthodoxæ bonorumque morum non offuscet.

P. Fr. Elias à S. Januario Prior ad S. Annam Græcij.

UT præsens opusculum à R. P. Abrahamo à S. Clara Ord. nostri compositum, ad excitandos Christianorum animos præliandi prælia Domini contra Ottomannicam Tyrannidem, publicæ detur luci, cùm nihil in eo orthodoxæ fidei contrarium repererim, dignum censeo.

P. F. Ambrosius à S. Maximiliano, Prior ad fontes Marianos in Austria.

[Bl. 8a] CUm præsens opusculum R. P. Abrahami à S. Clara Ord. nostri à doctis Viris revisum & approbatum fuerit; Ego infrascriptus ut prælo mandetur facultatem in Domino concedo: in quorum fidem me subscripsi, & consuetum officii Sigillum appressi. Actum Viennæ Austriæ Anno 1683. die 2. Junii.

P. F. Ioachimus à Præsentatione B. V. M. F. F. Erem. Discalc. S. Aug. per German. Commissarius Provincialis.

APPROBATIO

Facultatis Theologicæ Viennensis.

CUm præsens opusculum Classicum Germanicum, accuratè à me perlectum, nihil contra fidem, aut bonos mores contineat, dignum & utile censeo, ut pro bono Christianitatis lucem publicam aspiciat. Viennæ ex Convent. F. F. Præd. 4. Maii 1683.

F. Raymundus Pinsger S. S. Theologiæ Magister, et Universitatis Doctor.

[Bl. 8b] HOc ipsum opusculum totum perlegi, dignumque prælo censeo, & prælio nostro perutile.

In Domo Parochiali Civitatis Leopoldinae propè Viennam.

Benedictus Eberl, S. S. Theologiæ Doctor, et pro tempore Parochus in Civitate Leopoldina 5. Maÿ 1683.

CUm hoc opusculum à 2. D. D. Doctoribus Facultatis Theologiæ jam revisum sit & approbatum, censeo & ego imprimi posse, si videbitur Magnifico Domino Rectori.

Henricus Iuncker S. Iesu, Decanus Theologiæ, 5. Maji 1683.

IMPRIMATUR.

Laurentius Grûner p. t. Universitatis Viennensis Rector.

[1] Auff, Auff, ihr Christen, vnd streitet wider den Mahometanischen Irthumb vnd Türckischen Erbfeindt.

FOrt mit dem schlimmen Bueben, vor der Thür ist drauſſen, hat es damahlen geheiſſen, wie der groſſe Abraham den böſen vnd übermütigen Ismael auß dem Hauß geſchafft: etwan hat dazumahlen diſer erleuchte Patriarch ſchon erkennt, was bittere vnd üble Frucht auß der Wurtzel Ismael werde herſtammen. Dann in aller Warheit auß dem Ismaelitiſchen Geſchlecht herrüret die vermaledeyte Schlangen-Bruet Machomet, welcher gebohren Anno Chriſti 592. den 21. Septem- [2] ber, deſſen Vatter war Abdalas, ein gewaltiger Zauberer vnnd Hexen-Vogt: die Mutter diſes Höll-Ziffers ware ein Judin, Nahmens Hemina, nicht weniger ein Arabin als Raben-Vieh, wegen ihres gottloſen Wandels. Rabalachar ein witziger Jud, vnd wol erfahrner Sternſeher hat dem Vatter Abdalæ, mit welchem er ſonderbare Freundſchafft pflegte, mit allen wunderlichen Vmbſtänden vorgeſagt, daß er werde einen Sohn mit Nahmen Mahomet bekommen, welcher künfftiger Zeit zur Königlicher Würde vnd halb Göttlicher Hochheit werde gelangen; als nun eines diſer Sohn Mahomet mit anderen Rauppen-Bueben auff dem Feld ſpillte, iſt er von den Saracenern, ſo zur ſelbigen Zeit wilde vnd herumb ſtraiffende Rauber abgeben, gewaltthätig entführt, vnd einem ſehr reichen vnd wolhabenden Ismaelitiſchen Handelsmann Abdemonapli vmb gerin- [3] gen Preiß verkaufft worden, bey welchen Herrn diſer Mahomet erſtlich zu den Cameel hüten, nachmahls zu andern Handels-Geſchäfften gebraucht worden. Denckwürdig iſt allhier zu melden, daß, wo diſer Mahomet auff dem Feld die Cameel gehütet, allezeit ob ſeiner auch bey den heuterſten Himmels-Wetter ein ſchwartze Wolcken geſtanden, welches dann viel zu wunderſeltzamen Gedancken veranlaſſet hat, nachdem nun mitler Zeit

obbenennter Handelsmann Abdemonaplis nach kurtz wehrender Kranckheit mit Todt abgangen, welchen Todt vermutlich Mahomet durch heimbliches Gifft befürdert, hat er theils mit liebkosenden Geberden, wie nicht weniger durch zauberische Fünd, das Gemüt der reichen hinderlassenen Wittib dergestalten verstrickt, daß er sie endlich zu einer Ehefrau, nicht ohne schimpflichen Nachklang ihrer Freundschafft, erhalten. Nach dem Todt di- [4] ser seiner Eadigæ, also war sie genannt, hat er das überauß reiche Vermögen, vnd völligen Verlaß in seine Händ bekommen, welches ihn dann bald in grosses Ansehen gebracht, vnd hat er absonderlich vieler Freundschafft an sich gewunnen; wie dann dergleichen Nacht-Vögel vnd Wacht-Vögel nur gern beym Vollmon singen, wo aber die Schwindsucht ist an Mittlen, nehmen sie bald die Urlaub, wie die Mucken auß einer kalten Kuchl: vnder solchen Freunden war forderist ein abtrinniger vnd Aydbrüchiger Münch mit Nahmen Sergius, so von Constantinopel flüchtig sich in Arabia auffhilte, auch alda die Irrthumb deß Nestorii mit sonderer Boßheit außsprengte; deßgleichen hatte er auch in stätter Gesellschafft Joannem einen Arrianer, wie auch einen argen vnd witzigen Hebräer vnd embsigen Talmutisten. Dise drey Ertz-Böswicht hatte Mahomet für seine Lehrer, vnd machte [5] auß dero vnterschidenen Glauben ein gemischte Speiß, vnd damit er alle Glaubens-Genossen desto leichter zu sich ziehe, hat er einige Artickel auß dem Christlichen Gesatz darein gebrockt, vnd auff solche Weiß sein verfluchte Alcoran zusammen getragen, vnd in lauter Reim versetzt.. Was für phantastische Gedicht vnd grundloser Lugen-Zeug darinn, wird ohne das den Mehristen bekand seyn: Er gabe sich allenthalben auß für einen Propheten, vnd wendete vor, daß der grosse GOTT vier Propheten habe von Himmel gesand, der Erste seye gewest Moyses mit seinem Buech Tefrid welches wir Pentateuchum nennen: der Andere seye gewest David mit seinem Buech Izabur, so wir Psalterium haissen: der Dritte seye gewest Christus mit seinem Buech Ingilis, welches wir Evangelium benambsen; vnd weilen alle dero gebrachte Lehr vnd Satzungen von den Menschen seyn verfälscht [6] worden, also habe GOtt den vierten vnd letzten Propheten geschickt, nemblich den Mahomet. Er muetete ihme selbsten zue, daß er die öfftere Erscheinung deß Ertz-Engels Gabriels habe, vnd werde vielfältig verzuckt im Himmel, allda in geheimer Audienz sich mit GOtt

zu berathschlagen; auß unmessiger Unzucht vnnd viehischen Lueder-Leben hat er die hinfallende Kranckheit bekommen, zu dero Vermäntlung er vorgeben, daß ihme der Ertz-Engel Gabriel mit solchen vnbeschreiblichen Glantz erscheine, daß er darob sich also billich entrüste, niderfalle, vnd also langewöhnlich tobe.

Zu mehrer Bethörung Menschlicher Hertzen, hat er ein weisse Tauben dergestalten abgericht, daß sie zum öfftern auff seine Achslen geflogen, den Schnabel in die Ohren gesteckt, vnd solche für dem H. Geist zuhalten, den unvorsichtigen Pöffel verblend, da doch diser argliftige Bößwicht einige [7] Traid-Körnl darein verborgen, welche durch Gewohnheit die hungerige Tauben herauß gesucht

Damit er auch in Außbraitung seiner Lehr desto schleunigern Fortgang gewinne, hat er etliche Mithelffer vnd mit dem Scilicet verpetschierte Apostel ihme zuegesellt, dero vornehmeste waren Eubogaras, Hali, vnd Zadit; auff solche Weiß ist er 10. gantzer Jahr als ein hochangesehener Prophet von einem Orth zu dem andern geraist, vnd weilen sein neu auffgewüllter Glaub in mehristen Leibs-Lusten vnnd wampischer Begnügenheit bestunde, also hat er in Kürtze fast gantz Arabia vnd Scythia nach sich gezogen, vnd die jenige, so ihme vnd seiner falschen Lehr rechtmässig widerstrebten, hat er mit starcker Kriegs-Macht hierzu bezwungen, auch vnter Lebens-Straff ernstlich verbotten, daß niemand von seiner Lehr disputiere, weniger darinn einigen Zweiffel setze.

[8] Es war diser Mahomet einer solchen stinckenden Bocks-Art, daß er ihme selbst 40. Weiber gehalten, vnd noch darzue durch sondere von GOtt ertheilte Privilegia vnd Freyheiten, wie er gottloß vorgabe, andere Weibs-Bilder nach viehischen belieben ihme zum verruchten Gehorsam gehabt.

Unter anderen seines Gesatz Artickln hat er auch folgende eingemängt, wie daß sie solten vmb der Lieb Gottes willen stehlen vnd rauben anderen Glaubens Genossen, auch dero Städt vnd Länder einnehmen, vnd werde hierin GOtt sein absonderliche Beyhülff ihnen laisten.

Von vnserem Erlöser vnd Seeligmacher Christo lehrnet vns der grundfeste Glaub, daß auff ihm der H. Johannes Baptista habe mit Finger gedeutet, sprechend: Ecce agnus Dei, sihe der ist das wahre Lamb Gottes! damit dann die irrige Mahometaner ihren Propheten auch einige Wunder [9] zumessen, also betheuren

sie hoch, daß wie Mahomet in der Wiegen gelegen, vnd vor seiner ein langöhrige Eslin gestanden, dero Milch er gebrauchte, habe solche seine vierfüssige Amel mit Menschlicher Stimm diſe Wort gesprochen: Ecce hic est Sigillum Prophetarum, sehet, diſer ist ein Sigill der Propheten.

Es glauben die Mahometaner, daß am Jüngsten Tag ihr Mahomet werde in einen Widder verkehrt, sie aber in lauter Flöhe, vnd nachdem sie alle in seine linde Woll einlosiert haben, alsdann werde er sambt ihnen im Himmel fahren, allwo sie wiederumb in vorige Menschen Gestalt verkehrt, auff ewig alle Wollüsten genieſſen werden; ja die junge Mägdlein werden im Himmel die schönste Engeln für Bueler vnd Beyschlaffer erhalten: noch andere schamlose Zotten mehr setzet er in seinem Alcoran, die auch ein ehrbahre Feder auffzuzaichnen waigert. [10] Diſer Sathanische Mensch ist also hoch kommen, daß er für einem Propheten vnd ersten König von dem Saracenischen Volck erkiesen worden auff folgende Weiß.

Die Saracener, welche ihnen zuemuetten, daß sie von Sara deß grossen Abrahams Frau herstammen, da doch ihr Geschlecht von dero Dienst-Menschin Agar herwurtzlet, waren erstlich wenige, doch wilde, starcke vnd tauerhaffte Kriegs-Leuth in Arabia, welche sich in diſen wüsten Oerthern mit der Zeit also häuffig zusammen gerott, daß sie die benachbarte Länder mit rauberischen Einfallen nicht wenig beunruhiget, deren hat Kayser Heraclius etlich tausend mit sich nacher Constantinopel geführt, auch nicht wenig mit solcher Kriegs-Macht geprangt; nachdem sie aber auff ein Zeit ihren versprochenen Sold begehrten (zumalen das Wörtl Soldat von Sold herrühret) hat deſſen hoher Minister sie mit erbit- [11] terten Worten angeschnarcht, mit Beyfug, er habe kein Brod für diſe Hund; das einige Wort hat dem Saracenischen Volck dergestalten das Hertz verwund, daß sie eilfertig mit höchsten Unwillen in ihr Vatter-Landt zu ruck gekehrt, den verruchten Mahomet für einem König auffgeworffen, vnd sich einhellig deſſen neu erdichten Glaubens-Irrthumb vntergeben; Mahomet also ein Fürst vnd König der Saracener hatte allerseits mit grosser Kriegs-Macht sein Reich erweitert, Damascum, Phœniciam, &c. eingenohmen, nachdem er also 10. Jahr regierte ist diſer Prophet mit Todt abgangen Anno Christi 637. oder wie andere schreiben 631. Weilen er allezeit Propheceyt, daß er am dritten

Tag werde glorreich von Todten aufferstehen, vnd dessenthalben verbotten seinen Leib zur Erden zu bestatten, also wolte einer auß seinen vertrautesten Jüngern Nahmens Albu- [12] nor solches probiren, dessentwegen ihme mit dem stärcksten Gifft vergeben, worvon er das Leben lassen müssen, den Leib aber ließ er zwölff gantzer Tag vnbeerdter ligen; nach Verflieſſung dero, wolte Albunor in Erfahrnuß bringen, ob sein Prophet sehe von Todten aufferstanden, fande aber daß der vnglückseelige Cörper von Hunden zerrissen vnd zerbissen, vnd nichts mehr überig als die abgenagte Bainer, welche er dann in ein Sarch gelegt, vnd in der Statt Mecha begraben, welche Statt 40. Tag-Raiß von Jerusalem entlegen, zu welchen Grab nicht allein die Türcken vnd Tartaren grosse vnd mühesame Walfahrten verrichten, sondern brinnen auch täglich bey dem selben etlich tausent Amplen. Chalco Condilas lib. 3. Petr. Bellon. l. 3. P. Bell.

Es ist auff ein Zeit ein Arabischer Fürst alda angelangt, welcher dem Ertz-Priester vnd Hüter dises Grabs [13] 4. tausent Gulden verhaissen, dafern er ihm den Cörper deß Nabi, das ist, deß Propheten zaigen wolte, dem aber solcher Ertz-Pfaff mit ernsthafften Worten die Frechheit verwiesen, vnd gesagt, wie daß er nicht würdig sehe mit seinen sündigen Augen den Propheten anzuschauen, weſſentheilben Gott Himmel vnd Erden erschaffen; worauff der Arabische Fürst sein Keckheit demütigist erkennt mit disen Worten, ja ich bin solcher grossen Gnad nicht werth, doch aber bin ich urbiettig vnd berait, mir beede Augen lassen auß-zustechen, nach dem ich ihn nur einmal bin ansichtig gewest. Allhier solle billich der Christen schläfferiger Eyffer zu ihren Hailland JESU scham-roth werden, in deme die verblendten Haiden ihren erdichten Propheten solche Lieb erweisen.

Disem Mahomet ist in der Regierung nach gefolgt Elenbechor, als der anderte König der Saracener, Hau- [14] mar der 3. Natman der 4. Huchavias der 5. Girith der 6. Maruam der 7. Habdalon der 8. Hedimelech der 9. Ulid der 10. Zuleman der 11. Haumar der 12. Gizid der 13. Elevelid der 14. Gizid der 15. Hilgens der 16. Muruhan der 17. Muhumad der 18. Habdalas der 19. vnter welchen die Christen bluetige Zeiten gehabt. Madus der 20. Mostech der 21. Acheron der 22. Machamat der 23. mit disen zweyen hat Carolus Magnus ewigen Friden gemacht zu grösseren Hayl der Christen. Habdalas der 24.

Muchemet der 25. dieſer war der letzte, welcher ſampt den Seinigen wegen einheimiſchen Zwyſpalt, vnd ſchädlicher Uneinigkeit überwunden, vnd gäntzlich vnterdruckt worden, da doch die Türcken ſich lang hero ihre gute Freund ſtellten, auch dero Mahometiſchen Glauben angenohmen. Vor der Zeit ſeynd die Türcken, die vorhero nur gemeine zuſammengerotte Scytiſche Völ- [15] cker waren, wie bey vns die Ziegeyner, in der Macht dergeſtalten gewachſen, daß ſie auch Asia eingenohmen, biß ſie endlich wiederumb von Godefrido Bullionio (welcher mit drey mahl hundert tauſend zu Fueß, vnd hundert tauſend Pferd, das heilige Landt, nicht ohne blutige Victori, in der Chriſten Händ gebracht) ſampt ihren Fürſten Solymanno vertrieben worden. Von ſelbiger Zeit an haben die Türcken biß auff das Jahr Chriſti 1300. ohne Haupt gelebt; Anno Chriſti 1300. iſt dieſes Höll-Ziffer wiederumb hervor krochen, vnd zu einem König erwöhlt den ſtarcken vnd ſighafften Othoman den erſten, deſſen Stammen-Hauß ein vnterſtützte vnd mit Stroh bedeckte Bauren-Hütten in Tartaria; Vnd weil ich nicht bedacht bin ein gantze Chronick zu ſchmiden, alſo hab ich in Kürtze wollen beyfügen den Urſprung deß verruchten Mahomets, vnd deß Türckiſchen Erbfeinds.

---

[16] Auff, Auff ihr Chriſten, vnd laſſet die Türckiſche Macht nicht gröſſer wachſen.

ES iſt ſich nicht alſo zu verwundern über jenes kleine Wölckel, ſo in Anſehung deß groſſen Eliæ auß dem tieffen Meer empor geſtigen, vnd ſich nachmals alſo weit auß gebrait, daß es den gantzen Erdboden mit Regen benetzt hat; es iſt ſich nicht auch alſo zu verwunderen, über ein kleines Senff-Körnlein, welches lauth deß Heil. Evangelii dermaſſen auff wachſet, daß es zu einem groſſen Baum wird, vnd die Vögel deß Luffts darauff loſiren: es iſt ſich nicht ſo faſt zu verwundern über den berümbten Fluß Donau, welcher zu Doneſching in Fürſtenbergiſcher Herrſchafft einen ſo kleinen Urſprung gewint, daß auch die Kinder darinn herumb waden, vnd mit leich- [17] ten Strohalmen die winzige Wellen trutzen; dannoch nachmals durch fernere Raiß in andere

Länder dergestalten zuenimbt, daß er zu letzt dem Meer nicht viel nachgibt: es ist sich nicht so sehr zu verwundern über jenen kleinen Schnee-Ballen in Nordwegen, den auff den höchsten Gipffel deß Bergs ein einiger Rab mit dem Klauen auffgewühlt, so aber in dem herunter waltzen also starck gewachsen, daß er ein gantzes Herrliches Gschloß zu vnderst deß Bergs überfallen, zugedeckt, vnd begraben. Olaus c. 4. Alles diß falt nicht so wunderlich, als wie das hohe Auffnehmen der Türckischen Macht, die anfänglich in zusammen gerotter Gesellschafft etlich weniger Lotters-Knecht vnd Straffen-Rauber bestunde, mit der Zeit aber zu vnseren gröbsten Unhail dermassen gewachsen, daß ob dessen Patenten fast die gantze Christenheit zittert.

[18] Es hat der David dem Saul ein kleines Fleckel von seinem Königlichen Purpur geschnitten, 1. Regu. c. 24. welcher Schimpff ihme sehr mißfallen; wie viel mehr solle vns mißfallen, in dem der Türckische Bluet-Egel nicht ein Fleckel, sondern einen nur gar zu grossen Fleck von dem Klaid Christi, das ist von der Christlichen Kirchen mit seinem scharpffen Säbel hinweg geschnitten.

Wie Hanibal mit grosser Kriegsmacht auß Africa nach Italien begriffen, vermerckte er vnter Wegs nach seiner einen erschrecklichen Drachen, als welcher alles durch seine Grausamkeit verwüstet, vnd hörte behnebens diese Menschliche Stimm, Ilte est ruina Italiæ, diser ist der Untergang deß Wälschlands. Wohl füglicher kan man dises von den tyrannischen Türcken sprechen, Ilte est ruina Regnorum Christianorum, diser diser ist ein Untergang vnd Verwüstung der Christ- [19] lichen Reich vnd Länder. Disem vnersättlichen Bluet-Egel gehören zue in dem Welt-Theil Asiæ, Pontus, Bythinia, Lycia, Asia sonderbar also genannt, Galatia, Pamphylia, Cappadocia, Cilicia, Armenia, Phrygia, Caria, Mysia, Æolia, Ionia, Lydia, &c. lauter Königreich, Länder vnd Provintzen. Mehr ist er ein Herr über die Insul vnd Königreichen Cypern, Rhodis, Candia, &c. vnd anderer mehr.

Unter dises tyrannische Joch gehören in groß Asia, Arabia Petræa, Arabia Sancta, Syria, Phœnicia, Cœlesiria, Palæstina, Comagena, Judæa, Galilæa, Samaria, Jerusalem, &c. lauter schöne Landschafften.

Insonderheit ist mit blutigen Thränen zu bewainen, daß in

dem Klauen disẽs Mahometanischen Feinds annoch hafftet vnd trauret das H. Land, welches ein Vatter-Land der Menschheit nach deß Göttlichen Sohns, ein [20] Vatterland der Mutter Gottes, ein Vatterland der HH. Apostẽln vnd Jüngern Christi, ein Vatterland so vieler tausent Heiligen.

Die jenige Erd, welche der Heyland Jesus mit seinen blutigen Fueß-Stapffen gewaichet; der jenige Walt, in welchem gewachsen der Stammen deß Creutzes JEsu; der jenige Fluß, in welchem vnser HErr getaufft worden; der jenige Berg, auff welchen vns GOttes Sohn von dem ewigen Jammerthal errettet hat. Die jenigen Städt vnd Flecken, in welchen der Göttliche Mund geprediget; die jenigen Felder, in welchen disẽr eingefleischte GOtt so viel Wunder gewürcket; das jenige Meer, dessen tobenden Wellen disẽr Seeligmacher wunderthätig gestillt; das jenige Orth, in welchem sein H. Leichnamb begraben, mit einem Wort, das von GOtt dem Vatter absonderlich erkiessene Land, das von Gottes Sohn absonderlich [21] geweychte Land, das von GOtt dem H. Geist absonderlich geheilgte vnd begnade Land, ist nunmehr so lang auß den Händen der Christen, ist so viel hundert Jahr vnter der Bottmessigkeit eines Menschlichen Abentheuers, vnd Mahometanischen Gespensts, vnd Türckischen Blutschwammen: O Christen nicht Christen!

Es hat disẽr vnersättliche Egel noch nicht genueg gesogen, sondern seinen Raub auch gesucht in dem Welt-Theil Africa, darinnen gewaltthätig eingenommen vnd durch Waffen zu sich gezogen gantz Mauritaniam Cæsarienſem, Algier, Tunis, Bugia, Constantia, Tripolis, Enzaba, &c. seynd lauter Provintzen. Unter disem tyrannischen Joch ist die Stadt Hypon, in welcher mit weltkündigen Ruhm Bischoff vnd Vorsteher gewest ist mein H. Ertz-Vatter Augustinus; gantz Egypten, in welchen dermahlen noch 800. Städt gezehlt werden, ist der [22] Ottomanischen Macht vnterthänig; Egypten sprich ich welches Antonios, Pachomios, Macarios, Theodosios, Paulos, Palæmones vnd viel tausendt andere H. Einsidler vnd Münch vor disem gezehlt, ligt der Zeit in der Türcken Gewalt, vnd in dem Mahometanischen Unflat. Die Göttliche Schrifft sagt, daß drey Ding in der Welt vnersättlich seyn, ich setze das vierte hinzue nemblich den Türcken, zumahlen er seinen Wanst nicht satt konte füllen mit so kräfftigen Brocken in Asia, vnd Africa, sondern er hat laider auch ein so grossen Thail von vnsern Europa hinweg bissen vnd gerissen.

In Europa hat er bereits Thracia, Griechen-Land, Macedonia, Albania, Achaia, Morea, ihme gehören zue die ansehliche Städt, Nicopel, Philipopl, Adrianopel, Traianopl, vnd Constantinopl. O Constantinopl dein einiger Nahmen zwingt das Wasser auß [23] den Augen, stost die Seufftzer auß dem Hertzen.

Hoch ist zu betauren der vnglückseelige Fall deß berümbten Samsons, als der von dem höchsten Ehren-Gipffel so vhrplötzlich in die Gruben deß Verderbens gestürtzt worden, wie er in die Händ seiner Feind gerathen; Samson deß Israelitischen Volcks ein strallende Sonn, wird so vnverhofft mit einer blutigen Finsternuß überhült; Samson deß Israelitischen Volcks vorsichtiger Adler, wird so spötlich in einen blinden Maul-Wurff verkehrt, da ihme nemblich beede Augen außgegraben worden; O Samson seynd dann dise an eysene Ketten angefäßlete Händ die jenige, welche mit einem Esels Kinnbacken, mit einem so schlechten Arcadischen Säbel tausendt Philistæer erlegt haben? O Samson seynd dann dise durch Streich so starck verwunde Achslen, die jenige, welche ein gantze Stadt-Pforten hinweg getra- [24] gen? O Samson, wo seynd jene Haar, welche tausend Ketten für ein gebrechlichs Haar gehalten, vnd nicht ein Haar geforchten, vnd denen auch ein Haar an statt tausend Ketten gewesen? Soll dann dise mit starcken Saillern bezwungene Hand die jenige seyn, welche dem Löwen das Leben genommen, vnd demselben nach dem Todt zu einem lebendigen Lezelter erhalten? Mein Samson, gestern haben Alle ihre Augen auff dich so tapfferen Helden geworffen, heut hast du selbst keine Augen mehr; gestern hast du noch verpurperte Händ gehabt von dem Blut deiner überwundenen Feind, heut bist du schamroth im Gesicht, vnd blutroth an deinem verwundenen Leib. Mein Samson, gestern ist dir das Wasser auß einem Esel-Kinnbacken so wunderlich gefloſſen, heut fliesset dir das bittere Thränen-Wasser über dein eigene Backen; O was ist das für ein vnverhoffter Fahl! Samson man hat [25] dich gestern für einem starcken Nazarener gehalten, heut halt dich jederman auch der verworffeneste Troß für einem Bazarener; gestern hast du triumphiert, vnd Trumpff, heut hast du verspillt, vnd last dich das Glück selbst im Stich; O elender Fahl! quàm subitò apud te summa infimis coæquantur?

Freylich war dergestalten der Samson zu betaueren, aber noch mehr die weltkündige Stadt Constantinopel, vnd kan vnd soll ob dero schmertzlicher Stürtzung sich billich ein jedes bestürtzen.

Constantinopel ein irrdisches Parabeiß, ein prächtige Herscherin in Orient, ein Zierd deß gantzen Erdbodens, ein Kleinod der Christlichen Kirchen, ein wol stattliche Stadt, zu dero Erbauung auch GOtt mit Wunderwercken beygestanden. Dise Käyserliche Residenz-Stadt, diser Wohn-Platz so vieler Heiligen, dise Mon- [26] kranzen so vieler Heiligthumer, nach dem sie tausend vnd 70. Jahr gestanden vnd floriert, kombt laider Anno 1452. in den vnersättlichen Türcken-Schlund. Mahomet der Andere ist dißfalls der Erste geweſt, welcher solchen stattlichen Brocken geschlückt hat; O elender Fall! Constantinopel vorhero ein Herrscherin der Welt, jetzt ein Sclavin deß Türcken. Constantinopel vorhero ein Braut Christi, jetzt ein elende Buelerin deß Mahomets. Constantinopel, welches vorhero den Nahmen Byzantium hatte, war zum wahren Liecht deß Glaubens bekehrt durch den H. Apostel Andræam, jetzt liegt es wieder in der Finsternuß deß Irrthumbs: In den jenigen prächtigen Kirchen allda erschallte vorhero das Lob Gottes vnd seiner Heiligen, jetzt prangt allbar der verruchte Mahomet mit seinem Alcoran. Constantinopel vorhero ein Sitz so vieler H. Bischoffen vnd Prälaten, [27] jetzt aber ein Quartier eines Gottslästerigen Muffti; wo vorhero so viel schöne Clöster, als lauter Pflantz-Gärten der Tugenden gestanden, seynd dermahlen stinckende Wohnungen der Hozen, Thalmaner, Dermschler, Ezosilar, Efflier, Emblier vnd dergleichen Türckischen Pfaffen Geschmeiß. Constantinopel ein Residenz der Orientalischen Käyser von Constantino erbaut, dessen Frau Mutter Helena war, nach so viel hundert Jahren von einem Constantino verlohren, dessen Frau Mutter ebenfahls Helena hieſſe; vnd ist, O GOtt! diſes schöneſte Cleinod der Christenheit in den Handen der Türcken.

Der Türck achtet sonst das heilige Creutz-Zeichen nicht viel, doch aber hat er das berümbste Königreich Hungarn, welches im Wappen ein toppeltes Creutz führet, fast mehrist zu sich gezogen; an der Hungarischen Cron, welche vermittelst Göttlicher Anord- [28] nung dem H. König Stephano zu kommen, hangen neun kostbare Kettel, wordurch etwan angedeutet worden die 9. grosse vnd vnterschiedliche Landschafften, welche vor Zeiten diſem

Königreich zu gehörig waren, nemblich Dalmatia, Croatia, Sclavonia, Bosnia Servia, Halitia, Lodomeria, Cumania, Bulgaria.

In Dalmatia, hat der Türck schon das mehriste, ausser was dem Meer benachbart, so den Venetianern zugehörig, etwas wenigs tröpfflet noch darvon in Hungarn.

In Crabaten spilt der Türck fast allerseits den Maister, ausser etlichen Orthen, welche zwischen der Sau vnd Traab ligen.

In Sclavonia weis man der Zeit keinen anderen Herrn als den Türcken.

Bosnia gehört jetzt völlig vnter dises barbarische Joch.

Servien oder Syrphen ist mit allem Zugehörigen in dem Klauen deß Tür- [29] kischen Raub-Vogels, worinnen auch die schöne Stadt Griechisch Weissenburg ligt.

Bulgaria oder Bulgarey diß treffliche Land hat der Sultan Baiazeth 1394. völlig in seinem Gewalt gebracht, Halitia vnd Lodomeria seynd schon längst in anderer vnd frembder Beherrschung.

Cumania sonst eygentlich die Wallachey genannt, ob es schon einen eigenen Fürsten hat, war es doch vor disen dem Königreich Hungarn Zinßbar. Anno 1415. hat Mahomet der Andere durch grosse Kriegs Macht es der Ottomannischen Porten dergestalten vnterworffen, daß er darmit nach Belieben handlet.

Zu Hungarn gehörte auch vor disem das schöne Land Sibenbürgen, von welchem bereits der Türck das Beste hinweg gezwagt, mit dem überigen spillt er schier wie mit einem Ballen.

[30] Alle dise gedachte so edle Landschafften waren vor disem als lehenbare Königreich dem Hungarland vnterworffen, dermahlen aber zehlet dises betrübte Reich kaum so viel Städt als vorhero Länder, weilen der Türck nit allein schon mitten darin herrschet, sondern bereits sein Bottmessigkeit über Offen geruckt, vnd bald in die Oesterreichische Nachbarschafft schleichet.

Dermahlen ist dieses Königreich Hungarn jenen armen Tropffen so von Jerusalem nacher Jericho geraist, vnd vnter die Mörder gerathen, außgeraubt vnd halb todt verwund worden, nicht vngleich. die Samsonische Füchs haben die Philistæische Felder übel zuegericht, aber noch grössere Verwüstung sihet man jetzt in disem Königreich; neben anderen vnzahlbaren Gutthaten deß Erdbodens sind man in disem Königreich zu Zoll, Leva, Zisch, vnterschidliche Sauerbrunn; aber der es recht

jetziger Zeit durchsucht, der [31] trifft nicht bald ein Ort an, wo es nicht Sauerbrunn abgibt, wo nicht das Glück ein saueres Gesicht macht, vnd wo so gar kein süsser Wolstand zufinden. Alles Wildbret ist in disem fruchtbaristen Land in solcher Menge, daß es den Oesterreichern die besten Schnaphissel spendiret, aber dermahlen sihet man nichts mehrers als Elendthier. Dises Königreich gehet gleichsam schwanger mit allen kostbaren Metallen, aber jetzt ist nichts mehrers darinn, als das Eysen, verstehe den blutigen Säbel deß Martis; dises Königreich ist auch nicht arm an kostbaren Edelgesteinen, Rubinen vnd Diemant, die schädlichste aber darinnen seynd die Türckes; O betrübtes Königreich! wie scheint dich dermahlen so wenig an die Sonn der Glückseeligkeit, sondern du lamentiresst vnter den Ottomanischen Monnschein: O wol beschmertztes Königreich! du waresst vor disen ein Wohnplatz alles [32] Wohlstands, jetzt ligst du schier gantz vnter dem Greul deß Türckischen Jochs, vnd eylest noch mit disem wenigen, was dein Freyheit besitzet, in ein so barbarische Dienstbarkeit deß Türcken; stinckt dann dir das Maul nach Türckischen Zwifflen, vnd widerstehet dir das Manna der Oesterreichischen Güte? Bist dann dn mit dem Tobia vmb deine Augen kommen, daß du nicht sihest die Grueben, in welche dich dein einheimischer Unfried stürzet? Wann du nicht wirst dein Heyl besser beobachten, so wird man einmahl von dir sagen, was da gesagt ist worden von der schönen Jezabel, nachdem sie von den Hunden zerrissen worden, welche nichts anderst geübriget, als die dürre Bainer, hæccine eſt illa Jezabel? Ist diß die schöne Jezabel? 4. Reg. c. 37. Wann dich einmahl die gürige Zähnd der Türckischen Hund werden völlig zerrissen haben, wird man mit wainenden Augen sprechen [33] können, hæccine eſt illa Ungaria? Ist diß das vorhero schöne Ungarland? Vor etlich hundert Jahren bist du geweſt ein holdseelige Rachel, dermahlen aber wirst du bald der trieffaugenden Lia gleich seyn; vnd wie vor Zeiten der König Nabuchodonoſor in ein wildes Thier verkehrt worden, also wirst du auch solcher Gestalten auß einem so schönen Königreich in ein Wildnuß verkehrt; bestehe es aber, daß du dir dises Ubel selbst geschmidet, daß du in disem Dorn freywillig getretten, daß du dir dise Wunden selbst versetzt hast, vnd dises Feuer selbst angezünd; dann dein eigener einheimischer Zwyspalt, dein so schädliche Religions-Aenderungen,

dein zu weilen widerspänniger Gehorsam gegen deinen Gesalbten König, machen dich selbst auß einer Sara ein Agar, auß einer Herrscherin ein Dienstmagd. Auff, auff ihr Christen, vnd vorderist ihr tapffere Ungarn, verharret gehorsamist vnter den Oesterreichi- [34] schen Scepter, führet euch zu Gemüt die treue vnd heroische Thaten vieler euerer Vorälteren, vereinparet euch zu vnsterblichen Ruhm eures Nahmens; verwerfft nicht die Kirchen, welche JEsus Christus mit seinem theuristen Blut erbaut hat, greifft zu euren Christlichen Waffen, vnd schiermet mit gantzen Heldenmuth euer so seeliges Vatterland, lasset den Türckischen Tyrannen nicht ferners einschleichen, als der nur suchet in disem trüben Wasser zu fischen: Auff, auff ihr Christen! vnd lasset die Türckische Macht nicht gröſſer wachsen.

Auff, auff ihr Christen! der Türckische Säbel ist vor der Thür.

ES gibt gemainiglich wunderliche Zaichen, vnd seltzame Begebenheiten, auß denen man künfftige Krieg kan abnehmen, vnd wollen in dem [35] Fall die Astrologi vnd Sternseher nicht das Kürtzere ziehen, sondern hartmeinig behaupten, als sehen gewisse Planeten, vnd Himmels-Gestirn, dero Zusammenruckung einen vnfehlbaren Krieg außbrüten. Anno Christi 73. haben Otto, Galba, Vitellius, Vespasianus das Römische Reich in äusserste Trübsall gestürtzt, vnd sahe man in Palæstina vnd Judæa ein wehemütigen Schwerd-Tantz; biß aber habe man alles vorhero abgenohmen auß der schädlichen Conjunctur der oberen Planeten in dem Sagittario oder Schützen, sagen die Astrologi.

Anno Christi 312. ware das überhäuffige Blutbad vnter den Käysern, vnd hat damahl Constantinus dem Römischen Reich ein vnvermute Wunden versetzt, vnd dises sehe wahrgenohmen worden vorhero auß gewisser Planeten Anstoß in dem Stainbock.

Anno Christi 430. der Krieg in [36] Europa. Anno 464. die erschröckliche Kriegs-Empörung in Engeland, Franckreich vnd Spanien. Anno 1483. die blutige Waffen in Italien. Anno 1524. der äusserste Zwyspalt in Franckreich vnd Teutschland.

Anno 1663. der blutige Türcken-Krieg in Ungarn, seyen alle durch seltzame Begegnungen der Planeten in disem oder jenem Gestirn vorgedeut worden, schreyen vnd schreiben die Astrologi. Ob aber dise Planeten-Grübler so warhafft seyen wie deß Patriarchen Nöe sein Sohn, vnd nicht etwan Irrland ihr Vatterland, will ich dermahlen nicht dar thun: Nöe im dritten Jahr, nachdem er ein so dicken Rausch getruncken, hat einen Sohn bekommen, dessen Nahmen Jonichus, welcher ein so erfahrner Astrologus worden, daß er gantz teutlich vnd vmbständig vermög seiner Wissenschafft hat vorgesagt, wie daß sein Bruder Cham werde künfftig regieren in Africa, die Kinder seines Bruders [37] Sem in Griechenland, vnd Persien: vnd die Kinder seines Bruders Japhet in Europa, &c. Nauclerus, Beirling A. 576.

Es hefftet der Allmächtige GOtt nicht selten andere Wunder-Ding an dem Himmel, die offt gar teutlich disem oder jenem Reich ein bluetigen Krieg ankünden, dergleichen gewest jener grosse Comet, welcher ein gantzes Jahr wie ein feuriges Schwerd am Himmel gehangen, vnd ein Vorbott gewest der erschrecklichen Zerstörung zu Jerusalem. Stengel. to. 4. c.

Anno 454. hat ein Comet vorgedeut den schädlichen Einfall deß tyrannischen Attilæ. Anno 603. hat ein Comet angekündt den scharpffen Krieg zwischen den Käyser Mauritium vnd Phocam. Anno 843. Anno 995. Anno 1104. Anno 1141. Anno 1211. Anno 1337. Anno 1444. haben die erschreckliche Comet lauter bluetige Kriegs-Empörungen angedeut. Anno [38] 1530. ist der grosse feurige Comet ein Vorbott gewest deß grossen Einfalls Solymanni deß Türcken in Hungarn vnd Teutschland, dazumahlen hat er auch die Stadt Wienn belägert. Anno 1618. vnd 1619. hat der starck sichtbare Comet nach sich gezogen die allgemeine Auffruhr in gantz Europa.

Man hat auch schon offt feurige Schwerder, gewaffnete Männer, erbitterte Schlachten, abgetruckte Pfeil, entblöste Säbel, vnd dergleichen mehr andere Wunder am Himmel gesehen, so alle mahl ein Vigil deß Kriegs gewest.

Es pflegt auch der Allerhöchste andere Vorbotten eines schweren Kriegs zu schicken, als wie da seynd feindliche Streit zwischen den wilden Thieren, als wie der grosse Kampff der

Alstern mit den Hechern hat vnter dem König Carolo 8. in Franckreich einen grossen Krieg bedeut.

Anno 1587. bey dem Schloß Wi-[39]hiz in Hungarn haben auff den weiten Feld viel tausend vnd tausend Wildgänß vnd Wildänden einen solchen bluetigen Kampff geführt, daß folgenden Tag hernach mancher Bauer vnd Soldat etliche hundert verwunde vnd gebliebene Stuck von diesem Feder-Wildbret auffgeklaubt, vnnd hat dieses bedeut die blutige Schlacht, so vnsere gehabt haben in disen Jahr mit dem Türcken, welchen sie auch (GOtt Lob) sighafft überwunden. Leonclavius.

Unter dem König Bohuslao Pudico hat ein 6. Monat altes Knäbel wunderthätig angefangen zu reden, vnd mit wol verständigen Worten eingeführt, wie daß der Tartarische Säbel die Polnische Köpff werde stutzen; setzte beynebens hinzue, daß es solches Ubel selbst müßte außstehen; dise Prophezeyung von einem Kind ist nicht Kindisch gewest, zumahlen in [40] 12ten Jahr hernach alles dises wahr worden. Cromerus l. 9. c. 7.

Vor dem Einfall der Hunnen in Europa, der Saracener in Italien, der Türcken in Asien, der Frantzosen in Italien, der Engeländer in Franckreich, der Gothen in Teutschland, der Longobarder in Wälschland seynd allemahl wunderliche Vorbotten, als traurige Fourier vorangangen, die Flüß zuruck geloffen, die Erden nidergesuncken, die Sonn ihr Farb verkehrt, die Comet am Himmel geschimmert, häuffiges Bluet geregnet, die wilde Thier geredt, die Fisch in Menschen Gestalt auß dem Wasser sich empor gezeigt, wilde Abentheuer vnd Gespenster bey dem liechten Tag ein Schrocken gewest, dergleichen viel andere Wunderding mehr, von denen viel gelehrte Männer schreiben. Roderic. Tolet. lib. 3. Cromer. l. 9. Plutarchus in Camillo. Boëtius. l. 15. Sabell. l. 1. Ene. 1. Sigebertus, Gregorius, Polydorus.

[41] Bei disen vnseren betrübten Zeiten hat es ebenfalls nicht gemanglet an etlichen Wunderding, wie man dann durch schrifftliche Nachricht hat auß dem Römischen Reich, daß albar ein gantze Schlacht-Ordnung am Himmel gesehen worden; in Preussen hat man die Adler gesehen hefftig mit einander streitten; in Hungarn hat man etliche feurige Pfeil in der Nachbarschafft deß Monnscheins wahrgenohmen; in Littau ist ein grosses schwartzes Creutz etlich Tag am Himmel gehangen; zu Griechisch

Weissenburg hat man viel grosse vnd wunderspielende Feuerflammen in Lufft vermerckt; dergleichen noch viel andere seltzame Begebenheiten mehr, welche ich dermahlen weder für Geschicht- noch Gedicht-Wahren verkaufe, in dem mir nicht vnbekand, wie man der Zeiten gar leicht mit dem Messer L. auß dem Höltzel Nichts grosse Sachen schnitzlet, vnd gar offt einer alten Husterin [42] Traum gantze Meerwunder gebäret; welche man offt nachmals ohne Grund bringt in offentliche Kupfferstich, allwo die Warheit gar offt in Stich bleibt. Wie vor etlich Jahren der vermenschte Hund, welcher doch nichts als ein schändliche Lugen gebellet hat. Gäntzlich aber kan man es nicht widersprechen, vnd trohet fürwahr der über vns erzörnte GOtt, durch viel Zeichen am Himmel vnd auff Erden mehrmahlen ein wol verdienten Ruten-Streich; der gar grosse vnd erschreckliche Comet mag wol ein Rueten gewest seyn, die vns GOtt in diß grosse Fenster gesteckt hat, wormit er vns ein harten Straich trohet; disen lang geschwaifften Comet haben wir in Oesterreich, Steyermarck vnd anderen benachbarten Ländern zum erstenmahl gesehen an dem Fest-Tag deß H. Ertz-Martyris Stephani; es gebe der mildhertzigste GOtt, daß er vns nicht auch einen Blutkampff [43] der feindlichen Stainwurff bedeute, vnd damit vns der Edelstain Türckes zu keinen Elendstain werde.

Ungeacht doch alles disen, dafern auch Himmel vnd Erden sollen vnd wollen stillschweigen, so schreyen doch vnsere häuffige Sünden, vnd locken vnd laden ein barbarischen Säbel über vnsere Köpff: wann schon der Zeiten die Flüß nicht zuruck gehen, so gehet doch die Fromkeit vnd Forcht Gottes zuruck, bedeut das schon Krieg: wann schon die Erd nicht versincket, so sinckt doch alle Zucht vnd Ehrbarkeit zu Boden, bedeut das schon Krieg; wann schon die Sonn ihr Farb nicht verkehrt, so halt dermahlen Treu vnd Redlichkeit wenig Farb, bedeut das schon Krieg: wann es schon kein Bluet regnet, wie vor disem, so saugt man doch gar offt den Armen das Bluet auß den Adern durch vngerechtes Undertrucken: wann schon der Zeiten die wilde Thier nicht reden, so lebt man [44] doch an vielen Orten durch viehische Unzucht nicht besser, als die wilden Thier, bedeut das schon Krieg: wann schon die Fisch nicht in Menschen Gestalt sich verkehren, so gehen doch die Mehriste mit faullen Fischen vmb, vnd allerseits fast nichts als Betrug zufinden; wann schon die Gespenster bey den

hell-liechten Tag nicht erscheinen, wie vor Zeiten geschehen, so sehen doch die tägliche, veränderte, verkehrte, verbarockierte, verwispelte, verzauste, verflechte, verpomadierte, verpulfferte, verstrichne, vermummerte, verglätte Gesichter fast wie die Gespenster auß; vnd so vnsere Alten solten von Todten aufferstehen, wurden sie dise für Abentheuer vnd Gespenster vnfehlbar halten, vnd bedeut das schon Krieg; Auff, Auff dahero ihr Christen! Der Türckische Säbel ist vor der Thür.

---

[45] Auff, Auff ihr Christen, vnd beschuldiget niemandt anderen wegen deß barbarischen Einfalls in euere Länder, als die gar häuffigen Sünden diser Zeit, ꝛc.

WAs ist der Türck? Ihr Christen thuet nicht vngezweifflet antworten: Er ist ein abcopierter Ante-Christ, er ist ein eytler Wampen Vogt, er ist ein vnersättliches Tiger, er ist ein eingefleischter Sathan, er ist ein verdambter Welt-Stürmer; er ist ein grausamer Nimmersatt, er ist ein raachgierige Bestia, er ist ein gewissenloser Cronnen-Dieb, er ist ein mörderischer Falck, er ist ein vnvergnügter Lueder-Sack, er ist ein Orientalisches Trachen-Gifft, er ist der kettenlose Höll-Hund, er ist ein epicurischer Unflatt, er ist ein tyrannischer Un-Mensch, ꝛc. Es ist wahr meine liebe Christen; dise sau- [46] bere Preiß-Nahmen verdient er gar zu wol; aber ein Titul ist euer Gedächtnuß entfallen, vnd zwar der jenige, den da ihme geben hat mein H. Thomas Villanovanus, als diser einest mit Apostolischen Eyffer in Gegenwart Caroli deß V. Römischen Käysers vnd Oesterreichischen Hannibals geprediget, vnd gleich dazumahlen die Christliche Potentaten sich zu einem Türcken Krieg außrüsteten, sagt er nicht ohne H. Ernst dise Wort: Quid prodest colligere exercitus, & colligere peccata, an nescimus, quia Turca iste, & bella flagella DEI sunt? Was hilfft es gantze Kriegs Heer zusammen rotten, vnd die Sünden nicht außrotten, wissen wir dann nicht, daß der Türck vnd dergleichen Krieg, Gaißlen Gottes seyn?

Petrus Graff zu Savoia als er das Lehen von Ottone dem 4. Römischen Käyser empfangen wollen, ist er in Gegenwart der gesambten Hofffstatt [47] vnd hohen Adels mit einer wunderseltzamen Manier auffgezogen; sein rechte Hand war bedeckt mit einem Handschuech, welcher mit lauter kostbaren Edelgesteinen versetzt, vnd mit reinisten Gold auff das reicheste gestickt ware, entgegen hat er auff der lincken Hand einen von Bantzer geschmitten Handschuech, wormit er ein eysene Faust zaigte; sein rechter Arm ware eingewicklet in kostbaren Purpur, in welchem das Gold so wol köstlich als künstlich schimmerte, aber der lincke Arm ware angezogen mit einem eysenen Harnisch, ꝛc. der Käyser nicht ohne Verwunderung fragte alsbald die Ursach dises seines so vngewöhnlichen Auffzugs, deme dann Graff Peter gantz beherzt beantwort: Allergnädigster Käyser da Süß, da Spieß, da Gut, da Blut, da Lieb, da Trüb; das ist: allergnädigster Herr, da erzeug ich mich (vnd weiset die rechte Hand) Euer Mayestät einen vhr- [48] bietigisten, treuesten Vasallen vnd Diener: aber da (vnd hebte zugleich die eysene Faust in die Höhe) begegne ich allen meinen Feinden, die mir das Meinige gewalthätig anfallen: Er wolte allen deutlich zuverstehen geben, daß er Mild vnd Wild könne seyn, wie man ihn haben woll.

Wer die H. Bibel durchblättert, der wird aller Orten gantz klar vnd wahr finden, wie der Allmächtige Gott gantz gleichartig sich also gegen vns Menschen zeige, vnd stellet er sich gegen vns Mild vnd Wild, wie wir es haben wollen, er zeigt vns Degen vnd Seegen, gestaltsam wir vns gegen ihme halten; ist sach daß wir seine Göttliche Gebott halten, vnd seinen heiligsten Nahmen loben vnd preisen, so ertheillet er vns reichflüssig einen guldenen Friden; einen gewünschten Wolstand, vnd all-ersättlichen Seegen. Dafern wir aber in zahmloser Freyheit leben, Sünd vnd Laster täg- [49] lich vermehren, vnd seine Göttliche Mayestät beleydigen, so zeigt er vns ein eysene Faust, harte Kriegs Empörungen, vnd feindliche Einfall.

So lang Adam der erste Welt-Pfleger im Stand der Unschuld verharret, so lang er sich dem Göttlichen Gehorsam nicht entzogen hat, so lang seynd alle Geschöpff seiner Bottmässigkeit vnterworffen gewest; der Melampus hat ihn nicht angebellt, das Wisel hat ihn nicht angeblasen, die Katzen thäten zwar vorn lecken, hinden aber nicht kratzen, der Löw hielte sich gegen ihm,

wie ein Polster-Truckerl gegen einer Dama, nicht ein Mucken traute sich auff seine Nasen: was noch wunderlicher! dazumalen prangte die liebfarbe Rosen mit ihren Mayestättischen Purpur ohne Dörner, ohne dise stechende Stillet, ꝛc. so bald aber Adam der erste Vatter sich gegen vns so Stieffvatterisch verhalten, so bald er gesündiget vnd GOtt beleydiget, [50] den Augenblick hat die Cronmässige Rosen solche feindliche Waffen vnd grünen Stichdegen an der Seiten gehabt, ist also gewiß, spricht der H. Basilius hom. de Parad. daß die schöne Rosen mit feindlichen Waffen niemand ander überlästiget habe, als die Sünd.

Der Zeiten hatte die Welt, absonderlich vnser Europa, ein solchen harten Zuestand, welchen so bald kein Medicus wenden kan, allen Ansehen nach ist es die Cholica, ins gemein, das Grimen genannt, daß es nichts thut als schneiden vnd stechen in dessen Leib; zumahlen kein Land fast ohne Krieg ist, kein Reich ohne feindliche Waffen, von vielen Jahren hero ist das Römisch Reich, schier Römisch Arm worden, durch stätte Krieg; von etlichen Jahren hero ist Niderland noch niderer worden durch lauter Krieg; Elsaß ist ein Elendsaß worden durch lauter Krieg; der Rein-Strohm ist ein Pein-Strohm worden durch lauter Krieg, [51] vnd andere Länder in Elender verkehrt worden, durch lauter Krieg: Hungarn führt ein doppeltes Creutz in Wappen, vnd bißhero hat es viel tausend Creutz außgestanden durch lauter Krieg.

Wie GOtt auff die Welt kommen, war es Frid auff den gantzen Erdboden, toto orbe in Pace compolito. Weil dann dermahlen fast auff den gantzen Erden-Kraiß Krieg ist, so mueß der Teuffel auff die Welt kommen seyn; vnd hat das Wörtel Mars nicht allein 4. Buechstaben, sondern beherrschet bereits über die 4. Theil der Welt; aber wer verursacht so langwürige, klägliche, schmertzliche, schädliche Kriegs-Empörungen, wer? der? Nein, sondern die, die, Sünd.

Unter der Regierung deß Jüdischen Königs Jeroboam ist ein immerwehrender Krieg geweſt: Wie Nahab den Scepter in Jsrael führte ist ein stätter Krieg geweſt; wie Basa in Ju-[52] denland regierte ist allezeit Krieg geweſt, darumben weilen auch damahlen allezeit seynd häuffige Sünden geweſt. Das stätte Einfallen, das grimmige Anfallen, das vnverhoffte Uberfallen der Assyrier, der Caldæer, der Egyptier, der Römer, ꝛc. haben die

Juden müssen außstehen wegen ihres Abfallen von GOtt, vnd Mißfallen an JEsu.

Bekand ist jene Bildnus deß grossen Königs Nabuchodonosor, die GOtt ihme vor etlich tausend Jahren gezeigt hat, vnd dardurch alle Monarchien der Welt abgebildet: Erstlich hatte selbiges Bild ein guldenes Haupt, wordurch angedeut wird die Babilonische Monarchie: Zum andern hatte selbige Statua ein silberne Brust, durch welche angezeugt wurde die Persische Monarchie: Drittens hatte diß Bild einen ähernen Leib, welcher bedeut hat die Griechische Monarchie: Zum vierten vnd letzlich hatte [53] solche Statuen eysene Schenckel, halb eysen, halb erdene Füß, durch welche angezeigt worden die letzte Monarchie, benantlich die Römische Monarchie, in dero bereits den Scepter führet Leopoldus Primus, deme GOtt noch langwürige vnd glückliche Regierung ertheilen wolle; diſe vnſere Monarchie hat GOtt vorgebildet durch Eysen vnd Erd, vnd wir erfahrens leyder! daß der Zeit nichts als Eysen vnd Erden vor Augen schwebe: Was ist etlich Jahr hero in diſen vnſeren Länderen anderſt geweſt als Erden, verstehe hierdurch die graßirrende Pest, welche so viel tausend vnter die Erden gebracht; was sehen wir anderſt schon viel Jahr als Eysen, will sagen den allerseits blutigen Säbel deß Martis, vnd allen Vermuthen nach seynd noch schädlichere Krieg zu gewarten: Wilst aber sehen mein Christ, die Mutter, welche diß Ubel gebäret? So deut ich dir auff die Sünd; höre den Wäl- [54] schen, welcher dir ein rechte Teutsche Warheit sagt: Il peccato é la Calamita della Calamità, chi mal fà, mal trova. Die Sünd ist der Magnet, welcher das scharpffe Eysen vnd Kriegs-Schwerd in vnſere Länder ziehet.

Wann ist dann einmahl die Welt verkehrter geweſt, als jetzt? Paulus Venetus l. 3. c. 4. schreibet, daß in der Jnſul Madagascar der allergröste Vogel in der Welt seye, mit Nahmen Ruch, welcher ein gantzen Elephanden über sich in die Höhe führet, denſelbigen nachmahls wieder herunder stürtzet, vnd tödtet, ein einige Feder deſſen Vogels soll 90. Spann lang seyn, vnd der Federkiel 2. Spann dick, mit dem konte man grosse Lugen schreiben; groß ist diſer Vogel, aber der Zeit gibts noch gröſſere Vögel, die zwar nicht Ruch heiſſen, wol aber verruchte Geſellen.

Anno 1520. ist Leoni dem 10. Römischen Papst durch den Nidro- [55] lienlischen Ertz-Biſchoff ein Brieff überschickt worden,

worinnen hoch beteuret wird, wie daß sie allbar einen solchen grossen Wallfisch gesehen, dessen Maul zwey Klaffter weit, die Augen der Gestalten groß, daß wann man dieselbige solte außgraben, auffs wenigst in einem jeden solchen Loch konte 24. Männer sitzen, auß welchen dann füglich die übrige Leibs-Grösse kan abgenommen werden, das ist ein grosser Fisch, aber der Zeit gibt es noch grössere Stockfisch, noch grössere, ꝛc. Majol. P. 2.

Hieronymus der grosse Kirchen-Lehrer schreibt in dem Leben des H. Hilarionis, daß in selbigen Land, allwo obberührter Heiliger GOtt eifferigist diente, seye ein Drach gewest, welcher einen gantzen Reuter sambt dem Pferd geschlückt habe, ja gar offt vermög seines starcken Athems vnd Giffts, gantz Herd Schaff sambt dem Hirten gewalthätig zu sich gezogen, [56] vnd in seinen Rachen vergraben, daß mueß ein grosse Bestia gewest seyn, aber der Zeit gibt es an vielen Orten noch grössere Bestien. Majol. P. 2.

Petrus Gillius Cap. 6. schreibt, daß in Arabia auff den hohen Gebürgen solche Mäuß werden gefunden, welche so groß als bey vns die Füchs, vnd pflegen sie solche die Berg-Mäuß zunennen; disе grosse Mäuß gehen auffwerts wie die Menschen, vnd thuen grossen Schaden zufügen: das seynd grosse Mäuß, aber jetziger Zeit gibt es noch grössere Mäuß Köpff.

Wo ist der Zeiten ein Land, ein Stadt, ein Ort, daß nicht die gröste Vögel gefunden werden? Welche ohne einige Forcht GOttes alle Boßheit übermütig treiben? Wo seynd nicht solche Bestien, welche thranniſch den Gerechten verfolgen, vnd öffters mit dessen Gut vnd Blut sich sättigen? Wo seynd nicht solche Neuß-Köpff, die deß Nechsten nicht Schmeer, son- [57] dern Ehr annagen vnd abnagen, da es doch mancher lieber hätte, man schnitt ihm ein Ohr ab als die Ehr, wenigist konte er die Wunden mit einer Barocka verhüllen; lebt man doch allerseits, als hätte der Allmächtige Gott das Chiragra, vnd könne nicht mehr darein schlagen. der Zeit ist nichts teurers als die Forcht GOttes; vnser jetziges Leben ist ein fidimierte Abschrifft von den jenigen sauberen Wandel, welchen die Menschen geführt haben vor dem Sündfluß; es ist bey der Zeit ein stätter May, ein immerwährendes Weinmonath, aber nie kein Christmonath, wenigist gar selten, dann wir den Nahmen tragen Christen, wie die Gestirn am Himmel, deren eines Fisch, ein anderes Adler genennt werde, da

doch bey disen kein Fliegen, bey jenen kein Schwimmen ist, sondern der bloße Titul.

Das Schiffel der Apostel Matth. 8. wurde also von den tobenden Wel- [58] len vnd erzürnten Wasser-Fluten gantz vngestüm getriben, als wolte Neptunus mit demselben wie mit einem Ballen spielen, alle Augenblick sahen sie vor Augen die äusserste Lebens-Gefahr; disen Vbel ist aber derenthalben über sie kommen, weil sie einen schlimmen Menschen vnd leichtfertigen Gesellen nemblichen den Judam bey sich hatten: Ist dann kein Glück gewest an dem jenigen Orth, wo nur ein Schlimmer, vnd etliche Heilige waren? wie soll dann Glück seyn in einem Reich oder Land, allwo viel Schlimme, vnd schier kein Heiliger? GOtt der Allmächtige hat den Menschen von Laimb gemacht, vnd wann er ihn auch hätte von Mist vnd Kott zusammen gefügt, so konte er nicht vnflätiger leben; man hat es dem Esau so starck vor Vbel, daß er vmb ein Linsen-Koch sein Primogenitur verschwend, der Zeit trifft man viel tausend an, welche noch vmb geringere Ding die [59] Ewigkeit verändlen; vnd nicht allein verschertzt man anjetzo so vielfältig das Ewige, sondern auch das zeitliche Heill, dann ein warhaffte Maden, so vnsern zeitlichen Wohlstand zerbeist, ist die Sünd, vnd gleich wie David dem Goliath mit dessen eygenen Schwerd den Kopff vnd stoltzen Schedl abgehaut, also straffet vns GOtt mit dem feindlichen Säbel, den niemand anderst geschmiedt hat, als vnser eigene Sünden, vnd verkehrter Lebens-Wandel.

Fast wunderlich ist, was von dem weltkündigen Mahler Zeuxe geschriben wird, Bizinelli P. 2. diser setzte sich einsmahls nider, mit seinem vnvergleichlichen Pemsel ein altes Weib zumahlen, führte demnach die Zeichnungen, legte die Farben auff, vnd mahlet erstlich einen geschimpelten Kopff, ein Stiern wie ein Hackbretel mit Falten durch schnitten, ein paar Wangen, welche Farb halber ein alten [60] lederen Feuerkübel gleichete, beynebens aber gantz vngeformbt, vnd schlampend wie ein außgepfiffener Tudelsack, er mahlte ein geruspeltes vnd wasserfüchtiges Nasen Geschierr: die oberen Lefftzen deß Mauls waren schändlich einwerts gebogen, als woltens ihre abgestandene Farb vertuschen, die vndern Lefftzen deß Mauls waren gleich einem sauffrigen Faimb-Löffel, vnd hangten krafftloß herab, wie ein vngestercktes Baurn-Kres, auff der Seiten mahlte er ein erhobene, ruffige Wartzen,

so mit etlichen vngestalten Haaren verperst ware, das Maul scheinte inwendig zu seyn nicht anderst als wie ein zerstörtes Troia, worinnen weniger Zähn als in einen Laubfrosch, ausser, daß vornher ein einiger Milch-Zahn stehen geblieben, welcher so groß das er sich über die obere Lefftzen erhebte, vnd schier mit seinen abgewetzten Spitz die Nasen kitzlet; den mageren Hals sahe [61] man für einen abgeschabenen Stiffel-Balg an, vnd war solcher Hals durch beederseits gespannte Adern also gestalt, daß dessen Mitte einen schändlichen Hollweg vorstelte. Diser Mahler tragte die Farben also lebhafft auff, daß solcher alten Megæra zugleich der feurige Zorn auß den Augen funckete; über alles diß bekleidet er sie gantz Edel schön, sparte weder Maschen noch Band, vnd ziehrte sie wie die schöneste Nymphin, daß sie also einen auffgebutzten Affen stattlich gleichte: In deme nun diser künstliche Zeuxes solche neue Antiquität verfertiget, so setzte er sich nider, beschaute wol mit ruhmsichtigen Geist disen auffgezähmten Schimmel, wurde von Einem vnd dem Andern also bewegt zum Lachen, vnd lachte dermassen vnmässig, daß ihme hierdurch der Hertz-Kasten zersprungen, vnd also müssen sterben.

Was ist anderst die Sünd als ein garstige vnd abscheuliche Bildnuß, [62] welche vnser böse vnd verkehrte Will verfertiget: In diser wilden Gestalt sind der Sünder einiges Wolgefallen, vnd ein begnügliches Lachen; aber merckt wol auff dises Lachen, kombt bald ein Krachen, auff dise Freud kombt bald ein Leyd, auff disen Lust, folgt bald ein Unlust; Risus dolore miscebitur, & extrema gaudii luctus occupat. Man hat es Anno 1679. genug erfahren. Die Sünd tragt die Straff auff dem Buckel, wie die raisende Handwercks-Bürschel ihre Rantzen: Die Sünd vnd Straff seynd mit einer Mauer vmbfangen: Die Sünd vnd Straff seynd an eine Ketten gebunden; vnd wo die Sünd ein Gast ist, aldort setzt sich auch die Straff zum Tisch; lachet nur wacker drauff ihr üppige Adams-Kinder, tantzet nur mit mutwilligen Füssen, wie die Israeliter vmb das Kalb; tringet nur den Armen das Seinige ab, wie Jezabel: gemecketzt nur auff [63] Bocks-Art herumb, wie die 2. alte richtige Richter zu Babylon; gurglet nur drauff mit dem berauschten Holoferne; haltet stätte Faßnacht mit den Sodomitern, vnd gebt dem reichen Prasser an Kleider-Pracht nichts nach, ꝛc. Aber vergest der Straff nit, welche euch vnaußbleiblich ist, gedencket nur, daß die Straff die

Sünd bey Füssen halte, wie Jacob den Esau: Und soll vns dann nicht gewitziget haben die starck grassierende Pest? Wir seynd fast wie ein Orgel, welche nie schreyet, als wann man schlagen thut, damahlen haben wir eifferigist zu GOtt geschryen, wie er vns mit der gifftigen Seuch geschlagen, jetzt, da solches vorbey, ist alles still, auffer daß neue Sünden vmb neue Straff zu GOtt schreyen. Die Eselin deß Balaams ist still gestanden, wie sie das entblöste Schwerd deß Engels gesehen, vnd sollen dann wir noch ferners auff der Sünder Straß fort eylen, [64] da doch GOTT allerseits das bloße Schwerd zeiget.

Wer hat die Saracenen in das H. Land geführt? Wer hat die Wenden gewend in Franckreich? Wer hat die Mohren gewiesen in Spanien? Wer hat den Longobardern den Paß geben in Italien? Wer hat den Moscowitern den Weeg gezaigt in Livoniam? Wer hat den Türcken, disen Erbfeind gezogen in Asiam, in Europam, in Hungarn? Niemand anderer als die Sünd, nach dem S. in ABC. folgt das T. nach der Sünd folgt der Türck.

Die Türcken nennen vns Hund zu einen ewigen Schimpff, vnd ist es ihnen so fast nicht für Ubel zu halten, dann gleich wie ein Hund das jenige, was er von sich wirfft, wieder zu sich nimbt, Canis redit ad vomitum, also schnappen wir gantz gierig nach den jenigen Sünden, die wir zur Pest-Zeit vnd anderen gefährlichen Empörungen von vns geworffen: Was soll vns [65] dann wundern, wann auch GOtt wiederumb die Rueten ergreiffet. Kaum haben die Israeliter gesündiget, hat sie GOtt gleich gezüchtiget mit dem schweren Krieg, so wider sie geführt der König Nabuchodonosor. Dahero hat GOtt solchen König durch dem Mund deß Jerem. c. 25. seinen Diener genennet, da er doch ein Gottloser vnd abgöttischer Tyrann ware, verdiente gleichwol den Nahmen eines Dieners GOttes, vmb der Ursachen halber, weilen durch ihn als durch einen Diener GOtt die Israeliter gestrafft hat: Ein solcher Diener, ein solches Instrument, ein solcher Gesandter ist der Türckische Tyrann; vielleicht kombt er nicht wider vns auß Antrieb einiges Ehrgeitz, auß Anhetzung eines Geldgeitz, auß Lust eines Blutgeitz, sondern GOtt schickt ihn vnsere Sünden zu züchtigen, nachmalen nimbt er dise Rueten vnd wirffts ins Feuer. Und förchtet euch ebenfals [66] ihr alle, dann die Sünden, welche allerseits in Schwung gehen, sterckten disen Ottomannischen Erbfeind, nostris peccatis Barbari fortes fiunt,

noſtris vitiis Romanus ſuperatur exercitus, non ſua hoſtes arma, ſed noſtra eos peccata in nos roborant. S. Hieronym. lib. 1. de Epitaph.

Unter der Regierung Königs Roberti war Franckreich ein ſtätter Streitplatz von innhaimbiſchen Auffruhren, das Königreich wurde durch ſolche langwürige Zwyſpalt, rebelliſche Tumult, vnd blutige Kämpff gantz verwüſt, vnd alſo nicht vngleich dem Troianiſchen Pferd, welches ſein eygene gewaffnete Feind in Leib tragte: König Robertum ſchmertzte ſolcher Zueſtand nicht wenig, nahme deßhalben in der Stadt Orleans ſeine Zuflucht bey GOtt dem HErrn, den er gantz eyfferig vnd mit naſſen Augen flehentlich erſucht vmb ſeinen Göttlichen Beyſtand: Diſes inbrünſtiges [67] Gebett hat bald durch die Wolcken getrungen, zumahlen Chriſtus der HErr ſelbſten ihme erſchienen, mit folgender Antwort ihn angered: Roberte pacem in regno non habebis, donec blaſphemias & crimina notoria extirpaveris. Dauroult. c. 3. Iſt demnach nit mehr vonnöthen viel andere Argumenta bey zu fügen, noch weiter Urſachen zu ſuchen, warumb ſo ſchädliche Kriegs-Empörungen ſich erheben, dann ſattſam vnd genug iſt, das Wort Chriſti diſer Göttlichen eingefleiſchten Warheit, als die bekennet, daß die groſſe Sünden ein Urſach deß Kriegs ſeyen: Dafern vns dann der Ottomanniſche Säbel ſoll über den Hals kommen, ſo iſt diſes blutigen Kriegs Anhetzerin, Anblaſerin, Anſpinnerin, Anſtiehrerin, Anpfeifferin, Anwicklerin, Anbringerin, Anfangerin die Sünd, welche der Zeit in einem jeden Chriſtlichen Land vnd Standt, Ort vnd Sort gar häuffig anzutreffen.

---

[68] Auff, auff ihr Chriſten, vnd vereiniget doch einmahl eure berümbte Waffen.

WJe der Heyland auff dem Berg Thabor mit den dreyen Apoſteln geſtigen, vnd ihnen allda ein Copey vnd Abriß ſeiner Glory gezeigt, wurde Petrus von der überſchwencklichen Glory alſo eingenohmen, daß er vor lauter Freuden vnbedachtſam auffgeſchryen, Domine, &c. HErr da gehet es luſtig her, laß vns drey Tabernackel allhier auffrichten: Auff ſolchen Freuden-Ruff

ist augenblicklich alles verschwunden, vnd da Petrus vermeinte, er stehe mitten in Himmel, befande er sich auff einen schlechten Scherzhauffen: Die Ursach diser so vhrplätzlichen beraubter Freuden ist gewest, wie einige Scribenten darvor halten, weilen Christus der HErr den Petrum wolte straffen, in deme diser den Zimmerleuten begehrte ins Handwerck zu greiffen, dann ihnen [69] gehört es zue Tabernackel auffzurichten: Als wolle hierdurch der gebenedeyte Heyland anzeigen, es solle ein jeder verbleiben, wer er ist.

Ebnermassen als der HErr obberührten Petro befohlen, er solle einem Fisch in das Maul greiffen, darinnen Geld finden, vnd mit solchem die angeforderte Schulden abstatten, ist wol zu glauben, dafern Petrus ein Fleischhacker gewest wäre, daß ihme der Herr gebotten, er solte einem Kälbl ins Maul greiffen vnd Geld suchen; aber so er ein Maurer gewest wäre, hätte er in Befelch gehabt, in ein Klufften einer alten Mauer zu greiffen: vnd wann er ein Gartner wäre gewest, so hätte ihm der HErr befohlen, er solle vnter diser oder jener Rosenstauten suchen, vnd Geld finden; weil aber Petrus ein Fischer war, hat er den Befehl gehabt, einem Fisch ins Maul zu greiffen, wordurch etwan der HErr wolte andeuten, es solle ein jeder verbleiben [70] wer er ist. Dahero auch in der Evangelischen Parabel wird eingemengt, wie daß ein Weib mit dem Sauerteig vnd Spinnen vmbgehe: der Haußvatter aber den Saamen auff den Acker werffet; also solle ein jedes bleiben in seinem Stand, dann es ja vnformlich scheinte, so der Mann bey dem Spinrad, vnd das Weib bey dem Pflugrad. Gleichmässig möchte jemand mir schimpfflich einwenden, wie daß ich solle bleiben, wer ich bin, mich fein vmb die Canones vnd nicht vmb das Canoniren annehmen, mir gehöre zue das Pfalliren vnd nicht das Armiren, vnd habe nichts zuschaffen in Zeughauß, sondern in Gottshauß. Wahr ist es, mit Helleparten kan ich nicht auffwarten, vnd habe ich mir wenig Zähn an Kriegs-Schilden außgebissen, doch aber weiß ich, vnd du weist es auch, vnd er weiß es deßgleichen, daß vnter andern Ursachen deß Türckischen Auffnehmens, vnd Chri- [71] sten Abnehmens die meiste sehe vnser eygene Uneinigkeit, vnd zertrente Gemüter, es mögen andere hochverständige Statisten viel Ding beylegen, die vonnöthen wären, dem Ottomannischen Mondschein ein Finsternuß zumachen, meines wenigisten Ver-

stand nach manglet nur Eins, vnd so nur Eins bey vns Christen wäre, wurde der Türck wenig Reiß mehr essen zu Constantinopel: Wir Christen solten Eins mit ein ander seyn, solcher Gestalten konten die vereinigte Christliche Potentaten die außgebreitte Ottomannische Macht besser stutzen, als der Amon die Kleider der Israelitischen Gesanden, aber die Einigkeit ist bey vns so beständig, wie bey dem Jonas die Kürbes-Blätter, denen ein kleines Würmel die Liberee außgezogen, also ihr Grünen nur etliche Stund getauret.

Bey vns sind man Warm, Arm, vnd das GOtt erbarm, in einem Tag. [72] vnd ist vnser Fried so weit von Krieg, wie Sachsen-Hausen von Franckfurt; der tolle Mars schlafft bey vns so seicht, daß ihn auch ein geringe Haußkrillen kan aufwecken; wir rumpffen die Nasen über den Herculem, daß er wegen eines todten Hund mit den Spartanern einen Krieg angefangen. Paul. in Lacon. Wir spotten die Egyptier, daß sie wegen einer erwürgten Katzen, die Kriegs-Waffen ergriffen. Strab. lib. 17]. Wir schimpffen die Naxier, daß sie wegen eines einigen Fisch ein grosses Blutvergiessen erweckt haben; wir aber greiffen vns selbsten nicht in Buesen, vnd gedencken nicht, was blutige Krieg wir in der Christenheit gesehen, offt wegen etlicher Claffter deß Erdbodens, offt wegen eines eytlen Titels, offt auß eygenen Muetwillen vnd Kitzl eines Ehrgeitzs.

Ein Wolff trancke einsmahl oberhalb auß einem Bach, vnd wurde ansichtig eines Lämbleins, so unterhalb [73] beym Bach gestanden, eylet demnach mit schnellen Füssen, vnd hitzigen Zähnen zu demselbigen, mit dem zornigen Vorwand, wie daß es ihme den Bach trüb mache, vnd den Trunck verderbe, zerreist also es gantz grimig: du vngerechter Schaff-Dieb, wie kan es dir das Wasser trüb machen, in deme dise wollene Unschuld sich vnterhalb deß Bachs befind, es laufft ja der Bach nicht zuruck? Ich merckte aber wol ein Lachender ist leicht zu kützlen, vnd sucht man ein Ursach offt, die so klar, wie das Schneewasser in Mertzen. Deßgleichen führet man offt einen blutigen Krieg, vmb einer geringen vnd wol auch gedichten Ursach halber, nur zur Vermäntlung deß Ubermuths. Man hat es in disem Sechshunderten Jahr in etwas zusammen gezogen, vnd gefunden, daß in disem Sæculo über die achtmahl hundert tausend Christen von Christen seynd erschlagen worden, vnd layder dessen noch [74]

kein End, vnter dessen daß wir ein ander in die Haar fallen, beisset vns der Türckische Hund in die Füß.

Leonardus Rauvvolffius schreibet, als deme die Beschaffenheit der Türcken wol bekant, folgender Weiß: Wann die Türcken herzliche Sig erlangen, heben sie ihre Händ auff, loben vnd preisen Gott den Allmächtigen, sambt ihren Propheten Mahomet, dem Gotts liebsten Botten, vnd bitten weiter, daß Gott noch fernere Uneinigkeiten vnd Zwitracht vnter vns (so dem Buch Jugulis, wie sie es nennen, das ist dem Buch deß Evangelii zu wider) schicke; die Obrigkeiten wider die Unterthanen, die Unterthanen wider die Obrigkeiten errege, darauß grosse Unordnung vnd Ubeln entstehen, daß also die Gebott Gottes noch weiter übertretten werden; dises ist das saubere Gebett deß Türckens, als deme sattsam bekant, was Nutzen ihme vnser Zwyspalt eintrage.

[75] Es gibt etliche Vögel, schreibt Plinius, die machen ihre Nester nur in die von Donner vnd Wetter zerspaltene Bäumer; ein solcher Vogel, vnd zwar ein Raub-Vogel ist der Türck, welcher nur beobachtet den Zwyspalt der Christen, bey deme er seinen Vortheil ersihet. Er hätte sein Nest nie gemacht in Asia, wofern damahlen nicht gewest wäre der Zwyspalt der Saracener; er hätte sein Nest nie gemacht in Europa, wann damahlen nicht gewest wäre der Zwyspalt der Griechen: Er hätte sein Nest nicht so nahet gemacht ins Teutschland, dafern nicht gewest wäre vnser Zwyspalt, wie dann solcher noch schädlich verharret in Hungarn. Mir sehen nicht, oder wollen nicht sehen, das VIDETE deß H. Pauli, quod si invicem mordetis & comeditis, VIDETE, ne ab invicem consummamini. Ad Galat. 5.

Anno 1552. da Carolus der V. Römische Käyser mit dem König in [76] Frankreich in Waffen stunde, vnd vnterschidliche Auffruhren in dem lieben Teutschland sich empörten, hat in disem Zwyspalt mehr sein Vortheil ergriffen der Ottomannische Feind, dann er nicht vngleich den Hunden, welche, wann die Raben vnd Geyer vmb ein Aaß streitten, den besten Theil davon tragen; dann auch damahlen der Türck neben Eroberung vieler Vestungen in Hungarn bey Sigeth fünff tausend Christen nider gesäblet, vnd zum Zeichen der allenthalben erschallenden Victori, 5000. abgeschnittene Nasen nach Constantinopel geführt; das war ja vns Christen eins auff die Nasen.

Mehr gedachter Käyser Carolus, welcher an vnterschidlichen Orten über die hundert tausend Geschlösser vnd Vestungen erobert, 8000. Städt eingenohmen, 18. mahl mit grossen König gefochten, vnd jederzeit das Sig-Cräntzel erhalten: Uber 70. grosse [77] Krieg geführt, 40. grosse vnd blutige Schlagten mit seiner höchsten Person beygewohnet, vnd allemahl das Feld erhalten, deme auch wunderthätig die Sonn gestanden wie dem Josue, damahlen als er die Schlacht gehabt mit Johann Friderich in Sachsen. Gomez. lib. I. de reb. Diser Oesterreichische Hercules hat öffters, auch einsmahl mit nassen Augen bekennt, Polit. Christ. l. 2. c. 2. Wie daß er schon längst mit Beyhülff deß Allerhöchsten hätte den Türcken auß Europa vertrieben, wann nicht solchen seinem Christlichen Vorhaben der König in Franckreich hätte einen Rigel geschossen, welcher nicht allein Italien vnd Teutschland immerzue mit feindlichen Waffen beunruhiget, dardurch dem Türckischen Tyrann besser Lufft zumachen, sondern auch mit Rath vnd That den Türcken selbst in die Christenheit gelockt hat, wie solches ein Frantzösischer Scribent selbst be- [78] teuret, cum evocatione hostium Christianitatis, idque à Christianissimo licet Rege, ita cœcas hominum mentes in transversum agit ambitio, & à recto virtutis tramite dimovet. Spondanus. Ist das ein Christen-Stuck gewest bey Nicæa, allwo der Frantzösische Polinus mit Türckischen Beystand prangte, solche aber als sie nie vmb sonst angeruffen werden, haben dergestalten in die Christen tyrannisieret, daß das Meer wie ein Suppen mit Christlichen Cörpern eingebrockt scheinte, vnd auch auff inständiges Bitten der Frantzoß selbst ein vnzahlbare Anzahl der Christen nit wollen loß lassen, sondern in barbarische Dienstbarkeit mit sich geschlept. Jovius, &c. Belcar.

Auff solche Weiß thuet der Christen Uneinigkeit dem Türcken freymütig das Blut spendiren, vnd ist gewiß, da wir vnter ein ander fechten, vnd kriegen, ertappen wir die Wun- [79] den, der Türck aber den Raub; es ist mit vns Christen beschaffen wie mit den Samsonischen Füchsen, die zwar hindenher zusammen gebunden, dero Köpff aber weit von einander, vnd schaut einer gegen Orient, vnd der ander gegen Occident.

Plinius meldet von einem Stein, daß derselbe ein wunder seltzame Eigenschafft habe, dann so er gantzer ins Wasser ge-

worffen wird, schwimmet er allezeit empor, ist es sach aber, daß er zertheilt wird, so sincket er gegen Boden: Nicht vngleich gehet es mit vns Christen, wann wir vnter einander vereiniget wären, thäten wir vngezweifflet oben schwimmen, vnd den Ottomannischen Blut-Egel obsigen, ja darzue mit Christlichen Waffen vermögen, daß diser Hund so vnzahlbare viel Christliche Oerter, welche er Tyrannisch geschlickt, wider zuruck gebe; aber vnser so schädlicher inheimischer Zwytracht machet, daß wir so schimpfflich [80] zu Boden sincken; vnd also ein Ort nach dem andern zu Grund gehet, biß diser Ottomannische Wurm den Occidentalischen Reichs-Apffel auch anbeisset; allermassen er in Asia allein etlich vnd 20. Königreich vnter sein tyrannische Bottmässigkeit gezwungen, also scheinet nit vnmüglich, daß er nit mehrere Cronen in Europa kann zu sich rafflen, so etwan der Christen schädlichster Zwyspalt noch ferners solte verharren.

Es ist nur disem blutigen Verfolger gar wol bekannt vnser Zertrennung; dann Sultanus Murathes Türckischer Käyser einsmals seinen hohen Ministern, als die ihme den Krieg gegen der Christenheit widerrateten, auß Sorg, es möchten sich die Christen vereinigen, dise Antwort gegeben, dessenthalben wachse ihme kein graues Haar, vnd glaube fest, daß seine Finger werden ehender gantz gleich werden, als daß sich die Christen wurden vereinigen, vnd vergleichen.

[81] Als sich auff ein Zeit ein Türckischer Gesandter bey dem Frantzösischen Hoff befunden, vnd neben anderen Lustspielen ihme auch vorgebildet worden ein stattlicher Lautenist, welcher so lieblich dises Musicalische Instrument geschlagen, daß er alle Anwesende zu billicher Verwunderung gezogen, als aber der Türckische Gesandte wahrgenommen, daß gedachter Lautenist ein geraume Zeit verzehre in Zuestimmung der Saiten, vnd nachmahls gar offt einige Saiten zertrimmere, lasset er einen Türckischen Geiger hinein tretten, welcher auff ein holtzenen Tregel, so nur mit zwey Saiten überspannt ware, nicht gar vnangenem auffgespielt, worauff obbenennter Gesandte mit lachenden Mund nicht gar vnweißlich gesagt hat, daß ihme der Christen Reich vorkomme wie dise Lauten, vnd habe man ein lange Zeit zuthuen, biß man dero Gemüther zusammen stimmend machet, [82] vnd nachdem sie also allen Vermuten nach wol gestimmt seyn, so seye dannoch zuförchten, daß nicht eine oder die andere

Saiten zerspringe, vnd folgends die gantze Melodey verderbt werde; dergestalten sagen vns diſe barbariſche Feind ſelbſt die Warheit, welches vns billich ſolte die Röthe auß dem Geſicht treiben.

Demnach ſo vereiniget euch ihr Chriſtliche Gemüter, rächnet die vielfältige Schmach, welche der Türckiſche Vbermut der Chriſtenheit angethan; erſetzet wiederumb Chriſto dem HErrn die Ehr, welche ihme der verruchte Mahomet genommen; zertrennet die eyſene Band vnd finſtere Kercker, in welchen annoch ſo viel tauſend gefangene Chriſten leyden vnd ſeufftzen, als die Tag vnd Nacht nur an eure vereinigte Waffen gedencken, laſſet euch zu Hertzen gehen, ſo viel tauſend vnſchuldige Kinder, welche jämmerlich diſer Herodiſche Tyrann auß [83] den Armen der Chriſtlichen Mütter gewalthätig reiſet, vnd ſeinen verdambten Mahomet zuwidmet; ſi filii Abrahæ eſtis, opera Abrahæ facite: Wann ihr rechtſchaffene Chriſten ſehet, ſo thuet was Chriſten gebühret; dann es in eurer Macht vnd folgſam in euren Willen ſtehet, Chriſti Ehr vnd Glory zuerhalten, vnd vermehren, oder aber ſelbige ſchändlich verwerffen, damit ſie der teuffliſche Mahomet mit Füſſen trette.

Vorderiſt zu dir O Teutſche Chriſtenheit iſt der bewegliche Rueff, erneuere dermalen deinen bekanten Eyffer vnd Stärcke: Laß wieder ſehen vnd ſpüren dem Ottomanniſchen Erbfeind deine vnſterbliche Tapfferkeit; vereinige deine Macht mit den Oeſterreichiſchen Waffen, welche nicht (wie etliche gantz grundloß ihnen traumen laſſen) auß Ehrſucht ihre Macht zuvermehren ſuchen, ſondern bloß die Ehre GOttes, den Nutzen der Kir- [84] chen, vnd deß H. Römiſchen Reichs Wohlſtand zu beförderen geneigt ſeynd: Jch weiß nicht mit was Gewiſſen Traianus Boccalinus traut zu ſagen, ſatius eſſe, atque optabilius Germanis, amittere Viennam, quàm recuperare Budam. Es wäre mehrer zuwünſchen, daß die Teutſchen Wienn verliehreten, als das ſie Offen wieder bekommen; ein ſolcher mit ſeinen Statiſtiſchen Weyhebronn möchte den Teuffel nur zum Lachen erwecken; ſolcher Geſtalten wird erneuert jene Hebräiſche Unthat vnd Gottloſigkeit, als die dem offentlichen Böſswicht Barabbæ mehrer patrocinirt, als Chriſto ſelbſten; diſem ſauberen Statiſten gefallt beſſer der Mahometiſche Unflatt, als Chriſti Ehr vnd der Chriſten Heyl; er kan aber ſein ſelbſt eigene Ehrſucht nicht ver-

bergen, die er in anderen suchet; auff solche Weiß, so deß Nechsten Hauß brente, thäte er wenig Wasser zu tragen, wel- [85] ches aber verursachte, daß er selbst wurde abgebrennt, oder wenigst angebrennt; seiner vnd noch andere Gauramantische Einbildung ist, als wurde die Macht deß Durchleuchtigisten Ertz-Hauß zu groß wachsen, vnd folgsam den andern Fürsten verdächtig, ꝛc. Es sollen aber solche so wachtbare Sorg-Hännen wissen, daß dises von Gott so wunderthätig erhobene Ertz-Hauß keines wegs trachtet einigen Fürsten ein Härl an seiner Macht oder Hochheit zuentwenden, sondern nur die bereits gantz nahende Feuer-Funcken zu dämpffen; damit solche dem wertisten Teutschland nicht einen Schaden zufügen möchten. Auff, auff dahero, ihr heldenmütige Teutsche! trettet in die Fußstapffen der streitbaren Machabæer, welche sich mit disen Worten anfrischeten: non inferamus crimen gloriæ nostræ; gedencket an euren weltkündigen glorreichen Nahmen, welchen ihr vnge- [86] zweifflet mit keinet vnwürdigen That verdunckten werdet, sondern vielmehr denselben mit fernerer vnüberwündlicher Tapfferkeit verewigen; vnd dafern ihr doch, wie allen vermuetlich, einhellig sehet dem Ottomanuischen Feind ritterlich den Spitz zu zeigen, wäre absonderlich zu wünschen, daß hierin das Citò männiglich thäte ansporen, daß es mit disem barbarischen Feind beschaffen ist eines Theils, wie mit dem Schwemmteich zu Jerusalem, in welchen nur der jenige das Beste darvon getragen, benantlich die Gesundheit, welcher der Erste hineingestigen; der Langsam mueste allezeit mit dem Gedult-Recept verlieb nehmen: Nicht viel vngleiche Beschaffenheit hat es mit dem Erb-Feind, deme gemeiniglich die fruhe zeitige Gegenwehr das Sigkräntzel auß den Händen gespielt, wo sonst der langsame vnd spate Ernst verlohren, wie es leyder Anno 1542. mit der ansehnlichen Teut- [87] schen Macht geschehen, die zwar wider den Erbfeind in Hungarn geruckt, aber etwas zu langsam vnd spatt, indem sich vnterdessen der Feind allerseits zum besten versichert, vnd zu betauren gewest dazumahlen, daß so viel tausent wachere Soldaten in Beglaidung vornemer Fürsten mit keiner Glory nach Hauß gezogen.

Auff, auff ihr Christen, vnd dämpffet doch einmahl die blutdürstige Tyranney deß Türckens.

GRausam seynd gewest die Beeren, welche jene Bernheiterl, so den guten Propheten Elisæum seines Kal-Kopffs halber verspotteten, mit so zornigen Zähnen zerrissen haben; grausam seynd gewest die Löwen zu Babylon, welche zwar dem gerechten Daniel verschont, aber die alte nicht kalte Bueler, richtige Richter alldar zer- [88] fleischt, vnd verzehrt, welchen Bissen vngezweifflet der Teuffel ihnen gesegnet wird haben. Ein grausamer Unmensch ist gewest Adonibezeck, als der 70. König gefangen, denen allen er die Finger an Händen vnd die Zähen an Füssen lassen abstimlen, die nachmahls vnter seiner Königlichen Taffel, wie die Hund mit dem Maul musten die Brösel auffklauben. Judic. Es wäre dermahlen schier vonnöthen, es hätten etliche keine Finger, damit sie das Greiffen in frembdes Gut vnterlassen thäten.

Grausam ist gewest Herodes, welcher die gröste Tyranney geübt hat in die kleiniste Kinder, so gar seinen eygenen Söhnl nicht verschont; dahero jener gar weißlich ob schon säuisch gerett, daß er lieber wolte Herodis Schwein, als sein Sohn seyn. Grausam ist gewest Nero, der auch das Menschen Blut gantz gierig geschleckt hat, welches an seinen tyrannischen [89] Schwerd gehangen. Grausam Valentinianus, Julianus, Diocletianus, Vespasianus, Numerianus, Martianus, Maximianus, &c. welche auff das äusserste das Christen Blut verfolgt, vermeinend die Christliche Kirchen vmbzustossen, welche aber gleich dem Weinstock, so von dem Schneiden vnd Hauen nur fruchtbarer wird. Jedoch grausamer als alle dise, ist das blutige Tiger, vnd Ottomannische Bestia, der Türck, von welchen üblen Menschen gar wol redet der Poët:

Bestia læva, rapax, crudelis sanguine gaudet.

Ein harter Winter muß seyn, so ein Wolff den andern frist, vnd haltet in deme die Natur den Zigel, daß ein Blut dem Anverwandten verschone: Solche Naturs Regel findet aber kein statt bey dem Türcken. Murathes der 3. Türckische Käyser hat seine 5. leibliche Brüder erwürgen lassen, damit er ohne besorgliche Nachstel- [90] lung regiere. Selymus Türckischer Käyser, deß Bajazethis Sohn, hat den Vatter durch Gifft hingericht,

alle seine Brüder vnd Brüders Kinder jämmerlich ermord, so gar sein eygenen Sohn wollen mit Gifft tödten. Solymanus der Türckische Käyser hat seinen Sohn Mustapham vnbarmhertzig hinrichten lassen, deme er neidig ware, vmb die Victori vnd Glory, so er wider die Persianer erhalten. Mahometes der 3. diß Nahmens Türckischer Käyser hat 19. seiner Kinder erwürgt, zu Anfang seiner Regierung; 40. hinderlassene Concubinen seines Vatters in das Meer sencken lassen.

Achmet der erste, Türckische Käyser in Antrettung seines Käysers-Thumbs, hat seinen einigen Bruder, den er hatte, stranguliren lassen, deßgleichen auch 300. vornehme Adeliche Türcken. Ist also deß Türckischen Käysers besser ein Diener als Bruder zu seyn.

[91] Es beweget aber solche Grausamkeit da ein Bestia die andere beist, nicht so sehr, als die diser tyrannische Hund übet in das Christen Blut. Es ist nicht bald ein standmässige Person, dessen anverwantes Blut nicht den Säbel deß Türckens gefärbt hätte. Dem Käyser Constantino in Eroberung der Stadt Constantinopel, nach dem solcher vnglückseelig vnter der Stadt-Pforten ertruckt worden, hat er den Kopff abgehaut, vnd solchen an einer langen Stangen herumb tragen lassen: Den König Stephanum, welcher der letzte in Bosnia ware, hat er gantz vnmenschlich tractiert, vnd vor seinen Augen lebendig schinden lassen. Was vnglaubige Tyranney hat nicht verbracht Mahomet der 2. Türckische Käyser zu Constantinopel? Welche Stadt er Anno 1452. den 29. May am H. Pfingst-Erchtag mit sturmender Hand erobert; damahlen begleitete der Muttwillen die Fury, vnd [92] zeigte diser Hund in allen Häusern so wol die viehische Unzucht, als auch ein vnbarmhertziges Blutvergiessen, das Heullen vnd Wainen der Christen erschallte der Gestalten, daß auch der Himmel sich hierüber betrübte; auff den Gassen vnd Plätzen diser grossen Stadt sahe man die Erd vnd das Pflaster mit lauter Christen Blut überschwämbt; die todten Cörper in solcher Mänge lagen auff ein ander, daß sie auch hohe Berg vnd Bühel vorstelten, die Geistlichen vnd Ordens-Leuth wurden spöttlich endblöster bey den Füssen auffgehenckt, vnd dero Leiber lebendig auffgeschnitten, die Eltern mit den Kindern, die Männer mit dem Weibern, die Diener mit den Herren wurden hauffenweiß wie die Schaaff auff die grossen Plätz der Stadt getriben, vnd alldar, also jäm-

merlich nider gesäbelt, deroselben leiber also zerfetzt vnd zergliedert, daß man das Menschen Fleisch [93] brocken weiß hin vnd her mit Füssen getretten, vielen wurden die Leiber lebendig auffgeschnitten, das Ingewaid herauß genohmen, mit Habern angefüllt, vnd also den Scytischen Pferden zu einem Fuder-Sack worden: wenig Mauren waren zusehen, die nicht mit Menschen Blut besprengt; wenig Winckel, die nicht mit Menschen Blut besprengt; wenig Winckel, die nicht mit todten Cörper angefüllt, wenig Häuser auß denen nicht das Blut bey Thür vnd Thor herauß quelte: alle geheiligte Tempel vnd Gotts-Häuser thäten dise barbarische Leut stürmen: Die Altär vnd Kirchen-Zierd zertrimern: Die Heilthumber vnd Reliquien den Hunden vorwerffen, die Crucifix vnd geschnitzlete Bildnussen deß gecreutzigten Jesu mit Kott vnd Unflat überdecken, den Pferden an die Schwaiff hencken, höniſch auffſchreyend: Diser ist ein Gott der Christen: Alle hohe Cavallier wurden auff ernstlichen Befelch sambt dem Adeli- [94] chen Frauen Zimmer, außgenommen etliche, dero Wolgestalt den üppigen Bestien zu dero muttwilligen Begierlichkeiten dienen muste, vor dem Mahomet geführt, vnd daselbst vnmenschlich ermordet. Deß Käysers Constantini leibliche Princessinnen nach allen außgestandenen Mißbrauch seynd erschröcklich nider gehaut worden, vnd dero Hochfürstliches Blut mit den barbarischen Füssen getretten: Der gesambte hohe Magistrat, so sich in dem berühmtesten Tempel Sophiæ verschlossen, wurden durch tyrannischen Gewalt vor dem von Wein (so doch wider sein Gesatz) berauschten Mahomet geschlept, vnd alldar durch vnterschidliche Weiß geschlachtet; die Feder selbst befremet sich mehrer Unthaten auffzuzeichen, die diser Ottomanische Christen Mörder in solcher eroberten Stadt Constantinopel geübet hat.

Es wäre kein Endt, so man alle seine auch anderwerts verbrachte vn- [95] menschliche Tyranney solte auff das Pappier bringen, wie jämmerlich er den groß Trapezuntischen Monarchen David Comnenum, sambt allen seinen Kinderen vnd viel anderen Capadocischen Fürsten ermordet; wie er Anno 1517. den 13. Aprill am Oster-Montag dem großmächtigisten Sultan in Egypten ein groß eisenen Hacken durch den Leib gezwungen, vnd nachmals zu einem ellenden Spectackel bey der Statt-Pforten auffgehenckt, vnd also die gantze Herrlichkeit deß Egypten zu sich gezogen.

Alle andere weit entfernte Ding zugeschweigen, soll man doch hertzlich erwögen, wie daß kein alter Adel in Spanien, Italien, Franckreich, Engellandt, Teutschland, forderist in Schwaben, Francken vnd Oesterreich, in dessen anverwanten Blut der Türck nicht seine Händ gewaschen.

Absonderlich kan ohne hervorstossenden Thränen nicht gedacht werden, [96] an die Barbarische Dienstbarkeit, in welche schon so viel hundert tausent Christen seind gezogen worden; O wie viel tausent edle Ritter haben müssen vnter disen Barbarischen Joch seufftzen! in der gantzen Türckey ist es allgewöhnlich, ja es seynd eigene von dem groß Türcken privilegierte Kauffleuth, welche jene Wahr verhandlen, die JEsus Christus mit seinen teuristen Bluet in die Freyheit gesetzt hat; es führen disse die arme Christen hauffen weiß auff den Marck, vnd bietens zum anfaillen wie das Viehe. Zu Constantinopel aufferen deß Bayßtan oder Goldschmids Marckts ist auch ein solcher verruchter Orth, allwo der Türckische Greul einen Menschen handel treibet, alda befinden sich Kauffleuth die besichtigen disse vnglückseelige Wahr gantz Mutter nackend, vnd gehen vmb, daß auch die Feder darob schamroth wird, ꝛc. da wird mancher vngestalter Bößwicht vnd Mohr ein [97] sauberes Christen Maidl einhandlen, welcher armen Tröpffin dazumalen der bittere Todt süß wäre; die andere schlechtere Christen an eisene Ketten gefeßlet, werden in solche müheseelige Dienstbarkeit geschlept, daß sie die harteste Arbeit, so bey vns Ochsen vnd Eselen aufferlegt werden, bei dem truckenen Brod vnd strengesten Gaißlstreichen verrichten müssen; die harte Dienstbarkeit deß Israelitischen Volcks vnter dem Tyrannischen Joch Pharaonis war viel leidenlicher, als da ist der Christen Trangsall vnter diser vnmenschlicher Herrschung.

Solle wol bey einander versamblet seyn all das jenige Christen Blut, welches diser Erbfeind vergossen, wurde es vngezweifflet ein gantzes rotes Meer können genent werden.

Der Säbel deß ersten Türckischen Käysers Ottoman in Eroberung Capadociæ, Ponti, Bythiniæ, klein A- [98] sien, ꝛc. hat über die zweymal hundert tausent Christen ermordt.

Orchanus der anderte Türckische Käyser, da er Nicæam, Macedoniam, Licaoniam, Lydiam, Phrygiam, Cariam mit gewalthätigen Waffen vnter sich gebracht, hat über die hundert vnd 14. tausent Christen erwürgt.

Amurath der dritte Türckische Monarch hauſt in Griechen-Land dergestalten, daß sich männiglich müste vor ihm verkriechen; nicht vngleich einen vmbfressenden Krebsen im Leib; deßgleichen mueste auch seinen Bluet-Durst stillen Croatia, Bosnia vnd Bulgaria, in allem hat diser Ottomannische Nero, die 30. Jahr, in denen er den Scepter führte, über dreymal hundert tausent Christen theils in härteste Dienstbarkeit geschlept, theils vnmenschlich erwürgt.

Baiazethes der vierte Türckische Käyser verdienet mehr den Titul eines reiffenden Wolffs, als der Tag [99] vnd Nacht die arme Christliche Schäffel verfolgte, ja auff einmal lieſſe er etliche hundert gefangene vornehme vnd edle Ritter, auß Francken, Bayren, Schwaben vnd Oesterreich erschrecklich niderſäblen vnd zerstucken, bey welcher ellenden Zeit vnd Zeitung fast der gesambte Adel in Teutschland mueste sich in schwartz beklaiden, vnd in der Klag gehen. Diser Trachengiftige Tyrann hat über die 4. mal hundert tausent Christen geschlachtet vnd ermord, vnd so ihme der grosse Tamerlanes nicht hätte den Säbel vnter die Füß geworffen, vnd disen Ertz-Vogel in ein eisenes Keffich eingeschlossen, hätte er, wie sein verruchtes Vorhaben ware, die gantze Christenheit vmbgestossen.

Calebinus der fünffte Türckische Tyrann, welchen andere anderst nennen, hat die kurtze Zeit seiner Regierung in Hungarn vnd Syrvien oder [100] Servia gleich wol auff die 34. tausent Christen nidergehaut.

Mahomet der erste biß Nahmens vnd 6. Türckische Käyser weil er beschäfftiget ware jene Landtschafften wiederumb zuerobern, welche der Tamerlanes hat abgetrungen, thäte so gar mercklichen Schaden der Christenheit nicht zufügen; auſſer daß er den Hungarischen König Sigismund auffs Haupt geschlagen, vnd in allen vnter seiner wehrenden Regierung über 50. tausent Christen nicht erwürgt.

Amurath der anderte biß Nahmens, vnd 7. Türckische Käyser war ein solcher wütender Hund, daß er in Bosnia, Albania, Wallachey, wie auch in dem Gebiett der Venetianer in die hundert vnd 34. tausend Christen nidergesäblet, den Hungarischen König Ladislaum sambt dem mehristen Adel desselben Königreichs, wie auch in die 30. tausend Gemeine, in einer Schlacht erbärmlich nidergehauet.

[101] Mahomet der anderte diß Nahmens vnd 8. Türckischer Käyser, der gröste Tyrann, war die schärpffiste Gaisel so ein mahl GOtt der Christenheit über den Rucken geschickt, ob er schon von einer Christlichen Mutter gebohren, war er doch ein abgesagter Feind der Christen; diſes Tyrannen leiblicher Bruder ist zu Rom von Papst Callixto getaufft, vnd Callixtus Ottomannus genent worden, welcher nachmahls von dem gütigisten Hauß Oesterreich zu Wienn sehr reichlich vnterhalten worden, der sich auch allda mit einer Freyle von Hohen-Feld ehelich versprochen, aber vor der Zeit gestorben, vnd in vnser Hoff-Kirchen begraben worden: Obbenennter Mahomet hat die vralte Stadt Athen geschlaiffet, diser hat die weltberühmte Stadt Conſtantinopel erobert, darinnen der Gestalt gewütet, daß alles mit Blut besprengt ware; diser hat zwey Käyserthumb in seine [102] Klauen bekommen, nemblich das Conſtantinopolische vnd Trapezuntische; er, in Eroberung vierhundert Städt, in allen Schlachten vnd Scharmützeln, mit den Hungarn, Venetianern, Griechen, ꝛc. hat in die 8. mahl hundert tausend Christen erwürgt, ob zwar weit weniger Tobias Tubingenſis verzeichnet, so sind man doch in allen vorderist türckischen Schrifften diſe grosse Anzahl; kein grausamerer Blut-Egel hat den Türckischen Thron nie beſessen, als diser, welches auß dem sattsam abzunehmen, als ihme einer auß seinen Edel-Knaben ein fruhe zeitigen Cucumeren auß dem Hoffgarten abgebrochen, worüber er also ergrimmet, daß er die Edel-Knaben hat lassen lebendig eröffnen, weil es der Thäter gelaugnet, vnd erst in dem vierzehenden den zerbissenen Cucumeren gefunden.

Baiazeth der andere diß Nahmens vnd 9. Türckische Käyser war einer [103] solchen Tiger-Art, daß er sich mit Menschen Blut nicht genug konte sättigen, zu geschweigen, daß er seine treueste Freund, welche ihm zu Cron vnd Thron erhoben, vnmenschlich hat lassen ermorden. Anno 1493. hat er auß Hungarn über die 10000. Christen gefangener mit sich geschlept. Anno 1498. hat er gleichmässig 4000. Christen auß Italia gefangener mit sich wie das Vieh getriben, vnd weil er sie nicht wol konte fortbringen, lieſſe er alle jämmerlich zerhacken, vnd zerfleischen. Anno 1500. hat er Modena eingenommen, alle Innwohner sambt dem Bischoff nidergehaut; diser Erbfeind hat in allem allein der Christen in die hundert vnd 8. tausent erwürgt.

Selim der 10. Turckische Käyser, ausser daß er den grossen König Tombeum in Egypten, Aladulum den König in Capadocia jämmerlich vmbgebracht, hat er der Christenheit weniger als andere geschadet.

[104] Solyman der 11. Turckische Käyser, diser grimmige Löw ist der jenige gewest, welcher das edle Königreich Hungarn, in deme er 9. vnterschidliche mahl mit gröster Kriegsmacht selbiges überzogen, auß einer Rachel, ein Lia, ja auß einem Paradeis ein Wüsten gemacht. Diser trohete so gar dem Römischen Reich, vnd dem Occidentalischen Käyserthumb den Untergang: Dessentwegen er auch Wienn Anno 1529. mit solcher Kriegsmacht belägert, daß er in die 25. tausend Gezelt auffgeschlagen; die Menge der Türckischen Mannschafft ware so groß dazumahlen, daß man solches Kriegs-Heer auff den hohen Stephans Thurn nicht konte übersehen: dazumahlen haben die Türcken biß auff Lintz in Ober Oesterreich gestraifft, welches billich den Christlichen Reichs-Fürsten noch solle in frischer Gedächtnuß hafften, vnd ihme keiner die Sicherheit vor disem Erbfeind zumessen solle; [105] dazumahlen seynd vnweit der Stadt Tullen über 6. tausend flüchtige Christen darunter sehr viel Religiosen von Wienn vnd anderen Orten den Türcken in die Händ gerathen, vnd alle sambt vnmenschlich geschlacht worden. Weil diser Solyman ohne Sig von der Wienn-Stadt muste abweichen, hat er vor Grimmen etliche tausend Christliche Weibs-Bilder vnbarmhertzig nidergesäbelet, die Kinder zu Baden, TräßKirchen, Mödling, Neudorff vnd anderen benachbarten Oertern gespist, vnd hin vnd her auff die Zäun gesteckt; damahlen hat er auff die hundert tausend Christen gefangener mit sich getriben; diser Solyman vnd vngeheuriger Menschen-Würger, als er Offen in Hungarn erobert, hat er gantz über Raab vnd Gomorra gestraifft, auff 2. mahl hundert tausend, etliche vermuthen noch mehr, in die härteste Dienstbarkeit mit sich gezogen: In Böhmen, Mähren, Schle- [106] sien, Hungarn, Oesterreich, Stehermarck, ꝛc. hat diser über 4. mahl hundert tausend Menschen theils gefangen, theils erwürgt, in deme er 46. Jahr wider die Christen vorderist wider Hungarn vnd Oesterreich getobet.

Selym der anderte biß Nahmens vnd 12. Türckische Käyser, hat in Eroberung der Insul Cypern absonderlich der berühmtesten Stadt Famagulta wider alles Versprechen vnd einge-

gangenen Accord gantz Aydbrüchtig alle Christen zu Stucken zerhauet, so gar den tapfferesten Commendanten Bragadinum nach vielen angethannen Schimpff lebendig schinden lassen; solche Königliche Insul als ein vnschätzliches Cleinod ist in die Händ dises Erbfeinds gekommen wegen Fahrläßig- vnd Langsamkeit der Christen; Selym ob er schon nur 9. Jahr regierte, hat er doch hin vnd her gegen 84. tausend Ehristen vmbgebracht.

[107] Amurath der 3. diß Nahmens vnd 13. Türckische Käyser hat Anno 1575. auß Hungarn, Anno 1590. auß Podolien, Anno 1593. auß Croatien in die 40. tausend Christen gefangener mit sich geführt: Zu Sifeck vnd Wisikz absonderlich sein grausames Gemüth gezeigt, in deme er die Christen allda braten, sieden, schinden, viertheilen, ja gar in grosse Wein-Pressen wie die Trauben lassen zerquetschen; ob ihme zwar das Glück nicht allerseits wolte willfärig seyn, hat er gleich wol der Christen in die 52. tausend erlegt, vnd sich jederzeit ein Erbfeind, vnd Ertz-Feind der Christen genant: Von disem Amurath registrieret die Türckische Relation, daß er über hundert Kinder habe gehabt, vnd ihme auff einmahl 31. Wiegen mit Kindern angefüllter seynd vorgesetzt worden.

Mahomet der 3. diß Nahmens vnd 14. Türckische Käyser, ob er zwar mehristen Theils den Kürtzern gezo- [108] gen, hat er dannoch bey Erlau vnd Themesvvar etliche tausend Christen nidergesäblet.

Achmet der erste diß Nahmens vnd 15. Türckische Käyser, ware ein abgesagter Feind der Christen, also, daß er gar offt nächtlicher weil blutgierige Träum gehabt gegen den Christen, vnd hat er aydlich sich verschworen, alle Christen außzurotten; es hat ihme aber jederzeit der Persische Säbel solches Vorhaben abgeschnitten.

Osman der 16. Türckische Käyser hat in Pohlen etlich tausend Christen erwürgt, vnd hätte villeicht sein Blut-Durst weiter gerissen, wofern ihme nit die Seinige mit einem seidenen Strick den Brodsack hätten zugebunden.

Amurath diß Nahmens der 4. vnd 17. Türckische Käyser hat mehrist sein Tyranney erzeigt gegen seinen Brüdern, vnd seinen in geistlichen Sachen höchsten Regenten Muphti, welchen er hat lassen erdroßlen, vmb [109] weilen er einen Venetianischen Edelman verhülffig gewest, daß er auß vnnöthigen Vorwitz das

Käyserliche Frauen-Zimmer hat können sehen: Denen Christen auß Ermanglung der Gelegenheit hat er nicht absonderlich geschadet, ausser daß er bey Neapel ein grosse Anzahl gefangener Christen mit sich geführt.

Ibrahim der 18. Türckische Käyser wegen geübter grosser Morthaten, die er seinem Groß Vezier, Bassen, Beegen, Agen, &c. lassen anthun, ist auch von den Seinigen mit einem Strick vmb den Hals verehret worden, als gehöre für einem solchen Kopff kein andere Laugen. Diser hat der Christen dannoch in Dalmatia vnd Candia in die 40. tausend erlegt.

Mahomet der 4. biß Nahmens von etlichen Achmet tituliert, jetziger Ottomannischer Tyrann hat in dem ersten Antritt seiner Regierung den Groß Vezier vmb geringster Ursachen [110] willen lassen strangulieren; diser hochmütige Hund hat die Christen schon zimlich angebellt, ja in Pohlen, Hungarn vnd Candia gegen 43. tausend zu todt gebissen, vnd allen Vermuthen nach, ja nach laut warhafftiger Correspondenzen wässeren ihme die Zähn stets nach Christen Blut.

Allerliebste Christen machet euch dann dises so hefftig vergossene Christen Bluet nicht schamroth: höret ihr dann nicht wie solches Bluet auß der Erden nach Rach schrehet, nicht vngleich dem vnschuldigen Abel: sollen wir dann noch ferners diser vnersättlichen Bluet-Säbel wütten vnd toben lassen in vns Christen?

In dem 1. Buech der Machabæer stehet geschriben, wie daß man den Elephanten gezeigt habe den Safft von roten Trauben, vnd Maulbeer, selbige hierdurch zum streitten besser anzuhetzen. Das häuffige vergossene Christen Bluet Anno 1493. vnter den [111] Obristen Drenzen. Anno 1526. bey Mohaz. Anno 1552. bey Segedin, Themesvvar, Trege, Zolnock. Anno 1556. bey Sigeth vnd Eerdevvti. Anno 1574. bey Canischa. Anno 1592. bey Petrinia, Marlaniz, Trentschin. Anno 1593. bey Vesprin, Palotta. Anno 1594. bey Altenburg, Gran. 1596. bey Erlau. 1654. bey Neuheusel. 1662. bey Segesvvar. 1663. vnweit Neuheussel, ꝛc. All diser Blut-Fluß, oder besser zureden dises Blut-Meer soll es dann euch Christliche Gemütter nicht anhetzen zum ritterlichen Fechten wider disen tyrannischen Christen Mörder? Auff auff ihr Christen! der Evangelist Matthæus am 9. Cap. schreibet von einen Weib, die 12. gantzer Jahr den Bluetgang gelitten, nachmals von Christo die gewünschte Gesundheit erhalten habe. Es

hat die Christenheit disе betrangte Tröpffin bereits über 300. Jahr ein schädlichen Bluetgang von dem Türcken [112] außgestanden, hoffentlich aber anjetzo wird der allergütigste Gott von ihr diß so groß Ubel abwenden; aber ihr müsset auch in etwas eueren Mitfleiß nicht ermanglen lassen, gleich wie jenes Weib müste lauffen, schnauffen, sich bucken, vnd den Saum der Kleider anrühren; nicht weniger wird erfordert von euch, daß ihr gleichmässig die Händ nicht solt in dem Sack schieben, nicht stehen wie jene Faullentzer dennen Filtzweiß ist gesagt worden: quid hîc ſtatis tota die otioſi? &c. sondern solt fein behertzhafft nach dem Degen greiffen; dann mit Menschen Degen vnd Gottes Seegen wollen wir hoffentlich disen Erb-Feind verjagen; es scheinet nun mehr die Zeit zu sein, das jenige zu vollziehen, was der Heylland jenem Apostolischen Collegio kurtz vor seinen Leiden aufferlegt, „Wer einen Seckel hat der nehme ihn, „zu gleich die Taschen, wers aber nicht hat, der [113] verkauff „sein Rock, vnd kauffe ein Schwerd ein: vnd kämpffe mit Christlicher Tapfferkeit wider solchen Welt-Greul: last vns der tröstlichen Zuversicht seyn, daß gleich wie der Welt-Kündige Kriegs-Fürst Josue der schnellen Sonnen den Arrest anerbotten, vnd ihr ernstlich geschafft Sta Sol: sie solle vnverwend still stehen; also werde mit solchen Göttlichen Beystand Leopoldus vnser Gnädigister Lands-Fürst dem Ottomannischen Mondschein den Weeg vnd Paß versperren, Sta Luna, daß solcher mit all seiner Kriegsmacht keinen ferneren Progreſs vnd Fortgang werde gewünnen: Auff, auff dann ihr Christen! rächnet das vergossene Blut euerer Mitbrüder; euch seye mit Warheit gesagt, was einmahl mit faulen Fischen dem fromen Patriarchen Jacob ist hinterbracht worden: Beſtia devoravit Joſeph: daß nemblich ein böses vnd wildes Thier den Bruder Jo- [114] seph zerrissen habe: Liebste Christen: So viel hundert tausend euere Brüder vnd Mit-Christen hat ein böses, ein wildes Thier, ja ein blutgierige Ottomannische Beſtia zerrissen; so saumet euch dann nicht diſes Blut zu rächnen, vnd diſer Beſtien die Zähn auß zu brechen: Auff auff!

Auff, auff ihr Christen! vnd steiffet euch dermahlen absonderlich auff GOtt, von dem aller Sig.

DEr in Heiligkeit berühmte Carmeliter Dominicus hat dazumahlen auff dem Weissen-Berg in Böhmen (welcher Weisse-Berg den Abtrinnigen deß Käysers zimlich roth worden, vnd haben damahl vnsere Feind bey dem Stern wenig Glück gehabt) alle hohe Kriegs-Beambte, welche den Mueth in etwas sincken lassen wegen Gröss der feindlichen Armee, mit disen ernstlichen [115] Worten angefrischt: Ad arma, ad arma, heroes generosissimi, dicitur hostis multò numerosior nostris, quid inde, hi in curribus, & hi in equis, nos autem in nomine Domini vincemus, &c. Caramuel. l. 2. Zum Gewehr, zum Gewehr ihr Ritterliche Helden, man gibt auß, vnd zwar mit Warheit, daß der Feind viel mächtiger als wir, was schadet diß, sie steiffen sich allein auff Gewehr vnd Waffen, vnd starcke Kriegsmacht, wir aber wollen wider sie streitten in dem Nahmen GOttes, vnd vnfehlbar überwinden.

Wahr ist es, groß ist die Macht deß Türckischen Blut-Egels, vnd vns weit überlegen; Solyman der 11. Türckische Käyser hat den 5. Zug in Hungarn gethan mit 3. mahl hundert tausend Mann; den 8. Zug in Hungarn mit 5. mahl hundert tausend. Den 9. Zug in Hungarn mit einer solchen Armee, daß selbige zwey gantze Meil [116] eingenommen: Mahomet der andere, Türckische Käyser hat vor die Belägerung der Stadt Constantinopel ein solches vngeheueres Stuck lassen giessen, daß es einen Stain von 13. Centner geworffen, vnd hat von dessen Knall die Erd auff ein gantze Teutsche Meil der Gestalten gezitteret, daß auch die Gebäu beschädiget worden. Anno 1575. ist Amurathes der Türckische Käyser mit zwey mahl hundert tausend in Hungarn eingefallen. Bajazeth der 4. Türckische Käyser ist dem groffen Tamerlan mit 5. mahl hundert tausend Mann entgegen gezogen. Amurath der 4. hat mit dreymahl hundert tausend Mann den Persianer angegriffen, vnd weilen er dazumahlen überwunden worden, vnd in die hundert tausend verlohren, hat er sich wider erholt, vnd noch mit weit gröfferer Kriegsmacht

die grosse Stadt Babylon eingenohmen, worinnen er in die 2. mahl hundert tausend Menschen [117] erwürgt. Dem jetzigen Türckischen Sultan kostet die Insul Candien in die 4. mahl hundert tausend Köpff. Ist demnach vnlaugbar, daß der Ottomannische Feind die gröste Macht habe, vngehindert diß, lassen wir das Hertz nicht sincken, den Muth nicht fallen, hi in curribus & hi in eqnis, nos autem in nomine Domini, &c. Dann GOtt vnd GOttes Seegen wird absonderlich bey vns seyn.

Käyser Rudolphus der 2. führte in seinem Sinnbild dises Wörtl ADSIT, welches er folgsam also außgelegt. A uxiliante, D EO, S uperabo I mperatorem T urcarum. Das ist, mit GOttes Hülff will ich den Türcken obsigen: Deßgleichen höret man auch auß dem Mund Leopoldi vnseres allergnädigisten Käysers, deßgleichen soll man auß allen rechtschaffenen Soldaten auch hören, daß wir nemblich mit GOttes Hülff den Türckischen Feind, deß Feindes Macht, [118] der Macht Vbermut wöllen vnd werden überwinden.

Der H. Johannes in seiner Offenbahrung hat auff ein Zeit den Sohn GOttes in folgender wunderlicher Gestalt gesehen: vmb seine Lenden war erstlich ein guldene Gürtel, sein Haupt war weiß wie der Schnee, die Augen waren gleich dem zerlassenen Glockenspeiß, ꝛc. & septem Stellas habebat in manibus. Apocal. 1. c. 16. so hatte er auch 7. Stern in seinen Händen: All diſe geheimnußreiche Ding haben ihre sondere Außlegung, wie dann nicht wenig hierüber mein glorwürdiger Vatter Augustinus, Hieronymus, Ambrosius, Gregorius, &c. glossiert haben. Mir aber ist schon genug, daß in den Händen GOttes 7. Stern seyn. Käyser Domitianus, mit Domitiano Trajanus, mit Trajano Adrianus, mit Adriano Valerianus, mit Valeriano Numerianus, mit Numeriano Diocletianus, [119] mit Diocletiano Aurelianus, mit Aureliano Vespasianus, mit Vespasiano Maximianus, mit Maximiano Julianus, mit Juliano Gratianus, mit Gratiano Martianus, mit Martiano Valentinianus, lauter Römische Käyser haben weder Glück noch Stern gehabt, alle elendiglich vmbs Leben, vmb Cron vnd Thron kommen, vnd ist es die Ursach, weil sie die Stern, will sagen Glück vnd Stern nicht in den Händen GOttes gesucht haben: Wir aber suchen es in den Händen deß mildreichisten GOttes, ja alle vnsere Victores vnd Victorias, alle vnsere Fortun vnd Fortunatos, alle vnsere

Favores vnd Favonios, all vnseren Sig vnd Seegen suchen wir in den Händen deß Allerhöchsten: Gott wird helffen.

Wann disem kleinen Ringel 0 oder Nulla nichts zugesellt wird, so gilt es nichts, hundert tausend solche 000000000 gelten so viel als bey den Congiern ein Raiff von einem [120] alten Monnschein: seynd mit einem Wort lauter Nulla, Nulla, Nulla, das ist nichts. Dafern man aber das einige 1. hinzusetzet 100000000. so wachset augenblicklich ein grosse Summa: Deßgleichen all vnsere Menschen Macht, vnsere Musqueten vnd Musquetierer, vnsere Picken vnd Picquenierer, vnsere Stuck vnd Stuckmaister, vnsere Reuter vnd Reuterey, ja all vnser Gewehr vnd Waffen seynd lauter 0000 Nulla Nulla, da man ihnen aber ein einiges 1. wordurch ich Jesum verstehe, zusetzet, so kombt die gröste Macht herauß, vnd diser wird vns vnfehlbar beystehen, GOtt wird helffen; vnser Allianz ist mit den Engeländern, will sagen mit den Englischen Herrschaaren, welche GOtt vns zu Hülff vnd Beystand senden wird. Magdalena schauet einst mit wainenden Augen vnd traurigen Geberden hin vnd her in dem Grab Christi, zu sehen, zu suchen, wo der H. [121] Leichnamb seye, endlich sihet sie einen Gartner, der hatte ein Schauffel über die Achsel, ein Stroh-Huet auff dem Kopff, gar schlecht beklaidet vnd Baar-Fuß, sie redet ihn also bald an: Domine si tu sustulisti eum, dicito, Herr Herr hast du den Leichnamb Christi, so sag mirs; es ist gleichwol ein groß Wunder, daß Magdalena ein vornehme adeliche Dama, ein Frau von vnd zu der Herrschafft Magdalis, einen solchen übel beklaidten Gartner einen Herrn genent, dem äusserlichen Schein nach war er ein gemeiner Mann, vnd sie gibt ihm dannoch den Titul eines Herrn, ein solche Dama: Domine, sie hat aber gar recht vnd weißlich in dem Fall geredt, dann sie der Meinung gewest, diser Gartner habe Christum, vnd der Christum hat, der ist wahrhafftig ein Herr, vnd ein grosser Herr.

Es fragen dermahlen viel auß Zwang vnd Trang deß Vorwitz, wer doch in folgenden Türcken Krieg wer- [122] de Herr seyn, vnd den Herrn spielen, so kan man ihnen antworten, der jenige wird Herr seyn, vnd Herr werden, der Christum hat, der Christi Hülff hat, vnd hoffentlich werden wir Christen Christum haben auff vnserer Seiten; es komme der Türck mit seinen Janizären, mit seinen Spahi-Reutern, mit seinen Spahioglaner, mit seinen

Solupharen, mit seinen Avangieren, mit seinen Gorilen, mit seinen Bogenschützen, ꝛc. wir förchten ihn nicht, dann GOtt wird mit vns seyn; wir wollen fest auff GOtt trauen, fest auff GOtt bauen, steiff vmbschauen, vnd steiff drein hauen, vnd also vngezweifflet den Herꝛn spielen.

Petrus hat ein gantze Nacht gefischt, hat oben vnd vnden, vnd auff der Seyten gefischt, hat das Netz hinumb vnd herumb gezogen, hat von 8. Uhr biß auff 9, von 9. Uhr biß auff 10, von 10. Uhr biß auff 11, von 11. Uhr biß auff 12, gefischt, doch nicht 12. [123] Hechten, nicht 11. Bärben, nicht 10. Schaiden, nicht 9. Bräzen, nicht 8. Garreisel gefangen, ja die gantze Nacht gefischt, vnd nicht ein Schneider Fischel erhalten, er hat nicht ein Grätl bekommen, deßwegen Gratis gefischt, so bald sich aber Christus der HErr zu ihm gesetzt, vnd ihme befohlen er soll in seinen Nahmen das Netz einwerffen, hat er ein solche Mänge gezogen, daß hiervon das Netz zerrisse.

Es mag der Ottomannische Feind allen Ernst anwenden, kein Arbeit spahren, allen Fleiß ankehren, kein Mühe außschlagen, allen Gewalt brauchen, kein Gefahr vnversucht lassen, so wird er vngezweifflet wenig Sig vnnd Victori fischen, weilen Christus nicht bey ihme, sondern er wird mit Schand vnd Schaden müssen bekennen, tanto tempore in Ungaria dimicantes nil cœpimus: aber so Christus wird bey vns seyn, wie dann vnser gröstes Vertrauen ihn auff [124] vnser Seyten ziehen wird, wann Gott wird helffen, welcher in die dritthalb hundertmahl in Göttlicher Schrifft Dominus exercituum: ein HErr der Kriegsheer genennt wird; als dann werden wir vngezweiffelt oben schwimmen, wie das Eysen Elisæi, wir werden mit Sig vnd Palmzweigel prangen, wie die Hebräische Jugend bey dem Einritt Christi nacher Jerusalem, wir werden Victoria singen, wie Moyses am Gestatt deß roten Meers.

Umb weilen David sein Volck vnd gantze Armada gezehlet hat, seine stattliche Cavalleria, seine beherzte Infanteria, ja alle seine auffs beste vnd feste außgerüste Regimenter besichtiget, hat ihm dessenthalben GOTT hart gestrafft, vnd ihme durch ein vhrplötzliche Pestilentz so viel tausend Mann hinweg gerafft, dann es thäte GOtt absonderlich mißfallen, daß David ein so starckes Vertrauen auff seine Kriegsmacht. vnd nicht forderist auff Gott gesetzt hat.

[125] Allmächtigist=allergewaltigist=allgütigister GOtt, sihe an den Erbfeind, wie selbiger prangt mit seiner Macht, was Hochmut er zeiget in seinen Waffen, wie trutzig er der Christenheit trohet, wie starck er sich auff seinen Säbel verlasset: Wir aber O gütigister GOtt, spahren auch nicht vnser Gegenwehr, ziehen gleichmässig beherzt von Leder, aber verlassen vns forderist auff deine Göttliche Hülff, wir halten vns an dich an, wie der Wintergrün an einen Baum, vnd mit deiner Hülff werden wir überwinden.

Josue der wackere Kriegs=Fürst hat sich dermassen ritterlich gehalten, daß er ein vnd dreissig König überwunden, vnd aller Orten Victoria gesungen, was hat ihn dann also beherzt gemacht, daß er offt mit weniger Mannschafft einer groſſen Kriegs=Macht ohne Scheu entgegen gezogen? Antwort das jenige, was auch allen klei= [126] nen Knaben, welche bey dem Altar GOttes dienen, wol bekant ist, nemblich das Dominus vobiscum, der HErr mit euch. Wann Josue die gewisse Avisa durch den Moysen erhalten vnd deß Dominus vobiscum versichert worden, ist er vor Freuden auffgehupfft, er mit den Seinigen, die Seinige mit ihm gantz Freudenvoll, Jubelvoll, Hertzvoll, vnd Sigvoll den Feind angegriffen, vnd geschlagen, aber nachmahls solche Victori nicht ihme, sonder GOttes Hülff zugeschriben.

Auff GOttes Hülff ist sich mehrist zu steuren; jene Frantzosen, welche dem König in Hungarn wider den Türckischen Baiazeth als auxiliar Völcker seynd beygestanden, haben sich gar zu sehr auff eygene Tapfferkeit vnd Künheit verlassen, ja gantz frevently=lich außgeben, sie wolten mit ihren Waffen nicht allein den Türcken zu Boden legen, sondern auch den [127] Himmel vnterstützen, da er ihnen auff die Köpff fallen wolte: Holla! ist das ein Heldenmuth oder ein Übermuth? Der klägliche Außgang hat es gezeigt, in deme sie alle auff das Haupt seynd geschlagen worden, vnd der Unserigen über 20. tausend in das Graß gebissen: Wordurch GOtt scheinbar zuverstehen gegeben, daß ohne seinen Seegen, nichts könne der Degen, vnd wo GOttes Hand manglet, viel zu schwach der Menschen Faust seyn.

Es wird vmbständig in Göttlicher Schrifft regiſtrieret: Paral. 2. c. 14. wie das Zara der Mohr mit 10. mahl hundert tausend gewaffneten Männern, mit einer Million Soldaten, dergleichen Armee wird man wenig antreffen, wider den König Asa

gezogen; Asa hatte gleich wol auch ein Kriegsmacht zusamen gebracht, aber viel zu gering; dahero mein lieber Asa, gleich wie dein Nahmen wird hinderſich vnd vorſich geleſen, alſo ſchaue [128] hinderſich, vnd vorſich, du wirſt müſſen das Feld raumen: Der Löw wie er auß Hunger Mucken gefangen, ſagte: es gehe klein her; bey dir König Asa, gehet es in aller Warheit klein her, der Feind hat 10. mahl hundert tauſend außgerüſte Männer, vnd folgſam dir gar zuſtarck überlegen, nimme lieber zu der Flucht dein Zueflucht, iſt doch Ferſen-Gelt auch ein Gelt ob zwar von geringer Läſchi, vnd wann ſchon die Lettfeigen vnter den Confect die ſchlechtiſten, ſo muß man doch auch nicht mit Menſchen Blut verſchwenderiſch hauſen, vnd ſelbiges wie den Uriam an den Spitz ſtellen; vngeacht diſes, ſagt der König Asa, Burſch ins Gewehr, es muß gefochten ſeyn, an der Gröſſ iſt es nicht allezeit gelegen, ſonſt wäre ein Saukürbes beſſer als ein Lemony. In tuo nomine habentes fiduciam, venimus contra hanc multitudinem, Domine DEus noſter tu es, non prævaleat contra te homo. [129] Laſſet vns auff Gott veſtiglich trauen, vnd nachmahls ritterlich fechten, mit GOttes Hülff werden wir überwinden; wie es dann alſo geſchehen.

Iſt der jetzige Türckiſche Käyſer Mahomet kein Zara oder Mohr in Angeſicht, ſo iſt ers doch an der Seel, es komme nur diſer Zara mit einer Armee, ſo auch deß groſſen Xerxis Kriegsmacht nicht weichet, er prange mit ſeiner Macht, wie jener König, von welchem im Buech der Machabæer: „Als die Sonnen auff „dero guldene vnd ährine Schild ſcheine, glantzeten die Berg dar„von, vnd leuchteten wie die brennende Ampeln, dann ſein Kriegs„heer beſtunde in hundert tauſend Mann zu Fueß vnd 20. „tauſend zu Roß, vnd 32. Elephanten mit groſſen Thürnen, „welche zum Streiten abgericht waren. Machab. 1. c. 6.

Es komme diſer Ottomanniſche Feind mit aller Macht, ſo entfallt vns [130] doch der Mueth nicht, ja es wachſet die Courage, es vermehret ſich der Luſt zum Streiten: Dann vnſer Römiſcher König Asa ſich zu GOtt wendet vnd ſpricht: In tuo nomine habentes fiduciam, venimus contra hanc multitudinem Turcicam, Domine, Deus noſter tu es, non prævaleat contra te Mahomet, &c. HErr es iſt bey dir kein Unterſcheid ob du mit wenig helffeſt oder mit vielen, hilff vns HErr vnſer GOtt, dann wir kommen wider diſen Hauffen Türcken, haben vnſer

Vertrauen auff dich, vnd auff deinen Nahmen, HErr du bist vnser GOtt, laß einen solchen Unmenschen vnd Tyran wider dich nicht über Hand nehmen.

Wie Mahomet der anderte diß Nahmens Türckische Käyser die Welt berümbte Stadt Constantinopel belägert, hat er wegen groſſen vnd starcken Widerstands bereits allen Mueth fallen laſſen, vnd endlich beſchloſſen [131] den Abzug zunehmen, wie er aber bey nächtlicher weil geſehen, daß ein groſſe feurige Stralen ſich auß der Stadt empor gehoben, vnd ſich allgemach in die Höhe gezogen, biß ſie letzt verſchwunden, faste er Mahomet hierüber einen friſchen Mueth, beherzte ſeine Soldaten mit diſen Worten: Nunc Deus Chriſtianos deſeruit, &c. „Jtzt hat „GOtt die Chriſten verlaſſen, drauff drauff, der Sig wird vnſer „ſeyn, die Stad in meinem Gewalt, der Raub in euren Händen Io. Filleſacus. c. 9. ſelect. 1. wie es dann layder nicht anderſt geſchehen. Es iſt demnach deß Türcken Außſag, auch ſein eygene Bekantnuß, wo GOttes Hülff nicht iſt, muß alles Glück ſincken, hincken, vnd ertrincken. Entgegen wo die Hand GOttes anhalt, kan nichts fallen, wo die Gnad GOttes vnderſtützet, bleibt alles feſt ſtehen. Wo GOtt die Laiter haltet, iſt das Glück in Auffſteigen. Diſer getröſten Hoff- [132] nung ſeynd forderiſt wir Chriſten, vnd wird der jenige GOtt, mit deſſen Hülff Joſue die Chananæer, Amorrhæer, Scœteer, Pherezæer, Jæbuſeer, Haveer, ꝛc. überwunden; der jenige GOtt durch deſſen Beyſtand Gedeon mit 300. Soldaten ein gantze Armee der Madianiter geſchlagen: Der jenige GOtt, durch deſſen Seegen Abraham mit 300. vnd 18. Männern, ein ſolches Kriegsheer, welches von 5. König geführt worden, überwunden: Der jenige GOtt, durch deſſen Gnad David mit 400. Mann die Amalechiter in die Flucht gejagt: Der jenige GOtt durch deſſen Hülff Judas Machabæus mit weniger Mannſchafft viel Armeen obgeſigt. Diſer, diſer GOTT wird vns ebenmäſſig nicht verlaſſen, ſondern vnſere Waffen mit ſeinen Göttlichen Seegen promoviren, dirigiren vnd ſecundiren, auff diſen GOtt ſteiffen wir vns, wie der Berg Syon, vnd wird hoffentlich vnſer Al- [133] lergnädigiſter Käyſer jenen Spruch hören laſſen, in welchen Carolus der V. dazumahlen außgebrochen, als er mit geringer Hand die Sächſiſche Armee geſchlagen: Veni, vidi, ſed Chriſtus vicit: Jch bin kommen, hab vernommen, aber Chriſtus hat gewunnen.

Denen Jsraelitern, da sie doch murrische Zungen hatten, vnd die gröſten Schmäller waren, hat GOtt dannoch dermaſſen geholffen, daß er ihnen nach dero appetit ein vnzahlbare Mänge der Wachtlen hat laſſen in die Hände fliegen, vnd ſo ſie gebraten wären geweſt, vieleicht wären ſie ihnen gar in das Maul geflogen. Nach dergleichen Bißlein wäſſeren vns dermahlen die Zähn nicht, aber doch der gröſten Zuverſicht ſeyn wir, daß vns Gott die Türckiſchen Wachtlen, welche immer zue auff vns wachten, oder beſſer gered, die Türckiſche [134] Raub-Vögel in vnſer Händ werde liſferen: „GOtt wird helffen.

Martha laufft einest Chriſto dem HErrn entgegen, mit naſſen Augen, vnd hertzbrechenden Seufftzern: O HErr, ſagt ſie, ſi tu fuiſſes hîc, &c. Wann du wäreſt da geweſen, ſo wäre mein Bruder nicht geſtorben; als wolte ſie ſagen, wo GOtt iſt, da könne kein Unglück einſchleichen: Gütigſter GOtt, wann du bey vns, wann du mit vns, ſo kan vns kein Unglück überfallen: Wann vns dein Göttlicher Schild bedecket, kan vns kein Widerwertigkeit treffen: Wann vns dein Göttliche Hand beyſtehet, kan vns niemand überwinden: wann du bey vns, ſchadet es nichts, ſo auch alles wär wider vns.

Jn dem Evangelio leſen wir, daß ſeye ein Hauß-Vatter geweſt, der pflantzte einen Weingarten, vnd führte einen Zaun darumb: Diſem weiſen Haußvatter folget nach vnſer Gnä- [135] digiſter Käyſer; der ſchöne Weingarten ſeynd die Chriſtliche Länder vnd Königreich: Der ſtarcke Zaun vmb diſe, iſt das veſte Vertrauen zu GOtt: dann ein Zaun in Lateiniſcher Sprach Seps haiſſet, welches Wörtl in zuruck leſen Spes lautet; wol recht dann iſt der ſtarcke Zaun, ja veſte Mauer, ja vnüberwindliche Schantz vnd Wall, vmb alle Käyſerliche Erb-Provinzen, vnd forderiſt dem Erbfeind angräntzende Länder, die einige groſſe Zuverſicht auff Gott. „Gott wird helffen.

Achmet oder Mahomet jetzt regierender Sultan vnd Türckiſche Käyſer hat Anno 1672. die Cron Pohlen mit feindlicher Macht überfallen, auch endlich in ſeine rauberiſche Klauen bekommen die ſtattliche Gräntzveſtung Caminiecz, &c. Es ſeynd ihm aber die Polacken 1673. mit ſolcher Tapfferkeit vnter die Augen getretten, ihme dergeſtalten die ritterliche Fauſt gezeigt, daß der Türcken in die 20. tau- [136] ſend auff den Platz geblieben, vnd neben anderer reicher Beut auch 400. Kriegs-Fah-

nen ihnen abgetrungen worden: Der Hauptfahn vnter disen ware über auß groß, auch stunde in demselben entworffen ein hohe Saul, worauff die Sonn, der Mondschein sambt vielen Sternen abgebild waren, mit dieser beygefügter Türckischer Schrifft, welche auff vnsere Sprach dises Lauts ware:

O grosser Mahomet stehe vns bey
du Gröster der Propheten.
Damit alls komme vnter die Türckey,
vnd wir die Christen tödten.

Der arme Mahomet muß dazumahlen nicht seyn zu Hauß gewest, oder man hat ihm solches Bitt-Libell nicht eingehändiget, sonst hätt er vngezweifflet das gewünschte Fiat darauff gezeichnet, vnd ihnen eylfertige Hülff gelaistet; scilicet hinder sich für sich, wie die Bauren zum Stiffeln eylen. Diser Prophetische Tropff ge- [137] winnet bey seinen Türcken ein so grossen Glauben, daß sie vnfehlbar darvor halten, er lebe bereits in vnendlichen Wollüsten, ja er bade sich täglich mit seinen Concubinen in lauter Malvasier (das Bad außzutrincken wäre so gar schwärlich nicht) wann er niese, so bucket sich der gantze Himmel, viel tausend Engel müssen ihme die gehorsameste Paschi abgeben. Der Ertz-Engel Gabriel seye sein Geheimer Secretarius; in Paradeyß seye er der nechste beym Brett, vnd nenne ihn GOtt nicht anderst als ein guldenen Schirm-Schild der Türcken. Unter dessen ist diser elende Mensch ein Schild der stetts im Feuer, vnd doch nie verguld wird; ist der nechste beym Brett, aber bey jenen, wo der Teuffel die seinige hoblet: Die Engel seynd seine Paschi, aber die jenige, welche mit Gaiß-Barocken vnd Bocks-Stiffel prangen; ruffet dannenhero ihr Mahometaner so starck zu ihm, daß euch [138] möchten die Hälß zerklieben: schreyet so starck zu ihm, daß euch möcht die Brust zertrimmeren: seufftzet so mächtig zu ihm, daß ihr auch möcht das Sonnen-Liecht auß löschen, so werdet ihr doch nichts erhalten, als bloß ein schimpfliches Gelächter in der Höll, wo er jetzt vnd alle mahl hoffhaltet.

Weit anderst ist es mit vns Christen, in deme wir die Händ auffheben, dem wahren Allmächtigen GOTT, welcher Himmel vnd Erd mit dem kleinen Werck-Zeug Fiat verfertiget; welcher den ersten Menschen gestaltet auß Laim (aber dessentwegen solle sich gleich wol solche lebendige Haffner Arbeit nicht so gern zum

Krügen gesellen) wir nehmen vnsere Zuversicht zu dem jenigen GOtt, welcher vns gesampten Menschen ein Creutz durch den Schuld-Brieff deß Adams gemacht hat; wir steiffen vns auff den jenigen GOtt, welcher in dem alten Testament dem König Achab: In [139] dem neuen Testament dem König Wenceslao: in dem alten Testament dem König David: in dem neuen Testament dem Hungarischen König Stephano Hülff gelaistet hat wider seine Feind; in disem, auff disem stehet vnser festes Vertrauen: Diser GOtt wird helffen.

Ferdinandus der dritte König zu Castillien, war gleich dem grossen Alexandro, kein Feind war, den er nit sighafft überwunden, kein Stadt, noch Vestung, welche sich ihme nicht muste ergeben, kein Land so er mit Ernst angegriffen, welches ihme nicht den Gehorsam geschworen: Was andere seine Vorfahrer verlohren, hat Ferdinandus mit Glory wider erobert: Gantz Africa mit allen Mohren vnd kohlfärbigen Feinden ist öffters von König Ferdinando in Flucht vnd Zucht getrieben worden, ꝛc. mit einem Wort Ferdinandus wurde bey gantzer Welt victoriosissimus, der aller [140] sighafftiste König gepriesen. Die Ursach so grosses Glücks möchtest du gern wissen? Vergisse es aber nicht, es ware disе vnd kein andere, so offt er ins Feld gezogen, so offt er die Waffen zu ergreiffen gezwungen worden, hat man auß seinem Königlichen Mund nichts anderst gehört, als disen Phrophetischen Versicul: Dominus mihi adjutor, non timebo quid faciat mihi homo. GOtt ist mein Hülff vnd Beystand, dessentwegen förchte ich niemand. Rader. Palœti Par. 3.

Auff, auff, vnd wol auff ihr liebste Christen! Vermutlich werden viel auß euch seyn, welche den Brustfleck mit Haasen Balg gefüttert: viel werden seyn, welche ein Wetterhannisch Gesicht machen: viel werden seyn welche so sauer außsehen, wie ein Essig-Topff: viel die bereits schon zittern, wie ein Schwaiff an einer Bachstelzen: viel, welche das Maul hencken wie ein Melampus am ersten Freytag [141] nach Ostern: viel, die schon lamentiren, wie die Nacht-Eullen vnter einen alten Kirchen-Tach: vnd ist kein Heiliger mehrer bey ihnen abgemahlt, als die Kummernuß: Es machen ihnen etliche mehrer Mucken, als der Pharao in Egypten gehabt hat: aber schamt euch ihr Kleinmütige, riechet lieber an die Blumen, welche ich euch offeriere,

diſe haiſt Wolgemuth: Faſſet dermalen ein beſſeres Hertz, verlaſſet euch auff GOtt: es iſt der jenige GOtt noch, der dem Samſon die Stärcke geben: der dem Jephtæ die Victori geben: der den Iſraelitern den Sig geben: diſer, diſer GOtt wird vns auch helffen: die Hoffnung allein auff vnſere Waffen iſt baufällig, das Vertrauen allein auff vnſere Stärcke iſt wurmſtichig; das Verlaſſen allein auff vnſere Kriegs-Macht iſt ſchwach: dahero ſagt der groſſe Ambroſius: Ideo homo non viciſti, quia de tuo præſumpſiſti, &c. Ja all vnſer Macht [142] fallt in Ohnmacht; wofern nicht Gottes Schutz vns ein Schantz, vnd Gottes Schantz vns ein Schutz iſt. Der ſich aber auff GOtt verlaſt, kan nie verlaſſen werden; Wohlgemut dann ihr Chriſten; es verſpricht vns der Prophet Nehemias, DEus noſter pugnabit pro nobis, &c. GOtt wird für vns vnd mit vns ſtreitten.

Ach GOtt! ſagt jemand, in verwichenen Kriegs-Lauff hat man faſt das Widerſpiel erfahren, vnd iſt der Lilien Geruch ſo ſtarck geweſt, daß wir viel Oerter verwüſt haben, auch ſcheinte es gar nicht, daß GOtt auff vnſerer Seyten geweſt ſeye; ich beantworte es, wie daß GOttes Urtheil vnergründlich, vnd auff vnſer Warumb, allein bey GOtt das Darumb gefunden werde; es möchte aber wol ſeyn, daß die andere ſeits gewunnene Glory nur mit dem Interim verſiglet bleibe; wann die Welt viereckt wäre, ſo bliebe ſie auff einem Ort ſtehen, [143] weil ſie aber rund, in orbem vertitur orbis, ſo waltzet ſie hin vnd her, vnd iſt kein Glory noch Victori ſo ſtarck, die nicht auch den Schaden vnterworffen; etwan macht es Gott mit vns, wie mit einen Ballen, den man vorhero auff den Boden wirfft, vnd nachgehends ſolcher in die Höhe hupffet; etwan macht es GOtt mit der andern Seyten wie mit einem Ragget, welches gantz prächtig mit trutzigen Sauſſen empor ſteiget, aber endlich melancholiſch vnd übel zugerichter wieder herunder fallet; ſehe ihme auch wie ihm wol, dermahlen iſt doch ein anderer Krieg, jetzt gehet es GOttes Ehr an, jetzt gehet es das Erb-Gut der Braut Chriſti an; jetzt iſt zu ſorgen vmb den Schaffſtall der Chriſtlichen Kirchen; jetzt will deß Mahomets Säbel auff den Acker Chriſti ſeinen Schnitt haben; nunc tua res agitur Chriſte; ohngezweifflet dann wird dermahlen vns GOtt abſonder- [144] lich beyſtehen: Es werden einmahl die geheimnusreiche Vocales oder Buchſtaben deß Durchleuchtigiſten Ertz-Hauß

wahr werden: A. E. l. O. V. das ist, Austria Electa Imperatorem Ottomannicum Vincet.

Urbanus der 8. Römische Papst führte in seinem Sinnbild diese Wort: In Domino sperans non infirmabor. Ich hoffe auff GOtt, darumb förcht ich kein Noth.

Maximilianus der Käyser hatte in seinem Sinnbild diese Wort: Manus Domini protegat me. Unter Gottes Schutz, ich allein trutz.

Sigismundus König in Pohlen führt diese Wort in seinem Schild: Protector in te sperantium DEUS. Wer in GOtt thuet hoffen, der hats zum besten troffen.

Philippus Ludovicus Hertzog in Bayern hat diese Wort stets im Mund, Feder vnd Hertzen: Christus meum [145] asylum, alles Ubel schreckt mich nicht, dann Christus ist mein Zuversicht.

Georgius Hertzog von Brandenburg hat disen Sentenz stets vor Augen: Si DEus pro nobis, quis contra nos? Wann GOtt für vns, wer wird seyn wider vns.

Philippus Marggraff von Baaden hat dises löbliche Sprichwort: Auff GOtt getraut, ist wol gebaut.

Henricus Ernestus Hertzog von Lüneburg prangte in seinem Sinn-Bild mit disen Buchstaben: G. V. D. S. N. welche also außgedeut wurden. „GOtt Verlast Die Seinige Nicht.

Franciscus Graff von Thurn ließ in seinem Wappen-Schild diese Wort verzeichnen: Sis mihi DEus in Turrim fortitudinis: O GOtt vnd Herr auff dich, wie auff ein festen Thurn steiff ich mich.

Was führet aber vnser Allergnädigister Käyser in seinem Schild, oder viel mehr in seinem Hertzen? Ich [146] glaub wol jenen Trost, den GOtt einmahl dem groffen Abraham gegeben: Ego Protector tuus sum. Förchte dir nicht Abraham: dann ich bin dein Schutzherr: Es will vns der Ottomannische Mondschein im Liecht vmbgehen, aber wir förchten vns nicht, Dominus nobiscum est, dann GOtt der Herr ist mit vns. Num. c. 10. Es trohet diser Erbfeind, die Oesterreichischen Lerchen in sein Netz zu jagen, wir aber erschrecken nicht. Der HErr ist mit vns. Diese Orientalische Bestia ist gantz begierig die Occidentalische Nation zu beissen, aber darob zitteren wir nicht: Dominus nobiscum est, GOtt ist mit vns; Auff, auff dann.

[147] Auff, auff ihr Christen! vnd hoffet Sig vnd Victori, wie vns GOtt mehrmahlen wider diſen Feind gnädigiſt ertheillt hat.

WJe der ſtarcke Samſon mit einen Eſels-Kinnbacken tauſend Philiſtæer erlegt hat, welches ja ein groſſes Wunder! hat mancher wol zwey Eſels-Kinnbacken, vnd hat vielleicht nicht einen zu Boden geſchlagen: Wie nun diſer tapffere Held ſo anſehnlich victoriſieret, wirfft er ſelbigen Künnbacken in die Höhe gegen den Himmel, dardurch zu zeigen, daß er ſolchen Sig GOtt, vnd ſeiner Gnad zumeſſe, wie er dann nachmahls folgender Geſtalten zu GOTT geruffen: „Du haſt durch die Hand deines Knechts diß „ſehr groſſe Heyl vnd den Sig gegeben. Diſem ſtarckmütigen Samſon ſprechen wir Chriſten ins geſambt alle nach, wir haben zu vnterſchidlichen [148] Zeiten viel anſehnliche Victori wider den Erbfeind erhalten; aber wir meſſen vns ſolche Glory nicht zue, ſondern du, du O GOtt! du haſt vns durch die Händ deiner Knecht ſolchen Sig gegeben, du du.

Wie David den großmaulenden Goliath überwunden, vnd ſolchem ſtoltzen Hann den Kam geſtutzet, hat er das Schwerd in dem Tempel Gottes auffgehenckt zu zeigen, daß er ſolchen Sig GOtt dem HErrn zueſchreibe.

Conſtantinus Magnus nach dem er Maxentium vnd Licium ritterlich geſchlagen, hat er ſolches Sig-Kräntzl forderiſt den Händen Gottes zuegemeſſen: deſſenthalben er auch den geraden Weeg in die Kirchen geeyllet, allbar dem Allerhöchſten den ſchuldigiſten Danck abzulegen.

Dergleichen danckbares Gemüt gegen GOtt hat allezeit erwieſen, vnd erweiſet noch das vnverwelckte Ertz-Hauß von Oeſterreich, welches noch [149] allemahl nach erhaltener Victori die eroberte Standär vnd Kriegs-Fahnen in den Kirchen preißwürdig auffzuhencken befohlen: wie dann die Lauretaniſche Capell in vnſerer Hoff-Kirchen zu Wienn mit vnzahlbaren dergleichen Sig-Zeichen pranget: welches dann ein klares vnd wahres Andeuten, daß ſolcher Durchleuchtigiſter Ertz-Stamm allen ſeinen Sig vnd Seegen forderiſt GOtt vnd der Vorbitt der Mutter GOttes zumeſſe.

Wie Judith dem Holoferni den Garauß gemacht, vnd disem Haupt-Feind das Haupt abgeschnitten, hat sie sambt dem Volck die Händ gegen Himmel gehebt, vnd GOtt dem Herrn solchen Sig zue gewidmet. Gleicher Gestalten, vnd nicht anderst thuen wir alle hierunder verfaste Victori vnd Sig absonderlich der Göttlichen Hülff, vnd nachmahls seiner übergebenedeyten Gebärerin zuaignen.

Anno 1440. hat Amurathes der [150] Türckische Groß-Fürst durch innerlichen Zwyspalt in dem Königreich Hungarn seinen Vortheil ersehen, vnd in solchem trüben Wasser zimlich gefischt, wie er aber nach Griechisch-Weissenburg geruckt, vnd solche haupt Vestung als den rechten Schlüssel deß Hungarlands belägert, hat er dergestalten das Maul an disen heissen Brein verbrent, daß sein Armee so von hundert vnd 50. tausend Türcken bestanden, von vnserer Christlichen Gegenwehr gantz zertrent worden, daß in die 25. tausend Türcken geblieben, das Geschütz in vnseren Händen gelassen, vnd gantz schamrot seinen Weeg eylfertig nach Thraciam genommen.

Anno 1441. schickte der Groß-Türck einen wüterischen, beynebens kriegserfahrnen Bassa Nahmens Mezet mit einer nahmhaffter vnd mannhaffter Armee in Sibenbürgen, welcher daselbst nach Art seiner tyrannischen Dollsinnigkeit grausam gehauft, [151] deme aber der kühne vnd tapffere Christliche Held Joannes Hunniades, sonst Corvinus genant, bey einem Dorff vnversehens über den Hals kommen, vnd mit wenigen Land-Volck ihn biß auff das Haupt geschlagen, ein ansehnliche Beut erobert; in solcher Schlacht seynd der Türcken 20. tausend; der Christen aber gegen 3. tausend geblieben; dem Hungarischen König damahlen seynd deß Türckischen Bassa Mezethi vnd seines Sohns Häupter auff einen Wagen, der so schwär mit Türckischen Köpffen beladen, daß zehen Pferd daran zu ziehen gehabt, zum Zeichen der erhaltenen Victori zugeschickt worden.

Anno 1442. hat Amurathes abermahls ein andern Bassam, Bassæus genant mit 80. tausend man in Sibenbürgen geschickt, welche aber obbemelter Christliche Held nach eyfferigen zu GOtt verrichten Gebett dergestalten mannlich gegrüst, daß der [152] Türck mit der Helffte seines Volcks zum Haasen hetzen gezwungen worden, mit ewiger Schand das Versen-Geld genommen, der Türcken aber seynd gegen 40. tausend durch streittbares Fechten

der Christen auff dem Platz geblieben, vnd dero Seelen in das Paradeiß ihres Mahomets überliffert worden.

Anno 1443. hat der Türck über Anatoliam gesetzt, alda ein starckes Läger geschlagen, den aber der erfahrene Christliche Ritter Hunniades bey nächtlicher weil überfallen nur mit 10. tausend. Ob dessen Ankunfft der Fürst deß Türckischen Kriegsheer dermassen gezittert (es ware doch im haissen Julio) daß ihme der kalte Februarii kein kälteres Fieber nicht konte in die Glider schicken; es wolte der Türck, so damahlen deß Türckischen Groß-Käysers Schwager ware, mit seiner Armee vor einem so kleinen Häuffel fliehen, deme aber die Chri- [153] sten so viel Brügel vnter die Füß geworffen, daß deren 30. tausend das Gehen vergessen.

Anno 1456. ist Mahomet der Türckische Käyser in Hungarn angelangt, vnd gleich den 13. Junii mit 150000. Mann Griechisch-Weissenburg belägert, vnd solche Stadt mit vnaufhörlichen Schiessen dergestalten geplagt, daß die Kugel wie ein eysener Schauer über die Belägerte gefallen, am Fest der H. Mariæ Magdalenæ fangte der Türckische Tyrann an zustürmen, mit solchem langwürigen Toben vnd Wütten, daß es 20. Stund gewehret, vnd war sein volle Maynung, er wolle anderst den Christen die Köpff waschen, als Magdalena Christo die Füß: Durch solches langwürige Stürmen wurden die Christen abgemattet, daß also der wüttende Feind hauffenweiß in die Stadt hinein kommen, vnd bereits Victoria geschryen, in solcher äusserster Gefahr ergreifft der heiligmässige [154] Francisçaner Joannes Capistran ein Crucifix-Bild in die Händ, zeugt selbiges auß dem hohen Castell den Christen, vnd rufft mit lauter Stimm: O DEus meus! ô altissime Pater, veni in adjutorium, veni & libera populum, quem redemisti pretioso sanguine tuo, veni adjuva nos, ne Turcæ dicant: Ubi est DEUS eorum? „O mein GOTT! „O Allerhöchster Vatter! komme vns zu Hülff, komme vnd rette „dein Volck, welches du mit deinem kostbaren Blut erlöset hast: „Komme vnd hilff; damit die Türcken nicht schimpfflich sagen „können: Wo ist ihr GOTT? Auff solche Wort seynd die Christen dermassen wieder auffgemuntert worden, ein neuen Mueth gefaßt, also streittbar in die Türcken gesetzt, daß sie solche wieder auß der Stadt hinaußgeschlagen, in die 8. Meilen Weegs also verfolgt, daß der Türcken mehr als hundert tausend geblieben, ihnen alle [155] Stuck sambt vnglaublicher Beut abgenohmen: Der

Türckische Käyser Mahomet selbst mit einer Copy in ein Aug tödtlich verwund, vnd also halb blind, dannoch wol gesehen, daß er verlohren.

Anno 1474. seynd 12. tausend außerlesene Türcken mit sondern Gewalt in die Wallachey eingebrochen, auß Befehl ihres Groß-Fürsten Mahomets alda alles zuverheeren; aber Stephanus Wayvvoda darinn ein vortrefflicher Kriegsmann ob er wol von männiglich verlassen, brachte er nicht viel mehr als 3. tausend Mann zusammen, vnd griffe mit vnerschrockenen Hertzen das Türckische Kriegs-Volck an, welches er dann völlig auff das Haupt geschlagen, also, daß der Türcken ihre Köpff vnd Zöpff, wie die Töpff herumb gelegen.

Anno 1477. ist es sehr scharpff hergangen bey Scodra ein Stadt in Illyrico, welche Mahomet der Türcki- [156] sche Käyser mit 3. mahl hundert tausend der Seinigen belägert, vnd zeigte diser wütende Feind in Belägerung dises Orts einen solchen Ernst dergleichen wenig seynd gesehen worden; die Pfeil schussen sie so grimig hinein, daß einer vor dem Praßlen vnd Scheppern deroselben sein eygenes Wort nicht gehört, sie warffen solche in einer so starcken Mänge, daß einer in dem andern gehangen, vnd gesteckt ist; die Burger selbiger Stadt haben viel Monat lang kein anders Holtz zum Kochen gebraucht als dise feindliche Pfeil; vnangesehen dises alles musten die Türcken mit Spott abziehen, ja mit Hinterlassung deß Geschütz vnd groffen Kriegs-Vorrath schnelle Füß machen, daß dero wenig zu ruck geschaut; solche Victori haben die Burger keinen andern zuegeschrieben als dem Schutz der Mutter Gottes. Sabell. t. 2.

Anno 1480. wolte der Ottoman- [157] nische Erbfeind, weil er schon die Seegräntzende Oerter in Calabria eingenohmen, gantz Italien in seine Händ treiben, daß also Sixtus der IV. in Franckreich zu fliehen, sich schon entschlossen, aber es ist diser tolle Tyrann durch sondere Göttliche Hülff also zuruck geschlagen worden, daß er der Groß-Türck selbst auß Empfindung der Schand vnd Spots müheseelig crepiert: Dergleichen Schmitzen hat er auch bekommen in Belägerung Rhodis, in selbigen Jahr, welche Stadt er mit Sturmlauffen in die 40000. Mann angetast. Es hat ihm aber GOtt, durch die Vorbitt der Himmels Königin vnd Joannis deß Tauffers zu ruck gestossen, vnd zwar der Ge-

stalten, daß er darbey 3. Ding verlohren, Ehr verlohren, Heer verlohren, vnd Gewehr verlohren. Turſell. t. 2. c. 4.

Anno 1480. iſt Alybegus als ein Oberſter Baſſa mit einem ſehr groſſen Kriegs-Heer in Sibenbürgen einge- [158] fallen, in Willens ſelbigen Thail der Türckiſchen Macht völlig vnterthänig zumachen; es hat aber Stephanus Batori, welcher dazumahlen Sibenbürgen verwaltet, vnd Paulus Kiniſius Graff zu Temesvvar beyde Königliche Obriſte den Mueth ob ſolcher feindlicher Macht nicht fallen laſſen; ſondern ihme dem Türcken gantz beherzt entgegen gezogen mit ihren Kriegs-Heer, vnd ihme an 3. Orten angegriffen, biß ſie ihn auff das Haupt erlegt, wie dann vnſere ſigende Chriſten hernach auff den überwundenen todten Cörper ihr Nachtmahl gehalten, vnd an denſelbigen Ort frölich triumphieret.

Anno 1492. haben die Türcken in Crobaten ſolche gute Stöß empfangen von den Chriſten, daß ſie ſolches gar fleiſſig in ihr Mahometiſches Prothocoll verzaichnet, ja dazumahlen die Unſerige ſo viel Purpur vnd Gold von den Vornehmen Uberwundenen [159] erhalten, daß ſie in zuruck kehren faſt wie lauter Jubilier bereicht waren; wenigiſt haben ſie dergeſtalten jubiliert vnd triumphiert, daß der Türcken Köpff etliche Wagen beladen dem neuen König in Hungarn für ein Präſent geſchickt worden.

Anno 1532. wolte der Türckiſche Solymann den Schimpff rechnen, den er vor Wienn bekommen, dann er ins gemein Wienn nur ſein Schand nente: Weil er ihme 3. Sachen auff der Welt gewunſchen: Erſtlich, daß er das prächtige Gebäu ſeines Türckiſchen Tempels möchte verfertigen: Das anderte war, daß er möchte obwol mit viel Millionen Unkoſten das Waſſer in die Stadt Conſtantinopel laiten: Das dritte, daß er die berümbte Stadt Wienn möchte in ſeinem Gewalt bekommen: Das letzte aber durch Hülff deß Allerhöchſten iſt ihme mißlungen, ob er zwar die zwey erſte erlebt. Solchen Spott in etwas zu- [160] vergelten, ſchickte er den Caſan Michalogli, welches ein altes fürnehmes Fürſtliches Geſchlecht vnter den Türcken iſt, mit 15. tauſend Reuttern der Chriſten Landſchafften zu verheren, welche dann gar auff Lintz geſtraifft, er wurde aber zu dreymahlen von den Teutſchen Reuttern alſo häfftig bewillkombt, daß deren über anderthalb hundert kaum mit dem Leben darvon kommen; dazumahlen haben ſich tapffer vnd ritterlich gehalten

Pfaltzgraff Friderich, Margraff Joachim von Brandenburg, Philipp von Oberstain, vnd Hauptmann Schertl, ꝛc.

Anno 1565. hat der erfahrene Kriegs-Obriste Lenkovviz, der vortrefflich Held vnd tapffere Soldat Schvvendi bey Tockay vnd Kizar in die 13. tausend Türcken geschlagen, allwo auch der stattliche Obriste Graßwein mit 100. Mann 1000. Türcken in die Flucht getriben.

Anno 1593. haben die Christliche [161] Waffen ein ansehnlichen Ruhm vnd Glory erhalten bey der Bestung Stull-Weissenburg, dann sie allda den 24. October gantz ritterlich den Feind angegriffen, vnd in dem Nahmen GOttes angefangen zu kämpffen, welcher also scharpff ware, daß die Türcken bereits in die Flucht gangen, denen aber die Unserige nachgejagt, alles was sie angetroffen nidergehaut, also daß auff der Wahlstatt, so sich auff anderthalb Meil wegs erstreckt, viel tausend Cörper der Türcken gelegen; den Janitzaren Aga gefangen sambt anderen vornehmen Türcken, vnd ein solche reiche Beut die Unserige bekommen, daß sie mit dem Silber fast wie mit Eisen vmbgangen.

Man muß auch gedencken einer stattlichen Victori, so ein kleiner Hauffen der Unserigen von den Türcken erhalten, welche geschehen Anno 1593. vnd haben sich alldar mit vnsterblichen Lob tapffer gehalten Andreas [162] von Auersperg, Ruprecht von Eggenberg, vnd Melchior von Röberen, welche nach verrichten eyffrigen Gebett zu Gott, vnd vestes Vertrauen auff die Hülff deß Allerhöchsten, mit 5. tausend Mann die gantze Türckische Armee angegriffen, dermassen ritterlich gefochten, daß sie den Feind in die Flucht gejagt, alles in Nachjagen nidergehaut, oder in die Culpa oder Odra getriben, allwo dise Mahometaner von Wasser zum ewigen Feuer kommen seynd: Bey Menschen Gedencken hat man kein solche ansehnliche Türckische Armee nie gesehen, dero Ritterschafft ware von lauter groß außerlesten Leuten, vnd Personen, gantz herzlich auffgebutzt vnd außgerüst: Dann ihre Pantzer, Harnisch, Sturmhauben auff Teutsche Manier, ihre Säbel vnd Stecher meisten Theils mit lauter Silber vnd Gold beschlagen geweſt; vnd dannoch mit sondern Hülff deß Allerhöchsten [163] ist dise grosse herzliche Macht vnd Pracht, vnter weniger Christen Hand gefallen, mehr als 10. tausend Mann erlegt worden; in solcher Schlacht seynd sehr vornehme Balla, Beegen, Sagen, Spahien, sambt andern Befehlsleuten geblieben:

Darunter seynd gewest Hasan Bassa auß Bosnia, dessen Kleidung mit lauter Edelgesteinen geziehret; Giaffa Beeg von Peterwitz deß Bassa auß Bosnia Bruder; Sinan Beeg deß Türckischen Käysers Schwester Sohn; der Beeg von Gran, so nach dem Bassa auß Bosnia deß gantzen Türckischen Heers Führer gewest; herentgegen der Christen nicht mehr als 13. geblieben, vnd durch Eingang der Brucken gegen 40. ertruncken.

Anno 1595. hat der blutgierige Hasan Bassa den Groß-Sultan dahin bewegt, daß solcher ihme mit einer Armee von 150000. starck in die Wallachey geschickt, selbige Oerter, welche der Sibenbürger erobert, wiederumb [164] abzunehmen, vnd einzunehmen: Es ist aber der Sibenbürger mit seinem Volck vorkommen, in aller fruhe die Türckische Armee überfallen, vnd ein solche Schlacht mit den Türcken gethan, daß deren 19. tausend sambt 15. Bassen geblieben; bey solcher durch Göttliche Hülff erhaltener Victori haben die Christen ein ansehnliche Beut von allerley Kriegs-Munition, Pferden, Wägen, Geschütz, Säbel, Gezelt, vnd anderer Rüstung bekommen; solche Niderlag der Türcken hat ein so starcke Forcht vnd Schröcken den angräntzenden Türcken eingejagt, daß viel der Vornehmesten mit ihren besten Vermögen die Flucht auff Constantinopel genohmen.

Anno 1571. bey Regierung Pij deß V. seeligen Papstens, vnd Philippi deß II. Königs in Spanien, bey dem Lepanthischen Meer-Haffen vnweit Nauport hat der Christen Hand ihr Tapfferkeit erzeigt den 7. Weinmo- [165] nat, welcher den Türcken zu einen Wassermonat worden; es ware dazumahlen die ansehnliche Türckische Kriegs-Flotta weit den verbundenen Christen überlegen, vnd vermeinte der hochsinnige Sultan Selim Türckische Käyser mit diser Kriegs-Macht die Christen völlig zu verstechen, hat aber der Christen Muth sich auff Gott gesteifft, vnd der H. Rosenkrantz den Sigkrantz erhalten. Der Admiral der Christlichen Flotta ware Joannes Austriacus, dem Gott wie jenem Joanni unter dem Creutz seine gebenedeyte Gebärerin zu einer Mutter gegeben, Ecce Mater tua, diser Joannes war ein Sohn Caroli deß V. vnd kennte man gar leicht auß diser Frucht den weltkündigen Stammen. Das Gefecht werde fast in 4. Stunden, vnd seynd der Türcken über die 30. tausend geblieben, worunder Magnus Bassa: in die 10. tausend gefangen, vnd 15. tausend Christliche Sclaven mit höch- [166] sten Trost erlediget

worden. 90. grosse Schiff deß Feinds mit vnschätzlichen Schaden seynd versenckt worden; 180. grosse Türckische Schiff, sambt über die vierthalb hundert Stuck Geschütz haben die Unserigen erobert, vnd ein solchen Raub erhalten, als hätten sie ein halbes Königreich außgeplündert. Jo victoria! Dextera Domini fecit virtutem.

Anno 1595. hat der tapffere Held vnd Fürst von Mansfeldt bey Gran viel tausend nidergemacht, worunter auch 4. vornehme Ballen geblieben, alle Felder vnd Weingärten lagen voll mit Türckischen Cörper, vnd hat die Türcken ein solche Forcht überfallen, daß auch die schlechte Troß-Buben der Unserigen, vornehme Türcken ihres Gefallens vmgebracht, geplündert, gebunden, vnd ein so reiche Beut erobert, daß auch vnsere Soldaten vnd Reuter-Jung sich in Sammet gekleid haben. Sechshundert vnd 42 Gezel- [167] ten haben vnsere erhalten, deren die mehriste mit Seiden vnd Damasch gefüttert waren; das Silber Geschier, Tapezereyen, viel Pferd, Cameel, vnd andere kostbare Rüstung haben vnsere schier nicht schätzen können. Worvon der tapffere Fürst von Mansfeldt etwas Jhro Majestät dem Käyser überschickt, das übrige den Soldaten ordentlich außgetheilt.

Anno 1596. bey Petrinia. 1597. bey Taushal. 1597. bey Erlau. 1598. bey Weissenburg. 1599. bey Offen. 1601. bey Weissenburg. 1604. in der Wallachey. 1636. bey Raab. 1643. bey Zärmät. 1654. bey Gomora. 1661. bey Gran, ꝛc. haben die Türcken vnseren Christlichen Waffen den Sig gelassen, schändlich die Flucht geben, vnd grosse Beut den Unserigen allemahl überlassen.

Anno 1664. Georg Sika Fürst auß der Moldau, wie auch der Vezier von Offen, der Balla von Erlau, Zol- [168] nock, Neuhäusel, der Ali Balla von Gran mit vielen Moldauern, Wallachen, Türcken vnd Tartaren, sambt grossen Geschütz vnd Stucken belägerten das Schloß Levvenz mit starcken Ernst, vnd hefftigen Schiessen, in der Meinung sich deß Orts in Eyl wieder zubemächtigen; disen eintragenden Platz dann zu entsetzen, machte sich der Herr General Feld-Marschall Souches neben seinem Herrn Feld-Marschall Leutenand Freyherr von Heuster, mit den Teutschen Völckern vnd etlich wenig Hungarn vngesaumbt auff den Weeg, vnd langten nach etlich Tagen nicht weit von dem Türckischen Läger an, allwo sie dann in ein gar blutiges Treffen

gerathen, die Unserige aber dergestalten ritterlich gekämpfft, daß endlich der Feind sich in die Flucht begeben; die Christen deß Feinds Stuck vnd Bagaschi erobert, ihn biß auff zwey Meil flüchtig starck verfolgt, alles mit dem Degen [169] erlegt, nicht mehr als 3. einige lebendige gefangene behalten, über 6000. nidergemacht; gleich darauff vnsere Infanteria noch 500. ansehnliche Janizaren angetroffen, alle dise erlegt, daß nicht einer nach Hauß hat die Post können bringen: Was für ansehnliche Beut damahls in vnsere Händ gerathen, ist nicht leicht außzusprechen.

Anno 1664. bey St. Gotthart beede Armeen begegneten einander, benantlich die Christlich vnd die Türckische, zwischen denen es zu einen blutigen Kampff kommen, vnd haben anfänglich die Unserige schlechten Fuß gehalten, sondern wider alle Martialische Tapfferkeit die Flucht geben, welche keines Weegs den wohlerfahrnen vnd beherzten Officieren zuezuschreiben ware, sondern vielmehr dem vnbedachtsamen neugeworbenen Volck; nachdeme aber die Unserige durch die hohe Generals-Personen wieder seynd [170] angefrischt worden, haben sie sich der Gestalten wol vnd vnverzagt gehalten, daß sie den Türcken in die Flucht gejagt; ein Uberlauffer von Feind gab aydlich vor, wie daß in diser Schlacht über 10000. von dem Kern deß Türckischen Heers, worunter 5. Bassen, etlich vnd 30 Agen, viel der vornehmsten Spahi, auch der mehrere Theil der Janizaren geblieben; dann der Groß-Vezier als er von Anfangs der Christen Flucht gesehen, alles was er von beherzten vnd tapfferesten Leuten gehabt; über das Wasser geschickt, von welchen gar wenig wieder zuruck kommen, sondern fast alle von den Unserigen erlegt worden, oder in das Wasser getriben, worinn sie ersoffen; als der Groß-Vezier welcher jenseits deß Uffers gehalten, vnd vnter ihm ein weisse Arabische Stutte erschossen worden, solches Elend seiner seits vermerckt, ist er hierüber der Gestalten ergrimt, daß er etlichen seinen Agen [171] vnd Officiereren mit selbst eigenen Händen die Köpff abgehauen, auch nachgehends, wie er wieder in sein Zelt kommen, sich sehr traurig gestelt, vnd darüber bitterlich geweint: Die Forcht bey den Türcken war dazumal sehr groß, vnd haben sich über 3000. Personen gegen Canischa salviert: Ist also bey St. Gotthardt, den Türcken GOtt Hart gewest, vns aber gnädig.

Noch andere stattliche Victori vnd Sig haben die Christen wider den Ottomannischen Erbfeind erhalten, als nemblich in

Apulia Anno 1482. In Illyrico Anno 1481. in Calabria Anno 1480. in Murcia Anno 1486. wie noch in anderen Länderen vnd Königreichen mehr, ꝛc. welche Sig vnd Glory allemahl wir forderist der Göttlichen Hand zueschreiben: Hoffen demnach ins künfftig durch sondern Göttlichen Beystand disen blutgierigen Tyrann, disen vnersättlichen Christen Feind glorreich, trostreich, freudenreich, vnd Sigreich zu überwinden.

[172] Famianus Strada schreibt, wie daß einer mit Nahmen Simpulus ein erschrecklicher Eysenfresser vnd Haderkatz seye gewest, welcher auff vnd an allen Orten vmb nichts anderst nachgesucht, als vmb Rauffer vnd Helden, mit denen er jederzeit eines gewagt, vnd war keiner der ihme den Trutz darffte bietten; es hatte aber diser starcke Balger vnd Faust-Krammer ein wunderliche Manier gegen den jenigen, die er überwunden, dann solchen thät er nichts an Leben, sondern der Barth allein müste herhalten; sintemalen er einen jeden überwunden, bloß den Barth abgeschoren, vnd darvon sich bekleidet, daß er also in einem gantz härrinen Kleid daher prangte, vnd sich sehen liesse wie ein Hercules in seiner Löwenhaut; ist wol zu glauben, daß er die rote Bärt an statt der Zierahten vnd Mäschen gebraucht habe. lib. 2. Proluſ.

Solche Simpel seynd wir Christen nicht wie diser Simpulus, dann [173] ob wir schon begehren zu fechten, vnd absonderlich bey disen Zeiten dem Türcken die Faust zeigen, vnd mit Göttlicher Hülff hoffen die Victori auff vnsere Seiten zu ziehen, so soll vnser Sigkräntzel nicht bestehen in einem solchen wilden ratzen Bart, solche achten wir nicht ein Haar, noch verlangen wir Barbas, sondern Barbaros in vnsere Händ zu spielen, vnser Hauptzihl ist die Ehr Gottes zu befürdern, die Christliche Kirchen zu erweitern, den Nahmen Christi zu erhöhen, die Feind deß Christlichen Glaubens zu dämpffen, das Lob der Heiligen zu vermehren, die Christliche Landschafften in Ruhestand zu bringen, dem Durchleuchtigsten Ertz-Hauß sein benachbartes Ubel zu wenden, dem H. Römischen Reich abgesagten Feind zu stutzen, der Christen fernere Blutschwäm verstopffen, den barbarischen Säbel, ein Scharten zuversetzen, vnd zu solchen wird vngezweiffelt der Bey- [174] stand deß Allerhöchsten nicht manglen, die HH. Engel werden vns secundiren, die helle Sonn wird vns absonderlich

darzue scheinen, wann wir disen Ottomannischen Mondschein ein Finsternuß machen: Auff, auff!

Auff, auff ihr Christen, vnd thuet nebenst Göttlicher Hülff auch eure Martialische Faust dem Feind Zeigen.

Es ist ein Stadt in Meixen, die heist Cronnenburg, alldort kehren die König ein: Es ist ein Städtel in Palæstina, das heist Bethlehem, allda kehren die Bettler ein: Es ist ein Stadt in Bayren, die heist Freysing, dort kehren die Musicanten ein: Es ist abermahl ein Stadt in Bayren, die heist Filtzhoffen, dort kehren die Hueter ein: Es ist ein Stadt in Schwaben, die heist Mößkirchen, dort kehren die [175] Geistlichen ein: Es ist ein Stadt in Sachsen, die heist Habersleben, dort kehren die zanckische Eheleut ein: Es ist ein Stadt in Saltzburgerland, die heist Lauffen, dort kehren die Botten ein: Zu Schwein- vnd Ochsenfurt können entlich die Fleischhacker vnd Metzger einkehren, ꝛc. Wo aber sollen die wackere Soldaten ihr Quartier haben? Es ist ein Marckt in dem Hertzogthumb Steyer, der heist Mehr-Zueschlag, alldar müssen die Soldaten ein kehren.

Hinweg mit den jenigen Soldaten, die lieber von den Mußgatellern, als von den Mußqueten hören: Fort mit den jenigen Soldaten, die lieber mit der Tecken, als mit dem Degen vmbgehen: Auß mit solchen Soldaten, die lieber zu Freßburg als Preßburg in der Quarnison ligen: Nichts nutz seynd die jenige Soldaten, die lieber Lucelburg als Luxenburg belägeren! Nicht zu leyden seynd jene Sol- [176] daten, die da lieber Partitereh als Parthey-Reuter abgeben; zu schimpffen seynd alle die jenige Soldaten, die lieber mit der Sabinl als mit dem Sabel vmbspringen; dergleichen Soldaten sollen bey der Gunckel vnd Spinrädel mit den alten Weibern Faden ziehen; oder bey den Kirsnern die Hasen-Bälg außklopffen; oder hinder den Offen mit der Bruethenn das Nest hüten: Entgegen ein rechtschaffener Soldat schreibet sich von Mehr Zueschlag, dann solcher auß vnverzagter Tapfferkeit nur begehrt auff den Feind Mehr Zueschlagen,

drauff schlagen, dreinschlagen, drumbschlagen, ein solcher kühner vnd tapfferer Soldat ware absonderlich der David.

David wie er zu weissen Haaren vnd alten Jahren kommen, ist in einen wunderlichen Zuestand gerathen, in deme er die gantze Zeit vor Frost vnd Kälte zitterte; es konte ihme weder die eingehaitzte Stuben, noch die warmen [177] Sonnen-Strallen, weder die gepfefferte Speisen, noch der rauche Zobel oder Mader-Beltz, weder ein federreiches Oberbett disen seinen stätten Frost wenden. Ist er gangen, so hat ihn begleit der Husch Husch: ist er geritten, so ist hinder ihm geritten der Husch Husch: ist er gelegen, so war neben seiner gelegen der Husch Husch: Sonst war dem David allezeit angenehm die Harpffen, aber da zumahlen muste er über Willen auff der Zittern schlagen: was muß doch die Ursach gewest seyn, disses so wunderseltzamen Zuestands? Viel wird von Vielen beygebracht, ich falle meines Theils jenen Gloßisten bey, welche darvor halten, vnd ihr Mainung absonderlich wol behaupten, daß der David dessentwegen von stätten Frost seye geplagt worden, vnd kein Wärme schier mehr in ihm ware, weil er so viel Blut die Zeit seines Lebens im Feld wider seine Feind vergossen, vnd der Ursach [178] halber die natürliche Wärme in ihme so starck gemindert worden: So war dann David ein so stattlicher, ritterlich- tapffer- beherzt- vnd Heldenmütiger Soldat, der also vnverzagt mit seinen Feinden gefochten: Wäre es doch nicht vonnöthen gewest, daß er also schier vnsinnig darein geschlagen; sagt jemand, ist er doch allezeit der Göttlichen Hülff versichert gewest, vnd wo GOttes Hülff gewiß, ist der Sig auch gewiß in den Händen: Ja spricht David: GOtt habe ich auff meiner Seyten allezeit gehabt, aber GOtt will auch, daß der Mensch seine Kräfften anwende, in allem Gefecht vnd Streitt ware GOTT bey disem Helden, gleichwol hat er seine mögliche Mitwürckung darzue gesellt, dann ohne GOtt wir nie können obsigen, vnd GOtt ohne uns auch nicht will, wenigst gar selten, die Victori ertheilen: Diser tapffere David hatte zwar sein einiges Vertrauen [179] auff GOtt gesetzt, aber auch stattlich zum Säbel griffen, allezeit gute Kriegs-Anstalt gemacht, sich vmb ansehnliche vnd tapffere Soldaten beworben. Es hatte David absonderlich 5. streittbare Männer gehabt, auß solchen ware der erste mit Nahmen Jasoboam, welcher allein in einer Schlacht mit eigener Faust 800. erlegt hat: Der andere war Eleazer, der

hat einmahl in einem Gefecht also gestritten, daß ihme die Hand an dem Degen oder Säbel-Gefeß von lauter Blut angepickter geblieben: Der dritte war Samma, welcher sich auff einen Acker wider ein gantze Armee gewehret hat: Dise drey seynd auch jene beherßte Soldaten gewesen, welche mitten durch deß Feinds Kriegsheer gebrochen, vnd dem durstigen David einen frischen Trunck von der Bethlehemitischen Cistern gebracht haben: Der vierdte war Abisai, welcher in einem Tag 300. mit seiner Lantzen erleget [180] hat. Der 5. Bananias, so zwey starcke Löwen erwürgt, ꝛc. (dergleichen tapfferste Soldaten wünschte ich nur 10. tausend vnserm Allergnädigisten Käyser) mit solchen ansehnlichen Kriegsleuten ist der David versehen gewest, mit solchen vnd der gleichen ist er gantz beherßt in das Feld gezogen, vnd sich allerseits streitbar erwiesen, vns dermahl vnd allemahl zu einer Lehr, daß wir vnser höchstes Vertrauen auff dem Allmächtigen, als einem HErrn aller Kriegs-Herrn, setzen, aber auch ritterlich zum Gewehr greiffen, vnser Faust nicht in Buesen stecken, den Degen nicht lassen in Leder verrosten, sondern tapffer fechten mit David, mit Josue, mit den Machabæern, mit M. Sergio ansehnlich streitten, mit M. Manlio beherßt dreinschlagen, mit P. Lucio vnverzagt kämpffen. Ja ich hencke einem jeden Christlichen Soldaten ein Zetl an den Halß, der wird ihm weit besser gefrohren machen, als [181] andere Stygioloffhexandische aberglaubige Mittel; auff disen Zetl seynd folgende Wort geschrieben: „GOtt bewahre dich, vnd du wehre dich.

Christus der HErr, wie er zu Cana Galilæa auff der Hochzeit sich befande bey so lieben vnd werten Gästen, hat das erste sichtbare Wunderwerck gewürckt auff Erden: da er nemblich Wasser in dem besten Wein verkehrt hat: Dann wie der Wein so bald gemanglet, welchen etwan die vmbstehenden Auffwarter zimlich zum Feyrabend geholffen; oder wie etliche vermuten, ist er auß sonder Göttlicher Schickung also verschwunden, vnd die mildreicheste Mutter vmb ein andern Wein dessenthalben bey ihren liebsten Sohn supplicierte, schaffte solcher alsobald den Auffwartern, implete hydrias aqua, sie sollen die Krüg mit Wasser anfüllen vnd zu ihm bringen, ꝛc. Nachdeme nun solches gehorsambest vollzogen worden, verwand- [182] let er vermög seiner Göttlichen Macht solches Brunn-Wasser in den allerbesten Wein. Allhier entstehet die Frag, warumb daß der gütigiste HErr be-

fohlen hat, daß man diſe Geſchier ſolle mit Waſſer anfüllen, er hätte ja ohne zweiffel ohne das Waſſer ſolches Wunderwerck würcken können. Dann hat er die gantze Welt mit dem kleinen Wörtel Fiat auß nichts erſchaffen, hätte er gleichmäſſig den Wein können ohne Waſſer erſchaffen? Es beantwortet ſolche Frag der H. Ambroſius Lect. 6. in Luc. Utraque alteri neceſſaria eſt, & induſtria gratiæ, & gratia induſtriæ: Freylich wol hätte Chriſtus können ſolches Wunder operiren ohne Waſſer vnd Mitwürckung der Menſchen, er hat aber wollen, daß ſolche auch das ihrige darbey thun ſollen, dann eins erfordert das andere; der Menſchliche Fleiß will nothwendig haben die Göttliche Gnad, vnd die Göttliche Gnad will [183] auch nichts thun ohne Menſchlichen Fleiß.

Es wäre dem Allmächtigen Gott gar leicht durch ein Wunderwerck den Ottomanniſchen Erbfeind zuvertilgen, ja er konte durch ein Mucken diſe vngeheure Beſtia in die Flucht treiben: er konte durch geringen Wind diſen auffgeblaſenen Chriſten-Mörder zu Boden legen: Er konte durch einen Schatten diſem Ottomanniſchen Mondſchein den Garauß machen: Er konte gar leicht durch ein kleines Würmel diſen gifftigen Welt-Trachen überwinden: Es wäre GOtt gar gering mit dem kleineſten Geſchöpff diſen groſſen Monarchen obzuſigen; vnd ſo er nur den mindeſten Engel ſchicken wolte, konte ſolcher gar leicht die gantze Ottomanniſche Porten auß dem Angel heben: Unterdeſſen konten wir zu Hauß in ruhigen Wolſtand das Leben friſten, die Wunden ſparen, der Kriegs-Unkoſten enthebt ſeyn: Ja wir konten vn- [184] ter der Zeit embſig dem Gottes-Dienſt abwarten, vnd in dem zu München getruckten Blumen-Gärtel betten, damit Gott diſes Türckiſche Unkraut außrotte: In dem zu Prag getruckten Paradeiß-Gärtel betten, damit Gott diſe Ottomanniſche Schlangen tödte: In dem zu Franckfurt getruckten Schatz-Käſtel betten, damit GOtt diſen Türckes verwerffe: In dem zu Wienn getruckten Hand-Büchel betten, damit GOtt der Türcken Fauſt von vns abwende: Aber Gottes Vorſichtigkeit handlet weit anderſt auff Erden: Utraque alteri neceſſaria eſt, & induſtria gratiæ, & gratia induſtriæ. Den Feind ſchlagen, den Türcken jagen, die Mahometaner zwagen, die Muslmanner plagen, ꝛc. iſt nicht genug das Gotts-Hauß, ſondern Gottes-Hauß vnd Zeug-Hauß müſſen bey einander ſeyn: Es iſt nicht genug der Roſen-Krantz, ſondern Schantzen vnd Roſen-Krantz müſſen [185] bey einander

seyn: Es ist nicht genug die Händ zu Gott auffheben, sondern die Händ auffheben, vnd die Händ anlegen, müssen bey einander seyn: Es seynd nicht gnug die Schuß-Gebettel, sondern Schuß-Gebettel vnd Schiessen müssen bey einander seyn: Auff Mirackel müssen wir vns nicht steiffen, weilen noch menschliche Mittel bey Handen, sondern mit Seegen vnd Degen bringen wir Victori zu wegen. Gott wird vns bewahren, also hoffen wir Christen ins gesambt, aber wir müssen vns auch wehren.

Von dem grossen König Antiocho mit dem Zuenahmen Soter, von welchen nachmahls alle Syrische Monarchen disen Nahmen geerbt, wird geschriben, als er wider die Galater wolte Krieg führen, seye ihme der grosse Alexander in Schlaff erschienen, vnd befohlen, dafern er wolle über seine Feind victorisiren, solle er sich dises Zeichen gebrauchen ✡ welches ei- [186] nen dreyfachen zusammen geflochtenen Triangel oder 5. Buchstaben A. in einen jeden Eck vor stellet. Dises Zeichen pflegte man an den mehristen Oertern deß Teutschland einen Truttenfuß zu nennen: Die Ursach dessen ist mir eigentlich nicht bekant; allein ist gewiß, daß ein jeder Spitz dises Zaichen den Buchstaben A. haltet. Dises Zaichen liesse König Antiochus nachmahls nicht allein in allen seinen Kriegs-Fahnen abbilden, sondern auch einem jeden Soldaten an sein Kleid hefften, worvon er dann ein sehr stattliche Victori wider seine Feind erhalten. Pierius hierogl. 47.

Was dem König Antiocho bey nächtlicher Weil ist gerathen worden, dasselbe konte man beym hellen Sonnenschein der gantzen Christlichen Armee nicht vngereimbt einrathen, vnd wäre nichts mehrers zu wünschen, als dises 5. doppelte A. mit solchen Truttenfuß wolten wir in Victori vnd Sig zimlich fortschreitten.

[187] Es hat aber bey mir ein andere Außlegung, vnd bedeutet der erste Buchstab A uff GOtt trauend.

Gewiß ist, daß ein festes Vertrauen auff GOtt der beste Pantzer seye, mit dem ein Soldat bewaffnet wider seine Feind außgeht, vnd solle bißfahls ein jeder tapffere Kriegsmann nachfolgen einer Lerchen; zumahlen dises Vögerle von den Lateinern Callia genent wird, von dem Wörtel Callis, welches auff Teutsch ein Beckel-Hauben heisset. Dann gedachtes Vögerl ein Schöpffel auff dem Kopff tragt in Form vnd Gestalt eines Caskets oder

Beckel-Hauben. Erst benenntes Vögerl als ein Sinnbild eines Soldatens steigt in aller Fruhe empor gegen Himmel, vnd singt gleichsam vor der Thür seines Erschöpffers, als bitte es vmb Hülff denselben Tag: Auff gleiche Arth soll ein Christlicher Kriegsmann alle Tag, wo nicht öffter, wenigst in der Fruhe mit seinen [188] Gedancken zu GOtt sich erheben, vnd ihn inbrünstig ersuchen vmb seinen Göttlichen Schutz vnd Schirm; es brauchte kein grosse Zeit folgende kurtze Wort eyfferigst zu Gott zu schicken.

Ich ruff zu dir in diser Noth
Du wöllst mich allzeit retten,
Und diß dem tollen Feind zu Spott,
Der mich will gar zertretten.
Schließ mich von deiner Gnad nit auß,
Und thue mich ferners schutzen;
So förcht ich nicht den Türcken-Strauß,
Sondern will den Feind noch trutzen.

Der anderte Buchstab A. bedeut so viel als A bgericht.

David als aller tapfferen Soldaten Fürst, Führer, vnd Vorgeher, hätte dem Goliath disen auffgebaumten Groß-Kopff nicht so genau an die Stirn oder Blaß getroffen, indeme solcher am gantzen Leib bewaffnet war, [189] auffer dises Oertels, wofern er nicht wol hätte können vmbspringen mit der Schlingen, vnd nicht eine absonderliche Erfarnuß gehabt hätte: Ein vnabgerichter Soldat schickte sich zum Fechten, wie ein Sichel in ein Messerschaid: Ein Leinweber, welcher erst heut von Spullen herkombt, solle morgen schon können mit der Piquen vmbspringen? Ein Schneider, welcher erst heut von Schneidern herkombt, soll morgen schon wissen dem Feind ein Vortheil abzuschneiden? Ein Schnürmacher, der erst heut von Spitz machen herkombt, soll morgen schon wissen, dem Feind den Spitz zu zeigen? Ein Bauer der erst heut von Visollen herkombt, soll morgen schon wissen mit Pistollen vmbzugehen? Ein Müllner, der erst heut den Sack außgestaubt, soll morgen schon wissen, wie man muß den Feind in Sack schieben? Ein Haderlumper, der erst heut mit Fetzen vmbgangen, soll morgen schon [190] wissen drein zu schlagen, daß Fetzen gibt? Ein Schuester, der erst heut das Leder mit den Zähnen zähret, soll morgen schon wissen, wie er muß von Leder ziehen? Ein Paschi, der erst heut einer Dama den Bücher-Sack

in die Kirchen nachgetragen, soll morgen schon wissen, wie man soll den Fahn tragen? Alles diß glaub ich heut nicht, vielleicht auch morgen nicht; ein solcher vnerfahrner Soldat ist einer Armee mehr schädlich als nutzlich, dann pflegt in allen vnd jeden Feld-Schlachten nicht so wol die Mänge, oder tolle vngeschickte Gefecht, als die Erfahrenheit vnd stätte Kriegs-Vbung den Sig zu erhalten, dann die Kriegs-Erfahrung macht einen beherzten Muth, frisch daran zugehen, in deme sich niemand das jenige zu thun förchtet, was er weiß, daß er wol gelehrnet hat; sintemahln der Sig in Krieg durch wenige wolgeübte leichter erhalten wird, da im Gegentheil ein vngeschick- [191] ter vnd vnabgeführter gröſſerer Hauff allezeit einbüssen vnd den Kürzeren ziehen muß.

Die jenige Soldaten, welche erst vor dem Feldzug sich freywillig bey dem Türckischen Sultan lassen vnterhalten, werden genant Alcangier; dise seynd bey ihme in gar geringen Wert, ja man zehle sie fast nicht, dann er allemahl ein Armee von 80. tausend Mann kan in das Feld stellen, deren ein jeder sehr stattlich abgericht in Waffen vnd Streitten, in dem sie von Jugend auff in der Kriegs-Schuell gestudiert, daß er mit einem Bogen oder Feuer-Rohr auff einen Groschen zu schiessen weiß; haben also wir in Kriegen wider den Türcken nicht zu streiten wider plumpe Leut, sondern bestens erfahrene Männer.

Das dritte A. bedeutet Auffgemuntert, das ist wol beherzt.

Vor Zeiten hatte Moyses den Befehl von GOTT, daß ein jeder, der [192] forchtsam ist, soll den Soldatenstand meiden, wie dann auch der tapffere Kriegs-Fürst Gedeon einst vnter seiner gantzen Armee dise Wort lassen außruffen: „Wer zaghafft „vnd forchtsam ist, der kehre wieder vmb; da zogen ab von „Berg Galad, vnd kehreten wider von Volck zwey vnd zwantzig „tausend Mann; Judi. c. 7. so viel Letfeigen werden hoffentlich bey vns nit anzutreffen seyn, aber einige Hasenzucht mag es wol geben, die ihnen forchtsam einbilden, als seyn die Türcken keine Menschen, sondern wunderseltzame Abentheuer vnd wilde Satyri, wie dann jene Gesellen, welche Moyses das gelobte Land außzuspähen geschickt hat, mit diser Avisa zuruck kommen: „Ja sprechen sie, das Land ist zwar herr„lich vnd gut, aber es frist sein eigene Inwohner, wir „haben allda Leut gesehen, die waren so groß, daß wir gegen

ihnen wie die Heuschrecken anzusehen. Num. c. 13. Das heist auffgeschnitten.

[193] Es möchten wol einige auß den Christen gefunden werden, die ihnen die Asiatische, Tartarische, Barbarische, Tauri- sarische, Cappadocische Türcken für grausame Unmenschen halten, vnd dessentwegen zu dero blossen Nahmen erbleichen. Aber Courage ihr verzagte Gemüter! Widersprechen kan es zwar mit guten Willen niemand, daß sie nicht gute vnd wol erfahrne Kriegs-Leut seynd, aber doch Menschen wie ihr, nicht mehrer Finger an Händen als ihr, kein bessers Bley zum Schiessen als ihr, vnd dahero schon mancher toller in Sammet einbauschter Türck, durch die Hand eines gemeinen Christlichen Soldaten auß dem Sadel ist gehebt worden, muß demnach ein Soldat nur beherzt vnd vnverzagt wider disen Feind gehen. Ein guter Soldat muß in seiner Karten nichts mehrers haben, als Hertz: Ein guter Soldat muß ein Magen haben wie ein Strauß, daß er also das Eysen wol kan ver- [194] däuen: Ein guter Soldat muß sich reimen, wie ein Faust auff ein Aug: Ein guter Soldat muß nicht erbleichen in Angesicht, wol aber sein Degen muß roth werden von dem Blut seines Feinds. Ein guter Soldat muß kein Blumen mehrer lieben, als die Schwerd-Lilien: Ein guter Soldat muß seinen Feind zu keiner anderen Speiß laden, als auff ein Gestössens. Ein guter Soldat muß keine Fisch lieber essen, als Schaiden vnd Brazen. Ein guter Soldat muß wol schlagen auff den Hackbretel, nicht aber auff der Zittern: Ein guter Soldat muß seinem Feind nicht mit der Zung, sondern mit dem Degen die Stich-Wörter geben: Mit einem Wort:

Zu einer Dama gehört ein Page,
Zu einen Kauffmann gehört ein Lage,
Zu einen Huet gehört ein Plumage,
[195] Und zu einen Soldaten gehört ein Courage.

Lobwürdig ist die Courage, welche jener tapffere Soldat gehabt, der auff seinen Kriegs-Schild ein gantz kleine Mucken hat mahlen lassen, vnd als man ihn dessenthalben ermahnt, wie daß solches Zaichen in seinen Schild nicht sichtbar abzunehmen sehe, gab diser zur Antwort, er wolle seinem Feind so nahend vnter die Augen tretten, daß er es gar leicht werde sehen. Denckwürdig ist die Courage, welche jener Lazarus Despota in Ser-

vien gehabt, als Amarobecus der Tartarische König von ihme trutzig begehrte den Paß in Hungarn, vnd damit er solches durch Trohen möchte beschleunigen, hat der Tartarische Legat auß Befehl seines Königs ein groſſen Sack voll Brein vor dem Angesicht deß Lazari außgeschütt, mit dem übermütigen Zusatz, sein König wolle mit solcher Macht, vnd gleichsam vnzahlbare [196] Mänge, wie diſe Brein Körnl einfallen: Der tapffere Lazarus lieſſe hiervon den Muth nicht sincken, sondern thäte die Antwort biß in dem dritten Tag verschieben: Unterdeſſen hat er etliche Hahnen vnd Capauner laſſen außhungern, nachdem nun der dritte Tag herbey kommen, rufft er den Tartarischen Legaten zur Audienz, vnd zugleich auch das außgehungerte Geflügl zu diſen Brein Hauffen, welchen sie dann in kurtzen auffgezehrt: darauff sagte der tapffere Deſpota Lazarus: gehe hin vnd deute deinem König an, er möge ein vnzahlbare Mänge Brein herzuführen, es werden aber die Hahnen nicht manglen, welche solchen auffzehren. Ægid. Corozet.

Ruhmwürdig ist die Courage, welche jener Teutsche Soldat gehabt in dem Kriegs-Heer Barbaroſſæ; diſer tapffere Allemann vnd Schwab, konte wegen seines abgematten Pferds der Armee nicht folgen, hatte alſo [197] zimlich weit nach derſelben seinen müden Schimel an dem Zaum geführt, gantz alleinig, deme aber 50. starcke Türcken begegneten, vor welchen er sich allein gantz nicht entsetzt, sondern mit einer Hand sein Roß gehalten, mit der andern alſo gefochten, vnd einen solchen Straich geführt, daß er einen Türcken von Kopff hinab den gantzen Leib auch durch den Sattel biß auff die Haut deß Pferds von einander zerſpalten, ob welchen die andere der Geſtalten erſchrocken, daß sie eylends die Flucht genohmen: Dergleichen tapffere Courage gebühren einen rechtſchaffenen Soldaten.

Das 4. A. bedeut A uſſerwehlt.

Es ist vnter andern sehr nothwendig im Krieg, daß man zu charge vnd Aemptern sein tapffere Soldaten außerwehle, vnd ein jedwedern nach Verdienſten promoviere. Zu glauben ist, daß mancher wackere Soldat ihme wünſchet, es möchte vnter der [198] Soldateſca hergehen wie im Himmel, dann alldar belohnet man einen jeden nach seinen Meriten vnd Verdienſten; Johannes der Apoſtel ist höher in der Glory, als Joannes Calibit: Petrus

das Haupt der Apostel ist höher im Himmel, als Petrus Nolasco: Magdalena die Büsserin ist höher in der Glory, als Magdalena de Pazzis; Abraham der Patriarch ist höher im Himmel, als Abraham der Eremit: Darumb weilen sie auch in den Verdiensten höher waren. Unicuique secundum opera ejus. Wann solches vnter den Soldaten auch also beobachtet wird, so nehmeten viel Martialische Gemüter zue; dann fürwahr ein Kriegs-Armee soll ordiniert seyn wie der Thron Salomonis; diser war nach laut H. Schrifft auß dem schönsten Helffenbein, überzogen mit puren Gold, es hat aber solcher Thron 6. Staffel, welches allhier wol in acht zunehmen, auff welchen Staffel oben- [199] her stunden 2. grosse Löwen, die Staffel aber hinunter kleine Löwel; Duo Leones stabant juxtà manus singulas, & duodecim leunculi stantes supra sex gradus, &c. wol ein stattliche Ordinanz in diſem Werck, daß oben die grossen Löwen seynd gestellt worden, vnten her aber die kleine: Deßgleichen soll man auch grosse Löwen, will sagen, tapffere Löwenmütige vnd ansehnliche Soldaten zu obern charge setzen, hinauff promoviren, die aber weniger beherzt vnd erfahren, herunden lassen.

Bey dem Türckischen Hoff wird man sehen die vollmächtige grosse Vezier, welche gleichsam in ihrer Gewalthabung halbe Götter spendiren; man wird sich verwundern über die ansehnliche Baſſen, welche in ihren Pracht grossen Fürsten nichts nachgeben: man kan sehen, in was Ehr vnd Reputation stehen die grossen Agen, Beegen, Beglerbegen, ꝛc. Gehe hin aber [200] auff mein Wort, befrage den allerhöchsten auß ihnen, wo er herkomme, ob er deß Käysers Constantini Paleologi Stammen-Hauß verwand seye, so wird er dir mit schüttelten Haupt das Nein zeigen, sondern sagen, sein Vatter habe Säu gehüt; ein anderer wird sich berühmen, seine Elteren haben die Rueder gezogen: Der dritte wird sprechen, sein Vatter seye ein Zimmermann geweſt, vnd seynd ihm allezeit die Schaitten von den Raben hinweg getragen worden, ꝛc. Ja viel die auch deß Türckischen Käysers Princeſſinnen heyrathen, seynd Ochsen Treiber geweſt, oder haben den Camelen die Futter-Säck gehüt, vnd haben sich einig vnd allein zu solchen höchsten Ehren vnd Aemptern erhebt die grosse Kriegs-Erfahrnuß, vnd tapffer Ritterliche Thaten im Feldt. Nichts schädlichers ist es einem Kriegs-Heer, als wann einem Denari, vnd nicht Spadi, Lage, vnd nicht Courage in Steg- [201] reiff

hilfft. Nichts vnglückseeligers in einem Kriegs-Heer, als wann einem das Bluet, vnd nicht der Mueth hinauffrucket; wann das ist, hätte Christus auch sollen dem H. Joanni in conferirung deß Pabstumbs dem Petro vorziehen, vmb weilen Joannes ein Vetter deß HErrn war. Noë hat noch recht gethan, indem er in seiner Archen die Menschen oben her logirt, Ochsen vnd Esel aber in dem vntern Stock; also seye es gebührend, daß vnerfahrne Ochsenköpff nicht in die Höhe gehören: es ware auch die Statua vnd Bildnuß deß grossen Königs Nabuchodonosor nit übel gestelt vnd gestalt, weil dero Haupt von puren Goldt, die Füß aber von Erden, ꝛc. Also gehöret in einer Armee, in einem Regiment, in einer Compagnie das beste hinauff, das schlechtere herunter. Siht man doch auch in der Orgel, daß die gröste Pfeiffen das beste Orth haben; es geraichet demnach zum gröstem Hayl vnd allezeit ersprießlichen [202] Wolstand einer Kriegs-Armade, wann in selbiger die charge nach der Ehlen der Verdiensten gemessen werden. Glorioſum eſt, honores paſſim impendere, ſed laudabilius bene meritis digna præſtare; quidquid enim talibus tribuitur, pro generali potiùs utilitate largitur. Caſſiod.

Der 5. Buechstab A. bedeutet Außstaffieret. Allhier wär schier vonnöthen den Officirern ein kleine Predig zu schnitzlen, vnd zwar nicht allen/ins gesampt, sondern nur den jenigen, welche dem gemeinen Kriegsmann das seinige nicht erlegen. Zu dem H. Joanni dem Tauffer seynd vnterschidliche Standt-Personen getretten, vnd den H. Buß-Prediger vmb Rath gefragt, was doch ihnen nothwendig seye zu Erhaltung der Seeligkeit: vnter andern seynd auch (ist ja viel) etliche ſcrupuloſi Soldaten zu ihm getretten, sprechend: „Was solten dann wir thun? Worauff Joannes geantwort: „Thuet niemandt [203] Uberlast, noch Gewalt: contenti „eſtote ſtipendiis veſtris, vnd seyet mit euerm Sold zufriden. Joannes redet wol heilig: wann aber der Soldat den Soldt nicht bekommt? wie es wol zu Zeiten geschiht, daß die Officirer solchen in den vnrechten Sack schieben. Die Rabbiner schreiben, wie daß Gott die übermüthige Bauleut deß Babylonischen Thurns zustraffen ihnen ihr Sprach dergestalten vermischt habe, daß einer den andern nicht mehr verstanden, auſſer ein einiges Wörtl, welches alle verstanden; dann als der Obriste Baumeister auß Ungedult vmb seinen Sack geschrien, willens mit dem selben hinweg zu gehen, also hat ein jeder das Wörtl Sack verstanden,

vnd also nach seinen Sack geeilt: dahero das Wörtl Sack in allen Sprachen gleich: bey den Teutschen Sack, bey den Lateinern Saccus: bey den Wälschen Sacco, bey den Spaniern Saccos, bey den Ungarn Sacki, &c. Was da- [204] mahlen geschehen, geschiht annoch öffter, daß sich ein jeder nur auff seinen Sack vnd Geldsack versteht, vnd acht nicht zuweilen (ich nimme allezeit die Rechtschaffene auß) ein Officier, wann nur der Vollmond in seinen Beutel scheinet, es leide der arme Soldat vnd Knecht vnterdessen Schatten vnd Schaden; wann nur auff seiner Taffel Ostern ist, vnd der arme Tropff vnterdessen Quatember halt. Weit anderst hat es gezeigt der stattliche, vnd von dem Himmel absonderlich erkiesene Käyser Rudolph der Erste, welcher der erste gewest, so auff den Durchleuchtigisten Oesterreichischen Ertzstammen den Reichs-Apffel gepflantzt hat; als solcher ein Krieg führte wider den Böhmischen König Ottocarum, vnd zur haissen Sommers-Zeit die gantze Armee von Durst sehr geplagt wurde, sagte er, wie gern daß er einen frischen Trunck hätte, worauff einige Soldaten einer Bauren-Magd ein Lägel voll [205] Bier, so sie den Schnittern auff dem Ack^er tragen wolte, mit Gewalt hinweg genohmen, vnd solche dem Käyser Rudolph demütigst offerirt, auff welches der Großmütigiste Käyser geantwort: Reddite, gehet hin, vnd gebet solche der gehörigen Persohn wieder, dann mich dürstet nicht für mich, sondern für mein Kriegs-Heer: Non ego mihi, sed exercitui sitiebam. Æneas Silv. l. 3. com. Wann solche Sorg noch wäre bey manchen Kriegs-Officier, wurde mancher armer Soldat nicht also hungerig außsehen, vnd dem Bein Trächsler in sein Werckstatt taugen. In H. Schrifft liset man wol, wie daß der Prophet Ezechiel ein gantzes Feld voll mit dürren Beinern gefunden, welche er auß Befehl Gottes angeredet, vnd dergestalten durch Göttliche Würckung angefrischt, daß sich diese Beiner zusammen gesellt, Haut vnd Fleisch bekommen, vnd also ein starck lebendiges Kriegs-Heer dagestanden. Ezech. c. 37. Dise Solda- [206] ten haben Haut vnd Fleisch gehabt, laut H. Schrifft; aber bißweilen gibt es Officirer, deren Soldaten nur Haut haben, vnd kein Fleisch, vnd taugen dero außgedürrte Arm zur Zeit der Noth für Trommel-Schlegel, es mueffen die arme Schelmen dergestalten fasten, daß ihnen der Hals wie ein Seiten auff einer Baß-Geigen zusammen schnurfft; Auch hätten die gueten Tropffen jenes Mirackel vonnöthen,

welches Gott in der Wüsten den Jsraelitern gewürckt, indeme dero Kleider durch ein Wunderwerck 40. gantzer Jahr vnverletzt geblieben, vnd nicht ein Faden am Leib abgerissen; hohe Monarchen schaffen gnugsame Geldtmittl zur Bezahlung der Soldateſca, es kommt aber zuweilen der Teuffel drüber, wann es auch schon † er seynd, daß also der gemeine Knecht mit dem geringen Gewicht muß vorlieb nehmen; vielleicht geschiht es, daß ein armer Mußquetirer einer Obristen Kindelbetterin zum Wiegen- [207] handt ſpendiren muß, der vielleicht nit hat, daß er die Strümpff kan binden: seynd das accidentia, oder dieb-entia? Es gibt aber entgegen sehr viel stattliche vnd ruhmwürdigiste Kriegs-Beampten, welche dero vntergebene Knecht wie ihre eygene Leibs-Glieder ehren vnd nehren, vnd nicht weniger Obsorg tragen, als wie jener Hauptmann zu Capharnaum, den Christus der HErr absonderlich geprisen; was also bißhero geschrieben, gelangt es zu keinem üblen Nachklang einem wackern Kriegs-Officier vnd Vattern seiner vntergebenen Soldaten.

Dergleichen 5. Buechstaben A. Auff Gott trauend, Abgericht, Auffgemuntert, Außerwehlt, Außstaffiert, seynd ein besseres Kennzeichen künfftiger Victori vnd Sieg bey vns, als bei dem König Antiochum sein 5. gedoppeltes Alpha. Jst dahero gewiß, daß ein festes Vertrauen auff Gott nichts fruchtet, wann nicht auch die Soldaten das [208] ihrige thun; vnd richten die Soldaten nichts, wann das Vertrauen auff Gott abgehet; dann Gratia vnd Industria müssen 2. Schwestern seyn, wie Magdalena vnd Martha: wo aber alle Menschliche Mittel abgehen, alldort ersetzt alles das feste Vertrauen auff GOtt.

Es hat der Allmächtige Gott dem Kriegs-Fürsten Josue bey seiner Göttlichen parola versprochen, er wolle ihme die Statt Jericho vnfehlbar einhändigen; auff dieses hatte sich zwar der tapffere vnd frome Held verlassen, doch aber beynebens seinen Fleiß nicht gespahrt, sondern Außspäher vnd Spionen dahin geschickt, solche Statt vnd deß Orths Beschaffenheit genau zu besichtigen: ja er hat alle Anstalt gemacht, die zur Belägerung einer Festung erfordert wird; dann er gar wol wuste, wie es GOtts Will seye, daß auch der Mensch die Händt solle anlegen.

Demnach, ihr liebste Christen, stellt euer vestes Vertrauen auff den allgü- [209] tigisten GOtt, vnd nachmals greiffet gantz beherzt zu den Waffen, die Hand GOttes vnd der Christen Faust

werden vngezweiffelt den Ottomannischen Gewalt zuruck treiben, ihme den grossen Ubermuth stutzen, seinen bluetgierigen Säbel zertrimmeren, vnd der gesampten Christenheit eine Trost-volle Victori erwerben.

Auff, auff ihr Christliche Soldaten, vnd erweget wol, daß euer sträfflicher Wandel ein grosse Hindernuß seye der Victori vnd Sieg.

CLodovæus der aller Christlichste König nach empfangener Benediction vnd Seegen von dem H. Bischoff Remigio, zoge mit grosser Kriegs-Macht wider die Arrianer, vnd weil er den March muste nehmen durch das Turonensische Gebiett, welches dem H. Bischoff Martino gewidmet, also liesse er einen ernsthafften Befehl er- [210] gehen, vnd allen seinen Soldaten verbietten, daß sich keiner muthwillig vnterfangen solle, den geringsten Menschen in disem Gebiett zu belaydigen, sondern auffer Graß vnd Wasser alles vnverruckt lassen; zwey freche Gesellen aber auß disen, schätzten solches Verbott nicht hoch, sondern haben ein armen Bauern ein Büschel Heu gewalthätig abgenohmen; so bald nun solches dem ruhmwürdigisten König zu Ohren kommen, hat er gantz eyfferig den blossen Degen in die Höhe gehebt, in beyseyn der gantzen Armee, vnd mit heller Stimm in dise Wort außgebrochen: Et ubi erit spes victoriæ, si sanctus Martinus offenditur? Wo wird dann ein Hoffnung seyn einiger Victori vnd Sig, wann der H. Martinus belaydiget wird? Gregor. Turon. histo. Franz. Carolus Sig. de Imp.

O wie mehr soll man den Christlichen Soldaten, welche bereits gantz hertzhafft mit Wehr vnd Waffen wi- [211] der den Türckischen Erbfeind außziehen, dise kurtze Predig halten: Et ubi erit victoria, si DEus offenditur? Wo wird dann ein Hoffnung seyn zum Sig vnd Victori wider disen gröisten Feind, wann GOtt belaydiget wird? Wo wird dann der Himmel seinen Seegen geben, wann ihr Soldaten täglich solche Sünden begehet, welche im Himmel schreyen? Wo werd ihr die Gnad von GOtt haben, den Feind zuschlagen, wann ihr alle Gebott

Gottes thut außschlagen? Ubi erit spes victoriæ? Euch Christlichen Soldaten ins gesambt, sagt ein H. Soldat mit Nahmen Machabæus die vnverfälschte Warheit vnter das Gesicht, ihr achtet euch nicht viel zwar der Schrifft, dann euch gar offt die Becher angenehmer als die Bücher; jedoch weil die H. Bibel an so vielen Orten der Soldaten gedencket, so leset nur das jenige, was der tapffere Soldat Machabæus eines gethan vnd geredt [212] hat: „Wie Machabæus die Ankunfft deß groſſen Hauffen, „vnd den Auffzug von aller hand Waffen, vnd das Wütten der „Elephanten erachtete, streckte er seine Händ gegen Himmel vnd „rufft den HErrn an, der Wunderzeichen thuet, vnd nicht nach „Macht der Waffen, sondern nach seinen Wolgefallen den Sig „gibet, denen die es würdig seynd: Machab. 2. c. 15. das letzte das beste für euch Soldaten: „GOtt gibet den Sig den jenigen, „die es würdig seyn. Nun erachtet wol, ob ihrs würdig seyet, dann würdig ist allein der jenige, der GOtt mit Sünden nicht belaydiget, sondern nach seinen Göttlichen Satzungen wandlet: Vor Zeiten bey den Jsraelitern, wann sie in das Feld gezogen, ware der gemeine Brauch, daß man vor dem Kriegs-Heer vnd Armee die Archen deß Bunds führte, in welcher auch auffbehalten waren die Taffeln Moysis mit den 10. Ge- [213] botten, darburch zu zeigen, wofern sie ihre Feind wollen obsigen, seye nothwendig, daß sie die Gebott halten, vnd dergestalten sich sigwürdig machen: Last aber sehen ihr Christliche Soldaten, wie halt ihr die Gebott? Jch will nur dero etliche beybringen.

Es ist ein Gebott, du solleſt den Nahmen GOttes nicht eitel nennen; wer ist der mehrer flucht vnd schwert als ihr? Wol recht fangt das Wörtl Zung von einem Z. an. Dann solche war bey den mehristen Leuten viel Ubels Z. forderist aber bey euch Soldaten Zet diſe viel gottläſterige Wort, daß sie fast niemand zehlen kan.

Plinius schreibt, es seye ein kleines Fiſchl in Meer, mit Nahmen Remora, welches gantze Galeer kan auffhalten vnd arreſtiren: Die Zung eines Menſchens vnd folgſam eines Soldatens ist nicht groß, dannoch ist sie so starck, daß sie gantze Gallee kan fortschieben: wie offt heiſt es bey euch Soldaten, [214] „Gotts Gallee Sacker, ꝛc. wann ihr müſſet von einem jeden Flucher Mauth ablegen, es kleckte euch der gröſte Schatz nicht bey den 7. Thürnen zu Conſtantinopel: Wann euch solte von

einem jeden Flucher ein Härl außgehen, so wurde euch in einem Monath der Schädel so glat, vnd so er auch deß Absalons Strobel gleich wäre, als wie ein gesottener Kalbskopff. Wann auch der Himmel wäre ohne Wolcken, vnd von der gulbenen Sonnen-Strallen gantz außgeläuttert; so muß doch bey euch Donner vnd Hagel allzeit einschlagen: So man zu allen Wetteren, welche euer Fluch-Zung außbrütet, müste die Glocken leuten, man konte gleichsam nicht Messner genug herbey schaffen. Viel seynd vnter euch, die weder in die Teutsche Schuell gangen, weniger die Lateinische Banck getruckt, vnd dannoch redet ihr fast alle Augenblick (doch zu eurem grossen Unheil) Lateinisch; dann [215] das Wörtl Sacramentum Lateinisch. Ihr habt zwar in euren Calender offt mehrer Fast- als Fest-Tag, vnd müsset manchsmahl über euren Willen so nüchter seyn, daß euch das Maul staubet: doch aber trifft man euch selten an, wo die Goschen nicht voll mit Fluchen. Wann ihr so viel Kugel dem Feind thät in dem Buesen werffen, wie viel Gottslästerige Wort ihr gegen Himmel werfft, so wolten wir inner 6. Wochen zu Constantinopel in dem Tempel Sophiæ die Vesper singen. Neben andern von der Catholischen Kirchen vorgeschriebenen Ceremonien in dem H. Tauff, pflegt der Priester Creutzweiß das Kind anzublassen, mit disem Zuesatz: Exi male Spiritus; weiche von dannen du böser Geist; ein geringer Blaser wäre nicht mächtig (glaub ich) alle Teuffel von euch zutreiben, sondern wurde hierzue ein starcker Sturm-Wind erfordert: dann ihr fast allezeit mit viel tausend [216] Teuffel versehen, vnd fliesset kaum ein Wort von eurer Zung, wo nicht auch ein Teuffel mit schwimbt.

David war auch ein Soldat, vnd wiche Tapfferkeit halber keinem bey der Zeit, hatte gar offt gantze Armeen zu commediren, vnd zweiffelsohne auch vnbändige Kriegs-Knecht vnter sich, doch hat diser streittbare Kriegs-Fürst keinen viel tausend Teuffel auff den Rucken geladen, ich vermeine ja nicht, daß man das Maul muß weiter auffsperren, zu disem Spruch: „GOtt helff dir, als der Teuffel holl dich. Auß euch Soldaten ist keiner eines so tumpern Liechts, daß er nicht waiß, wie Petrus der Apostel durch ein geschäfftige Dienst-Magd, vnd flöhiges Cammer Mensch in gröstes Unglück gerathen, als die ihme gantz trutzig in das Gesicht geschnaltzt vnd vorworffen, wie daß er auch ein Galiläer sehe, vnd erkenne sie ihn an der Sprach: Loquela te

manifeſtum fa- [217] cit: Meine Soldaten ihr wüſt gar wol, wie man in Himmel redet, es iſt euch auch nicht verborgen, was für ein Sprach in der Höll ſeye; im Himmel thuet man nichts als GOtt loben vnd benedeyen: in der Höll aber iſt ein ſtättes Fluchen vnd Gottsläſtern; wann dann ihr auß eingewurtzleter ſchlimmer Gewonheit ſtätts thut fluechen vnd ſchweren, loquela vos manifeſtos facit, ſo kan man gantz richtig wiſſen, was ihr für Lands-Leut ſeyet, ob ihr auß dem Himmelreich, oder Limmelreich. Es möcht jemand mit der weil darvor halten, es rühre das Wort Schiltwacht von Schelten her, dann faſt ein jeder Soldat vnd Wacht ſchilt. Demnach könt ihr gar ſcheinbar erkennen, ob ihr ſolcher Geſtalten würdig ſeyet, daß euch GOtt ſolle Victori geben, in dem ihr ſeinen Allerheiligiſten Nahmen, vnd die von ihme der Kirchen hinderlaſſene heiligſte vnd heylſameſte Sacramenta läſtert, vnd [218] endvnehret: Ubi eſt ſpes victoriæ, ſi DEus taliter offenditur?

Ein anders Gebott iſt: „du ſollſt nicht Ehebrechen. Das halt ihr ſo ſtarck, wie ein Aff die warme Nuß-Schallen. Der Poëten ihre Grillen ſeynd gar offt vnſere Brillen, wordurch wir die Warheit ſehen; vnter andern phantaſieren diſe redliche Auff-ſchneider folgender Weiß: Daß die ſchöne Göttin Venus habe einen garſtigen vnd vngeſtalten Mann gehabt, Nahmens Vulcanum, welcher wegen ſeines bäuriſchen Fratzen-Geſicht vnd wilden Knebl-Bart ihr gar nicht gefallen, vnd abſonderlich vermehrte ſolche Ungeſtalt ein Fueß mit deme er zu kurtz kommen, daß er deſſenthalben hincken muſte: Weilen nun die Göttin Venus die allerholdſeeligiſte war, hat ſie allbereit ihre Augen geworffen in ihres gleichen, vnd ware ſolcher haimblicher Bueler der Kriegs Gott Mars, welcher eines in Abweſenheit deß Vul- [219] cani der Göttin Venus die Viſiten geben, vnd zu mehrer Verſicherung hat er einen jungen Waffentrager mit Nahmen Gallum vnter die Hauß Thür geſtellt, auff daß er ſolle genaueſt achtung geben, damit niemand ihme ertappe; abſonderlich hat Mars diſem ernſtlich befohlen, er ſolle wol auffſehen auff die Sonn, damit ſolche ihn nicht erwiſche: Der gute Gallus war wegen langes Warten von einem ſanfften Schlaff überfallen, vnterdeſſen iſt die Sonne in das Hauß geſchlichen, vnd den Kriegs-Gott Mars in flagranti mit der Venus ertappt, über welches Mars einen billichen Zorn gefaſt, vnd den nachläſſigen Waffen-

trager Gallum in einen Gockel-Hahn verkehrt, welcher dannoch auff den heutigen Tag, also genau auff die Sonnen achtung gibt, daß er zu dem ersten Auffgang deroselben gleich fangt an zu schreyen vnd ruffen, welches er hätte vorhero thun sollen, so wäre deß [220] Kriegs-Gott Martis sein Boßheit nicht an das Liecht kommen. Gäntzlich ist zu glauben, daß die Poëten durch solches Fabel-Werck alles mit guten Farben wol entworffen, wie Venus vnd Mars ein ander gar hold seyn. Dann gewiß ist, daß die Ehr der tugendsammen Weibsbilder nie mehrer Schiffbruch leydet, als zu Kriegs-Zeiten, allwo die zaumlose Frechheit der Soldaten auch keiner Unschuld verschonet, vnd trohen solche so wol dem Hauß als der Hauserin, so wol dem Kellner als der Kellnerin durch ihren vnsinnigen Muthwillen grossen Schaden: Weiber seynd fast wie die Weinbeer, welche im October mit stätten wachtsammen Hüttern versehen, vnd dannoch offt von den Dieben mercklichen Schaden leyden; deßgleichen seynd vor den Soldaten weder Weinbeer noch Weiber sicher, vnd ist zur Kriegs-Zeit die Ehrbarkeit nur mit Pappier verschantzt; ja es braucht [221] dazumahlen der Garten ein guten Zaun, der diſe muthwillige Kriegs-Böck verhindert. Das Weib im Evangelio hat den verlohrnen Groschen gesucht, vnd gefunden; der Saul hat die Esel gesucht, vnd gefunden: der Joseph hat seine saubere Brüder gesucht, vnd gefunden; der aber Zucht vnd Ehrbarkeit bey theils Soldaten sucht, wird nicht viel finden. Jenen Blinden, deme der Hayland das Gesicht erstattet hat, kamen erstlich die Leut vor wie die Bäumer, video homines velut arbores, &c. Mir kommen die Soldaten vor nicht wie die Bäumer, sondern wie die Stauden vnd Dornhecken, dann es darff kein Weib vorbey gehen, welche solche Hecken nicht am Rock zapffen, vnd halten: Es mag der Soldat noch so starck mit Harnisch beladen seyn, so ist er dannoch leicht-fertig vnd tringen noch so starck den eysenen Bantzer auch deß Cupido sein Pfeil ein.

[222] Lächerlich ist, was Baronius erzehlt von deß Käysers Diocletiani Landvogten Dulcitio: Diser Dulcitius wuste an einem Ort 3. edel schöne Jungfrauen, welche gantz from vnd Christo dem HErrn ihre Jungfrauschafft gewidmet hatten, es wolte aber solche Lilien der liebtobende Lands-Vogt selbst abbrocken, stürmet derentwegen bey Nächtlicher weil das Hauß diser Englischen Nymphen, wird aber durch eyfferiges Gebett dero-

selben von GOtt also artlich verblend, daß er den geraden Weeg der Kuchel zue geeylt, vnd seynd ihme alldar die ruessige Kessel vnd Pfannen natürlich vorkommen wie die Jungfrauen: Dahero er dieselbige die gantze Nacht durch stätts kust vnd gebust, vmbfangen vnd gehalst, vnd nicht anderst vermeint, als habe er was er verlangt. Den andern Tag nahm er den Weeg nach Hauß mit grossen Contento, verwundert sich aber, daß ihme die übermütige [223] Gassen-Buben also nachlauffen, vnd ihn für einen Narren außruffen, ja etliche flohen vor ihm, der Meynung er seye der lebendige Teuffel, viel haben ihn mit Stainern vnd Prüglen dergestalten bewillkommt, daß er mit schnellen Fuß nach Hauß geeylt, vnd geschwind sich vor dem Spiegel gestellt: da hat er mit Bestürtzung gesehen, daß sein Angesicht von Rueß vnd Schmutz also zugericht, daß er einer Copey eines Teuffels gleich gesehen.

Diser Dulcitius hat sehr viel Brüder, absonderlich vnter den Soldaten, welche darvor halten als dispensier GOtt mit ihnen wegen deß 6. Gebotts, vnd gehöre vnter die Kriegs-Privilegia, auch der freye Muttwillen, ja es ist solches schon also gemein, daß wofern GOtt durch ein Wunderwerck dergleichen Gesellen solte verblenden, wie Dulcitium, daß sie an statt der Weiber schmutzige Kessel vnd russige Pfannen vmbfangten, wie viel [224] wurden Dulcitii oder Schmuzitii heraußkommen, wie viel Mauritaner wurde man zehlen, vnd wären der russigen Nasen so viel, daß ein grosser Bach zum abwaschen nicht kleckte; dann für war Caltra vnd Calta Wort halber wol befreund nicht aber Ort halber.

Abraham der grosse Patriarch hat einest ein dreyjährige Kuhe Gott dem Herrn geschlacht, es thäten aber disem Fleisch die Vögel also starck zufliegen, daß er einen Stecken muste nehmen, dise zuvertreiben: Et abigebat eas Abraham. Dergleichen Vögel gibet es sehr viel absonderlich im Krieg, welche dem jungen Fleisch so vngestümm nachstellen, vnd lassen solche die Leichtfertigkeit in völligen Gallopp lauffen: Freylich wol werden auch viel gefunden, die vnter den eysenen Harnisch ein guldenes Gewissen tragen, vnd bey der Bagaschi die Ehrbarkeit den besten Sitz hat: aber layder gar viel vnd viel, die solche verbottene Cypri- [225] sche Beut einhollen, vnd ligen an solchen hitzigen Venus-Fieber nicht allein die gemeine Knecht, sondern wol auch

Officier vnd Kriegs-Beambte kranck, die zu weilen gar solche Schlepsack mit schleppen. Wann nun Gott Sig vnd Victori gibet den jenigen, die es würdig seynd, so erweget wol Christliche Soldaten, ob ihrs der Gestalten würdig seyet? Ubi est spes victoriæ, si DEus taliter offenditur? Wie kan auff solche Weiß ein Hoffnung zum Sig seyn, wann GOtt also belaydiget wird?

Es ist mehrmahlen ein Gebott, „Du solst nit stehlen. Die Soldaten haben diſe Wort mit einem einigen Strichel vermehrt, indeme sie an statt deß Nit das Mit gesetzt, weſſentwegen es jetzt bey ihnen haist: „Du solst Mit-stehlen. Es hat vor langer Zeit einer auffgebracht, als habe der Teuffel sich verheurath, vnd zu einem Weib genohmen die Boßheit, [226] mit welcher er vnterſchidliche Töchter gezeugt hat: Ein Tochter hat gehaissen die Hoffart, die hat er einem Edelmann verheyrat; ein andere hat gehaissen der Geitz, die hat er einem Kauffmann verheyrat; mehr hat eine gehaissen der Betrug, die hat er einem Advocaten angehenckt; ein andere wurde genennt die Gleißnerey, die hat er einem Religioſen übergeben; eine sehr grosse Tochter hat er, die ware der Neyd, solche hat er einem Hoff-Herrn vermählet; noch ein andere ware, die hieſſe Raub, vmb welche sehr viel gebult, sie aber doch endlich ein Soldat geheyrat. Marcant. Tuba. Sacer. Tract. 3.

Es stecket demnach vnter einer Peckelhauben viel Rauben vnd Klauben, vnd seynd sie schon der Mahnung, als seyen sie deſtwegen Kriegs-Leut genennt, damit sie allenthalben sollen etwas kriegen, es lige solches auff der Banck oder in dem Kasten. Es gibt [227] freylich wol viel plumpe Soldaten, aber die mehriſten doch haben gute Inventiones, absonderlich bey den Bauren; dann wann sie allda ein Kuhe stehlen, so nehmen sie das Kalb für ein Zuewag. Ob sie schon wenig Spitäller auffbauen, so thuen sie doch viel arme Häuſer stifften: Nach Göttlicher Lehr seynd seelig die Armen, beati Pauperes, auff solche Weiß befürderen die Soldaten viel Leut zur Seeligkeit: diſe gute Leut wollen gar keine Dieb seyn, vnd treiben vnterdeſſen stätts die freye Kunst; dahero die wehemütige Klag bey vnſern Landsgenoſſen, daß sie von vnſern Kriegs-Knechten mehrer Gewalthätigkeit vnd Uberlast leyden, als von dem Feind ſelbſten: Ob ihnen schon der H. Johannes der Tauffer geprediget, sie sollen mit ihrem Soldt zu

friden seyn, vnd niemand das Seinige entfrembden, so schlagen sie doch disen Scrupel in Wind, vnd ist ihnen nie rechter, als [228] wanns krumpe Finger machen. Es ist vor Zeiten der Allmächtige GOTT starck erzürnet gewest über die Armee deß Kriegs-Fürsten Josue, vnd deroselben allen Glückstand entzogen, vmb weilen in dem gantzen Heer ein Soldat, Nahmens Achan zu einen Dieb worden, so da wider GOttes Gebott ein vnzulässige Beuth gemacht in der Stadt Jericho: wie soll dann der gerechtigiste GOtt vnsere Waffen beglücken, vnter welchen nicht nur ein Achan, sondern gar viel gezehlt werden?

Zu Diessen in Bayren ist folgende Geschicht sehr wol bekant: die H. Cunegundis pflegte alle Nacht in Beglaitung eines Cammer-Menschens die Kirchen deß H. Stephani, so zimlich weit von ihrer Wohnung entfernt, andächtig zu besuchen, vnd darin gar inbrünstig zu betten; es geschahe auch allezeit dises Wunder, daß zur Ankunfft Cunegundis die verschloffene [229] Kirchen Thür sich selbst eröffnet; einsmahls aber, weil wegen stätten Regen-Wetter der Weeg sehr schlipfferig, hat dise Heilige einen Stecken auß den Zaun eines Bauren gezogen, darmit ihre Fußstapffen desto sicherer zusetzen; als sie dann zu dem Tempel gelangte, wolte sich die Kirchen-Pforten (wie gewöhnlich) nicht auffschlieffen; sie besinte sich allerseis, ob sie nicht möchte den Allmächtigen belaydiget haben, fande aber in ihren Gemüt nichts als Unschuld, biß ihr endlich die Auffwartterin ein Erinnerung gethan, daß vielleicht dessen Ursach konte seyn, weil sie einen Stecken auß dem Zaun eines armen Bauren gezogen, vnd war auch kein andere als dise; dann so bald sie solchen Stecken wieder an sein gehöriges Ort getragen, haben sich mehrmahlen die Kirchen-Thür freymütig auffgesperzt. Rader. in Bau. S. Wird nun der Allmächtige Gott belaydiget, so man nur einen Stecken auß einen frembden [230] Zaun ziehet? Wie wird es dann der allergerechteste Gott von euch Soldaten auffnehmen, da ihr den Wandersmann auff der Straffen, den Bauren auff dem Acker, den Wierth in dem Hauß zu plündern euch nicht scheuet: vnd vor euch nicht sicher ist das Geld in der Truhen, die Truhen in dem Hauß, das Hauß in dem Dorff, das Dorff in dem Land; wie viel arme Wittiben vnd Wayſen gehen von Hauß zu Hauß bettlen, die vorhero mit Hauß vnd Hauß-Rath bestens versehen waren; seynd aber von dem Ihrigen kommen, durch Kriegs-Zeiten

vnd Uberlast der Soldaten: Spieglet euch in dem Fall ihr Kriegs-Beambte vnd Befehlshaber, an den Türcken selbsten, mit was ordentlicher Kriegs-Zucht die Seinigen in dem Zaum gehalten werden.

Bartholomæus Georgouiz beteuret hoch, weilen er selbsten gegenwärtig gewest, daß in dem Feldzug wider [231] die Persianer ein Türckischer Reuter nur ein wenig sein Pferd lassen wayden auff den Traid-Acker eines Baurens, er dessenthalben sambt dem Pferd von dem Balla seye enthaupt worden. Die Bauers-Leut in Türckey sperren nie ihre Gänß oder Hennen ein, so auch die gantze Türckische Armee durch marchieret, weilen ihnen gar wol bewust, daß keinem auch einen Apffel zu entwenden vnter gröster Straff erlaubt ist. Ein mutwilliger Janizar, bezeugt obbenenter Georgouiz, hatte einest einem Baurenweib die Milch, welche sie Willens auff den Marck zu tragen, außgetruncken, so bald solches dem Aga ist angedeut worden, hat er alsobald den Verbrecher vor das Gericht gefordert, vnd weil er solches laugnet, denselben lassen bey den Füssen auffhencken, vnd mit einer Gürtel den Bauch lassen zusammen ziehen, worvon gleich die Milch von dem Magen herausgesprungen, worüber ohne [232] einige Gnad solcher Janizar stranguliert worden. Wann dergleichen lobwürdigiste Kriegs-Disciplin vnd Soldaten-Zucht bey vns wäre, wurden nicht so viel arme Leut gegen Himmel schreyen, vnd GOtt dem HErrn ihren elenden Stand vnd vnerträglichen Ubermut der Soldaten klagen; wann dann das Hauß mit sambt dem Hauß-Herrn beraubt wird, wann der Stall sambt dem Stall-Knecht Gewalt leydet, wann der Acker mit sambt dem Ackers-Mann verderbt wird, wann die Kirchen sambt dem Kirchen-Diener nicht befreyet ist vor euch Soldaten, wie könt ihr die Gnad eines Sigs von GOtt hoffen? Ubi est spes victoriæ, si DEus offenditur? Wo kan ein Victori im Streitt seyn, wo man also wider GOtt vnd GOttes Gebott streitet? Ubi, Ubi.

Der Jüdische König Amasias hat zu seiner ohne das grosser Armee, noch durch Geld hundert tausend Jsraeli- [233] ter geworben; es ist aber bald der Prophet GOttes zu ihm getretten, vnd ihme befohlen, er solle dise Soldaten alle, benantlich die hundert tausend Jsraeliter abdancken, dann sie seynd Gottlose Leut, vnd werde derenhalben kein Glück mit ihnen haben. 2.

Paral. 25. c. Dann es gibt GOtt nur den jenigen Sig, die es würdig seynd.

Petrus Maffeus schreibt, daß in Cambaia ein Stadt mit Nahmen Dion von dem Türcken starck belägert worden, dahero man zum Succurs ein grosse Kriegs-Flotta zu Lisabona außgefertiget; damit aber die Armee verstärckt wurde, hat König Joannes der dritte durch sein gantzes Königreich alle Böβwicht vnnd Galgenmässige vnd Radwürdige Gesellen auß den Keichen vnd Gefängnussen genohmen, vnd darmit ein gantz grosses Schiff beladen, der Flotta zu gesellt; da sihe Wunder! alle andere Schiff seynd mit besten Wind abgeseglet, das einige, in [234] welchen dise Gottlose Bursch ware, ist elendiglich durch ein vnbekantes Unglück zu Boden gesuncken. Una illa qua cœnum illud atque colluvies vehebatur, incertum quo infortunio prorsùs in itinere periit. Hist. Ind. lib. 11. Worauß Sonnen klar erhellet, daß bey bösen vnd lasterhafftigen Soldaten kein Glück noch Stern zu hoffen.

Ach sagt etwan ein Soldat, der solches liset, man wird gewiß lauter H. Carthäuser für Soldaten werben; man wird gewiß an statt der Mußqueten den Weyhwadel brauchen; man wird gewiß an statt der Trommel oder Trompeten die Glocken leutten: in Feld last es sich nicht also thun, Kriegswesen ist ein anders Wesen, ein Soldat muß Krieg führen, muß die Tromel rühren, muß die Bauern abschmiren, muß das Gewissen verliehren, muß die Leut verführen, ꝛc. Holla! Mein lieber Soldat, an disen [235] Mueß verbrenst du das Maul, es muß nicht seyn, weil es weit kan anderst seyn, sintemahlen kein Stand ist, in welchen nicht Bestand haben kan die Fromkeit. Besihe du mir alle Ständ, als erstlich die Bauren seynd zu weilen böse Lauren, welche offt vmb den Garten ein Zaun führen, vnd aber das Gewissen offen lassen, demnach ist der H. Isidorus ein Bauer gewest, vnd hat er so wol getroschen in seiner Scheuer, als getroschen auff seinen Rucken mit harten Geissel-Straichen zur Gedächtnuß deß Leydens Christi. Es seynd die Mauerer bißweilen solche Leut, was sie ein gantze Wochen gewinnen, daß muß am Sontag durch die Gurgel rinnen, vnd weissen sie offt andern das Zimmer auß, vnd lassen das eigene Gewissen ruessig, vnd doch ist der H. Proculus ein Mauerer gewest, welcher bey den Häuser bauen deß Gottshauß nicht vergessen: Die Müllner

seynd solche Leut, welche [236] Wein trincken so lang sie Wasser haben, vnd ihr bester Edelstein der Müllstein, bey dem sie biß weilen gewinnen was nicht gehört ihnen, vnd doch der H. Vinocus ist ein Müllner gewest, welcher bey dem stätten Mahlen auch ein zerknirschtes Hertz zu Gott getragen. Die Gutscher oder Fuhr-Leut seynd sonst solche Leut, welche nicht allein mit der Gaissel vmbgehen, sondern gar offt auch über die Schnur hauen, vnd wissen sie so wol die Leut von einem Ort zu dem andern zu führen, als auch hinder das Liecht zu führen; dannoch ist ein Fuhrmann gewest der H. Richardus, vnnd ware sein Stall mit dem Bethlemitischen an Heiligkeit verwand. Die Schneider seynd bißweilen solche Leut, die einen Zeug schneiden ohne Zeugen, vnd zwickt offt manchen ein Schneider-Scher mehr als ein Krebs-Scher; doch ist der H. Homo bonus ein Schneider gewest, der auch beym Knöpff einsetzen allezeit ein [237] schöne Rosen verblieben. Die Lackey seynd sonst solche Leut, welche nicht allein hinder ihren Herrn gehen, sondern gar offt auch auff die Seyten gehen, doch ist der H. Minardus ein Lackey gewest, der auch vnter der blauen Liberee ein Himmelfarbs Gewissen getragen. Die Dienstmenscher seynd sonst solche, bey denen Magdaburg vnnd Mannheim mit einer Mauer vmbfangen, vnd dannoch ist die H. Blandina ein Dienstmagd gewest, vnd beynebens ein Dienerin Gottes gewest. Es kan sich demnach kein einiger Stand rechtmässig entschuldigen, daß ihme mangle die Gelegenheit from zu seyn. Auch forderist ihr Soldaten vnd tapffere Kriegs-Leut habt nicht Ursach, euch zu beklagen, daß ihr nicht from vnd Gottsförchtig könet seyn. Es kan ja seyn, daß ihr tapffer mit dem Feind herumb hauet, vnd dannoch euer Gewissen nicht im Stich lasset: Es kan ja seyn, daß ihr mit Spiessen vnd [238] Stangen vmbgehet, vnd dannoch dem Nechsten kein Spieß in Augen seyet: Es kan gar wol seyn, daß ihr den Feind thuet schlagen, vnd darneben dem bösen Feind auch kein Schantz lasset; wie viel seynd schon tapffere Soldaten gewest, dero Courage an der Avantage dem Gewissen nichts benohmen. Wer ist gewest der H. Florianus in Ober Oesterreich? Der H. Sebastianus zu Rom? Der H. Cornelius in Cappadocia? Der H. Achatius zu Constantinopel? Der H. Meletius in Istria? Der H. Longinus in Palæstina? Der H. Georgius in Cappadocia? Lauter tapffere Kriegs-Obristen, Rittmeister, Hauptleut, Fenderich vnd Officier seynd sie gewest!

Wer seynd geweſt Zoticus, Modeſtus, Maurus, Fauſtus, Lucius, Marinus, Cleonius, Alexander, Nicoſtratus, Eutropius, Rogatus, Theodorus, vnd vnzahlbare andere mehr? Sie seynd geweſt ritterliche Soldaten, die da ha- [239] ben tapffer für das Vatterland geſtritten, vnd dannoch dem ewigen Vatterland nicht entgangen, die da haben helffen Königreich einnehmen, vnd auch das Himmelreich erworben. Solche Fromkeit der Soldaten hilfft viel zum Sig vnd Victori. Dahero Henricus der anderte Römiſche Käyſer, ehe vnd bevor er ein Schlacht mit dem Feind eingegangen, hat allezeit ſambt dem gantzen Kriegs-Heer ein Tag vorhero die Sünden mit bußfertigen Hertzen gebeicht, vnnd andächtigiſt communiciert. Bonf. l. 1. Die Gottsforcht der Soldaten macht ein Forcht ihren Feinden, deſtwegen die Normannier dem Feind nie kein Schlacht geliffert, es seye dann, daß ſie zuvor ſich von allen Sünden haben laſſen abſolviren. Der gute vnd vnſträffliche Wandel der Soldaten iſt ein gewiſſer Vorbott der gewiſſen Victori. Derenthalben Joan de Auſtria ſo viel weltkündige Sig erhalten, weil er ſeine [240] vntergebene Armee zur Gottsforcht angefriſcht, vnd er faſt täglich ein geraume Zeit in Gebett verharret: Wolan dann Chriſtliche Soldaten, dafern ihr mit vnſterblichen Lob den Feind wollet zu Boden legen; ſo ihr mit reicher Beut vnd vnverwelckter Glory begehrt nach Hauß zu kehren; da ihr vermeint euere Waffen mit dem Blut diſes Ottomanniſchen Feinds zu färben, vnd der geſambten Chriſtenheit ein Victori zu erwerben; mit einem Wort, wann ihr verlangt Glück vnd Stern in diſen Feldzug wider den Türckiſchen Erbfeind zu haben: So belaydiget GOtt nicht, die Mutter Gottes nicht, die H. Gottes nicht, ſtellet euer Seelen Hayl nicht in die Gefahr deß ewigen Verluſts, gehet mit friſchen Mueth aber auch mit guten Gewiſſen wider diſen Chriſten-Stürmer, gehet mit vnverzagten Gemüt aber auch mit vnſchuldigen Gewiſſen wider diſen Erbfeind, die Vi- [241] ctori dergeſtalten iſt gewiß: Auff, auff!

Auff, auff ihr Christen! vnd thuet euch in vielen Dingen an den Türcken spieglen.

DJe Archen der Catholischen Kirchen hat über die anderthalb tausend Jahr manchen Anstoß gelitten von den tobenden Wellen der Ketzereyen, vnd dannoch nie zu Boden gesuncken, sondern je mehr die Wellen der Trübsallen gewachsen, je höher ist sie empor gestigen. Das Liecht deß waren allein seeligmachenden Glaubens hat manchen Sturmwind der Verfolgung außgestanden, vnd doch von solchen nicht außgelöscht, sondern mehr angeblasen vnd entflammt worden. Der Weingarten der Catholischen Kirchen ist dergestalten beschnitten worden von den Tyrannen, daß bereits in die 11. [242] Millionen der Martyrer gezehlt werden, vnd doch ist diser Weingarten von solchen Schneiden nur fruchtbarer worden. Es wäre vonnöthen ein gantze zuegerichte Esels-Haut, so man aller Ketzer, welche den Schaffstall der Christlichen Kirchen wie reissende Wölff angefallen, ihre Nahmen solte verzeichnen: Wann Samson alle die jenige arglistige Füchs hätte gefangen, die den Weingarten Christi zuverwüsten gesucht, hätt er weit mehr als 300. zusammen gebracht, mit denen er ein feuriges Fuchs-Prellen auff den Philistæischen Feldern hätte halten können. Hart haben verfolgt die Christliche Kirchen mit ihren verruchten Secten die Anabaptisten, die Deisten, die Prisilianisten, die Donatisten, die Arnoldisten, die Apollinaristen, die Calvinisten, ꝛc. Grossen Schaden haben zugericht der Braut Christi, das ist, der Christlichen Catholischen Kirchen, die Puritaner, die [243] Antepuritaner, die Henricianer, die Paulicianer, die Lampetianer, die Barsanianer, die Pelagianer, die Nestorianer, die Seleucianer, die Photinianer, die Arianer, die Novatianer, ꝛc. Die reineste Lehr Christi vnd dessen Kirchen haben verfälscht die Nicolaiten, die Hussiten, die Wicleffiten, die Adamiten, die Agonyciten, die Maroniten, die Canoniten, die Candobaditen, die Tetraditen, die Jacobiten, die Monocheliten, die Monophysithen, die Aphtardociten, ꝛc. auff den Acker der Christlichen Kirchen haben das Unkraut gesäet viel andere verblendte Ketzer, wie da gewest seyn, die Dulciner, die Bequiner, die Pataviner, die Roscelliner, die Vueciliner, die Libertiner, ꝛc. Berengarii, Sacramentarii,

Trinitarii, Sabbatharii, &c. vnd viel vnzahlbare andere mehr; doch aber hat kein einige Sect so lang gewehrt, als die Mahometanische, vnd ist der verruchte Alcoran über die tau- [244] send Jahr schon dem Evangelio überlästig, ob zwar etliche nach der Zahl Heggræ nicht gar tausend Jahr zulassen. Es war Mahomet ein solcher Teuffels-Koch, der von vnterschidlichen Glauben, alten vnd neuen Testament, Arianisch- vnd Nestorianischen Sect etliche Stuck abgeschnitten, vnd in einer Pfann zugleich gesotten, daß also nach solcher gemischter Speiß die Türcken noch die Finger lecken. Doch ist kein Wehrmuet so bitter, auß dem nicht ein Bienn etwas süß herauß sutzlet. Ob nun die Gottlose Satzungen der Türcken auff einen hölischen Amboß geschmittet worden, so findet sich doch etwas in ihren Wandel, welches vns Christen schamrot machet.

Unter vns Christen seynd wol etliche so vnerfahren, daß sie hartmütig glauben, als betten die Türcken ihren Mahomet für einen Gott an, welches aber im geringesten mit der Warheit [245] nicht über eins stimmt, sondern zu wissen, daß sie solchen Mahomet für einen grossen Propheten halten; entgegen betten sie den wahren Gott an, welcher Himmel vnd Erden erschaffen; ja die Türcken erweisen absonderlich grosse Ehrentbietsamkeit dem Nahmen Gottes. Der jenige so in die Türckey raiset, wird gar selten ein Stückel Pappier auff der Erden finden, ja so sie die kleineste Schnützel Pappier auff der Erden ligend sehen, heben sie solche auff mit grosser Reverenz vnd andächtigen Kuß; die Ursach aber solcher embsigen Andacht geben sie selbsten, sprechend, es gebüre sich nicht das Pappier lassen auff der Erden ligen, oder mit Füssen tretten, auff welchen der Nahmen Gottes so offt geschriben wird, ja sie zeigen sich in dem Fahl dergestalten eyfferig, daß wann man Gottes Nahmen nur nennet, sie alsobald das Haupt neigen fast biß auff die Knye. Das soll vns Christen ja [246] schamroth machen, die wir den wahren Gott weit besser erkennen als sie, vnd dannoch denselben fast täglich mit lästerlichen Worten belaydigen.

Die Israeliter in der Wüsten haben neben andern sehr grossen Gnaden auch disе erhalten von Gott, daß er sie mit dem besten Manna oder Himmel-Brod gespeiset, vnd hatte solches Manna allen erwünschten Geschmach in sich: Ein Westphälischer Schuncken, ein Oesterreichische Lerchen, ein Tyrolischer Gämbsen-Schle-

gel, ein Schwäbischer Pfannen-Zelten, ein Böhmische Gollatschen, ein Bayrischer Kirchtag Brein, ein Schweitzerischer Ziger, ein Spannische Schoccolada, ein Türckischer Scherbet, ein Walsche Stuffata, ja alle geschmacktiste Speisen waren begriffen in disem Manna oder Himmel-Brod, vnd doch hatten sie bereits ein Grausen darob, murreten wider ihren Contralor den Moysen, auch wünscheten sie ihnen, [247] daß sie noch konten sitzen bey dem Egyptischen Zwiffel vnd Knoblach.

O ihr garstige Stinck-Goschen, sollen dann euch die muffende Erdgewächs besser schmecken, als das Himmel-Brod? Ja, ja: Die Ursach aber dessen war dise vnd kein andere, sie waren der Egyptischen Zwiffel vnd Knoblach schon gewohnt durch so viel Jahr, vnd was man einmal gewohnt, das lasset man hart. Es ist allbereit bey vns Christen das Fluchen vnd Schweren ein eysene Pfaid, welche so bald niemand trennen wird, auch solche übele Gewohnheit können wir (ich aber sag, wollen wir) nicht lassen: Die alten Christen vnd ersten Christen hatten einen löblichen Brauch, daß wo sie gestanden, oder gangen, haben sie immerbar das DEo Gratias oder GOtt sey danck gesprochen, dahero sie von den Hayden mit einen Spitz-Nahmen die Deogratisten oder Gotts-Dancker genennt worden. Der Zeit ist [248] weit ein anderer Brauch, oder besser geredt Mißbrauch bey vns Christen, als die wir stätts, wenigist viel auß vns, den Nahmen deß Teuffels im Maul tragen; wie wäre es dann so vns die Mahometaner schimpffweiß Teuffligten nenneten. Der hohe Priester Aaron müste an seinen Kleidern 365. guldene Schellen oder Glöcklein tragen, wie viel Tag im Jahr, dardurch anzudeuten, daß kein Tag solle vorbey gehen, an deme auß vns Gottes Lob nicht soll erschallen; aber layder das Widerspill eraignet sich, in dem wir täglich Gottsläster, vnd seynd wir solcher Gestalten nicht besser, als die Basilisken, von denen Plinius meldet, daß sie ihr Gifft nur allezeit in die Höhe gegen Himmel werffen; dann was thun wir anderst durch tägliches Läster, als mit dergleichen Gifft-Wurff den Himmel entvnehren.

Wir versprechen gar offt mit gebogenen Knyen dem Beichtvatter, [249] solche schlimme Gewohnheit gäntzlich abzulegen, so seynd wir aber nicht vngleich dem Fluß Jordan, der auff ein kurtze weil seinen Lauff verarrestiert, vnd so lang still gestanden, biß die Archen deß Bunds vorbey, nachmals hat er seinen alten

Gang genohmen; es kan wol einer dem Beichtvatter mit ernsthafften Worten verheiſſen, er wolle ſich gäntzlich deß Schwerens enthalten; wann nun ſolcher den Beichtvatter beurlaubet, vnd etwan in herauß gehen den Kopff an den Beichtſtuell ſtoſſet, fahret er mit viel tauſend Sacra, &c. vnd Teuffeln herauß wider den Tiſchler, daß er den Beichtſtuell ſo nider gemacht, dahero hat vnſer Verſprechen weniger Beſtand als das Graß in Julio. Gebet aber acht ihr Chriſten, GOtt viel verſprechen, vnd Gott nicht halten, iſt Gott nur mehr belaydigen, erweget wol, daß ſich Gott nicht laſſet bey der Naſen ziehen.

Anno 1394. hat zu Coſtantz in der [250] Vorſtatt ſich ein loſer Bueb gefunden, welcher einem Crucifix zu Bernrain an die Naſen gegriffen, mit diſem Scherꝛwort, Herr laß dir ſchneitzen, als dann kuſſe ich dich deſto lieber, es blibe ihme aber die Hand durch Göttliche Verhängnuß an deß gecreutzigten Herrn Naſen ſo lang, biß die gantze Stadt Coſtantz mit der Proceſſion hinaußgangen vnd durch langes Gebett den Knaben erlöſet; es laſt ſich demnach Gott keines wegs bey der Naſen ziehen. Und was thuet ihr Chriſten anderſt, als diſes, wann ihr dem Allmächtigen viel verheiſſet, vnd doch im Werck das wenigſte vollziehet? Bey verwichner graſſierender Peſt haben wir mit auffgehebten Händen, mit haiſſen Tränen dem gütigiſten Gott verſprochen vnd angelobt, daß wir vnſern Wandel beſſern wollen; vnd ſihe, nun folget kein Beſſerung, ſondern ein Böſerung, dahero weilen die Laſter wachſen, ſo wachſet auch der [251] Laſt, welchen vns Gott bey den Zeiten in Ubertragung vieler Elend auffbürdet; ja mein gäntzliche Außſag iſt, daß die damahlige ſo häuffige Trübſallen faſt in der geſambten Chriſtenheit auß keiner anderen Wurtzeln herkommen, als von dem offentlichen vnd bereits vnſträfflichen Gottsläſtern.

Die Türcken tragen ſo groſſe Reverenz gegen ihren Tempel, daß ſie ſich an dem gantzen Leib allemahl auff das reiniſte abwaſchen, bevor ſie in dieſelbige gehen, ja ſie halten ein ſolche Zucht vnd heilige Sittſamkeit darinn, daß auch das Huſten oder catharíſche Außwerffen nicht gedultet wird; es ſeynd eigene hierzu beſtelte Auffſeher, welche die genaueſte Obſicht tragen, damit ſich niemand vngebürlich erzeige, iſt ſach, daß einer auß Frechheit mit dem andern ſchwätzet, wird ſolcher alſobald durch

offentlichen Schimpff zum Tempel hinaußgejagt, vnd mit zimlicher Geld-Straff gezüchtiget.

[252] Was sagen wir Christen zu disem? Die Mahometaner gehen in ihre Tempel mit reinen Leib, vnd wir Christen betretten offt vnsere Gottshäuser mit vnreinen Gedancken: Die Türcken begehen in ihren Moschee nicht die wintzigste Ungebühr, vnd wir Christen machen gar offt vnsere Gottshäuser schier zu Wirtshäuser: bey den Türcken ist so gar das Husten vnzulässig im Tempel, vnd bey vns Christen wirfft man wol gröffere Unflat auß dem Maul, wann man nehmlich in der Kirchen solche zottische Reden führet, welche nach einen Spottstall, vnd nit nach Gottessall schmecken.

Als bey dem Abraham die Engel einkehreten, vnd ihme die neue Zeitung brachten, wie daß er mit einem jungen Herrn, vnd mannlichen Erben solle erfreuet werden, hat hierüber sein Frau die Sara gelächlet; dann sehe ihm wie ihm wol, es ist doch schmutzens werth, wann man vorbringt ein Frau mit [253] 90. Jahren, wie damahls Sara ware, solle erst ein Mutter werden; nichts destoweniger haben die Engel solches geringes Lachen hart empfunden, vnd es dem Abraham vorgeworffen: quare risit Sara? Gen. c. 18. Als wolle es sich nicht gebühren zu lachen an einem solchen Ort wo die Engel gegenwärtig; nun ist leicht zu schlieffen, wie viel weniger Ungeberden soll man begehen in der Kirchen, allwo nicht allein die lieben Engel, sondern der Allerhöchste HErr der Englischen Heerscharen mit GOtt- vnd Menschheit gegenwärtig: Wer kan es aber in Abred stellen, daß nicht offt vnsere Kirchen einen halben Jahr-Marckt gleichen, wo man öffters über die neuen Zeitungen glollieret; wo man deß Nechsten ehrlichen Nahmen durch die Hächel ziehet; wo man vnterschidliche Händel anspinnet; wo man viellerley Geschäfften abhasplet: Ja in manchen solchen Stifft, thuet man offt Heyraten stiff- [254] ten; in mancher vnser Frauen Kirchen pflegt man vmb schöne Frauen zuwerben. Der H. Petrus ist Christi auff Erden Stadthalter geweſt, vnd doch offt in seiner Kirchen thuet man von Haußhalten handlen: Der H. Martinus hat ein Stuck von seinem Mantel dem Bettler abgeschnitten, vnd doch offt in seiner Kirchen wird dem Nechsten die Ehr abgeschnitten: Der H. Sebastianus ist vmb Christi Lieb mit Pfeillen geschossen worden, vnd doch offt in seiner Kirchen pflegt Cupido mit andern Pfeillen

zu schiessen: Die H. Agnes pranget mit einem Lämbel, vnd doch offt in ihrer Kirchen trifft man gaille Böck an; der H. Apostel Thomas hat seine Finger in die Seyten Christi gelegt, vnd doch offt in seiner Kirchen greifft einem ein Dieb in Sack. Die H. Magdalena hat Christo dem HErrn die Füß gewaschen, vnd doch offt in ihrer Kirchen thuet einer dem anderen den Kopff zimlich [255] waschen: Der H. Bartholomæus ist vmb Christi willen geschunden worden, vnd doch offt in seiner Kirchen handlet man von Schinden vnd Schaben. Der H. Lucas ist ein Mahler gewest, vnd doch offt in seiner Kirchen wird manchem Schelmenstückel ein Färbel angestrichen, ꝛc.

Gütigister JEsu! du hast in dem Tempel zu Jerusalem gar keine Tauben gelitten, was gibt es der Zeit nicht für Vögel in deinen Kirchen? Offt verstohlne Raben, offt stoltze Pfauen, geschwätzige Schwalben, ja solche Galgen-Vögel, Späh- vnd Spott-Vögel, die einer jeden ehrlichen Person in der Kirchen ein schimpffliches Prædicat zueignen.

Neben andern Wunderwercken in dem prächtigen Tempel Salomonis, war diß nicht das geringeste, in deme das gantze Jahr nicht ein einige Mucken darinn anzutreffen, da man doch viel tausend Stuck Vieh thäte schlach- [256] ten, vnd zur heissen Sommers-Zeit bey dergleichen Fleisch die Mucken vnd Fliegen ihre Freytaffel halten, so ist doch niemahlen in dem Tempel Gottes einige Mucken zu sehen gewest: Wie viel weniger schickt es sich, daß ein Christ in dem Tempel vnd Gotts-Hauß ihme solle allerley Mucken vnd Grillen über diß oder jenes machen, sondern es zihmet sich auff alle Weiß, in solchen Gott gewidmeten Wohnungen mit gröster Ehrenbiettsamkeit zu seyn; dann die Kirchen ist ein Betthauß, wo man auff den Knyen das Haupt aller Dingen muß anbetten: Die Kirchen ist ein Red-Hauß, wo man sich durch eyfferige Ermahnung deß Predigers lehrnet von den Sünden retten: Die Kirchen ist ein Mett-Hauß, wo man das mettsüsse Himmel-Brod vnd Göttliche Speiß geniesset.

Wie die gebenedeyte Jungfrau Maria durch Uberschattung deß H. Geists, GOttes Sohn empfangen, [257] vnd also schwanger über das Gebürg geeilet, ihre liebste Maimb Elisabeth heimzusuchen, hat sich zu dero freudenvollen Willkom dises Wunder ereignet, daß Joannes in dem Leib seiner Mutter Elisabeth auffgehupfft, exultavit infans, &c. vnd seynd viel der Außsag

als habe damahlen Joannes den Göttlichen Sohn gesehen, wie das Höchste in einer guldenen Monstranzen, dahero er in Mutter Leib auffgesprungen, das Füssel gezuckt, vnd ein tieffe Reverenz gemacht vns zu einer haylsamen Lehr, mit was Ehrenbietsamkeit vnd tieffester Naigung wir sollen an jenem Ort seyn, wo GOtt gegenwärtig.

Aber wie viel laue Christen, O Spott! seynd anzutreffen, welche kaum mit dem Schueh ein kleine Reverenz scharren, da sie sich doch vor manchen Frauenzimmer so tieff bucken, als wäre ihnen der Rucken in lauter Rollen eingericht; sie glauben, [258] als haben sie ein grosses Loch im Himmel gebissen, vnd waiß nicht was für Heiligkeit geschlickt, wann sie anderthalb Vatter vnser in Huet betten, welches so inbrünstig (scilicet) daß ein Strohtach darvor kaum sicher; sie hören die H. Meß nur oben hin, wie die Hund auß dem Fluß Nilo pflegen zu trincken; vnd wann solche zu lang wehret, so muß der fromme Priester schon ein Wachs-Verderber vnd Kertzen-Brenner genennt werden: Sie glauben, es seye mehr als genug, wann man zu der H. Wandlung ein paar Klopffer oder dritthalb auff die Brust setzet, welche offt so gering, daß auch die Mucken darob nicht erschrecken; die überige Zeit der H. Meß lasse sich schon mit Brieff lesen oder vmbgaffen zubringen; aber solche abgestandene Christen fehlen sehr weit.

Dem Adam hat GOtt gnädigist perdoniert, nicht aber dem Lucifer, obwolen diser weit höheren Stands [259] vnd Würden gewesen, als der andere, vmb der einigen Ursach halber, weil Lucifer an einem H. Ort gesündiget, wie da ware der Himmel. Bilde ihm demnach keiner ein, daß dergleichen Greul vnd sündhaffte Ungebührten in dem H. Tempel vnd Gotteshauß vngestrafft bleiben. Dann vnter andern Ursachen, wessenthalben die Christen von den Saracenern auß dem H. Land vnd gebenedeyten Jerusalem vertriben worden, war fast die gröste der wintzige Respect, vnd verloschene Eyffer in dem Tempel GOttes: Ja so etwas ist, welches GOtt sein Schwerd auß der Schaid zucket, ist forderist die geminderte Ehrerbietung in den Kirchen; vnd in dem Fahl können wir Christen von den Türcken lehrnen.

Die Türcken ob sie schon für barbarische Leut angesehen werden, haben ein absonderliches Mitleyden gegen den armen, vnd nothdürfftigen Menschen, wie sie dann hierzu, vermög ihrer

[260] von Mahomet empfangener Satzungen verbunden, dann sie deß bethörten Glaubens seynd, daß der Ertz-Engel Gabriel ihrem Propheten alles bestermassen an- vnd eingeben, vnter andern auch ihre 8. Gebott, deren das 6. ist: „Ein jeder soll nach seinen „Vermögen Allmosen geben. Es halten solches die Mahometaner dergestalten embsig, daß sie nicht allein viel Spitäller auffrichten, vnd selbige mit Rendten vnd ewigen Einkommens versehen, daß ein jeder Frembder alldar drey Tag mit allgehöriger Notturfft tractirt wird. Nicht allein erzeigen sie ein freywillige Hand allen armen Bettlern, sondern erweisen so gar ein mitleydendes Gemüt gegen den vernunfftlosen Thieren, vnd geschicht es gar vielfältig, daß sie Hanff oder Traid einkauffen, nachmalen solches auff die Weeg offentlich außschütten, damit nur die Vögerle deß Lufft̃s mögen gespeist [261] werden. Welche Wolthat sie gleichmässig allen andern Thieren erzeigen.

Wir Christen können von disen Unchristen gar wol lehrnen die Barmhertzigkeit gegen den Armen, vnd das Mittleiden gegen den Nothleydenden. Der Evangelist Lucas verzeichnet am 6. C. wie daß an einem Sabbat oder Sambstag der Herr vnd Hayland einen armen Tropffen angetroffen, dessen rechte Hand gantz verdort, auch solche gar nit bewegen kunte, wessentwegen sich seiner der mildhertzigiste Herr erbarmet, vnangesehen, daß die mißgönnige Pharisæer die Zähn auff ein ander gebissen, vnd ihme dem elenden Menschen befohlen, extende manum, strecke dein Hand auß, war also solche durch sonders Wunderwerck gesund gemacht. Die Welt ist ein rechtes Spitall voller krancken vnd presthafften Leuten: ein mancher hat ein Zustand in Füssen, weil er auff nichts guts vmbgeht, sondern seinen Nechsten in ein Schaden zustürtzen suchet: Man- [262] cher hat einen Zustand am Knyen, dann er ein solcher tollsinniger Narr, bey deme die Sanfftmut verbannisiert, vnd er will nur alles über die Knye abbrechen: Einer hat ein Zuestand im Rucken, weil er die geringste Schmach nicht ertragen kan. Ein anderer hat einen Zuestand auff der Brust, weil ihm das böse Gewissen stätts trucket; mancher hat einen Zuestand im Magen, weil er so gar das wintzigiste Stichwörtl nicht verkochen kan: einer hat einen Zuestand im Halß, vnd kostet ihm nichts mehrs als das Gurgel-Wasser von den Weinreben: ein anderer hat einen Zuestand in Zähnen, dann er alles herauß schwätzet, vnd nichts verbeissen kan. Gar

viel seynd die da einen Zuestand haben an der Nasen, dann sie in allen Dingen für nasenwitzige Doctores wollen angesehen seyn; es gibt nicht wenig, welche einen Zuestand haben in den Augen, welche da ihren Feind gar nicht [263] verzeihen wollen, vnd finden solche nimmermehr ein gutes Aug bey ihnen. Viel leyden am Haupt, vmb weilen sie ein Haupt vnd Obrigkeit haben, welche ihre Unterthanen nicht nach gebühr tractiert: Aber sehr viel gibts, welche einen üblen Zuestand haben an den Händen, haben vnbewegliche Händ, wie jener Tropff, der von Christo ist curiert worden; haben Händ die sie nicht können außstrecken, absonderlich zum Allmosen geben; der gebenedeyte Heyland hat nur einem gesagt: extende manum, „strecke die Hand auß: Es wäre aber höchst vonnöthen, daß man allen Christen, forderist den Reichen vnd viel vermöglichen mit aller Ungestümme in die Ohren thät schreyen: extendite manus, strecket die Händ auß gegen den Armen, dann ihr wist gar wol, daß Freygebigkeit frey macht von der Höll; vnd bestättiget es der H. Joan. Chrysost. wie daß die Barmhertzig- [264] keit vor der Höll stehe, vnd lasse keinen Allmosengeber hinein: Ihr wist gar wol, daß der HErr JEsus dazumahlen, als er gegen Himmel gefahren, seine offene vnd durchlöcherte Händ in die Höhe gehebt, zu zeigen auff solche Weiß, nemblich mit durchlöcherten Händen, wo etwas kan durchallen zu Trost der Armen fahre man im Himmel. Ihr wist gar wol, wie viel Elen Tuech der Herr zu einem Klaid braucht, gehet hin vnd bekleidet einen armen blossen nackenden Bettler, solcher Gestalten habt ihr GOTT ein Klaid geschenckt. Ihr wist gar wol, daß das Wörtel Allmosen, so viel heist, als Alle müssen. Dann ein jeder schuldig ist dem Armen nach seinen Vermögen beyzuspringen. Ihr wist gar wol, daß den 5. thorrechten Jungfrauen die Himmels-Thür vor der Nasen ist zu geschlagen worden, vnd hat es geheissen vor der Thür ist draussen, vmb weilen sie kein Oehl mit sich [265] gebracht in den Ampeln, welche da ein Sinn-Bild ist der Barmhertzigkeit. Ihr wist gar wol, daß jenes Rätzel, welches der Samson von dem todten Löwen verstanden, kan auß gelegt werden von einem armen Bettler, de comedente exivit cibus. Jud. 14. c. „Von dem Essenden ist „ein Speiß außgangen. Dann so ihr den Armen speiset, so gehet ein andere Speiß auß seinem Mund, nemblichen „das Ver„gelts GOtt, welches dann dem Freygebigen nicht ein wenig eintragt.

Es entschuldiget sich aber mancher in dem Fahl, vnd will sein Arg- vnd Karchheit mit vielen Außflucht vermäntlen: Aber hört was der Göttliche Mund spricht durch den Ecclesiast. 25. c. Tres species odivit anima mea: „Drey Ding „hasset mein Seel: Ein Armen der hoffertig ist; zum andern, „ein Reicher der lugenhafft ist; zum dritten ein Alter der ein „Narr ist, ꝛc. Ein Armer der da stoltziret, [266] als wie jene Jungfrau auff den Hochzeitmahl wolte bey der Taffel nur prangen, vnd da man sie hefftig ansprache, sie solle doch essen, gab sie die Antwort, wie daß sie heut gefruhstuckt habe, vnd mehr als ein halbes Rebhünl zu sich genohmen; das verdruß einem Beywesenden, als deme die Armut diser stoltzen Maidel wol bekant, vnd weilen er ein Linsen-Körnl auff dero schön gebutzten Kreß vermerckt, so ihr von den Fruhstuck entfallen, sagt, ja mein Jungfrau, es ist wol wahr, daß ihr heut morgens schon ein Rebhünl gessen habt, dann euch die Federn noch an dem Kragen hangen, vnd zeigt zugleich auff die Linsen, welches dann dem armen Pfauen-Schweiff nicht wenig die Röthe außgetrieben. Mehr thut GOtt mißfallen, ein alter Narr, welcher den Schnee auff dem Kopff, vnd doch noch Hitz im Leib hat, welcher so viel Runtzel im Gesicht, als ein Bettler-Mantel [267] Fleck, vnd dannoch nach den Buelen tracht, ay pfuy, du alter Narr! der dritte an dem GOtt grauset, ist ein Reicher der lugenhafft, der nemblich sagt, er habe nichts überflüssig, daß er den Armen solte mittheilen, sondern was er habe, seye seinen Stand zu erhalten, nothwendig. O mendax dives: kanst du deine Wänd mit Sammet vnd Seiden klaiden, vnd nicht einmahl einen armen vnd blossen Bettler bedecken? Kanst du ein Tutzet Budel, Melampus, Diana, Bellacosa, Charabella vnd weiß nicht was für Hund speisen, vnd nicht einmahl einen armen Bettl-Hund? Du bauschst deine Kott-Wampen in Silber vnd Gold ein, vnd solst nicht haben, daß du könnest GOtt geben, verstehe dem Armen, welcher an statt GOttes ist? Dein Stand bringts nicht mit sich, daß du wie ein Dama solleſt daher rauschen in lauter Progat, vnd deine Teutsche Haut mit Frantzösischer Modi schmu- [268] cken; in deme dein alter Vatter seeliger ein alte Roß-Decken oder härrigen Stall-Kotzen für ein Bett gehabt. Wann schon dich dein Lateinische Heyrath in einen anderen Stand gestellt, vnd dich GOtt mit mehrern Mittlen beglücket hat, so soll nicht

folgen, daß du gleich dein gantzes Einkommen vor die Seiden-Würm werffest, sondern gedencken, daß alles, was du überflüssig hast, oder überstandmässig verzehrest, ein Blut der Armen seye. Meinen Worten wirst du etwan nicht starck Glauben geben, höre demnach den H. Lehrer Basilium, Hom. 1. welcher dir vnd allen deines gleichen, den harten Sentenz vnter die [Nasen reibet: Panis est famelici, quem tu tenes, nudi tunica, quam in conclavi reservas, Discalceati calceus, qui penes te marcescit. Das übrige Traid so auff deinen Kasten ist, gehört den Armen zu; das übrige Kleid so in deiner Truhen ligt, gehört den Armen zue; der [265] Schuech, der in disen oder jenen Winckel vmbsonst verfault, gehört einem barfüssigen Bettler zue; vnd gedencke, daß wann du selbige nicht den Armen gibest, so viel ist, als hättest du den Armen das Seinige entfrembdt: Lehrne dahero das Allmosen von den Türcken.

Die Türcken seynd absonderliche Liebhaber der Justiz, indeme sie das Gute belohnen, vnd das Böse straffen, also schreibet Busbeckius ein ansähnlicher Käyserlicher Gesanter nach der Ottomannischen Porten fol. 440. dise Wort: „Die Türcken lassen „kein Unrecht vngestrafft. Ihre gewöhnliche Straffen forderist der Soldaten seynd, die Entsetzung von Ambt vnd Ehren, Preiß-Machung der Güter, Brügel vnd der Todt, ꝛc. Das Brügeln aber ist bey ihnen das gemeineste, welches sie doch mit gröster Gedult übertragen; es muß mancher uber die hundert Straich auff die Waden, Fußsollen, vnd Rucken außstehen, daß [270] gar offt Kerschbaumene-Stecken an ihnen zerschlagen, vnd man immer zu rueffen muß, den anderen auch her! Wie wol sie nun die Mittel, ihnen wieder helffen zulassen, bey der Hand haben, so geschicht es doch vnter weilen, daß man etliche Pfund faules Fleisch von den selbigen gebrügleten Orten weck schneiden muß; nichts destoweniger müssen sie zu den jenigen, der sie also zu brüglen befohlen, hinkommen, ihme die Hand küssen, darfür dancken, vnd noch darzue dem Stecken-Knecht für einem jeden Straich gewisses Gelt bezahlen; halten auch denselbigen Brügel, wormit sie geschlagen worden, für heilig, vnd glauben, daß der erste vom Himmel herab kommen seye: Damit sie aber auch bey solchen Schmertzen einen Trost haben, geben sie vor, daß dieselbige Theil deß Leibs, welche von dem Brüglen berührt worden, nach disen Leben von den Peynen deß Fegfeuers werden be- [271] freyet seyn.

Wo man dann also das Böse abstraffet, so folget vnfehlbar der beharrliche Wolstand deß gemeinen Wesens; wie man aber der Zeiten das Böse züchtiget bey vns Christen, laß ich es einem jeden selbst zu erwegen, ob es wahr, daß zu weilen ein Straff seye wie ein Spinnen-Gewöb, worin die kleine Mucken hangen bleiben, die gröbsten Vögel aber durchfallen. Canutus in dem Fall ein stattlicher König, liesse einest etliche vornehme Herren wegen grossen Verbrechen auffhencken, vnter denen aber sich einer beklagte, wie daß er etwas dem Königlichen Hauß verwand seye, vnd also solle man mit seiner Person hierin discreter vmbgehen; so bist du, sagt der König Canutus, vnser Vetter, ay so erforderts die Billigkeit, daß dir ein grössere Ehr als andern widerfahren solle: Schafft dahero alsobald, daß man für solchen ein höhern vnd sauberer außgearbeiten Galgen auffrichten solle. [272] Dergleichen genaue Justiz hat auch Moyses gezaigt, wie die Kinder Israel mit den Moabitischen Töchtern sich haben versündiget, vnd darbey den Abgott Belphegor verehret, hat der Allmächtige einen billichen Zorn wegen solcher begangenen Unthat gefast, vnd dem Moysi ernstlich befohlen, er solle alle Officier vnd Vornehmesten des Volcks auffhencken, welches auch geschehen: Glaublich ist es wol, daß mancher werd gesagt haben, mein Moyses verschone meiner, ich bin ein guter von Adel: ein anderer werd gebetten haben, mein Moyses verschone meiner, dann ich dir etwas befreund, vnsere Mütter seynd geschwistrigte Kinder gewest. Villeicht hat wol einer gesagt, Moyses verschon meiner, dann ich kan nichts enges vmb den Halß leyden: oder ein anderer wird suppliciert haben, Moyses verschon mich, ich will mich gewiß einstellen, ꝛc. aber vmbsonst war alles biß bey dem eyfferigen [273] Mann Gottes, dann er mitten durchgangen, die gerechte Justiz vollzogen, vnd nach dem also über etliche tausend die Execution ergangen, worunter auch kein Respect der Fürstlichen Personen ware, cessavit quassatio, hat gleich die Klag, so GOtt über Israel verhengt, auffgehört. Num. c. 25.

Auß welchen dann Sonnen-klar erhellet, daß GOtt öffters eine Plag oder Ruthen über ein Land vnd Königreich verhenge, so lang, biß man das Böse forderist die offentliche Laster gebührendt abstraffe; dahero wird von meinem glorwürdigen Vatter vnd grossen Kirchen-Lehrer Augustino die Justiz genent Sustentatrix Regnorum, ein Erhalterin der Königreich.

Der erste Christlichiste König fragt einest den H. Bischoff Remigium, wie lang doch die Cron Franckreich in Wolstand vnd Ehren werde verbleiben? Deme der H. von GOtt [274] erleuchte Mann geantwort: tam diu durabit, quam diu vigebit in Regno Justitia. So lang wird Franckreich in erwünschten Wolstand verharren, wie lang die Gerechtigkeit darin vnverseh̃rt gehalten wird.

Das andere Glid der Justiz ist, daß man das Gute soll belohnen. Es ist mehrmalen schon gedacht worden, was gestalten bey den Türcken man keine Aempter noch Würden könne fischen, es seye dann der Angel mit groſſen Meriten überkädert: vnd gleich wie in der Wochen Mars vor dem Mercurio gehet, also führt bey ihnen die Martialische Tapfferkeit jederzeit die Braut heimb: Dann fürwahr kein Gockel-Hahn die schlafſüchtige Faullentzer besser auffwecket, als die gewisse Belohnung der Verdienste, ꝛc. dann entweder soll einen sein Feder in die Höhe bringen, gleichwie die Vögel durch Federen erhebt werden, oder aber sein tapffere Faust soll ihn Faultum [275] vnd glückseelig machen. So gar plump seynd die Baumer nicht geweſt, wie sie die Dornhecken, vermög H. Schrifft, zu einen Oberhaupt erkiesset, da ja dergleichen Hecken zimblich spitzfindig; deßgleichen soll man die jenige promoviren, welche mit ihrer spitzfindigen Vernunfft andere übersteigen; hat doch auch der Allmächtige den Himmel ehender erschaffen, vnd ihn der Erden vorgezogen, vmb weilen er weit würdiger war, als die Erd diß nidere Element.

Die Poëten wollen, daß Atlanta ein Königliche Princeſſin die schnelleste Laufferin seye geweſt, vnd habe allezeit dem jenigen die Ehe versprochen, der sie in Lauffen werde überwinden: Hippomenes ein wol gestalter vnd beynebens arglistiger Jüngling wagte ein Wett-Rennen mit ihr, lasset aber in wehrenden Rennen zu weilen ein guldenen Apffel fallen, vnd weil in Aufflaubung deren die vorwitzige [276] Atlanta sich verweilet, ist der geschwinde Hippomenes ihr vorkommen, vnd das Zihl erraicht. Ovid.

Es lauffen bey vnsern Zeiten zu weilen 10. vnd 20. Competenten vmb ein Ampt, vnd vermeint ein jeder das Zihl zu erraichen; aber es geschicht gar offt, daß nur derselbe zum gewünschten Zweck kommet, welcher etliche Ducaten vnd guldene Pfenning lasset fallen: dann es ist layder schon der Mißbrauch

also eingeschlichen an vielen Orten, daß das Spondiren, gleich nach dem Spendiren folget, vnd das Vorstellen, dem Einstellen auff den Fuß tritt; ja der auch ein guts paar Handschuech gibet, der hat an willfährigen Händen nicht zu zweifflen; doch aber der Dativus in Plurali gibt mehr, als der jenige der sich auch singulariter einstellt; welches fürwar bey dem Türcken keines wegs gedultet wird, sondern sie messen einem jeden nach seinen Verdiensten; vnd ob schon [277] auch dero Händ zum Geld fassen allezeit gefast seynd, so beobachten sie mehristen theil die Meriten, vnd glauben, wann auch ein Knopff zum höchsten auff den Thurn ist, so bleib er gleichwol ein Knopff.

Die Türcken seynd auch sonderbare Liebhaber der Mässigkeit, vnd wann sie Saltz, Knoblach, Brod vnd sauere Milch haben, so ist die Schuld gar wol bezahlt, welche ihr Magen fordert: In Raisen achten sie die warmen Speisen nicht, dann ihr gewöhnliches Essen auff der Raiß, ist sauere Milch, Käß, gedürte Pflaumen, Biern, Pfersich, Quiten, Feigen; diß alles wird in sauberen Wasser gesotten, vnd in einer grossen irdinen Schüssel saill gebotten, darvon kaufft einer nach Wolgefallen, vnnd seynd ihme die Früchten mit Brod, an statt der Mahlzeit, die übergebliebene Brüe ist nachmahls sein Trunck. Ihre gantze prächtige Banquet bestehen in Küchlen, [278] Krapffen, Reiß, Hammel-Fleisch, vnd Hennen, sambt etlichen zugerichten lecker Bissel: die Coppauner, Schnepffen, Faß-Hannen, Cronnabet-Vögel vnd dergleichen seynd bey ihnen gar nicht bekannt. Der Wein ausser deß Mosts in Wein-Lesen, ist ihnen den Mußlmännern gar verbotten.

In solcher Mässigkeit können wir vns billich spieglen, dann viel auß vns schicken sich in die Mässigkeit, wie ein Pistollen in ein Kampel-Fuder; absonderlich seynd die Teutschen solcher Tugend weniger gewohnt, als David deß Pantzer-Hemmet von dem Saul; wann nicht alles mit Schüsslen vnd Bißlen überfüllt ist, so murren wir fast mehrer als die Israeliter über das Manna; das Feuer hat nirgend weniger Feyrtag als bey vns, in dem es in Kochungen der Speisen stätts beschäfftiget: Der Brasser in dem Evangelio hat der Zeit mehrer Brüder als Fisch schwimmen in dem grossen Oc- [279] ceano. Moyses ist laut H. Schrifft hundert vnd 20. Jahr alt worden, nec dentes ejus moti sunt. Deut. c. 34. Ist ihm doch nie kein Zahn außge-

fallen, die Ursach muß seyn, weilen er solche wenig gebraucht, sondern in stätter Mässigkeit gelebt hat: Bey der Zeit aber ist niemand mehrer geplagt als die Zähn, dann solche arme Zueschratter den gantzen Tag müssen in der Arbeit seyn.

Die Türcken halten etliche Wochen so strenge Fasten, daß sie von Auffgang der Sonnen biß zu dero Nidergang gar nichts auff ihr Zung lassen, so gar auch die arbeitsame Leut auff den Acker bey gröster Sommer-Hitz nicht mit einem Tropffen Wasser sich erkühlen, also genau halten sie ihre vorgeschriebene Fasten. Bey vns Christen ist man nicht scrupulos, ja die von der Kirchen vorgezeichnete Fasten-Regel leydet bereits so viel Exceptiones, daß sich die Fisch im Wasser nicht we- [280] nig erfreuen, vnd gefallet ihnen absonderlich die Feindschafft, welche etlicher Herren Magen gegen ihnen tragen.

Anno 1018. vnter dem Käyser Henrich dem ersten ist in gantz Teutsch-Land ein Gebott außgangen, daß niemand sich in der Fasten vnterfange Fleisch zuessen, vnd so fern einer ertappt worden, seynd ihme zur Straff alle Zähn außgeschlagen worden: wann der Zeit ein solche scharpffe Züchtigung wäre, würde das Beissen bald ein End nehmen, vnd muste sich mancher wegen Verlust der Zähn mit einem linden Koch befridigen lassen. Nicht weniger siehet man bey vns den täglichen Mißbrauch deß Weins, vnd hat GOtt dem Abraham nur einmal den Himmel voller Stern gezeigt, jetzt aber kan man alle Stund Sternvolle Limmel zeigen; in dem Fall seynd Schiffel vnd Schliffel eines Gliffters, dann beede dise wollen stätts in Nassen stehen. Wie der Hayland in der [281] Wüsten gantz wunderbarlich etlich tausend Menschen gespeist, ist wol zu erachten, daß kein Teutscher vnter disen Kostgehern gewesen seye, dann solcher vnfehlbar auch vmb einen Trunck hätte angehalten. Einer sahe in einem Wirths-Hauß Wein vnd Bier abgemahlter, schribe also vnverweilt darunter, meliora sunt opera DEI, quàm hominum, die Werck Gottes seynd weit besser als der Menschen, wolte hierdurch das Bier schimpffen; solcher Lateiner mag wol ein Teutscher gewest seyn. Dahero ist kein Wunder, daß wir Teutsche die jenige Stärcke vnd mannbare Faust, die vnsere erste Allemanni gehabt, nit mehr also gegen vnsern Feinden zeigen, weilen die Leibs-Kräfften durch öfftere Unmässig-

keit geschwächt werden, vnd die vielfältige Trunckenheit das Martialische Geblüt verderbet.

Dermahlen geschweige ich andere der Türcken löbliche Bräuch vnd Sa- [282] tzungen, als wie da ist die gäntzliche Enthaltung von Spielen, vnd weiß man bey ihnen nichts von Karten vnd Würffeln, die doch bey vns fast tägliches Ubel außbrüten: dahero der beste Wurff in Würffeln, wann mans zum Fenster hinauß wirfft. Zugeschweigen auch der Türcken embsiges halten ihrer Satzung, als welche sich lieber mit Brüglen hart zerquetschen lassen, als daß sie von Schweinen-Fleisch, Schnecken, Schild-Krotten vnd andern verbottenen Speisen nur kosten solten: So wir Christen also embsig wären in vnsern wahren Glauben, in vnsern von GOtt vnd der Kirchen vorgeschribenen Satzungen, in vnsern von den HH. Vättern bestettigten Regel, wäre freylich wol manches Land vnd Stand viel glückseeliger, vnd wurde GOtt auß seiner Gnaden-Schoß weit häuffiger Gnaden spendiren: Auff, auff dahero ihr Christen verzeicht es mir, daß ich euch [283] zu den Türcken in die Schuell schicke, wird vns doch in Göttlicher Schrifft gerathen, wir sollen von dem Ameissen vnd andern vernunfftlosen Thieren lehrnen. Auff, auff!

Auff, auff ihr Christen! nunmehr ist Zeit, die Händ gegen Himmel zu heben den mildhertzigisten GOtt flehentlich anzuruffen, dann vermittelst deß eyfferigen Gebetts Victori vnd Sig erhalten wird.

Was ist das?

Es ist rund, vnd hat kein Mund,
vnd kan doch wacker schwätzen.
Es hat keine Füß, es hat kein Spieß,
vnd kan doch Städt einnehmen.
Es hat kein Hafft, es hat kein Krafft,
vnd kan doch alles binden.

Es hat kein Spitz, es hat kein Witz,
vnd kan doch alles schlichten.
Es hat kein Lehr, es hat kein Ehr,
vnd kan doch Ehr außbringen.
[284] Es hat kein Gwissen, es hat kein Wissen,
vnd kan doch Doctor machen.
Es hat kein Gsang, es hat kein Klang,
vnd man thuet es doch weit hören.

Was muß doch das Ding seyn?

Alexander ist mächtig gewest; Hannibal ist mächtig gewest, Pompeius ist mächtig gewest, Xerxes auch, Scipio auch, Lucullus auch, ꝛc. aber disses Ding ist noch mächtiger.

Gerad machen, was krump ist, bescheid machen, was plump ist; schön machen, was schlecht ist; linck machen, was recht ist; jung machen, was alt ist; warm machen, was kalt ist; schwär machen, was leicht ist; tieff machen, was seucht ist; gelehrt machen, was stramen ist; nicht wahr machen, was Amen ist; hoch machen, was nider ist; lieb machen, was zu wider ist; ist ja viel vnd aber viel; vnd diß alles kan das Geld, Geld ist das mächtigiste in der Welt, dem Geld gehorsamet alles in [285] der Welt. Es seynd 4. Theil der Welt, ein Theil heist Asia, ein anderer Africa, einer Europa, vnd der 4. Theil heist America. Asia hat 43. Königreich vnd Länder. Africa hat 23. Königreich vnd Länder, Europa hat 30. Königreich vnd grosse Länder. America hat 16. Königreich vnd Länder; alle disse haben vnterschidliche Herren vnd Herrscher, aber das Geld herrschet über alle, Pecuniæ obediunt omnia, alles in der Welt gehorsamet dem Geld, das ist wahr gewest, vnd ist noch wahr, vnd wird vermuetlich wahr bleiben: Aber ein Ding ist noch auff Erden, welches dem Geld gleichet in seiner Macht, ja solches ist weit mächtiger: disses ist ein H. GEBETT. Wie mächtig diß seye, erhellet gantz klar auß folgendem A B C.

A. Augustinus mein H. Glorwürdiger Vatter hat einen Baum, welcher zu dem Kirchen-Gebäu zu kurtz ware, mit dem H. Gebett länger gemacht. Torell. in Vit.

[286] A. Attracta die H. Jungfrau hat über die hundert Hundt mit dem H. Gebett in harte Stein verkehrt, welche auff heutigen Tag noch zusehen. Baron.

B. Bernardus der H. Abt hat mit dem H. Gebett so viel gewürcket, daß auß einem Brunn der beste Wein geflossen. Chron. Ciftero.

B. Brigida die grosse Heilige hat mit dem Gebett das Wasser in Bier, Fleisch in Schlangen, Brenneſſel in Butter, Baumrinden in Speck, vnd die Menschen in Felsen verkehrt. Ulyss. Aldrovan. lib. 4.

C. Columbanus der H. Abbt hat einen grossen vnd schweren Baum durch das H. Gebett so ring gemacht, wie ein Feder-Kiel. In Vit. c. 29.

C. Catharina Senensis hat mit disem H. Gebett das Brod vermehrt, wie Christus der HErr in der Wüsten. Raym. à Capua c. 71.

D. Dominicus der H. Patriarch hat das Wasser in dem besten Wein [287] verwandlet durch das H. Gebett. In Vita l. 3. c. 8.

D. Dympna hat mit dem Gebett viel hartneckige Teuffel auß einer besessenen Persohn vertriben. Brendenbach.

E. Eligius der H. Bischoff hat mit dem Gebett ein gantze Armee in die Flucht gejagt. Surius in Vita.

E. Elisabeth die H. auß Ungarn hat mit dem Gebett gemacht, daß das Glaß nicht konte zerbrechen. Theodoric. in Vit. l. 3.

F. Franciscus der Seraphische Vatter hat mit dem Gebett ein gebrattenen Coppaunn in einen Fisch verwandlet. Vatinus in Vit.

F. Firmina die H. Marterin hat mit dem Gebett ein grosses Götzen-Bild zu boden gestürtzt. In actis S.

G. Gregorius Thaumaturgus hat mit dem Gebett ein grossen Berg augenblicklich von einem Orth an ein anders geschafft. Euseb. Cæsar. l. 7. c. 26.

G. Genouefa die H. Gräffin hat [288] mit dem Gebett einen frischen Brunn erweckt. In Vit.

H. Honoratus der H. Abbt hat mit dem Gebett einen bereits fallenden Felsen arreſtirt, daß er noch auffm heutigen Tag im Lufft hanget. Gregor. Pap. lib. 1. Dial.

H. Hedvvigis auß Pohlen hat mit dem Gebett dem Feur die Crafft genohmen, daß es auch ein Papier nicht konte verletzen. In Vita.

I. Ignatius Loyola der grosse Patriarch hat durch das Gebett auch künfftige Begebenheiten erfahren. Biderm. in Vita.

I. Ida Lovanienſis hat mit dem Gebett gemacht, daß ihr Fiſch vnd Vögel Gehorſam gelaiſt haben. In Vita.

K. Kenſigernus der H. Biſchoff hat mit dem Gebett einen Fluß anderſt wohin gewendt. Apud Bolland. 15. Jan.

K. Kunegundis hat mit dem Gebett ein Cryſtallenes Brunquell auß der dürren Erden erweckt. Vadinus in Anno 1133.

[289] L. Laurentius der H. Marthrer hat durch das Gebett einen Brunnen erweckt, damit er einige tauffen möchte, welcher Brunn noch heutiges Tags zu Rom kan geſehen werden. Martinell. de Eccl. S. Laurent. in Font.

L. Lydvvina hat mit dem Gebett einen Menſchen, ſo von ſeinem Feindt auff den Todt verfolgt worden, vnſichtbar gemacht. In Vit. part. 3.

M. Martinus der H. Biſchoff hat mit dem Gebett ein groſſe Brunſt geleſcht. Marul. l. 3. c. 1.

M. Magdalena Ungarica hat mit dem Gebett den finſteren Himmel augenblicklich in einem ſchönen vnd haittern verwandlet. Hiſt. Ungar.

N. Nicolaus von Tolentino hat mit dem Gebett etliche Schertzl Brod in ſchöne Roſen verkehrt. Aloyſ. Torel. in Vit.

N. Notburga die H. Jungfrau hat mit dem Gebett ein Brunnen an ein anders Ort transferirt. Bolland. in act. 26. Jan.

[290] O. Oſvvaldus der H. Biſchoff hat mit dem Gebett ein Schiff vor dem augenſcheinlichen Untergang erhalten. Bolland. tom. 3.

O. Oſanna die ſeelige Mantuaniſche Jungfrau hat durch das Gebett die Wundtmahlen Chriſti in ihrem Leib erhalten. Ferrar. in Cat. SS. Jun. 18.

P. Paulus der H. Apoſtel hat mit dem Gebett den Zauberiſchen Barjeſum Eliman ſtock blindt gemacht. Act. 13. c.

P. Pudentiana die H. Jungfrau hat mit dem Gebett ein Suppen in klares Brunnen-Waſſer verkehrt. Andr. Rot. in Vit.

Q. Quirinus der H. Münch hat mit dem Gebett einen groſſen Drachen erlegt. VVichm. in Apothec. c. 33.

Q. Quiteria die H. Jungfrau vnd Marthyrin hat ihr durch das Gebett von GOtt zu wegen gebracht, daß ſie nach ihren Todt das abgeſchlagene Haupt in die Händ genohmen, vnd [291]

an das Ort getragen, wo sie wolte begraben werden. Ant. Vasconcel. in Descript. Lusit.

R. Rochus der H. Beichtiger hat mit dem Gebett die pestilentzische Drüssen vnd Beulen vertrieben. In act. S. Rochi.

R. Ragneldis die H. Jungfrau hat mit dem Gebett die verschlossene Pforten eröffnet. Sur. in Vit. 16. Jul.

S. Severinus der H. Bischoff hat mit dem Gebett die Wachskertzen angezündt. In Vit. S.

S. Sophia die H. Jungfrau hat mit dem Gebett das Bier in Wein verwandlet. Menolog. Cisterc.

T. Thomas von Aquin hat mit dem Gebett ein Englische Wissenschafft erhalten. In Vit.

T. Theresia die Seraphische Jungfrau hat mit dem Gebett ihren kleinen Vettern vom Todt zum Leben erweckt. In Vit. l. 2. c. 25.

V. Vincentius Ferrerius hat mit [292] dem Gebett die Wetter vertrieben, das Brodt vermehrt, einen sauren Wein in süssen verkehrt. Bzov. Anno 1419.

U. Ursula Cenicasa hat mit dem Gebett einem häuffige Bueß-Zäher erhalten. In Act. Anno 1576.

W. Wenceslaus der H. König hat mit dem Gebett seinen Feind Radislaum sampt seiner Armee gedämpfft. Forn. l. 1. Palm.

W. Wilgefortis hat mit dem Gebett erhalten, daß ihr Jungfräuliches Gesicht in ein bartete Manns-Gestalt ist verkehrt worden. In Vit.

Z. Zeno der H. Bischoff hat mit dem Gebett die Teuffel außgetriben. Ughell. in Ital. Sacr.

Z. Zita die H. Jungfrau hat mit dem Gebett gemacht, daß sie mitten in grossen Regen vnbenetzt geblieben. Ferrar. in Mart.

Also mächtig ist das Gebett, daß ihme an Stärcke nichts gleichet, vor allen aber ist es ein starcker Schild [293] wider vnsere sichtbare Widerfahrer, vnd kan man den Türckischen Erbfeind nicht leichter obsigen, als mit dem allgemeinen andächtigen Gebett. Der H. Thomas Villanovanus hat zur selbigen Zeit, da man die Waffen ergriffen, vnd einen Krieg führte wider die Türcken auff offentlicher Cantzel geprediget, vnd nachmals auch folgender Gestalt geschriben: Licet ille volens paratus sit subvenire, attamen supplicari vult à nobis, ut fiat, quod scrip-

tum est; clamabis ad me, & eruam te, & honorificabis me; unde ut ostenderet Propheta regius, quantum profit iste clamor ad liberationem, in uno psalmo quater repetit illa verba: & clamaverunt ad Dominum & exaudivit eos, &c. ut cognoscas, quia nec difficilis est ad audiendum neque impotens ad salvandum. Omnes publicè & secretè in cubiculis cordis clamemus, omnes quæramus Dominum, juvemus fratres no- [294] stros, non solùm armis & pecuniâ, sed orationibus & precibus, sic enim plures sumus in Exercitu, quàm cum Rege Turcarum, fortiores & penetrabiliores sunt Sagittæ orationum, quàm arcuum: potentiora sunt Tela linguarum, quàm manuum, hinc eminus possumus cum Turca præliari, & configere, si volumus. S. Thom. in Conc. de Expedit. Turc.

Was diser H. Ertz-Bischoff dazumahlen wider den Türcken eingeraten, ist der Zeiten auch allen Christen ins gesambt zufolgen, vorgestellt; vnd sollen dise wissen, daß ob schon der Allmächtige GOtt willig vnd bereit ist, vns zu helffen, er gleichwol will von vns bittlich dessenthalben ersucht werden. Damit nemblich geschehe, was in Göttlicher Schrifft geschriben: „Rueff mich an am Tag der Trübsall, so will ich „dich erretten, vnd du solst mich preisen. Psal. 49. Damit auch der Königliche Prophet sattsam [295] erweise, wie mächtig solcher Rueff vnd Gebett seye, widerhollet er in einem Psalmen 4. mahl dise Wort: „Und sie rufften zu dem HErrn, da „sie in Trübsallen waren, vnd er errettet sie auß ihren Nöthen. Psal. 106. Auff daß du hierdurch erkennest, wie leicht GOtt jemand erhöre, vnd wie willig er dem Bettenden beyspringe: dahero lasset vns allenthalben zu GOtt von Hertzen ruffen, vnd den mildesten Gott vmb Beystand ersuchen, wir wollen dermahlen vnsern Brüdern helffen nit allein mit Waffen vnd Geld, sondern auch mit dem H. Gebett; auff solche Weiß wird vnser Christliche Armee weit gröffer vnd stärcker seyn, als die Türckisch, vnd die Pfeil des Gebetts tringen viel besser durch als die Pfeil der Bogen, wie auch ein bettende Zung weit stärcker ist, als die Faust deß Feinds; solcher Gestalten können wir von weiten mit dem Türcken streit- [296] ten vnd kämpffen, auch ihn gar leicht überwinden, so wir nur wollen.

Dahero Anno 1456. als der Türckische Erbfeind in Hungarn

glücklichen progreſs ſeiner Waffen hatte, iſt ſolches dem frommen Papſt Calixto dem 3. ſehr zu Hertzen gangen, weſſenthalben er an alle Chriſtliche Fürſten vnd Potentaten geſchriben, ſie beweglich ermahnet zu dem H. Gebett, auch ihnen kurtz vor Augen geſtellt, wie durch das Gebett Moyſis der feindliche Amalech überwunden worden: als man nun dazumahlen eyfferig in der gantzen Chriſtenheit gebettet, vnd die Händ zu GOtt gehoben, haben wir Chriſten ein glorreiche Victori vnd Sig im Königreich Hungarn erhalten.

Deßgleichen Anno 1518. hat bey groſſer Türcken Gefahr Papſt Leo der X. an alle Chriſtliche Fürſten ein ſchrifftliche Ermahnung ergehen laſſen, worinnen er forderiſt das allge- [297] meine Gebett eingerathen, vermittelſt deſſen die Chriſten dem Feind können den Spitz zeigen.

Anno 394. hat Käyſer Theodoſius den Tyranniſchen Eugenium vnd Arbogaſtem mit dem Gebett überwunden.

Anno 971. hat Käyſer Zemiſca der Barbaren, Bulgaren, vnd Scythiern 3. mahl hundert vnd 30. tauſend in die Flucht geſchlagen mit dem H. Gebett.

Anno 949. haben die Neapolitaner die groſſe Kriegs-Flotta der Saracener verjagt mit ſonderlicher Hülff deß Gebetts. Deßgleichen Käyſer Hainrich hat ſeine mehriſte Victorien erhalten durch das Gebett: wie auch Leſcus in Pohlen, Stephanus in Hungarn, Canutus in Dännen, Leopoldus der H. Marggraff in Oeſterreich, ꝛc. Wie auch wir Anno 1683. vnd ferners in diſem Türcken Krieg wider ſolchen Ottomanniſchen Erbfeind vn- [298] fehlbar durch das H. Gebett nit eine ſondern mehrer Victorien werden erhalten: Auff, auff demnach ihr Chriſten, bittet vnd bettet GOtt vmb Beyſtand, er wird vns vngezweifflet beyſtehen.

Mahomet der übermütige vnd beynebens tyranniſche Sultan der Türcken, führte in ſeinem Käyſerlichen Schild 4. Griechiſche B. das iſt B. B. B. B. welches er alſo außlegte: Baſileus, Baſileon, Baſilea, Baſileon; welches ſo viel heiſſet, als Rex Regum Regens Reges. Wir Chriſten führen dermahlen etwas beſſers im Schild, ihme zu trutz nicht B. ſondern P. P. P. P. P. nemblichen Precibus, Potenter, Pellemus, Prædatorem. Durch der Chriſten Gebett wird der Ottomanniſche Raub-Vogel in die Mäſchen gerathen.

Die Türcken ſeynd in ihren verruckten Irthumb vnd grund-

losen Glauben gleichwol andächtig, dahero sie vn= [299] terschidliche Türckische Heilige in gröſten Nöthen pflegen anzuruffen; wann ihnen eine Kranckheit oder Seuch vnter das Vieh reiffet, alsdann rueffen sie den H. Goivelmirschin an, glauben vest, daß solcher ein Patron deß Ründ=Viehs seye, vnd wann er wolle, so können auch durch sein Beyſtand die Ochsen Kälber tragen. Wann sie eine groſſe Trückne leyden wegen Abgang deß Regens, so lauffen sie mit den nassen Augen zu dem H. Bartscumbalſa, opffern ihme ein Pfund frischen Butter oder Schmeer, vermeinen durch solche Schmeralia oder Schmiralia ein hailsahmen Regen zu erhalten. Wann sie auff einer Reiß begriffen, so nehmen sie ihre Zuflucht zu dem H. Chridirelles, glauben gewiß, daß sie kein Noth werde anstoſſen, wo diser Nothelffer an die Hand gehet. So die Türckische Eheleut in groſſen Zwyspalt leben, vnd der Mann mit dem Weib vmbgehet, wie die Bueben im Herbſt mit den Nuß= [300] bäumen, wann das Weib den Mann so lieblich ansehet, als kom sie erſt von Kren=Reiben her, in solchen Fall wird der H. Vairpalſa angeruffen, vnd seynd die Mahometaner der gäntzlichen Außſag, als könne solcher alle krumpe Ding grad machen. Da etwan jemand mit vielen Trübſallen überhäufft wird, vnd bereits all sein Glück den Kehrauß tantzen will, so eylen sie zu dem H. Schleychpalſa, der Hoffnung solcher werd das Glück, welches sonſt auß Flandern, vnd von einem gehet zu dem andern, feſt arreſtiren. Dafern die Türcken in ihren Eheſtand keine Erben haben, vnd also ihr Stammen=Baum nur bletter vnd kein Frucht tragt, wie jener Feigenbaum, über welchen Chriſtus der HErr die Malediction ergehen laſſen, als dann nehmen sie ihr Zuversicht zu dem H. Aſchickpalſa, vnd halten darvor, daß diser auch von einem dürren Wißbaum könne Birn schütten. Vor allen ande= [301] ren aber tragen sie ein absonderliche Andacht, vnd inbrünſtigen Eyffer zu ihren H. Sedichaſi, deſſen Grab alle Jahr viel hohe Fürſten vnd groſſe Herren andächtig beſuchen, vnd ſelbiges mit sehr stattlichen Opffer bereichen, ja gar niemand iſt vnter den Türcken, welcher diſen groſſen Sedichaſi nicht verehret, dann sie alle deß veſten Glaubens, vnd vnwiederrufflichen Außſags seynd, als seye diſer ein ſonderer Patron deß Kriegs, vnd ſpiele ſeinen zuegethanenen Pfleg=Kindern so viel herrliche Victori vnd Sig in die Händ. Vermutlich iſt es, ja gantz glaubwürdig, daß der jetzige Türckische Groß=Sultan ſambt

seinem Groß-Vezier vnd Baſſen, in Beglaitung deß oberſten Muphti diſen H. Sedichaſi ſehr eyfferig wider vns Chriſten anrueffe.

Aber O ihr bethörte Tropffen, an was vor einem Himmel müſſet ihr anklopffen, wann ihr diſe Nothelffer [302] wolt finden, ihr vermeſſene Gotts-Läſterer glaubet vielleicht, daß euer bißhero häuffige Victorien durch die Händ diſes verdambten Sedichaſi herrühren, ſolt aber wiſſen, daß euch vnſer wahrer GOtt, Schöpffer vnd Erlöſer ſolche ertheilt habe, vns lauen Chriſten theils zu einer Straff vnd Gaiſſel vnſerer Boßheit, theils euere in etwas gute Werck mit zeitlichen zuvergelten. So gehet dann hin ihr verdampte Sathans-Bruet, vnd erhebet eure Stimm zu diſen H. Patronen, die in aller Warheit keine Heilige, ſondern heilloſe Höll-Brocken ſeynd, ihr werd aber erfahren, daß ſolche gleich den Götzen-Bildern, aures habent & non audient, &c. welche zwar Ohren haben, aber euch noch hören, weder erhören können.

Entgegen ſolt ihr wiſſen, non eſt natio tam grandis quæ habeat DEos appropinquantes ſibi, ſicut DEus noſter adeſt nobis. „Es iſt kein anders Volck [303] ſo groß, darzu ſich die „Götter alſo nahe herbey thuen, wie vnſer GOtt bey allen vn„ſern Gebett gegenwärtig iſt. Deut. 4. v. 7. Unſer Gebett iſt dahero vns Chriſten ein guldener Schlüſſel, mit welchen wir den Gnaden-Kaſten Gottes eröffnen: Unſer Gebett iſt vns Chriſten ein guldener Amper, mit welchen wir auß dem grundloſen Gnaden-Brunnen Gottes ſchöpffen: Unſer Gebett ſeynd vns Chriſten die beſten Waffen, mit welchen wir euch gar leicht getrauen zuüberwinden; dann vnſer Gebett iſt gericht zu dem Allmächtigen GOTT durch die Verdienſten JEſu Chriſti ſeines eingebohrnen Sohns, durch die Vorbitt der Mutter Gottes, vnd aller lieben Heiligen.

Die Türcken haben eineſt ſelbſt erfahren, vnd auch erkennt wie krafftloß, vnd ſafftloß, vnd machtloß ihr Gebett ſeye. Als auff ein Zeit zu Jeruſalem ein ſolche truckne vnd heiſſe [304] Zeit ware, daß die Erd allerſeits groſſe Rützen eröffnet, als bitte ſie gleichſam mit günnenden Maul vmb einen Trunck, ja alles Erd-Gewächs vnd Früchten ſtunden in äuſſerſter Gefahr, daß ſie muſten verdorren; deſſentwegen die Türcken gewiſſe Bettſtunden angeſtellt, vnd nicht mit truckenen Augen den Mahomet

ersucht, er wolle diſe Trückne abwenden mit einem allgewünſchten Regen, es war aber ſo viel als wolten ſie auß einem Kißlſtain Waſſer locken; weilen ſie dann ſahen, daß ihr Mahomet das Gehör verlohren, alſo hat der Balſa von Jeruſalem die P. P. Franciſcanern ersucht, ſie wollen doch bey ihren Chriſtum ein haylſamen Regen außwürcken, die fromme Ordens-Männer ſtellen hierauf alsbald ein Proceſſion an zu dem Grab der Mutter Gottes im Thal Joſaphat: bitten allda eyfferigiſt JEſum Chriſtum durch die Vorbitt ſeiner werthiſten Mutter vmb ein troſtvollen Re- [305] gen, welchen ſie dann ohnverzüglich erhalten, vnd ſeynd die guete Patres bey dem Balſa mit dem Regen-Wetter weit beſſer, als mit dem ſchönen Wetter aufgezogen; ja gedachter Balſa hat ihnen freymütig anerbotten, ſie ſollen ein Genad nach Belieben begehren, deren woll er ſie vnfehlbar gewehr machen. Gioſeppe Olgiati nel viaggio di Jer. Worauß dann Sonnenclar erhellet die Macht vnd Stärcke deß Gebetts der Chriſten. Ja vnſer Gebett wird dermahlen gewiß ſeyn ein Thurn David, an dem tauſend Schild hangen wider den Türcken. Cant. Das Gebett wird vns ſeyn ein ſcharpffer Dolch des Phinees, mit deme wir den gaillen Mußlmännern den Reſt geben. Num. 15. c. Das Gebett wird vns ſeyn ein ſtarcke Lantzen Abiſai, mit welcher wir diſem Erbfeind den Garauß machen. 1. Paral. c. 11. Das Gebett wird vns ſeyn ein Bantzer deß Judæ Machabæi, mit deme wir vns vor di- [306] ſen barbariſchen Hunden ſchutzen. 1. Macha. 3. c. Das Gebett wird vns ſeyn ein Nagel der Jahel, mit welchem wir den Ottomanniſchen Siſaram erlegen. Jud. c. 4. Das Gebett wird vns ſeyn ein Schlingen Davids, mit welcher wir dem Türckiſchen Goliath den Hochmuth ſtutzen. 2. Reg. c. 1. Ja vnſer allgemeines Gebett in der Chriſtenheit wird ſeyn ein Schär der Dalilæ, mit welcher wir dem Ottomanniſchen Welt-Stürmer viel beſſer, als ſie dem Samſon die Stärcke nehmen wollen.

Judith ein Adeliche Dama, die ſonſt mehrer gehalten auff die rothe Farb der ſchönen Schamhafftigkeit, als auff einen ſtoltzen Anſtrich; Judith ein Adeliches Frauenzimmer, die ſonſt öffter den Staub vnd Aſchen der Nichtigen Menſchheit vor Augen gehabt, als das ſchmeckende Haar-Pulffer auff den Kopff; Judith ein Adeliche Matron, die ſonſt hoher geacht den Geſchmuck der Seelen, als den eitlen Auffbutz deß [307] Leibs, hat ſich gleich-

wol eines mit stattlichen Kleider-Pracht angethan, mit theuresten Weibergeschmuck sich geziehret, vnd nach verrichten eyfferigen Gebett gantz heldenmütig in das grosse feindliche Kriegs-Läger Holofernis getretten, der Stadt Bethuliæ aber vorhero gewisse Hoffnung der Victori hinderlassen. Aber O beherzte Judith! wo seynd deine Waffen? Wie ist dein Gewehr? Was ist dein Schild, wormit du dir traueſt, einen solchen mächtigen Feind obzusigen? Du bist eine auß dem schwachen Weiber-Geschlecht, welche lieber die zarte Prätzlen in die Bisam-Handschuech stecken, als daß sie dem Feind ein Faust zeigen, Streiten, Fechten, Kämpffen, Ringen; Hauen, Schlagen, ꝛc. gehört den Männern zue; sagt doch die Grammatic: quæ maribus solùm tribuuntur mascula sunto. Ob zwar etliche Sterzen-Becher vascula sunto lesen. O großmütige Judith! generis mascu- [308] lini kanst du nicht seyn, generis fœminini wilst du nicht seyn, so seye lieber generis neutri, dann hierin die Neutralität auff sicheren Füssen gehet. Nein, nein, spricht Judith, ich will gehen, ich will sehen, ich will streiten, vnd will überwinden. Viel glück O tapffere Judith! wann dem also wird seyn, so wollen wir nachmals von lauter Freuden vnd Frolocken die ersten Syllaben deines Nahmens mit Jubel offt widerhollen, vnd Ju, Ju, Ju schreyen. Aber noch eins, wo ist dein Armee? Ich sihe bey dir nichts, als ein schlechte Retroguardi, vnd diſe ist dein Nachtretterin vnd Cammer-Jungfrau. Nun mercket ihr Christen in weme die tapffere Judith ihr gewisse Victori gegründ habe, nemblich orate, ut firmum faciat DEUS consilium meum, nil aliud fiat nisi oratio pro me ad Dominum DEUM nostrum. Bettet, bettet, sagt Judith zu den Aelteſten der Stadt Bethuliæ: „Bettet, [309] daß „GOtt meinen Anschlag bestättigen wolle, man soll vnterdessen „nichts anders thun, dann dem Herrn vnsern GOtt für mich bitten.

In deme nun Judith diſe beherzte Heldin selbst gebetten, vnd alles Volck ruffte „mit grossem Ernst zu dem Herrn, vnd „demütigten ihre Seelen mit Fasten vnd Betten. Sihe da ist solche herzliche Victori vnd weltkündiger Sig wider den Holofernem erhalten worden.

Nun ihr allerliebste Christen, es ergreifft nunmehr Leopoldus vnser allergnädigster Käyser die Waffen mit seinen Alliirten das anderte mahl wider den Erbfeind, es ziehen mit absonderlichen Muth so viel tapffere Helden wider disen Ottomannischen Blut-

Egel: es gehen nunmehr euere in dem Nahmen Christi, Blut Christi, vnd Kirchen Christi verwandte Brüder die Christliche Soldaten in das Feld, stellen sich gantz behertzt disem trutzi- [310] gen Feind vnter die Augen, verlangen aber dermahlen nichts anderst von vns, die wir vnterdessen zu Hauß in Ruhe vnd Wohlstand sitzen, als allein das heilige allgemeine Gebett, nil aliud fiat, nisi oratio pro nobis ad Dominum DEUM nostrum. Solches allgemeine Gebett wird ihnen vnfehlbar gar gewiß, gleichwie der Judith, stattliche Victori vnd Sig in die Händ raichen. Dann vnmüglich ist es, daß das Gebett ihrer viel von GOtt nicht erhört werde. Wie König Alphonsus acht Tag nach Pfingsten wider die Saracener außgezogen, ihnen ein Schlacht zu lifferen, hat vnterdessen Papst Innocentius der III. zu Rom offentliche Processiones angestellt, etliche Bett-Tag mit grossen Eyffer der Geistlichen so wol als Weltlichen gehalten, solches hat nachmals so viel gefruchtet, daß König Alphonsus eine sehr glorreiche Victori erhalten wider [311] die barbarische Saracener. Rayn. Anno 1212. n. 9.

Anno 498. wie König Clodovæus dazumahlen noch ein vnglaubiger Hayd Krieg führte wider die Teutschen, auch sich mit ihnen in ein blutige Schlacht eingelassen, allgemach aber vermerckt seinen gewissen Verlust vnd Untergang, hat er als ein Hayd den Nahmen Christi angeruffen mit folgenden Worten: „Du O JESU Christe, welchen mein Weib für einen GOtt haltet, „stehe mir bey in diser gröSten Gefahr, gibe die Victori in meine „Händ, nachgehends will ich an dich glauben. Solches Gebett auch von einem Hayden hat durch die Wolcken getrungen, vnnd den gewünschten Sig außgewürckt, worüber sich König Clodovæus mit 3. tausend Hoffbedienten tauffen lassen, vnd an demselben Ort, wo die Schlacht geschehen, ein Stadt bauen lassen mit Nahmen Weib zu [312] einer Gedächtnuß seiner Frauen Gemahlin. Majol 724.

Wie Judas Machabæus die zwey grosse Syrische Feld-Herren Apollonium vnd Seronem überwunden; wie er das gantze Kriegsheer deß Georgiæ geschlagen, wie er den Lysiam erlegt, wie er deß Timothei Armee in die Flucht gejagt, wie er den Nicanor auffgeriben, vnd dessen Haupt über die Mauer zu Jerusalem hinauß gehenckt, ꝛc. Hat er zwar solche Thaten in etwas seiner tapfferen Faust zuegeschriben, dann er zoge ein Bantzer an wie

ein Held, vmbgürtete sich mit seinen Kriegs-Waffen zu dem Streitt, er ware einem Löwen gleich in seinem Wercken, sein Nahmen war berümbt biß zum End der Erden. 1. Machab. c. 3. Aber forderist schribe er seine Victori zue dem H. Gebett, welches er an statt eines Schilds brauchte wider seine Feind, er thäte jederzeit mit seinen Soldaten zu GOtt rueffen, vnd die [313] zu Hauß hinderlassene Priesterschafft zum Gebett ermahnen, wol wissend, daß ein bettende Zung die Faust der Soldaten secundiren müsse.

Maximilian, Matthias, Ferdinandus, &c. Durchleuchtigiste Stammen-Zweig auß dem Hauß Oesterreich, Hertzog Moritz auß Sachsen, Hertzog von Guisa, Pfaltzgraff Friderich, Hertzog in Bayrn, Marggraff Castaldo, Baaden, Burgau, Basta, Joann Huniades, Bathori, Schvvendi, Röderen, Mannsfeldt, Teuffenbach, Schwartzenberg, Solm, Sultz, Eggenberg, Auersperg, Hohenlohe, Oettingen, Herberstain, Oberstain, Kolonitsch, Scherdl, Roßwurm, Rogendorff, Völß, Thurn, Reisach, Soleneck, Leuser, Ebersdorff, Lodron, Arco, Perseus, Schinach, Palavicini, Teuffel, Pollweill, Burgstaller, Rueber, Püchendorff, Trautmannsstorff, Jörger, Tempier, Fürstenberg, Aeschenburg, Schuelnberg, Gleisenthal, [314] Werner, Salis, Münsterberg, Greiß, Stam, Starhemberg, Königsberg, Fronsberg, Reisach, Ramschwag, Holl-Stein, Plettenberg, Poppel, Bernstein, Laubenberg, Sachen, Zara, Hoffkirchen, Gall, Kuertz, Ungnad, Braun, Lenckovviz, Mersburg, Peussingen, Fuchs, Rindesel, Reckingen, Brandenstein, Hohenstein, Hörvvat, Präpost, Terzki, Kinski, Turcki, Bancki, Uglackhi, Palfi, Serini, Budiani, Esterhasi, Ballassi, Topardi, Leski, &c. viel andere mehr so wol Teutscher als anderer Nation tapfferste Helden, deren Nahmen vnmüglich alle hiebey zuverzeichnen, wie nicht weniger in verwichenen 1664. Jahr viel streittbare Kriegs-Herren (Kürtze halber andere zugeschweigen) als Montecuculi, Souches, Strozi, &c. haben ritterliche Thaten gethan wider den Erbfeind, denselben mehrmalen mit vnverzagten Muth geschlagen, vnd in die Flucht gejagt, auch ihre [315] Degen mit dem barbarischen Blut verpurpert, doch allemahl das H. Gebett für einen Succurs gehabt, wie sich dann dessen öffters berümbt hat auch der berümbteste Welt-Held Carolus V. welcher mehrmahlen offentlich bekennt, daß ihme so viel grosse Victorien zu wegen bringen seine Geistliche denen er Clöster gestifft, wie auch seine andere

andächtige Vasallen, dero allgemeines eyfferiges Gebett seine Waffen also segne.

Es kam auff ein Zeit ein Obrister zu Christum den Herrn, welcher mit nassen Augen sein Elend beklagt, ja zu dem Herrn mit viel Seufftzen gesprochen, Domine, höre mein Herr, mein Tochter ist jetzt gestorben, komme doch bitt vnterthänigist zu mir, vnd lege deine H. Händ auff sie, sie wird gar gewiß vermittelst deiner Großmacht wieder lebendig, wie nun der gebenedeyte Herr in das Hauß deß Obersten kommen, sagte er alsobald, non est [316] mortua puella sed dormit: „Das Mädel ist nicht todt, sondern es schlafft nur. Matth. c. 6. Das Glück wird allemahl von den Mahlern entworffen in Gestalt einer schönen Jungfrauen, welche nach vieler kleinmütiger Leuten Außsag gestorben ist in dem Hochlöbl. Hauß Oesterreich; aber ihr fählet gar weit in dem Fahl, non est mortua sed dormit; das Glück ist nicht todt, gar nicht, sondern es schlafft ein wenig; der gebenedeyte JEsus kan gar leicht vnd wird gar gern diſe auffwecken; wann wir Christen vnd forderist wir Erb-Vasallen diſes Durchleuchtigisten Hauß mit dem Obristen zu dem Hayland lauffen, die Händ auffheben, bitten vnd betten: Domine HErr vnd GOtt stehe vns bey, vnd segne dermahlen die Christliche Waffen, erwecke das Glück, welches diß Durchleuchtigiste Hauß schon mehrmahlen gehabt wider solchen wütterischen Erbfeind. Nitocris, Semyramis, [317] Artemisia, Tomiris, Zenobia, Dido, Voadua, Verulana, Pentesilea, &c. vnd viel andere mehr seynd berümbte Frauen-Zimmer gewest, vnd solche streitbare vnd starcke Heldinnen, welche ihre Feind gantz sigreich überwunden: Aber trutz euch allen, ist das Gebett viel stärcker: Käyser Otto hat in Elsaß victorisiert, wie? Durch das Gebett. Käyser Heraclius hat über den Persischen König Cosröe victorisiert, wie? Durch das Gebett. Käyser Theodosius hat überwunden seine Feind, wie? Durch das Gebett. Dahero mein heiliger glorwürdiger Vatter vnd grosse Patriarch Augustinus von ihme bezeuget, Robustissimum Exercitum magis orando, quàm feriendo expugnavit. Tom. 5. de Civitate Dei l. 5. Es habe diser Käyser dem Feind mehrer Schaden zugefügt mit dem Gebett, als mit dem Degen.

Auff, auff demnach ihr Christen insgesambt! hebt euere Händ, Stimm [318] vnd Hertzen zu den allermildesten GOtt, klopffet an am Himmel, vnd begehrt mit Bitten, vnd bittet mit

Begehren Victori vnd Sig, accipietis, ihr werdet vnfehlbar solche erhalten. Ihr Gott geweyhte Priester bittet in den täglichen heiligisten Opffer vmb glücklichen Fortgang der Christlichen Waffen, ob zwar in dem alten Testament, das auff dem Altar empor steigende Feuer die Gestalt eines Löwens gehabt hat, so ist doch viel gewisser der jenige ein starcker sigreicher Löw, der wird vns helffen überwinden, welchen ihr in eueren Händen bey den Altar haltet.

Ihr GOtt verbundene Ordens-Männer, ob euch schon die Päpstliche Bullen einige Waffen zu tragen nicht zulassen, so könnt ihr doch dannoch ohne Verbrechen zum Gewehr greiffen, vnd wann euch schon das Schiessen verbotten, so dörfft ihr gleichwol ein öffteres Schußgebettel gegen Himmel schicken, [319] vnd vmb Göttlichen Beystand anruffen, es kan vns nachmals keiner schimpfflich vorwerffen, wie daß die Münch vnd Geistliche nur zu Hauß hocken, vnd die arme Soldaten müssen streitten, indeme ein bettende Zung weit grössere Wunden dem Feind machet, als ein scharpffer Degen deß Kriegsmanns, ubi sunt qui dicunt, plus-quam preces Sanctorum hominum arma posse? S. Amb. Ser. 86. de Barb. Ihr GOtt gewidmete Jungfrauen in den Clöstern, ihr weisse vnd vnschuldige Lämbl könnt mit eueren Me Me bey dem guten Hirten viel außrichten, wann ihr zu Gott rufft Me Memento Domine Populi Christiani, O Gott gedencke an dein Christliches Volck, welches dir mit dem Cananæischen Weibel nachschreyt vmb Hülff vnd Gnad. Ihr Wittib vnd Waisen, ihr habt den rechten guldenen Haupt-Schlüssel zur Himmels-Thür, ihr seyet ohne das der Augapffel Gottes, vnd deßtwegen werd ihr vor allen anderen [320] zur Göttlichen Audienz gelassen, bittet vnd bettet doch, daß vns der gütigiste Gott Victori vnd Sig ertheille, wie er gegeben der tapfferen verwittibten Judith.

Bettet, bettet, bettet.

So etwan ein Gebett wider den Erbfeind nit gleich bey Handen, vnd etwan viel gefunden werden, die nit geschwind mit eigenen Eyffer ein besonders schmitten können; also habe ich den frommen Christen eines hierunter gestelt, ob zwar solches nicht in so süssen Worten bestehet, mit dergleichen dermahlige Bett-Büchel prangen, so seynd es doch lauter Wort, die auß dem Bronn der H. Schrifft geschöpfft worden, vnd mit denen die H.

Patriarchen vnd gerechte Manns- vnd Weibs-Bilder in dem alten Testament viel Sig vnd Victori erhalten.

[321]

Gebett.

O GOtt vnd HErr! der du gedultig vnd von grosser Erbarmnuß, du nimbst die Sünd vnd Missethat hinweg, vnd lassest niemand vngestrafft bleiben; der du haimbsuchest die Sünd der Vätter an den Kindern biß ins dritte vnd vierdte Geschlecht, (a) Wir bitten dich, verzeihe die Missethat deines Volcks, nach der Grösse deiner Barmhertzigkeit. Vertilge dein Volk nicht, vnd deine Erbschafft, die du durch deine Großmächtigkeit erlöset. (b) HErr es ist bey dir kein Vnterschid ob du mit wenigen helffest, oder mit vielen: Hilff vns HErr vnser GOtt, dann wir seynd wider [322] diesen Hauffen Türcken ankommen, vnd haben vnser Vertrauen auff dich vnd auff deinen Nahmen. HErr, du bist vnser GOtt, laß einen Menschen wider dich die Oberhand nicht haben. (c) HErr du Gott vnserer Vätter, du bist Gott im Himmel, vnd herrschest über alle Königreich der Haiden, in deiner Hand ist Stärcke vnd Macht, vnd niemand kan dir widerstehen; in vns zwar ist so grosse Macht nicht, daß wir dieser Mänge, die vns überfallt, Widerstandt thun können: Aber weil wir nicht wissen was wir thun sollen, so haben wir das allein überig, daß wir vnsere Augen zu dir richten. (d) O HErr, du starcker, grosser, vnd [323] schrecklicher Gott deß Himmels, der du den Bund be-

(a) Num. c. 14. v. 16.
(b) Deut. 9. c.
(c) Paralippomenon 2. cap. 14.
(d) 1. Esdr. cap. 4.

wahrest, vnd Barmhertzigkeit thuest mit denen, die dich lieben, vnd deine Gebott halten; lasse deine Augen auffmercken, vnd deine Ohren offen seyn, daß du das Gebett deiner Knecht erhörest, daß wir jetzt Tag vnnd Nacht vor dir betten. (e) O HErr sehe vnser gedenck, vnd nimme kein Raach von vnsern Sünden, gedencke auch nicht an vnsere, vnd vnserer Aeltern Missethat; (f) Dein Nahm ist gebenedeyt du GOtt vnserer Vätter, der du nach dem Zorn Barmhertzigkeit thuest, vnd in der Trübsall die Sünd derjenigen nachlasseſt, die dich anruffen; Zu [324] dir, O HErr, kehren wir vnser Angesicht, zu dir richten wir vnsere Augen. (g) Wir bitten dich, O HErr, komm vns zuhülff, dann alle deine Weg seynd bereit, vnd du hast dein Gericht in deine Vorsichtigkeit gestellt; Sihe nun auff das Heer-Lager der Türcken, wie du dich vormalls gewürdigest hast auff der Egyptier Heer-Lager zusehen, da sie deinen Knechten mit gewehrter Hand nacheilten, vnd sich auff ihre Wagen, vnd auff ihre Reuter, vnd auff die Mänge deß Kriegs-Volcks verlieſſen; aber du saheſt auff ihre Heer, vnd Finsternuß hat sie müd gemacht, der Abgrund hat ihre Füß gehalten, vnd die Wasser [325] haben sie überdeckt; Also müssen auch dieſe werden, O HErr, die auff ihre Mänge vertrauen, vnd in ihren Wagen, vnd Spieſſen, vnd Schilden, vnd Pfeilen, vnd Stangen sich rühmen; vnd wissen nicht, daß du derſelbige vnser Gott bist, der du von Anfang die Krieg niedergelegt hast, vnd daß der HERR dein Nahm ist. (h) Hebe auff deinen Arm wie von Anbegin,

(e) 2. Esdr. cap. 1.
(f) Tob. cap. 3.
(g) Tob. cap. 3.
(h) Judith cap. 4.

vnd vernichtige ihre Krafft, durch deine Krafft; laß ihre Stärck in deinem Zorn zu Boden fallen, weil sie trauen, daß sie dein Heiligthumb entweihen, vnd den Tabernackel deines Nahmens verunrainigen, vnd das Horn deines Al- [326] tars mit ihrem Schwerdt wollen niederwerffen. (i) Du GOtt der Himmel, du Schepffer der Wasser, du HErr aller Creaturen, erhöre vns Armseelige, die flehentlich zu dir ruffen, vnd auff deine Barmhertzigkeit vestiglich vertrawen; (k) HErr gibe vns Krafft, daß wir diesen Feind stürtzen. Du starcker GOtt über alle, erhöre die Stimm derjenigen, die kein andere Zuversicht haben, vnd erlöse vns auß der Handt der vngerechten Türcken. (l) O HErr übe Rach an diesen vnd an seinen Heer, daß sie durchs Schwerd fallen, gedencke an ihre Läster-Wort, vnd verleyhe ihnen nicht, daß sie bestehen [327] mögen. (m) O HErr zerknirsche dieses Heer vor vnseren Angesicht, richte die Leute, die vns beschädigen, vnd streitte wider die, die vns Schaden zufügen, ergreiff die Waffen vnd den Schildt, vnd stehe auff vns zu helffen, ziehe das Schwerdt auß, vnnd verschliesse den Weeg wider die, so vns verfolgen: Sprich zu unsern Seelen: Ich bin euer Hayl: (n) Verlaß uns nicht, O HERR unser GOtt, weiche nicht von vns; (o) In dir, O GOtt, wollen wir herrliche Thaten verrichten, vnd du wirst die Türcken zu nichts machen, die vns plagen. (p) HErr wir vertrauen

(i) Judith cap. 4.
(k) Ibid.
(l) Esther cap. 14.
(m) Mach. 1. c. 7.
(n) Psal. 36.
(o) Psal. 37.
(p) Psal. 49.

auff dich, laß uns [328] nimmermehr zu Schanden werden, erlöse vns in deiner Gerechtigkeit, vnd errette vns: Neige deine Ohren zu uns und errette uns, seye uns ein beschirmender GOtt und ein vestes Orth, daß du vns helffest, dann du bist vnsere Stärcke vnd vnser Zuflucht. (q) Amen.

(q) Psal. 70.

NB. Zu mercken, daß auſſer deß Wörtl (Türcken) lauter Sprüch vnd Rueff vnd Wort seyen auß H. Schrifft in diesem Gebett; also folgsam Heilig vnd Hailsam.

[Bl. 1a] Register etlicher merckwürdigen Ding.

MAhomets deß falschen Prophetens Ursprung vnd Herkommens. fol. 1
Wenig Wort eines Hoff-Ministers verursachen ein vnhailsame Wunden. 10
Eyffer eines Arabischen Fürstens gegen den Mahomet. 12
Grosses Auffnehmen der Türckischen Macht. 16
Constantinopel gerathet in deß Samsons ähnliches Unglück. 25
Jetziger betrübter Zustand deß Königreichs Hungarn. 27
Wunderliche Begebenheiten, welche GOtt mehrmahlen als Fourier vnd Vorbotten grosser Krieg pflegt zue schicken. 34
Die Sünd ist meistens die schlimme Wurtzel, auß welcher die Kriegs-Empörungen wachsen. 45
[Bl. 1b] Petri Graffen von Savoia wunderseltzamer Auffzug. 46
Vögel, Mäuß, vnd Fisch, ꝛc. von vngeheurer Gröffe. 54
Contrefaict einer auffgebutzten alten Mægera. 59
Uneinigkeit der Christen traget dem Türcken das beste Interesse. 68
Weise Redt eines Türckischen Gesandten. 81
Unersättlicher Blutdurst der Türckischen Tyranney. 87
Unmenschliches Wüten in Eroberung der Statt Constantinopel. 91
Solymanni Zorn vor der Wien-Statt. 105
Ein vestes Vertrauen auff GOtt gebähret zum öfftern glorreiche Victori. 114
Der Polacken ruhmliche Tapfferkeit wider den Türcken. 135
Viler hohen Monarchen starcke Zuversicht auff GOTT dem Allmächtigen. 131
Sehr viel herrliche vnd weltkündige Sig vnd Victori der Christen wider den Ottomannischen Erbfeindt. 147
Simpulus ein wunderseltzame Hader-Katz. 172
[Bl. 2a] GOttes Seegen vnd der Christen Degen müssen vereinigt seyn. 180

Ein geheimbnußreicher Trutten-Fuß, oder fünff gedoppelter Buchſtab A. 185
Ritterliche That eines Schwabens. 196
Was zu einen rechtgeſchaffen Kriegsmann erfordert wird. 199
Der Soldaten ſträfflicher Wandel iſt offt vieler Victori ein Hindernuß. 202
Schlechter Preiß der 10. Gebotten GOttes vnter den Soldaten. 209
Dulcitii lächerliche Buellſchafft mit dem Kuchel-Geſchier. 222
Die Entfrembdung eines geringen Zaunſteckens thuet GOTT mißfallen. 228
Es iſt kein Stand, wo nicht die Heiligkeit kan einen Beſtand haben. 235
Die Türcken machen vns in vielen Dingen ſchamroth. 241
Der Türcken groſſe Ehrbietſamkeit in ihren Tempel. 251
Allmoſen, Juſtiz, Mäſſigkeit vnd andere löbliche Werck der Mahometaner. 260
Deß H. Gebetts groſſe vnd faſt allmächtige Würkung. 285
[Bl. 2b] Etliche Heilige der Türcken zu welchen ſie ihr Zuverſicht nehmen. 299
Das H. Gebett hat mehrmahlen die Waffen ſigreich gemacht. 305
Verzeichnuß etlicher tapfferer Kriegsmänner, welche ſich vor dieſen mit vnſterblichen Ruhm wider den Türcken ritterlich gehalten haben. 313
Ein Ermahnung an alle geſambte Chriſten zu dem allgemeinen Gebett. 317
Ein Gebett, welches zuſammen gefügt von lauter heiligen Wörtern, ſo da in Göttlicher Schrifft begriffen. 321

E N D E.

Druck von Fr. Aug. Eupel in Sondershausen.

WIENER NEUDRUCKE

2

PRINZESSIN PUMPHIA

VON

JOSEPH KURZ

WIEN
VERLAG VON CARL KONEGEN
1883

Ueber Joseph Felix Kurz, nach der von ihm geschaffenen komischen Figur Bernardon genannt, fliessen unsere Quellen bis jetzt sehr spärlich. Schlagers aufschlussreiche urkundliche Mittheilungen 'Ueber die alte Wiener Komödie' (Wiener Skizzen. Neue Folge, 1839 S. 201 ff.) schliessen knapp vor Bernardons Auftreten ab, der Artikel bei Wurzbach I, 324 f. (vgl. XIII, 423) ist recht kärglich bedacht. Die Hauptquelle aber für die Kenntniss seiner Stücke, die von ihm selbst angelegte vierbändige handschriftliche Sammlung im Besitze der Wiener Hofbibliothek 'Teutsche ARIEN, welche auf dem kayserlich-Privilegirt-Wienerischen Theatro in unterschiedlich producirten Comoedien, deren Titel hier jedesmahl beygerücket, gesungen worden', aus welcher Devrient im Anhange zum 1. Bande der Geschichte der deutschen Schauspielkunst und Erich Schmidt (Zeitschrift für deutsches Alterthum XXV, 238 ff., Goethe-Jahrbuch III, 321 ff.) einige Auszüge lieferten, harrt noch einer systematischen Durcharbeitung und Publicirung.

Es lag im Charakter der Stegreifcomödien, dass nur die Scenarien und Arientexte niedergeschrieben wurden. Auch die gedruckten Stücke enthalten mit wenigen Ausnahmen nichts anderes. Unter den voll-

ständig veröffentlichten Stücken ist die 'Prinzessin Pumphia' das wichtigste, am meisten geeignet, uns ein annähernd deutliches Bild jener theatralischen Richtung zu geben.

Im Jahre 1753 verliess Kurz unter dem Drucke der gegnerischen Anfeindungen und aus Furcht vor den Reformplänen Maria Theresias Wien zum zweitenmale, um nach Jahresfrist schon wieder zurückzukehren. Es scheint, dass ihn die immer steigende Concurrenz des regelmässigen Schauspiels zu grösserer Sorgfalt in der Ausarbeitung seiner Stücke veranlasste. 1755 begann Philipp Hafner mit geschickter Hand Schauspieler und Publikum aus der extemporirten Comödie zu regelmässigen Localstücken hinüberzuleiten; nach Sonnenfels' Bericht in den 'Briefen über die Wienerische Schaubühne' (Werke VI, 381 f. vgl. Wurzbach VII, 189) war eines seiner ersten und erfolgreichsten Stücke: 'Mägera, die fürchterliche Hexe, oder das bezauberte Schloss des Herrn von Einhorn', das aber erst 1764 in Druck erschien. Auf dieses Stück scheint Kurz in dem Avertissement zur 'Pumphia' anzuspielen. Der Druck selbst ist ohne Jahreszahl. Das Exemplar, das aus Gottscheds Bibliothek an die grossherzogliche Bibliothek in Weimar gelangte, trägt nach Reinhold Köhlers freundlicher Mittheilung von offenbar alter Hand mit rother Tinte geschrieben, das Datum 'den 14. Febr. 1756', woraus die Datirung in Gottscheds 'Nöthigem Vorrath' II, 289 f. und bei Goedeke Grundriss II, 554 geflossen ist. Eine genauere chronologische Bestimmung fehlt mir.

Kurz bezeichnet das Stück selbst als 'eine Cri-

tique oder Parodie über die sonst von vielen Teutschen Trouppen sehr übel vorgestellten Tragödien'; man wird an die Repertoirestücke aus Gottscheds Fabrik nach französischem Muster zu denken haben, worauf schon die Wahl des Versmasses hinweist. So viel ich bis jetzt sehe, hat er ein einzelnes Stück nicht parodirt, wie dies sonst in der Wiener Possendichtung beliebt ist; im Detail mögen manchmal bestimmte Vorbilder vorschweben; einmal gibt er selbst einen Fingerzeig, bei der italienischen Arie II 9.

Der Haupteffect des Stückes lag in Bernardons Verkleidung, die wir uns nach der Erwähnung der Schleppträgerin I 3 und dem Hinweise im Vorbericht recht pomphaft zu denken haben: er bildete damit nur ein überkommenes Motiv der älteren Hanswurstiaden weiter fort. Stranitzky lässt in der 'Ollapatrida des durchgetriebenen Fuchsmundi', auf die das Avertissement gleichfalls anspielt, seinen Helden als Kammerfrau, als Magd, als Wittib, als Gräfin von Chimera und als Kupplerin auftreten; in Hafners 'Songes Hannstwurstiques' und in Prehausers 'Hannswurstischen Träumen', die beide vielleicht auf eine gemeinsame ältere Vorlage zurückgehen[1]), träumt sich Hannswurst als geplagte Kammerjungfer (Hafners Werke 3 f.), als schöne Wittwe von 20 Jahren (S. 39 f.); in dem ersteren Traume wird die betreffende Metamorphose eingehend geschildert. Auf

[1]) Auf solche Träume spielt die Rede des Soffocles an, V. 813—823.

ähnlicher Verkleidung beruht Hafners Stück 'Der von dreyen Schwieger-söhnen geplagte Odoardo oder Hannswurst und Crispin die liederlichen Schwestern von Prag', das in Perinets Bearbeitung noch Raimund eine dankbare Rolle darbot; in dem Lustspiel 'Der ohne Holz lebendig verbrannte Zauberer Bernardon' (Wien 1771) erschien Kurz unter den vielen Verkleidungen auch mehrfach in Frauenrollen: dieses Stück dürfen wir zugleich als Typus für die lange Reihe der Verwandlungspossen auffassen.

Seitdem Prehauser und Kurz zu gemeinsamen Wirken sich verbunden hatten, standen die Scenen, in denen sie zusammen auf der Bühne erschienen, im Mittelpunkte der Stücke. So gipfelt auch die Pumphia in der Liebescene des ersten und in der Streitscene des zweiten Aktes. Dem vereinigten Bemühen der beiden Komiker gelang es, das Stück zu einem der beliebtesten jener Zeit zu machen. Es ist lange am Repertoire geblieben; 1808 verarbeitete es Perinet zu einer Karricatur-Oper: 'Pumphia und Kulican'; die Namen der Hauptpersonen lebten als Typen im Munde des Volkes bis in die letzte Zeit fort (Gervinus V^5, 429) und dürften noch heute nicht ganz verklungen sein.

Der Text ist nach dem Exemplar der Wiener Stadt-Bibliothek (2 Bl. 58 S. und 5 Bl. 8°) wiedergegeben; ausser den Verwechslungen von ℭ und ℰ, i und y, o und ö, r und t, u und a, u und n, v und w wurde noch gebessert: V. 241 seh aus sah V. 42 geh! aus geh? V. 751 vergessen, aus vergessen. S. 46 Z. 9 wurde das doppelte von vereinfacht,

V. 651 ich und nach folgenden Worten ein Komma eingefügt: V. 114 Verhaft V. 428 Welt V. 746 groß S. 53, Z. 7 Treue.

Die beiden Arien I, 6 und II, 9, die mir durch Erich Schmidts Güte in Abschrift zugänglich wurden, zeigen im Manuskripte keine Abweichungen von dem vorliegenden Drucke.

Eine neue

TRAGŒDIE,

Betitult:

BERNARDON

Die

Getreue Priuzeßiu Pumphia,

Und

Hanns=Wurſt

Der tyranniſche

TARTAR-KULIKAN,

Eine Parodie in lächerlichen Verſen.

Nebſt einer

Kinder=Pantomime,

Betitult:

Arlecki n

Der glücklich gewordene

Bräutigam.

Componirt

Von Joſeph Kurz,

Comicus Bernardon.

[Bl. 1b]

ACTORES.

Pumphia, eine Prinzeßin aus Perſien.
Herr Joſeph Kurz.
Kulican, Befehls-haber der Tartarey.
Herr Gotfried Prehauſer.
Cyrus, König von Perſien.
Herr Friderich Wilhelm Weiskern.
Fauſtibus, der Pumphiä heimlicher Gemahl.
Herr Joſeph Carl Huber.
Sigelvax, des Cyrus Groß-vezier.
Herr Carl Gottlob Heydrich.
Mortong, des Kulicans Groß-vezier.
Herr Wilhelm Meyberg.
Miketey, der Pumphia Sohn.
Soffocles, des Kulicans Welt-weiſer.
Pinxi, ein Hauptmann des Kullicans.
Viele Perſiſche und Tartariſche Soldaten.
6. Götzen-pfaffen, und viele weiſſe Knaben, welche in dem Tempel erſcheinen.

[Bl. 2a]

AVERTISSEMENT.

Ich unterfange mich auf eine Art, die noch niemalen mein Brauch ware, zum allererſtenmal mit einer Brüh-heiſſen Paſtette, welche kürzlich aus dem Back-ofen meines Gehirnes heraus gekommen, eine unterthänige Koſt darzureichen. Ich kann nicht läugnen, daß ich den Teig davon ſchon vor etlichen Monaten zu machen angefangen; allein, da mir dieſe Kocherey etwas langweilig fürkam, ſo ſchwure ich bey dem groſſen Freß- und Saufgott Porcolentus keine mit Verſen gefüllte Paſtette mehr zu verfertigen, ſondern wie gewöhnlich bey meinen Proſaiſchen, und extemporirten Ollapotrien, welche doch meiſtentheils von einem ziemlichen Geſchmack ſeynd gefunden worden, zu verbleiben; abſonderlich, da mir nach der Zeit die alte Megera, und der falſche Freund Momus aus Boßheit Eßig, und Galle in meine Paſtetten-ſoſſe geſchüttet, in der Meinung, mir dieſelbe gänzlich zu verderben. Ich wurde auch dadurch ſo unruhig, daß, wann der vortrefliche Mund-koch des groſſen Jupiters mich durch ſeine Güte nicht aufgemuntert hätte, ſo würde meine Paſtette kein Menſch geſehen, gerochen, noch gekoſtet haben, und ich denke, dieſes wäre recht gut für mich geweſen, dann durch dieſe Unterlaſſung hätte ich mich nicht der Bluts-freundſchaft des beſtändig tadlenden Momus ausgeſetzet, welches in der Welt meiſten theils Menſchen ſeynd, welche man unter die Tag-diebe zehlet, und keine andere [Bl. 2b] Verrichtung haben, als anderer Leute ihre Schriften zu critiſiren; allein Meſſieurs! Ich will mich für dieſesmal in etwas in voraus expliciren. Ich habe ein Original geſchrieben, ich habe mich an keine Sclaven-mäßige Uberſetzung gebunden, ich habe das Thema, und die Verſe ſelbſten gemacht,

und ich nenne dieſes kleine Werk eine Critique, oder Parodie, über die ſonſt von vielen Teutſchen Trouppen ſehr übel vorgeſtellten Tragœdien. Genug, unſer Hanns-wurſt ſtellet dabey den Kulican, und ich, welcher ſonſt die luſtigen Caracteurs agire, die Prinzeßin Pumphia vor, und alle Spropoſiti, welche darinen erſcheinen, werden genugſam denen, die von einem feinen, und guten Geſchmack ſeynd, zeigen, wohin meine Comœdie, oder Tragœdie ziehlet. Schließlich ſage ich, daß ſich meine Critique nicht ſo gut wird leſen laſſen, als man ſie auf dem Theater wird ſehen, und hören können, dann ich habe das Vergnügen unter einer Geſellſchaft auserleſener Acteurs zu ſeyn, welche meiſtens ihre Rollen ausnehmend gut vorſtellen. Die Straffe meiner Ubernehmung in Verfertigung dieſes Werkes habe ich mir ſchon ſelbſt dictiret, weilen mein armer Cörper durch einen acht Ellen weiten Strick-rock, und einen ſchweren Frauen-kleid ohne dies durch etliche Stunden genugſam wird gequälet ſeyn. Ich wünſche, und hoffe einen gnädigen Beyfall, und empfehle mich dem geneigten Leſer zu Gnaden.

JOSEPH KURTZ,
Comicus Bernardon.

[1]

Erſte Abhandlung.

Erſter Auftritt.

Das Theater ſtellet durchaus ein Lager vor, inwendig läſt ſich unter Trompeten, und Paucken ein Lärm von ſtreitenden Soldaten hören; es lauffen etliche Perſiſche Soldaten über das Theater, alsdann kommet König Cyrus, und ſein Feld-herr Sigelvax ganz ängſtig nachgeloffen.

Cyrus.

Lauft doch ins Henkers Nam nicht alle gar davon.

(Lauft geſchwind ab.)

Sigelvax.

Nein Herr, ich lauffe nicht, dein Feld-herr ſtehet ſchon.

(Lauft auch ab.)

Es entſtehet abermal ein groſſer Lärmen, dann kommen 4. Buben, 2. als Tartarn, und 2. als Perſer gekleidet, dieſe halten ein Combattement; die Tartarn überwinden die Perſier, welche als todt auf der Erden ligen bleiben, die Tartarn aber, bey entſtandenen Lärmen, lauffen davon.

[2]

Anderter Auftritt.

Kulican, und ſein Feld-herr Mortong, nebſt etlichen Buben, welche tartariſche Soldaten vorſtellen, alle haben die bloſſe Säbel in der Hand.

Kulican.

Hört nur zu morden auf, genug iſt Blut vergoſſen,
Was noch von Feinden da, ſind für uns Kinder-poſſen.

So haſt du Kulican, auch dieſes Reich bekriegt,
Nu! Nu! ſo gehts ſchon an, das heiß ich recht geſiegt;
Ich kan als Sieger jetzt auf tauſend Leichen gehen.
(Zeigt auf die 2. todte Buben.)
Der Wahl-platz iſt bedeckt, man kan darauf nicht ſtehen,
Hier ligt des Cyrus Macht, hier ſchwimmt der Perſer Blut,
Gebt mirs zu ſauffen her, zu kühlen meine Wut.
Beherzte Tartarn! Freund! ihr Brüder! tapfre Leute!
(Er umarmet alle.)
Empfanget euern Lohn, hier nehmet eure Beute.
Du Mortong Groß-vezier! du Urſach meiner Ruh!
Sey jetzt auf dich bedacht, und greif aufs Beſte zu.
(Zeigt auf die todten Soldaten.)

Mortong.

Herr! iſt das nicht zu viel für meine ſchlechte Thaten?

Kulican.

Nein, nein, greif du nur zu, alsdann erſt ihr Soldaten.
(Die tartariſchen Buben wollen plündern, der Vezier aber ſtoſt ſie fort, nimmt denen Todten die Kleider, und läſt den Uberreſt denen Soldaten, welche ſich mit denen Schuhen deren Todten müſſen begnügen laſſen.)

[3] Mortong.

Verlangſt du nichts davon? Herr! ſoll nichts deine ſeyn?

Kulican.

Mir gib die Kleider her, das andre bleibet dein.
(Nihmt die Kleider unter ſeinen Arm.)

Mortong.

O Großmut ohne Ziel, o Güte ſonder gleichen,
(Hat 2. Casquet; küſt Kulican die Füſſe.)

Kulican.

An Gnade werde ich wol keinem Helden weichen.
(Hebt den Vezier auf.)
Ich ſehe auch das Wol von meinem Unterthan
Weit lieber, glaubt es mir, als wie mein Eignes an.
(Die Buben haben den Kulican die Hand geküſt.)

Mortong.

Denn Göttern seye Dank, die diesen Schatz mir geben,
Jetzt brauch ich weiter nichts, ich kan schon ehrlich leben.

Kulican.

Nun habt ihr euer Glück durch meine Huld gemacht,
Jetzt seyd auch auf mein Glück, und auf mein Wol bedacht.
Ach Freunde helffet mir, ach last mich nicht verderben!
Helft meiner Raserey, sonst muß ich sicher sterben.
Du schönes Götter-bild Prinzeßin Pumphia!
Nur blos aus Lieb zu dir, ist Kulican jetzt da.
Doch still, was sehe ich; o Himmel! mein Verlangen,
Mein Wünschen, und mein Ziel kommt eben hergegangen,
Last sehn; betrüg ich mich,
(Kulican nimmt ein Perspectiv aus dem Sack, und siehet damit in die Mitte der rechten Seiten.)
[4] Ach nein, es ist mein Kind,
(Kulican ist ganz frölich, gibt das Perspectiv dem Vetzier.)
Schau, sag, ob die nicht schön? sonst sag ich, du bist blind.

Mortong.

(Dieser haltet das Perspectiv für das Aug, und schaut ganz vorne an die rechte Seiten, und schreyt.)
Potz tausend Safframent, das muß ich selbst gestehen,
Daß dies die Schönste ist, die ich noch hab gesehen.
Die lohnt sich wol der Müh, die man für sie gemacht.

Kulican.

(Ernsthaft.)
Gib mir mein Perspectiv.
(Greift darnach.)

Mortong.

(Gibt es nicht her.)
Das hätt ich nie gedacht.
Soll man in Persien dergleichen Schönheit finden?

Kulican.

Gib mir mein Perspectiv.
(Will es wieder haben.)

Mortong.

(Gibt es wieder nicht her, sondern hat es beständig vor das Aug gehalten.)
Das kann ich nicht ergründen.

Kulican.

(Nimmt das Perſpectiv mit Gewalt.)

So laß nur wieder aus. — — —

[5] Mortong.

Mein Herr! erlaube doch,

(Wills Perſpectiv wieder haben.)

Kulican.

Guck du wo anderſt hin, geh! ſag ich, eh dich noch
Mein Zorn den Augenblick in Staub, und Koht verkehre.

(Kulican greift an den Säbel,)

Mortong.

Halt, Herr! ich gehe ſchon, und danke für die Ehre.

Kulican.

Begib dich in das Feld?

(Mortong neiget ſich, und gehet ab.)

Ich geh aufs neu in Streit,
Und hoff das ſchöne Herz der Pumphiä zur Beut.

(Verbirgt ſich, doch im Abgehen hat er allezeit auf die rechte Seiten geſehen, als wann Pumphia daher käme.)

Dritter Auftritt.

Pumphia,

Dieſe kommet ganz hinten an der linken Seiten heraus.

Pumphia.

Grauſamer Anblick von Verwundten, und von Todten,
Sie ſind vom Blut ſo roht, wie Krebſe, die geſotten.
Schlägt dann des Himmels Zorn nur allzeit auf uns zu,
Thron, Kron, und Reich iſt weg, uns bleibt nicht ein paar Schuh.
[6] Muß wegen meiner dann ein ganzes Land verderben?
Muß wegen meiner dann die halbe Welt ſterben?
Ach! meiner Schönheit Glanz hat es dahin gebracht,
Daß alles wird zerfleiſcht, daß alles zupft, und kracht.
Der Himmel hat mir auch ſo viele ſeltne Gaben
Gegeben, daß man mich zum Freſſen lieb muß haben.
Ein Herz von Stahl, und Eiß wird weich durch meinen Blick,
Mit einem Wort, ich bin der Natur Meiſter-ſtück.
Das weiß auch Kulican, drum denkt er mich zu fiſchen,
Allein bey meiner Treu, mich wird er nicht erwiſchen.

Nein, nein, da wird nichts draus, geh, spare dir die Müh,
Weil Pumphia gescheid, o die bekommst du nie.
Die Treue, die ich dir mein Faustibus geschworen,
Bleibt unveränderlich, die ist mit mir geboren.
Und so wird allezeit mein Herz das deine seyn,
Und du, herzliebster Schatz, wirst mein stäts seyn allein.
Ja, herziger Gemahl! das Pfand von deiner Liebe
Mein junger Micketey vermehret meine Triebe,
Und so verfluch ich dich, grausamer Wütterich!
(Kulican hat ruckwerts zugehöret, und kommet bey dem letzten Vers hervor.)

Kulican.

Prinzeßin! fluche nicht, erstaun, betrachte mich!

Pumphia.

(Voll Schröcken.)

O Himmel! ich vergeh, man lasse mir zur Ader:
(Sie will in Ohnmacht fallen.)

Kulican.

Prinzeßin! tröste dich, hier steht dein treuer Bader.
Dein Unglück hat ein End, dein Glücke steht bey dir.

Pumphia.

Geh, du bist mir verhast, als wie das saure Bier.

[7] Kulican.

Dein Zucker-süsser Blick kann alles gleich versüssen.

(Will sie umarmen.)

Pumphia.

Und ich will also gleich dein schwarzes Blut vergiessen.
(Zornig ziehet einen grossen Taschen-feidel aus dem Sack, und will Kulican ermorden.)

Kulican.

(Aengstig.)

Holla! entwaffnet sie.
(Die Soldaten nehmen der Pumphia, welche sich widersetzet, den Taschen-feidel weg.)
(zärtlich.) Was hab ich Dir gethan?

Pumphia.

(Zornig.)

Wie, du befragst mich noch? du grausamer Tyrann

Kulican.

— — Prinzeßin! sorge nicht, Mortong wird sich besinnen,
Eh er zum Waffen greift. Er schlaget nicht gleich zu,
Ich, und mein Krieges-heer, wir lieben nur die Ruh.
Hätt ich dich, Pumphia! in Güte überkommen,
So hätt' ich diesen Krieg gewiß nicht unternommen.
Jetzt aber bist du mein, dein Feind wird jetzt dein Mann.

Pumphia.

— — Eh mein! ists möglich? ja, seht doch den Helden an,
Der da die Herzen will, mit Schwerd, und Feuer fangen.

Kulican.

Prinzeßin! es ist Zeit, fort, stille mein Verlangen.
Entschliesse — — —
(will sie umarmen.)

Pumphia.

— — — Du schweig still, du weist schon, was ich kann,
Ich packe dich aufs neu als wie der Teuchsel an.
(Hebt wider ihn die Hand auf.)
So ferne du von mir willst Gunst, und Liebe haben,
So lasse hier mein Volk, mein armes Volk begraben.
Dann kommt vielleicht die Lieb, dann kommt vielleicht ein Wort,
Das dich vergnügen kann — — —

Kulican.

— — — — — — He! bringt die Todten fort.
(Zwey Stattisten wollen den gröſten [11] Knaben wegtragen, dieser aber springt auf, und kniet vor Kulican.)

Knab.

Pardon, mein Herr! Pardon, was wolt ihr von mir haben?
Ich bin ein armes Kind, ach! last mich nicht begraben.

Kulican.

Wie kommt es, daß du lebst? — — —

Knab.

— — — — — Mich bracht dazu die Noht,
Ich ware hier im Kampf, dann stellte ich mich tod.
Hätt ich mich mehr gewehrt, hätt man mich gar erschlagen,
Ich kann wol recht von Angst und auch von Schlägen sagen.
Schlägt man auf einen hin, so schlägt der andre her,
Dasmal im Krieg gewest, mein lebtag nimmermehr.

Kulican.

Du bist noch nicht befreyt, man wird für dich schon sorgen,
Fort, haut den Hund gleich tod, — — —

Knab.

— — — — — — Ja heut nicht, aber Morgen.
(Lauft geschwind ab.)

Kulican.

Wie listig ist der Feind, das war ein tapfrer Mann,
Den man noch viele Jahr zum Streiten brauchen kann.
Nun traget diesen fort,
(Die Soldaten wollen den andern Knaben nehmen, dieser aber springet auch, wie die vorige, ängstig auf.)

Knab.

— — — — — Auch ich bin noch am Leben,
Mein Bruder, der hat mir den saubern Raht gegeben,
[12] Daß ich in Krieg mitgieng, der hat den Streich gespielt,
Ich bin kein Manns-bild nicht, ich bin ein Weibes-bild,
Der vor marschirte, war mein Bruder, heist Sylvester,
Und ich marschier ihm nach, dann ich bin seine Schwester.
(Das Kind lauft auch geschwind ab.)

Kulican.

(Zornig.)

So geht man mit mir um, auch Weiber trift man an,
Die wider mich gedient, heist dieses recht gethan?

Pumphia.

O wär ich nicht zu klein, zu jung, und schwach gewesen,
So wurde auch die Welt von meinen Thaten lesen,
Allein, so muste ich zu meiner grösten Pein — — —

Kulican.

— — — Halt! dort lauft Mortong her, ach! was wird dieses seyn?

Fünfter Auftritt.

Mortong ganz ausser Athem.

Kulican.

(Aengstig.)

Was bringst du Groß-vezier? — — —

Mortong.

— — — — — Mein König! dein Verlangen,
Geht alles glücklich fort, die Feinde seynd gefangen.
Der Feld-herr Sigelvax ist selbst in meiner Hand,
Ich bringe grosse Beut aus diesem reichen Land.
Viel Wägen voll mit Gold, beladne Elephanten,
Nebst Löwen, Panterthier seynd auch mit mir vorhanden.
[13] Vier, Haber, Wein, und Stroh, und letztlich macht den Schluß
Ein Bär, ein Weib, ein Kind, und ein Rhinocerus.

Kulican.

Komm her, umarme mich, du Kern der tapfern Helden,
Das Erzt wird Lob von dir, wie auch der Marmor melden.

Mortong.

Herr! mir war Angst dabey, dann es gieng hitzig zu.

Kulican.

Das glaub ich herzlich gern, nun stelle mich zu Ruh.
Und lasse mir die Beut, und deinen Einzug schauen.

Mortong.

Das soll sogleich geschehen. — — — —

(Lauft ab.)

Pumphia.

O weh! mir armen Frauen.
Nun kommt ein neuer Streich, der mir das Herze bricht.

(Weinet.)

Kulican.

Wie, Pumphia! du weinst? — — — —

Pumphia.

Ja, etwann vielleicht nicht,
Da deine Grausamkeit mein ganzes Land verzehret,

Kulican.

Nichts ist in meiner Macht, was dir nicht zugehöret,
Da du mein treues Herz in deinen Händen hast,
So ist dein ganzes Reich mir eine Uberlast.
Was mein ist, bleibet dein. — — — —

Pumphia.

Ey! ich bin dir verbunden,
Du gibst die Haut zurück, die du mir abgeschunden.
[14] Du wilder böser Mann — — — —

Kulican.

Gedult, es kommt die Zeit,
Die dir dein Ungemach verkehren wird in Freud.

Pumphia.

Das glaub ich nimmermehr. — — — —

Kulican.

Genug, es soll geschehen,
Jetzt wollen wir mit Luft des Mortongs Einzug sehen.
Macht, daß man (euch) für mich etwas zum Sitzen giebt,
(Die Soldaten geben Kulican einen Sessel an die Seiten, dieser setzet sich geschwind, und sagt zu Pumphia:)
Du aber setze dich, wohin es dir beliebt.
(Pumphia, da sie keinen Sitz siehet, setzet sie sich neben Kulican auf die Erde.)

Sechster Auftritt.

Türkischer Marsche, alsdann kommen Tartarische Soldaten mit blossen Säbeln, nach ihnen der Feld-herr Sigelvax und andere Persische Gefangene in Ketten; dann allerhand wilde Thiere, als Tyger, Löwen, Bären Camelen, Elephanten und ein Rhinocerus, auch ein Persisches altes Weib mit einem Kind; letztlich Mortong auf einem Triumph-wagen.

Dieser ganze Zug wird von lächerlichen Thieren vorgestellet.

[15] Das Volk schreyet.

Es leb der Groß-vezier. — — — —

Mortong.

Nein, Kulican soll leben,
Dem hat der Himmel Sieg, Kron, Thron und Reich gegeben.

Das Volk schreyt abermal.

Es leb der Groß-vezier. — — — —

Mortong.

Es lebe Kulican.

Das ist der grosse Held. — — — —

Pumphia.

(Höniſch.)

Und der hat nichts gethan.

Kulican.

Was, hab ich nichts gethan? hab ich nicht anbefohlen,
Man ſoll mir dieſe Beut, und die Gefangne holen?

Pumphia.

O groſſe Helden-that! die Furcht und Ehr erwecket,
Er hat, wie er geſagt, ſich in das Zelt verſtecket.
Das iſt fürwahr genug. — — — —

Kulican.

Du ſiehſt ja meine Macht,
Und wie das Glücke mich mit frohem Mund anlacht.
(Grimmig.)
Ich bin ein Tyger-thier. — — — —

Pumphia.

(Lacht.)
Ich muß von Herzen lachen,
Daß dich dein Hochmut kann ſo aufgeblaſen machen,
(Stehet auf.)
Der Wind-hannß prahlet ſich, er ſey ein Tyger-thier,
Und kam der ſaubre Herr nicht einen Schritt von hier.

[16] Kulican.

Prinzeßin! halte ein, wie biſt du ſo verwegen?
Doch, wann ein Weibs-bild ſchimpft, was iſt daran gelegen,
Holla! Mortong verſchaf, daß dieſer ganze Schatz
Recht wol verwahret ſey. — — — —

Pumphia.

(fällt ein.)
Ja, ſuch auch einen Platz,
Daß man die wilden Thier in einen Kaſten bringe,
Dann die in Schatz zu ſehn, ſind rechte groſſe Dinge.

Kulican.

Du, laß das Schimpfen ſeyn. — — — —

Pumphia.

Auch dieſes alte Weib,
Das ſtunde treflich ſchön im Schatz zum Zeit-vertreib.

Kulican.

Schweig! — — — —

Pumphia.

Der Rhinocerus, der wird bey meinen Leben
Den allerschönsten Stein in einem Ring abgeben.

Kulican.

(zu Mortong.)

Geht, und verliehret nichts. — — — —

Pumphia.

(fällt ein.)

Ja, das wird nöhtig seyn.
Der Schade wär zu groß. — — — —

Kulican.

(lächlend.)

Prinzeßin! halte ein.
[17] Du schöner Wexelbalk (für sich.) ich muß nur heimlich lachen,
Ach! sie ist gar zu schön, wen kann sie zornig machen.
Mortong zieh aus, — — —

Mortong.

Ja Herr! allein der Feld-herr hier,

(zeiget auf Sigelvax.)

Kulican.

Der soll bestraffet seyn, der Schelm der bleibt bey mir.
Mein Richter-spruch wird ihm das Todes-urtheil sprechen.

(Mortong und der ganze Zug gehen wie vorhero unter den Türkischen Marsche ab. Der Feld-herr Sigelvax aber bleibet ganz betrübt stehen.)

Kulican.

Jetzt will ich mich an dir und deinen König rächen.

(grimmig.)

Gleich komme her zu mir, verdammter Sigelvax!

Sigelvax.

(ängstig.)

Ach Herr! Ich komme schon. — — — —

(Schleicht mit langsamen Schritten zu ihm.)

Kulican.

Der Hund schleicht wie ein Tax.
Nun alter Hüner-dieb, so lieb als dir dein Leben,
Sollst du mir Rechenschaft von deinen Thaten geben,

Jetzt sage alles frey, und sey dahin bedacht,
Daß du mich nicht belügst, sonst nehme dich in Acht.

Sigelvar.

Ich will von Herzen gern die ganze Sach entdecken,
Nur Herr! so lang ich red, so thu mich nicht erschrecken.
Ich war in meinem Haus, und spielte Pazika,
Die Generalite war eben damals da.
[18] Wir hielten Krieges-raht von dir und andern Sachen,
Ich kont nicht Pazika, noch Pazikina machen.
So war mein Kopf zerstreut, mein Unglück gieng mir für,
Ein jeder sah mich an, und merkte es an mir.
Da kam ein Hauptmann her, der kont für Angst kaum stehen,
Er schrye jämmerlich, es ist um uns geschehen.
Der Feind, der sey schon hier mit Feuer und mit Schwerdt,
Er hat das ganze Land verheret, und zerstöhrt.
Gleichwie sich Meer und Flut in alle Welt ergiessen,
So sahe man das Blut von armen Menschen fliessen.
Ja unser König selbst der weinte bitterlich,
Und schrie ohn Unterlaß, erbarmt euch über mich.
Er sprach, geh! eile hin, und seh, man soll bey Zeiten
Dem Feind entgegen ziehn, und wider ihne streitten.
Die Schröckens-volle Post bracht jeden ausser Stand,
Aus Aengsten fielen uns die Karten aus der Hand.
Ich war ganz ausser mir, und konnte mich nicht regen,
Ich solte commandirn, und war kein Mann zugegen.
Doch, ich erholte mich, und eilte in den Streit,
Mit etwas Pulver, Bley, und einer Hand-voll Leut.
Ich hab mein ganzes Herz mit in die Schlacht genommen,
Und sahe schon voraus, wir würden Schläg bekommen.
Der Feind der ruckte an, wir aber eilten fort,
Der Feind war überall, und wir an keinem Ort.
In Keller, Boden, Stall hat alles sich verschloffen,
Ich wäre bald für Angst ans End der Welt geloffen.
Wo sich mein Aug hinwandt, da sah ich die Gefahr,
Nun Herr bedenke selbst, wie mir zu Mute war,
Mein König suchte sich, aus List selbst zu verstecken:
Er saß in einem Nest, die Hüner auszuhecken.
Er sprach ganz Schmerzens-voll, ach Freund! mein Land ist weg,
Doch sey es, wie es sey, ich gehe nicht vom Fleck.

So hörst du selbst, daß dir, mein König! nichts erschlagen,
Und ich kan ebenfals von keinem Todten sagen.
Nun weist du den Verlauf von dem, was ich gethan.
(Kniet nieder.)
Ach Herr! erbarme dich, ich bin ein armer Mann.
[19] Ich hab den ganzen Krieg gewiß nicht angefangen,
Auf dieser Welt ists mir noch nie so schlecht ergangen.
Mein König schenke mir — — —

Kulican.
(Fällt ein.)
Halts Maul verzagter Hund!

Sigelvax.
Ach Gott! das ist gewiß die letzte Todes-stund.

Kulican.
(Ziehet den Säbel.)
Stirb! — — —

Pumphia.
(Fällt ihm in Arm.)
Halt! — — —

Sigelvax.
(Hält mit allen 2. Händen den Kopf.)
O weh! — — —

Kulican.
(Zur Pumphia freundlich.)
Nicht doch, ich will ihn nur erschröcken,
Ein Held muß allezeit bey Feinden Forcht erwecken.
Hola! Soldaten gleich bringt eine Festung her,
(Soldaten lauffen geschwind ab, und bringen eine Festung herausgetragen.)
Du solst, so lang du lebst, des Tages-liecht nicht mehr anschauen. — — —

Sigelvax.
— — — Hast du dann die Menschlichkeit vergessen?

Kulican.
Du solst auch schwarzes Brod, und niemals Brätel fressen.

[20] Sigelvax.
Für einen Groß-vezier ist diese Kost zu schlecht,

Kulican.

Du biſt kein Groß-vetzier, jetzt biſt du nur mein Knecht.
Fort, ſperret ihn hinein — — —
(Die Soldaten greiffen den Sigelvax an.)

Sigelvax.

(Im Abgehen weint.)
Jetzt kan man klärlich ſehen,
Wie man pflegt auf der Welt mit Helden umzugehen.
(Die Soldaten ſchleppen den Sigelvax in die Feſtung hinein, und verſchlieſſen die Thür mit einem groſſen Schloß.)

Pumphia.

(Höniſch.)
Ein neues Meiſter-ſtück von unſerm Kulican.

Kulican.

Prinzeſſin! ſprich! hab ich vielleicht nicht recht gethan?
So macht es Kulican mit ſeinen gröſten Feinden.
Und ſo verfährt er auch mit ſeinen liebſten Freunden.
(Küſt ihr die Hand.)
Hier nehme mit der Hand mein Herz, und auch mein Reich.

Pumphia.

Das Sprich-wort heiſt: der Baum fällt nicht auf einem Streich.
Jetzt laſſe mich allein, ich will bey mir bedenken,
Ob es auch möglich ſey, mein Herze dir zu ſchenken.

Kulican.

(Vor ſich.)
Ihr Götter! eure Hülf, und eure groſſe Macht,
Hat mir ganz Perſien in meine Händ gebracht.
[21] Doch bey der Pumphia das Herze zu beſiegen,
Förcht ich, der Sieger ſelbſt wird müſſen unterliegen.
(Nimmt Pumphia kniend bey der Hand.)
Prinzeßin! liebſter Schatz! ſprich nur ein einzigs Wort,
Das mir mein Leiden ſtillt, ſo geh ich willig fort.
So will ich ganz getröſt, mein Leben! dich verlaſſen.

Pumphia.

(Betrübt.)
Geh fort du ſchlimmer Menſch, ich kan dich doch nicht haſſen.

Kulican.

Nein, liebe mich vielmehr, du Wunder dieser Zeit,
Du Lab-sal meiner Bruſt, du aller Menſchen Freud.
Ach ende meinen Schmerz.

(Küſt ihr wieder die Hand.)

Pumphia.

(Schamhaftig.)

— — — — Betrachte meine Jugend.

Kulican.

(Heftig.)

Erkenne meine Qual. — — —

Pumphia.

(Entrüſtet.)

— — — — Erkenne meine Tugend.
Undankbarer! beginn ich nicht genug für dich,
Da ich dir Hofnung gieb, geh fort, und laſſe mich.

Kulican.

(Steht auf.)

So wird doch noch für mich die Gnaden-ſonne ſcheinen,

(Küſt ihr die Hand.)

Prinzeßin lebe wol, ich geh, ſonſt muß ich weinen.

(Geht mit beſtändigen Umſchauen mit Soldaten weinend ab.)

[22] Pumphia.

(Wann Kulican ab, fängt Pumphia laut an zu lachen.)
Geh du verhaſter Menſch, geh du verliebter Brand,
Jetzt iſt es aus mit dir, du biſt in meiner Hand.
Du haſt mir lang genug von Liebe vorgelogen,
Betrüger! falſcher Mann! nun biſt du ſelbſt betrogen.
Du meinſt, ich liebe dich, wart, bis du ſie erſt haſt,
Dann halte ſie recht feſt, du närriſcher Phantaſt.
Wie liſtig bin ich nicht dem falſchen Netz entgangen,
Das er geleget hat, jetzt iſt er ſelbſt gefangen.
Geprießnes Frauen-volk! nehmt dieſe Lehr in Acht,
Wann euch ein Cortiſan zu viel Careſſen macht,
So meint er es nicht treu, ſo will er euch verführen,
Ihr werdet nur durch ihn Ruhm, Glück, und Ehr verlieren.

Ja liebe Jungfern traut nur keinem Manns-bild nicht,
Er weinet mit Betrug, ja was er euch verspricht,
Ist lauter Schelmerey, sein Fluchen, und sein Schwören
Ist ein Syren-gesang, das müst ihr nicht anhören.
Ich kenn das Männer-volk von langen Zeiten her
So gut, als wann ich selbst ein würklichs Manns-bild wär.
Hätt' ich den Ehestand schon längsten nicht erfahren,
Der Himmel sollte mich vor einem Mann bewahren.

ARIA.

Wann gleich ein Manns-bild rotzt, und weint,
Was ligt mir dann daran,
Was geht es mich dann an;
Er sagt ganz frey,
Ohn allen Scheu,
Der wilde böse Fratz,
Ich sterb für dich bey meiner Treu,
Mein allerliebster Schatz.
[23] Ey ja Monsieur, man glaubt es nicht,
Wann gleich ein solcher Vogel spricht,
Ich sterb für dich mein Schatz.
Ach! liebe Jungfern glaubt es mir,
Der Schluß ist schon gemacht,
Drum nemmt euch wol in Acht.
Ein Manns-bild ist ein falsches Thier,
Der Schluß ist schon gemacht.
Ach liebe Jungfern glaubt es mir,
Und nemmt euch doch in Acht.
Ich red aus der Erfahrenheit,
Ach liebe Jungfern seyd geschеid,
Und nemmt euch wol in Acht.

(Pumphia ab.)

Ende der ersten Abhandlung.

[24]

Zweyte Abhandlung.

Erster Auftritt.

Faustibus.

(Faustibus ganz forchtsam, und da er niemand siehet, nimmt er eine Helden-mässige Stellung an sich.)

ES tritt auf diesem Platz ein Held, der alles kann,
Der Tausend überwand, und hier, hier steht der Mann;
Ich hab die ganze Schlacht von weiten angesehen,
Wie manche schöne That ließ ich nicht da geschehen,
Mein Schwerdt war überall, dort wo der gröste Streit,
Mein Schwerd schlug alles todt, und kam nie aus der Scheid.
Es war das ganze Feld von Leichen überzogen,
Allein der Krieges-gott war unserm Feind gewogen,
So tapfer als ich auch die Schlacht von weiten sah,
So half doch alles nichts, der Untergang war da,
Der Feind erhielt den Sieg, wir aber waren leider
Geschlagen bis aufs Haupt, und flohen wie die Schneider,
Als Forcht, und Heldenmut das Feld ganz leer gemacht,
So war ich noch zu letzt auf einen Streich bedacht,
Und habe nach der Schlacht was Grosses unternommen,
Worzu mir auch das Glück selbst in die Händ gekommen.
Es lag ein Krieges-mann der mit dem Tode rang,
Auf welchen ich sogleich als wie ein Löw hinsprang,
Ich bliebe bey ihm stehn, und da ich gar kein Leben
Mehr spührte, hab ich ihm den letzten Rest gegeben,
O schöne Heldenthat! hätt jeder so gethan,
So wär der Feind besiegt, bis auf den letzten Mann.
Geliebtes Vatter-land! nimm die getreuen Proben
Von meinem Helden-mut, ich weiß, du wirst mich loben,
Ich hab von meinem Blut gewislich nichts verspart,

Nur blos für Pumphia hab ich noch was verwahrt,
[25] Ja Pumphia, mein Liecht! Ja Pumphia, mein Leben!
Den Uberreſt will ich für dich ganz gerne geben.
Es wird dir dein Gemahl in aller Noht beyſtehen,
Wanns anderſt ohne Sorg des Lebens kan geſchehen,
Du biſt auch alles wehrt, dein Engliſches Gemüte
Das zeiget Sonnen-klar die Tugend im Geblüte,
Du haſt ein redlich Herz, das nimmer Wanken kann,
(In Gedanken.)
Doch Fauſtibus denk nach, wärſt du der erſte Mann,
Der einen Haupt-ſchmuck hätt von ſeinem Weib bekommen,
(Heftig.)
Nein, ſie hat mich allein zu ihrem Mann genommen.
Es ſterbe, der auf ſie, und ihre Tugend ſchilt,
Doch ſchreie nicht zu laut, ſie iſt ein Weibesbild.
(Bleibt in Gedanken ſtehen.)
(Dazu.)

Zweyter Auftritt.

Cyrus ganz ängſtig.

Cyrus.

Biſt du es Fauſtibus? Ach! laſſe dich umarmen,
Ich bin ein König jetzt, den Himmel zu erbarmen,
Ein König ohne Reich, und ohne Unterthan,
Wer ſieht mich jetzo wol für einen König an.

Fauſtibus.

(Fällt ein.)
Ich nicht, dein Jammer-ſtand, und dein barmherzig Weſen
Kann man als wie gedruckt in deinen Augen leſen;
Dein Zuſtand dauret mich, ich breche Hals und Bein,
Wann ich an deiner Stell hier möchte König ſeyn.

Cyrus.

Ach Freund! du haſt ganz recht, ein Maulthier wird beweget,
[26] Wann man zu viele Laſt auf ſeinen Rücken leget,
Wer kann für die Natur, der dieſes Werk erdacht,
Der hat mich leider auch zum Fürſten hier gemacht.

Fauſtibus.

Haſt du die Nachricht ſchon, was in der Schlacht geblieben?

Cyrus.

Ach leider! weil sie mir mein Hauptmann hat geschrieben,
Das Blut-bad war zu groß, der beste Kern ist tod.

Faustibus.

Nein, Herr ich lebe noch, es hat noch keine Noht,
Es lebet dieser Arm für dich, und deine Ehre,

Cyrus.

Ja, ja, das kann schon seyn
(Nimmt ein Papier aus dem Sack.)
Jezt zittere! und höre!
Der diese Nachricht schreibt, der hat gewiß sein Blut
Verschwenderisch verspritzt, dann er war voller Mut.

Faustibus.

Das glaub ich herzlich gern, weil man in tausend Jahren
Dergleichen Mord-geschicht wol schwärlich wird erfahren.

Cyrus.

(Liset.)
So viel mir wissend ist ausführlicher Bericht,
Dann bey der ganzen Schlacht da war ich selbsten nicht,
Der Feind hat anfangs uns mit seiner Macht betrogen,
Als wär er noch so stark, jedoch es war erlogen,
Wir waren an der Zahl weit stärker noch als er,
Allein er griff uns an, so gieng es drüber her,
Die Leib-standar von dir wurd anfangs starck zerrissen,
Wie auch der Fähnderich von einem Hund gebissen,
Der Feind erwischte auch ein Marquetänter-zelt,
[27] Von Silber, Gold, und Zinn war nichtes mit im Feld.
Ein tapfrer Reiter wurd auf seinen Fuß getretten,
Und einer lieff davon dann ihm war was vonnöhten.
Das meiste litte auch der recht, und linke Flügel,
Da war kein Mann dabey, der nicht bekame Prügel,
Den gröSten Theil von uns, den nahm der Feind gefangen,
Der letzte überrest ist herzhaft durchgegangen.
Das schmerzlichste so ist die Krieges-Cassa hin,
Doch war zu allem Glück kein Kreutzer Geld darin.
Also Verwundete seynd neune aufgeschrieben,
Und todt ist nicht ein Mann auf beyden Theil geblieben,
Entsetzlicher Verlust! — — —

Faustibus.

O der ist nicht zu groß.

Cyrus.

Nicht groß? O Mahomet! war nicht die Höhle los.
Man schwumme ja im Blut, es türmten sich die Leichen
Wie grosse Berge hoch, man sah das klare Zeichen
Vom Untergang der Welt, ein jeder dacht ans End,
Und schrieb mit starrer Hand sein letztes Testament.

Faustibus.

Herr! wie kan dieses seyn? hier steht ja klar geschrieben,
Daß in der ganzen Schlacht auch nicht ein Mann geblieben.

Cyrus.

Wo wäre dann mein Volk? wo ist dann meine Macht?

Faustibus.

Die hat nur auf die Flucht, und nicht am Krieg gedacht.
Sobald man keinen Feind in deinem Land wird sehen,
Da wird dein ganzes Volk vor deinen Augen stehen.
Dann deine halbe Macht, die ist dir desertirt,
Der andre halbe Theil, der hat sich retirirt.

[28] **Dritter Auftritt.**

Läst sich Sigelvax mit kläglicher Stimme aus der Festung hören.

Sigelvax.

Ein armer Gefangner, der leidet grosse Schmerzen
An Hunger, und an Durst, erbarmt euch liebe Herzen!

Cyrus.

(Erschrickt.)

Das ist des Feld-herrns Stimm, o Himmel! hör ich noch?
Wo bist du Sigelvax? — — —

Sigelvax.

Hier sitz ich in dem Loch.
Hier sitzt dein Sigelvax, und schmachtet in den'n Ketten,

Cyrus.

Es koste, was es will, so soll man dich erretten.
Holla, bringt Hammer, Stahl, brecht Thor, und Angel ein,
Geduld mein Sigelvax, bald wirst du bey mir seyn.

(Es kommen Persische Soldaten, und bringen Hammer, Hacken, und Brech-eisen.)

Du Unglückſeliger! wie biſt du angegangen?
Erzehle den Verlauf, wie hat man dich gefangen?

Sigelvax.

Viel Hunde ſaget man, die ſeynd des Haſens Tod,
Dies traf auch bey mir ein, daher kommt meine Noht.
(Gehet bey der Seiten der Feſtung ganz langſam heraus, und mit Cyrus hervor.)
Ach wär ich nur befreyt, ſo wolt ich dir die Schmerzen,
Den Jammer, und die Qual von meinem armen Herzen
Ganz deutlich offenbaren. — — —

Cyrus.

Getröſt, bald biſt du frey,
Allons! Soldaten haut die Feſtung gleich entzwey,
(Die Soldaten fangen an das Thor einzuſprengen.)
[29] Du aber rede fort — — —

Sigelvax.

Herr! du haſt ſelbſt geſehen,
Daß von den'n Unſrigen kein Mann mehr wollte ſtehen,
Die Forcht war überall, jetzt kommt mein Jammer-ſtand,
Der mich ohn' alle Hülf mit ſchweren Ketten bandt.
Man ſchlepte mich hieher, hier half kein Bitten, Klagen,
Man drohte mir den Tod, die Wahrheit klar zu ſagen.

Cyrus.

(Fällt ein.)
Halt! jetzt iſt Platz genug, — — —
(Zeigt auf die Oefnung, ſo die Soldaten in das Thor gemachet.)
Geſchwind Freund komm heraus,
(Sigelvax gehet zuruck, und in jene Seite der Feſtung hinein, wo er heraus gekommen, und kriechet bey der Oefnung, ſo die Soldaten gemachet, ganz müheſam heraus.)

Sigelvax.

Wie frölich krieche ich aus meinem Mörder-haus.
(Umfanget Cyrum, und küſt denſelben.)
O höchſt erwünſchte Stund! dir deine Füß zu küſſen,

Cyrus.

(Stellt ſich, ihn aufzuheben.)
Steh auf, und laſſe dich in meine Arme ſchlieſſen.

Jetzt ist mein tapfrer Held, mein lieber Feld-herr frey,
Nun fliehe, schlag den Feind, und zeige deine Treu.
Er hat das Völker-recht sehr boßhaft übertretten.

Sigelvax.

(Furchtsam.)
Herr, ich muß schlaffen gehn, ich hab die Ruh vonnöhten.
[30]

Cyrus.

Wann du nicht schlagen willst, so eile du dahin?
(Zu Faust.)

Faustibus.

Herr, ich kan eben nicht, ich hab heut Medicin,
Um meinen Zorn und Grimm zu dämpfen, eingenommen.

Cyrus.

Ich hab recht tapfre Leut in meine Dienst bekommen.
Verzagte, höret mich, der sich gibt in Gefahr,
Dem geb ich freye Kost ein ganzes viertel Jahr.
Ich halte auch mein Wort, so wahr ich euer König.

Faustibus.

Gewiß der Lohn ist groß. — — — —

Sigelvax.

Für mich ist er zu wenig.
Nun will ich schlaffen gehn, — — — —

Cyrus.

So läst du mich allein?
Willst du nicht mehr mein Freund, und mein Beschirmer seyn?

Sigelvax.

Nein, ich muß schlaffen gehn, — — — —

Cyrus.

Nu ja, so gehe schlaffen,
Der Himmel wird mir doch noch einen Feld-herrn schaffen,
Der tapfrer ist, als du, — — — —
(Siehet aus der unrechten Scena den Kulican kommen.)
O weh! was sehe ich?
Dort kommet Kulican, ihr Berge decket mich,
Ihr Felsen springt entzwey, zerschmettert seine Glieder,
Jetzt Sigelvax! greif an — — —

Sigelvax.

— — — — — Herr! Morgen komm ich wieder.
(Und gehet ganz verſchlaffen ab.)

[31] Cyrus.

Geh, du Verſchlafner, geh! auf wem hab ich getraut,
Auf ein verzagtes Volck hab ich mein Reich gebaut.

Fauſtibus.

Herr! ſage dieſes nicht, ich bin ja noch zugegen.

Cyrus.

An deiner Hülf iſt auch mein groſſer Thron gelegen,
Nimm das Commando hin, du ſollſt mein Feld-herr ſeyn.

Fauſtibus.

Dafür bedank ich mich, das geh ich nimmer ein,
Das Beyſpiel ſchrecket mich, von vielen Groß-vezieren,
Sie muſten oft den Kopf durch Schwerd und Strang verliehren.
Ich bleib jetzt, wer ich bin, ich ſey auch, wer ich ſey,
So hau ich Kulican den Kopf gewiß entzwey.
Nun hier verberge dich, und laſſe dich nicht ſehen,
Der Wüttrich iſt ſchon da, ſonſt iſts um dich geſchehen,
Hier tritt er eben ein, du aber geh dahin,
(Deutet auf die Scena, wo Kulican herkommet.)
Verzage nicht mein Herr! ſo lang ich bey dir bin.
(Nihmt Cyrum zittrend bey der Hand.)
Auf, Fauſtibus! beherzt, probire jetzt dein Glücke,
Hör, was der Böſswicht ſpricht, dann brech ihm das Genücke.
(Weint.)
Mein König! tröſte dich, und du mein Vatterland,
Bald ſetzt dich Fauſtibus in einen andern Stand.
Genug, ein tapfres Herz läſt ſich durch nichts erſchrecken,
Aus Vorſicht wollen wir ein wenig uns verſtecken.
(Fauſtibus führet den Cyrum in eben die Scen, wo Kulican und Mortong herkommen, ſo, daß ſie hart aneinander ſtoſſen.)

[32] **Vierter Auftritt.**

Kulican und Mortong mit Soldaten.

Mortong.

Hülf Himmel! König! — — — —

Kulican.

Was? — — —

Mortong.

Dort fliehet Cyrus hin.

(Zeigt auf die andre Seiten in die unrechte Scena.)

Kulican.

Wie! Cyrus? — — — —

Mortong.

Ja mein Herr: so wahr ich redlich bin.
Nun ist es mit dir aus, und ich bin gar verlohren.

Kulican.

So hat das Schicksal doch noch meinen Tod verschworen?
Was Raht in dieser Sach? jetzt kommt es auf dich an.

Mortong.

Ich helffe herzlich gern, wann ich nur helffen kan;
Jedoch, mir fällt was ein, dem Unglück vorzubeugen,
So muß ich abermal der Welt den Helden zeigen;
Ich nehm nur tausend Mann. — — — —.

Kulican.

Du, es sind ihrer zwey,
Du wageſt dich zu viel. — — — —

Mortong.

Genug, es bleibt dabey.
Und läßt der Himmel mir mein Wünschen auch gelingen,
So will ich alle zwey zu deinen Füssen bringen.

(Will gehen.)

[33] **Fünfter Auftritt.**

Faustibus kommet hinten heraus, und schleicht sich auf denen Zähen neben Kulican.

Kulican.

Verziehe noch, mein Freund! doch still, sind wir allein?

(Siehet recht stark den kommenden Faustibus an.)

Ich sehe niemanden, die Sache ist nicht klein,
Die ich dir anvertrau: In wenig Augenblicken
Wird man mir Pumphia in meine Arme schicken.
Aus Falschheit trage ich ihr meine Krone an,
Und williget sie ein, so ists um sie gethan.

Dann will ich ihr voll Schimpf den letzten Abschied geben,
Und bringt sie mich in Zorn, so kost es gar ihr Leben.

Faustibus,

(Welcher hart neben Kulican stehet, und ihn beständig in das Gesicht siehet.)

Ich glaub, er merket mich, weil er so sachte spricht,
Ich steh doch zimlich nah, und dennoch hör ich nicht,
Was dieser Bösewicht aufs neu im Schild muß führen.

Mortong.

(zu Kulican.)

Herr! halt die Sach geheim, sonst könteſt du verlieren,
Der Frauen Witz ist groß. — — —

Kulican.

Wem sonsten, außer dir,
Ist mein Geheimnuß kund, und sonst ist niemand hier.

Faustibus.

Anjetzo ist es Zeit, den König her zu holen,
Ich eile wie der Blitz. — — —

(Stost Kulican, und Mortong auf die Seiten, und lauft ab. Dieſe aber stellen sich, ihn nicht gesehen zu haben.)

[34] Kulican.

Ich habe auch befohlen,
Daß hier der Sigelvax bekomme seinen Lohn,
Er sterbe durch den Strang, für ihn ist kein Pardon.

(Siehet auf die Festung.)

Wie? ist das Thor entzwey? o Mord! ich bin betrogen.
Mortong sieh nach. — — —

Mortong.

Ja Herr!

(Geht geschwind zu der Festung, kriecht' bey dem Loch hinein, und gleich wieder heraus.)

Der Vogel ist entflogen.

Kulican.

Entflogen? gibt man so auf meine Feinde acht?

Mortong.

Bey mir war er gescheid, das hat er gut gemacht —
Hilf, was da helfen kan, das Leben zu erkauffen,
Ist bey Gelegenheit, kein Fehler, zu entlauffen.

Kulican.

Stimmst du der Bosheit bey? gefällt dir seine Flucht?

Mortong.

Der ist gewiß kein Narr, der seine Freiheit sucht.

Kulican.

(Zieht den Säbel.)

Der tartarische Blitz soll dich sogleich erschlagen.

Mortong.

Halt, Herr! ich geh aufs neu, mein Blut für dich zu wagen.

(Lauft ab.)

Kulican.

Geh, du hast hohe Zeit, schau, der verdammte Knecht,
Still, Pumphia tritt ein, sie kommt mir eben recht.

[35] Sechster Auftritt.

Pumphia.

Hier siehe deine Magd gebeugt zu deinen Füssen,
Mein Wunsch ist deine Huld beständig zu genieſſen.
Die Reue macht mich stumm (heimlich) ich lache mich halb tod.

Kulican.

Prinzeßin! sorge nicht, für dich ist keine Noht.
Du bist mein Glückes-raht, mein einziges Vergnügen,

(Abseits.)

Auf solche Art muß man das Frauen-volk betrügen.

Pumphia.

Geliebter! nihm mein Herz zu einem Unter-pfand.

Kulican.

Ich gebe dir dafür mein Reich, und meine Hand.

(Gibt ihr die Hand.)

Pumphia.

O angenehme Hand! (abseits.) o du betrogner König!

Kulican.

Ich bin dein treuer Sclav, und ewig unterthänig.
Was frag ich nach der Welt, wann ich dein eigen bin.

Pumphia.

Du bist mein andres ich — — —

Kulican.

Und du bist Königin,
Du schönes Sternen-dach, mit Saphyr überzogen.

Pumphia.

Magnet-stein meiner Seel! (abseits.) das heist recht schön gelogen.

Kulican.

Cupido decket uns mit seinem Hochzeit-flor.

[36] Pumphia.

Es bricht die Liebes-glut in heller Flamm hervor.
(Reden heimlich verliebt mit einander.)

Siebender Auftritt.

Cyrus, Faustibus ganz hinten.

Faustibus.

Dort kniet Pumphia. — — —

Cyrus.

— — — Nicht doch, sie thut ja stehen.

Faustibus.

Ja, ja, du hast ganz recht, ich habe mich versehen.
(Abseits.)
O Eifersucht! mein Weib! (zu Cyrus.) Herr: stürze den Tyrann.

Cyrus.

Ich folge dir beherzt; Greif du nur erstlich an.

Faustibus.

Nein, dir gebührt die Ehr. — — —

Cyrus.

Nein, du must erstlich schlagen.

Faustibus.

Wolan, so wollen wir zugleich den Angrif wagen.
(Cyrus, und Faustibus zugleich ziehen die Säbel, bleiben aber von weiten stehen.)

Cyrus.
Faustibus. } Stirb, Barbar! Böswicht!
(dazu.)

[37] **Achter Auftritt.**

à tempo.

Mortong kommt dem Kulican zu Hülf, getraut sich aber nicht in die Nähe.

Mortong.

Ihr Mörder! haltet ein.

Kulican.

(Hat sich hinter Pumphia versteckt, zittert an Händ, und Füssen.)

Soldaten! schützet mich. — — —

Cyrus, und Faustibus.

Du must des Todes seyn.

Mortong.

Rebellen! wolt ihr mir nicht eure Säbel geben?

Cyrus, und Faustibus.

Nein, nun, und nimmermehr, viel lieber unser Leben.

Mortong.

Ich sage, lasset aus — — —

Faustibus.

— — — (zu Cyrus.) Herr! wir sind übermannt.

Cyrus.

Es geht Gewalt für Recht, das ist der Welt bekannt.
Es springt der härt'ste Stein nach vielen Hammer-schlägen,
Hier hast du meinen Stahl — — —

Faustibus.

Auch meiner ist zugegen.

(Cyrus, und Faustibus werfen die Säbel auf die Erden, und in dieser Scena hat keiner den anderen angerühret. Mortong hebt die 2. Säbel auf, Kulican aber, welcher beständig in Aeng- [38] sten gestanden, da er siehet, daß seine Feinde entwafnet, nimmt er wieder seinen tyrannischen Caracteur an sich, und sagt zu Cyrus:)

Kulican.

Willkommen, saubrer Gast! willkommen, stolzer Feind!
Sag, Grausamer! hast du nicht meinen Tod vermeint?
Allein, das Blat hat sich nach meinem Wunsch verkehret,
Jetzt nehme ich dir das, was du von mir begehret.

Dein Leben ist schon hin, jedoch zu deiner Schmach
Kommt erstlich Schimpf und Schand, dann folgt der Tod auch nach.
Mortong, getreuer Freund! das Glück will dir gelingen,
Die Festung schenk ich dir, laß sie nach Hause bringen.

Mortong.

Ich danke tausendmal, Herr! bist du nicht mehr böß?

Kulican.

Nein, folge künftighin, sonst setzt es Rippen-stöß.
Fort, bringt die Festung weg, last meinen Thron hertragen.
(Mortong und die Soldaten tragen die Festung geschwind weg, und setzen einen Thron an ihren Platz.)
(Zu Faustibus.)
Wer bist dann du? wann mir erlaubet ist zu fragen?

Faustibus.

Ich weiß nicht, wer ich bin, — — — —

Kulican.

— — — — Du siehest schelmisch aus.

Cyrus.

(Ich bin vor Angst fast tod) — — — —

Faustibus.

— — — — (Ich wolt, ich wär zu Haus.)

Kulican.

(Zeigt auf den Säbel.)
[39] Du rede, oder ich. — — — —

Pumphia.

(Fällt ein.)
— — — — Mein Herr! ich will es sagen,
Das ist ein grosser Held, der pflegte oft zu wagen
Sein Leben für mein Reich, der hat sein tapfres Schwerdt
Gar oft für mich gebraucht, ich halte ihn auch wehrt.

Kulican.

Der? Ja! (heimlich.) ich merke was aus beyden ihren Blicken:
Gedult! bald will ich ihn ins Reich der Todten schicken.
Verstellung steh mir bey, (Zu Pumphia.) nun komme liebster Schatz
Zu mir auf meinen Thron, und nehme bey mir Platz.
(Zu Cyrus.)

Auf deinen Rücken will ich meinen Thron besteigen.

Cyrus.

Ja Barbar, meinst du so? ich zeige dir die Feigen.

Kulican.

Soldaten reist ihn hin, ich will, es soll so seyn.
(Die Soldaten werffen den Cyrum vor den Thron auf die Erden; Kulican will auf ihn steigen. Pumphia aber springt ihm vor, und setzt sich auf Cyrum.)

Pumphia.

Ich sage, weicht zurück, das geh ich nimmer ein.

Kulican.

(Hebt sie auf.)
Ach! meiner Pumphia, der folge ich in allen,
(Zu Cyrus.)
Steh auf, du hast Pardon, — — — —
(Die Soldaten heben den Cyrum auf.)

Pumphia.

— — — — So kanst du mir gefallen.
(Pumphia und Kulican setzen sich auf den Thron.)

[40] Kulican.

Ihr tapfren Tartarn! seht, hier sitzet meine Braut,
Die mir der Himmel selbst zur Freude angetraut,
Die wird als Königin mit mir hinfüro leben,
Bezeiget eure Freud, last eure Stimm erheben.

Pumphia.

Ihr tapfren Perser! seht, hier sitzet Kulican,
Der Abfaum der Natur, der Wüttrich, der Tyrann,
Der Mörder unsers Volks, und Persiens Verderben,
Eh ich sein Weib will seyn, will ich viel lieber sterben.

Kulican.

Prinzeßin! rasest du? — — — —

Pumphia.

Nein, nein ich rase nicht,
Ich weiß, Abscheuliger! was Zorn und Eyfer spricht.
Du Scheusaal der Natur, du Feind von meinem Herzen.

Kulican.

Pflegt hier das Frauen-volk auf solche Art zu scherzen?
Dafür bedank ich mich, weist du auch wer ich bin?

Pumphia.

Gar wol, verhaster Mensch! scher dich zum Hencker hin.
Verdammtes Affen-g'sicht! viel ehnder alle Plagen,
Und auch den ärgsten Tod will ich ganz gern ertragen.

Kulican.

(Fält ein.)

Jetzt geht die Sach zuweit, und die Gedult zerreist,
So daß mein Zorn und Grimm, dich von dem Throne schmeist.
(Stöst die Pumphia vom Throne, daß sie nach aller Länge aufs Theater fält. Pumphia steht allein ohne ihr jemand zu helfen auf.)

[41] Pumphia.

Wie zärtlich sucht er doch mein Herz zu überwinden.

Kulican.

(Welcher von Throne gestiegen, sagt ganz höflich zu Pumphia.)
Du wirst mich jederzeit so ehrerbietig finden.

Cyrus.

(Heimlich.)

Eh Tochter! mir komt vor, das sey ein grober Streich.

Pumphia.

Mein, mein, wie wunderlich, man nihmt die Sach nicht gleich
So übel, O da stekt was grosses noch verborgen,
Ich glaub, er schlägt mich gar, dann Vatter! steh in Sorgen.

Neunter Auftritt.

Der Hauptmann Pinxi mit Soldaten bringet den Prinzen Miketey, und den Feldherrn Sigelvax gefangen in Ketten.

Pinxi.

Mein König! siehe hier zum Zeichen meiner Treu
Bring ich dir auf einmal gefangen diese Zwey.
(Zeigt auf Miketey.)
Der stekte untern Beth. (Zeigt auf Sigelvax) und jener lage oben,
Der schläft noch immer fort.

Kulican.

Dein Eifer ist zu loben.
(Zu Sigelvax, indem er ihn schüttelt)
[42] Wie gehts? Herr Sigelvax,

Sigelvax.

(Welcher aus dem Schlaf kommet.)
So so, jetzt bin ich da.

Pumphia.

Ach! mein Kind Miketey.
(Umarmet heimlich dem Prinzen Miketey.)

Miketey.

O herzige Mama!
Darf jetzt dein Lieber Sohn der Mutter Hände küssen?

Pumphia.

Schweig still, mein armes Kind! es darf kein Mensch nicht wissen,
Daß ich die Mutter bin.

Miketey.

Warum dann?

Faustibus.

(Zu Miketey.) Du hast recht.
Betrognes falsches Weib! seynd wir dir jetzt zu schlecht?
Wilst du dein eignes Kind, und deinen Mann verschweigen?

Pumphia.

Gedult, bald will ich euch der gantzen Welt darzeigen.

Kulican.

Was soll das Schwätzen seyn? Holla, verkauft man mich?

Pumphia.

(Höniſch.)
Man nihmt sich nicht die Müh, man redet nur von sich

Kulican.

Du! Cyrus wann du wilst mit mir als Bruder leben,
So must du Pumphia mir zur Gemahlin geben.
[43] Wo nicht, so ist für euch der Tod gewiß bestellt;
Erwähl aus beyden nun das, was dir wol gefällt,

Cyrus.

Was Raht in dieser Sach? dem Unglück zu entgehen.
(Zu Pumphia.)
Mein Kind! ich mein du solst jetzt durch die Finger sehen,
Du schenckest uns dardurch das Leben, und die Ruh,
Er liebt auch herzlich dich. — — —

Kulican.

— — — Ja setze auch dazu,
Daß ich sie hab so gar auf meinen Thron genommen.

Pumphia.

Von diesem bin ich auch recht grob herab gekommen.
(Zornig.)

Cyrus.

Nu nu, das ist vorbey, geh reiche ihm die Hand.

Faustibus.

O Weh! was wird sie thun? — — —

Pumphia.

— — — Das bin ich nicht im Stand.
Jetzt geht der Henker loß, O widriges Geschicke,
Mein Vatter! — — —

Cyrus.

— — — Säume nicht, was haltet dich zurücke?

Pumphia.

Die Forcht, die Angst, mein Mund, der dir nicht sagen kann.

Cyrus.

Was stekt in dieser Sach? — — —

Pumphia.

— — — Ich hab schon einen Mann.

Cyrus.

Wie? du hast einen Mann? nun laß dirs wol bekommen,
Wer war der saubre Herr, den du zum Mann genommen?

[44] Pumphia.

(In Aengsten.)
Ach! diese Frag gibt mir den letzten Herzens-druck.
Er war bey dir, O weh! — — —

Cyrus.

— — — Was war er dann?

Pumphia.

— — — Heyduck.

Cyrus.

Heyduck? O Mahomet! Ach was für tolle Sachen!
Was Schimpf, was Schand, was Spott kan nicht die Liebe machen?

O Himmel! ein Heyduck! der ist mein Schwiger-sohn?
Ein Heyduck hat mein Kind? — — —

Faustibus.

(Demütig kniet.)

Ja Herr! hier ist er schon,
Und will das erste mal sich als dein Eydam zeigen,
Das Haupt zu seiner Straf vor seinem Richter beugen,
Ich kenne meine Schuld, es war des Himmels-schluß,
Wir beyde liebten uns. — — —

Cyrus.

— — — Wie? du mein Faustibus!
Bist meiner Tochter Mann? O Himmel! so viel Gaaben
Soll ein Heyduck, ein Sclav, von denen Göttern haben?
Das glaub ich nimmermehr, du bist von höhern Stand.

Faustibus.

Ich war bey dir Heyduck, das ist der Welt bekannt.

Cyrus.

So muß es lange seyn?

Pumphia.

— — — Etwann vor vierzig Jahren
[45] Hat mein noch junger Geist die Macht der Lieb erfahren,
Sein Ansehn, sein Gesicht, sein lang, und schlanker Leib,
Die Art, sein zärtlich Herz, genug, ich bin sein Weib.

Cyrus.

Die Sache geht zu weit, ich will nichts weiters wissen,
Steh auf, du bist mein Sohn! du kanst den Vattern küssen.

(Faustibus Steht auf, und umarmet Cyrum.)

Pumphia.

Jetzt zeige dich mein Kind! — — —

(Nihmt den Prinz Miketey bey der Hand.)

— — — Herr! dieses ist mein Sohn!
Der Folger deines Reichs, und deiner Königs-kron.

Cyrus.

Solst du schon einen Sohn von solcher Grösse haben?
Es leucht ein grosses Licht aus diesem jungen Knaben.

Pumphia.

Ach! dieses zarte Kind, das fast in Windlein noch
Trägt leider, O was Schmerz! schon des Tyrannen Joch.

Cyrus.

Ihr Kinder tröstet euch, bald enden sich die Plagen.
Komm her, mein Miketey! was wirst du zu mir sagen?

Miketey.

(Küst Cyrus die Hand.)

In Demut küsse ich dem Groß-papa die Hand.

Cyrus.

Auf seine jungen Jahr hat er zu viel Verstand.

Kulican.

(Springt vor zorn in die Höhe.)

Potz Pulver, Blech und Bley, last man mich hier so stehen?
Wo hab ich die Gedult so lange zuzusehen?
[46] So bist du schon ein Weib? und dieses ist dein Kind?
O ich Betrogener! wie war ich doch so blind.
Jetzt mache dich bereit, du Zoberl voller Tugend,
Mit deinem saubern Mann, und deiner lieben Jugend.
Holla! bringt Strick und Schwerd, die Liebe ist vorbey,
Es herrscht an ihren Platz der Rache Raserey.
Pinzi! die zwey bring weg, — — —

(Auf Miketey und Sigelvax zeigend.)

— — — Ihr aber solt verbleiben,
Mein Säbel wird euch bald das Todes-urtheil schreiben.

Pinzi nihmt Sigelvax und Miketey beym Arm.

Fort! fort mit euch. — — —

Miketey.

(In Abgehen.)

— — — Mama! wo führt man mich dann hin?

Sigelvax.

(schläffrig.)

Ich gehe willig mit, weil ich noch schläffrig bin.

(Beyde werden durch Pinzi und Soldaten abgeführt.)

Kulican.

Ihr aber richtet euch zum Tod und zum Verderben.

Pumphia, Cyrus und Faustibus.

Ja Wüttrich! ja Tyrann! wir wollen alle sterben.

Pumphia.

Es wird durch unsern Tod der Qual ein End gemacht.

Geh fort, und packe dich, du wilder, grober Schroll.
Ich ändre meinen Schluß, dich ewig zu beklagen,
Will ich dich Lebens lang in meinem Schupsack tragen.
(Steckt den Kopf in Sack.)

Kulican.
(Steigt auf den Thron.)
Du richte dich zum Tod, und stell dein Plaudern ein.

Pumphia.
Ja, Plumpsak! Mopsel-kopf! es soll sogleich auch seyn.
Man gebe mir was her die Lippen noch zu netzen,
Dann will ich mich in Stand zu meinen Tode setzen.

Mortong.
Was willst du? sage frey, für dich ist alles hier,
Verlangst du Wasser? — — —

Pumphia.
— — — Nein, viel lieber gebt mir Bier.
(Ein Soldat lauffet ab, nnd bringt gleich auf einer Tatzen ein Maß-zimment mit Bier.)
Beklagens-werter Stand! entsetzliches Geschicke!
Ich war in dieser Welt wol wenig Augenblicke.
(Sie nimmt das Zimment oder die Kanne, und trinket.)
[50] Bläst mir des Todes-pfeil gleich Licht und Leben aus,
J! nu! was ligt daran, ich mache mir nichts draus.
Was hab ich dann alhier auf dieser schnöden Erden,
Man stirbt ja nur einmal, es wird schon besser werden.
Ich ächze mich zu Tod, die Zunge wird ganz sper,
Der Speichel wird zu Salz, gebt noch zu trinken her.
(Sie trinket wieder.)
Soll dann mein junges Blut so fruh die Erde färben,
Soll diese Blume schon in ihrer Blüh verderben?
Ich seh schon, wie man mich zu meinen Tode führt,
Ich höre schon, wie sich der Puls so sachte rührt.
Ich merke, wie das Schwerd durch meine Adern schneidet,
Ich fülle schon den Schmerz, den man im Sterben leidet.
Und wie der blasse Mund den letzten Hauch ausspricht,
Und wie das arme Herz in meinem Leibe bricht.
Mir fangen würklich an die glieder schon zu sinken,
Es wankt der matte Fuß, ich will noch einmal trinken.
(Sie trinkt wieder.)

Hinweg mit dieſem Schmuck, hinweg mit aller Pracht,
Die Sonne neiget ſich, der Tag wird jetzt zur Nacht.
(Sie nimmt allen Schmuck von Kopf, und gibt ihn an die Seiten.)
Der Roſen gleiche Mund, das Aug, das Gold der Haare,
Hand, Leib, Fuß, Schuh, und Strümpf kommt alles in die Baare.
Die Angſt benimmt mir ſchon die Sinnen und Verſtand,
Adieu! Gemahl! und Kind! Adieu mein Vatterland.
(Pumphia täumlet zurück auf einen Sitz, Fauſtibus und Mortong lauffen ihr zu helfen.)

Fauſtibus.

Ach! Herr! Sie iſt ſchon tod, ich ſpüre gar kein Leben.

Mortong.

Sie riecht nach Bier, ich glaub ſie hat ſich übergeben.

[51] Kulican.

Mortong! Bring Cyrum weg — — — —

Mortong.

— — — — Ja Herr, gleich ſoll es ſeyn.

Kulican.

(Zeiget auf Fauſtibus.)
Und dieſen ſperre man indeſſen ſorgſamſt ein.
(Cyrus wird mit Lazo abgetragen, und Fauſtibus von denen Soldaten abgeführet. Mortong, und Soldaten kommen gleich wieder zurück.)
(Zu Pumphia.)
Mein Herze klopft in mir, O Heldin ſeltner Gaben!
Soll dich ein ſchlechter Menſch, und nicht ein König haben?
Doch Kulican beherzt, und zeige einen Mann,
(Zu Mortong.)
Schlep ſie in Tempel hin, ſie ſoll, und muß daran.
(Mortong, und die Soldaten wollen ſie fortführen.)

Pumphia.

(Erholt ſich.)
Ach Unglücks-voller Tag! da ich die Welt erblickte,
Da man mich als ein Kind mit Mutter-milch erquickte,
Da mich Geburt, und Geiſt zu denen Göttern wies,
Und man mich in der Welt, die Allerſchönſte hieß.
Verzweiflung, Mut, und Zorn bringt mich von meinen Sinnen,

Ich weiß nicht was ich thu, und was ich soll beginnen.
O schrecklicher Ausspruch! der mich jetzt sterben heist,
(Pumphia reist sich bey denen Haaren.)
Und der mir alle Haar aus meinem Kopfe reist.

Kulican.

(Abseits.)
Wär nur ein Mahler hier, so ließ ich mir sie mahlen.

[52] Mortong.

(Zu Kulican.)
Jetzt ist sie gar zu schön, nun sieht man erst die Strahlen.

Pumphia.

(So in Gedanken war.)
Auf, Pumphia beherzt, gedenk an keine Noht,
Du willst es Kulican? ich geh zu meinen Tod.

ARIA.

NB. Der Verfasser hat in der Ober-pfalz in Wald-München ohngefähr vor drithalb Jahren in einer schmerzhaften Comödie von der dasigen sogenannten ersten Actrice eine Wälische Aria singen hören, in welcher er kein Wort, als Tschiri Tschantschere verstehen können, der Text kann also nicht hieher gesetzt werden, diese Arie wird also nach seinen Gusto von ihme imitiret, und Pumphia wird nach der Aria von denen Soldaten abgeführet.

Kulican.

Kann wol die grosse Welt, was Schöners in sich haben?
Nein, mit der Pumphia wird alles heut begraben.

Zehender Auftritt.

Soffocles tritt à tempo ein.

Was bringst du Sophocles? — — — —

Soffocles.

— — — — — — Ein widriges Geschicke,
Ein Traum der drohet dir ein schlimm und böses Glücke.
An diesen Traum ist mir, und dir sehr viel gelegen.

[53] Kulican.

Ein Traum wird nimmermehr mein grosses Herz bewegen.

Soffocles.

Ein Traum iſt nur ein Traum, und wird ein Traum auch ſeyn,
Doch leider gar zu oft trift unſer Träumen ein.
Der träumt, er ſey heut reich, und dieſer träumet Morgen,
Er ſey der Aermeſte, ein andrer träumt von Sorgen,
Dem träumt von lauter Freud, und dem von lauter Weh,
Dem träumt von Wittib-ſtand, und dieſem von der Eh,
Der träumt von Hunger, Durſt, der träumt von lauter Speiſen,
Der träumt, er kommet an, der träumt, er muß verreiſen,
Mir träumte heut von dir, du wäreſt ein Tyrann,
Herr! ſtell dein Wüten ein, ſonſt iſts um dich gethan,
Sonſt wird dein Königreich als wie ein Traum verſchwinden.

Kulican.

Ha! Flegel! wer wird dir das auf die Naſe binden?
Gleich backe dich von mir. — — — —

Soffocles.

— — — — — Mein Herr! du glaubſt mir nicht?

Kulican.

(Zu Mortong.)

Fort! ſchmeiß den Hund hinaus. — — — —

Soffocles.

— — — — — Gib Achtung, was geſchicht.

(Soffocles wird durch Mortong abgeſtoſſen.)

Mortong.

Der alte Scheps kommt ſtets mit lauter ſolchen Dingen.

Kulican.

Ich will ihn künftig ſchon das Maul zu halten zwingen.
[54] Mitleiden, Lieb, und Zorn hat mich recht Krank gemacht,
(Zu Mortong.)
Sag, daß der Tempel gleich zu mir werd hergebracht,
Wie auch der Opfer-tiſch, nebſt allen andern Sachen,
Es ſterbe Pumphia. — — — —

Mortong.

— — — — — Wie kann ich dieſes machen?
Du muſt in Tempel gehn. — — — — —

Kulican.

— — — — — Hund, bring den Tempel her.

Mortong.

Ja, ja, da haſt du ihn, er kommt auf dein Begehr.

Eilfter Auftritt.

A tempo erſcheinet der Tempel, der Opfertiſch, und der Krieges-gott Crocovita wird heraus getragen, viele weiſſe Knaben mit Wind-lichtern gehen voraus, alsdann folget Pumphia in einem weiſſen Kleid, und wird von ſechs Götzen-pfaffen begleitet, welche allerhand Mord-inſtrumenten, als Hacken, Säge, Schwerdter, vergoldte Töpfe, groſſe Schüſſeln, und dergleichen in Händen haben. Voraus laſſet ſich eine angenehme Muſic hören.

Pumphia.

Unmenſchlicher Barbar! ich trette dieſe Bahn
Recht ſtandhaft und getroſt zu meinen Sterben an.
Dein Wille iſt mein Tod, ich muß mein Blut vergieſſen,
So ſoll es Eimer-weis aus meinen Adern flieſſen.
[55] Weil ich ſelbſt ſterben will, ſo iſts darum geſchehen,
Daß man auch meinen Tod in Gnaden ſoll anſehen.
Als Fürſtin und als Frau bin ich noch nie geſtorben.
Sonſt war ich dann und wann auf andre Art verdorben.
Ich ſtelle nur der Welt in einem Schau-ſpiel dar,
Wann man ſo ſtarb, wie ich, wie es einfältig war.
Was einſtens Magalon und Meloſin geweſen,
Das wird die ſpäte Welt von Pumphia auch leſen.
Mein zärtlich Herz hat nie auf hohen Stand gedacht,
Ein jung und ſchönes Herz hat mich verliebt gemacht.
Ich liebte in der Lieb den Geiſt, und wahre Tugend,
Ich fand Verſtand, und Witz, auch würklich in der Jugend.
Die Vorſicht ſprach, ich will, du ſolſt geſchieden ſeyn,
Sie ſprach auch: ſey getröſt, auf Sturm folgt Sonnen-ſchein.
Geliebter Fauſtibus! kann ich in Tod dich ſehen?
So will ich auch dem Tod getröſt entgegen gehen.
Ja in gar kurzer Zeit wird dieſer ſchöne Leib
Hier eingeſcharret ſeyn, Schad um das junge Weib.
Ihr Pfaffen! nehmet dies zu einen Angedenken,
(Sie giebt denen Götzen-pfaffen ein koſtbares Jubel.)
(zu Kulican.)
Dir aber Baſilisk! will ich was anders ſchenken.

(Sie giebt dem Kulican eine Ohrfeigen, dieſer aber bleibt ganz ſerieus ſitzen. Pumphia kniet nieder, und die ſechs Götzen-pfaffen ſtellen ſich um ſie herum, dieſelbe zu opfern.)

Wolan die Stunde ſchlägt, es rückt heran die Zeit,
Die meinen ſchönen Geiſt von ſeinem Cörper ſcheidt.
Ich will durch meinen Tod mir dieſen Ruhm erwerben:
Sie war im Leben ſchön, und war auch ſchön im Sterben.

[56] **Zwölfter Auftritt.**

Entſtehet inwendig ein groſſer Lärmen, Cyrus, Miketey, Fauſtibus, Sigelvax, und Soffocles, der Leztere aber bleibt zurück.

Cyrus, Miketey, Fauſtibus, und Sigelvax.

Es lebe Pumphia! Es lebe Pumphia! — — —

(Sie reiſſen Kulican vom Thron auf die Erde.)

Du Mörder! Henkers-knecht! jetzt ſeynd wir alle da.

Cyrus.

Und zwar zu deiner Schmach, und gänzlichen Verderben,

Fauſtibus.

Es lebe Pumphia — — —

Miketey.

— — — Und Kulican muß ſterben.

(Alle 4. ſchlagen auf Kulican beſtändig zu.)

Kulican.

(Schreit.)

He! kommt kein Menſch zu Hülf? Mortong! ſtehſt du ſo ſtill?

Mortong.

Herr! ſag, was ſoll ich thun? es ſeynd ja gar zu viel.

Kulican.

Verdammtes Schickſal, ach! ſo hört nur auf zu ſchlagen.

Cyrus.

Du hätteſt auch mit uns Mitleiden ſollen tragen.

[57] Fauſtibus.

Nun iſt es mit dir aus, du muſt des Todes ſeyn.

Kulican.

Verlanget, was ihr wolt, ich gehe alles ein.

Cyrus.

Wolan so stehe auf, ich schenke dir dein Leben,
Doch mußt du mir mein Reich, und das, was mein ist, geben.

Kulican.

(Zu Cyrus.)

Das thu ich herzlich gern, was Wunder! du nicht tod?
Du einen neuen Kopf? — — —

(Soffocles kommt a tempo hervor.)

— — — Ich half in dieser Noht.
Die Götter machten mir in einem Traum zu wissen,
Daß du unschuldigs Blut niemalen sollst vergiessen.
Die alle macht ich frey — — —

(Zeigt auf Cyrum, Miketey, Faustibus, und Siegelvar.)

— — — Durch meine Zauber-kraft.

(Zu Cyrus.)

So hab ich dir dein Reich, und euch die Ruh verschaft.

(Und gehet ab.)

Kulican.

Ich wolt nebst Persien mein ganzes Reich verlieren,
Könnt ich nur Pumphia mit mir nach Hause führen.
Allein das Schicksal will, es soll, und kann nicht seyn,

(Zu Faustibus.)

Mein Freund! behalte sie, sie ist, und bleibet dein.

Faustibus.

Der ist ein grosser Held, der es so weit kann bringen,
Sein eigner Herr zu seyn, sich selbsten zu bezwingen.

[58] Pumphia.

Ja grosser Kulican! wär noch mein Herze frey,
So schwör ich dir gewiß, daß ich dein eigen sey.
Du hast mir Kron, und Thron aus Liebe angetragen.

(Zu Faustibus.)

Jedoch aus Lieb zu dir, hab ich es abgeschlagen,
Nicht um die ganze Welt, geliebter Faustibus!
Verletz ich meine Treu, das ist mein letzter Schluß.
Der Himmel sey mein Zeug, daß dir mein ganzes Leben
Von diesem Augenblick aufs neue sey gegeben.

Es ſey auch meine Treu der ganzen Welt bekannt,
Komm her mein Kulican! hier haſt du meine Hand.
(Sie gibt den Kulican, welcher ſich verwundert, die Hand.)

Faustibus.

Daß man auf Tugend kann ſein ganzes Glücke bauen,
Das ſiehet man — — —

Pumphia.

(Fällt ein.)

— — — In mir den Spiegel treuer Frauen.

Componirt von Joſeph Kurz.

Hierauf folget die Pantomim.

[Bl. 1a]

Arleckin
Der glücklich gewordene
Bräutigam.

ACTORES
In der Pantomime.

Arleckin, ein Diener des Pantalons, verliebt in Colombina, die Tochter des Pantalons.

Pantalon, ein Kaufmann.

Piro, ein Müller und Vetter des Pantalons, gleichfalls in Colombina verliebt.

Ein Zauberer.

Ein kleiner Teufel.

Etliche zwanzig Juden, und Jüdinnen, nebst ihrem Rabiner.

Zwey Laqueyen.

(NB. Die kleine Colombina, welche die Antonia Kurtzin vorstellet, wird sich in 4 Caracteren, und 4. lustigen Arien besonders distinguiren.)

[Bl. 1b]

Erſter Auftritt.

ZImmer des Pantalons, Arleckin und Colombina ſitzen, und halten eine ſtumme verliebte Unterredung.

Anderter Auftritt.

Piro als der Rival des Arleckins kommet dazu, aus Eiferſucht holet er den Pantalon, und lauft ab, Arleckin und Colombina verſichern einander ihre Treue, dazu

Dritter Auftritt.

Pantalon und Piro. Pantalon voller Zorn, will den Arleckin und Colombina ermorden, wird aber von Piro abgehalten, Colombina und Arleckin bitten kniend um ihr Leben, Pantalon prügelt den Arleckin ab. Colombina kommt vor Raſerey auſſer ſich, wird endlich durch Piro (welcher ſie tröſten will) abgebracht.

Vierter Auftritt.

Pantalon prügelt Arleckin aus dem Haus, [Bl. 2a] nihmt die Pagage des Arleckins, welche ein Laquay traget, und wirft ſie den Arleckin vor die Füſſe, und mit nochmaliger Bedrohung nicht mehr in ſein Haus zu kommen, geht er mit dem Laquay in ſein Haus ab. Arleckin ganz beſtürzt, ſetzt ſich auf ſeine Pagage.

Fünfter Auftritt.

Kommt ein Zauberer, welcher den Arleckin seine Pagage in einen kleinen Teufel verwandelt, endlich verspricht der Zauberer ihm in seiner Liebe zu helfen, gibt dem Arleckin eine Blume, vermög derselben er sich in seiner Liebe wird glücklich machen können, und gehet ab. Arleckin wegen seinen zukünftigen Glück fangt vor Freuden an zu tanzen, und da er die Thür des Pantalons eröffnen siehet, tanzet er ab.

Sechster Auftritt.

Pantalon, und Piro, welcher einen weissen Sack traget, beyde wollen auf den Markt gehen, allerhand Speisen zu der Hochzeit einzukauffen, Pantalon sperret das Haus gut zu, und mit Piro ganz vergnügt ab. Arleckin welcher solches von hinten observiret, will diese schöne Gelegenheit nicht aus de- [Bl. 2b] nen Händen lassen, probiret die Würkung seiner Blume, schlägt an das Haus, sogleich zeiget sich Colombina für seinen Augen, Arleckin ist in Sorgen, wie er sie fortbringen kann, lauft ab, und bringt einen Sack, stecket Colombina hinein, da sie ihm aber zum tragen zu schwär ist, hohlet er einen Schübekarren, indessen kommt

Siebender Auftritt.

Pantalon, und Piro wieder zurück, erschröcken, einen Sack vor ihren Haus zu sehen, sie machen denselben auf, seynd voller Verwunderung die Colombina in selbigen zu finden, Pantalon jagt Colombina ins Haus, und den Arleckin recht auszuzahlen, steckt er sich in den Sack, Piro den Arleckin zu prügeln, gehet in das Haus einen prafen Prügel zu hohlen.

Achter Auftritt.

Arleckin mit dem Schub-karren will die vermeinte Colombina hinein legen, Pantalon weigert sich durch Gebährden, Arleckin macht den Sack auf, Pantalon steigt aus demselben, und jagt den Arleckin ab.

Neunter Auftritt.

Der Zauberer stellet einen anderen Sack an des vorigen Platz, und wieder ab.

[Bl. 3a]

Zehender Auftritt.

Piro mit einem grossen Prügel, in der Meinung, daß Pantalon noch im Sack stecke, fragt, ob Arleckin noch nicht da gewesen? da er aber keine rechte Antwort bekommet, macht er den Sack auf, ein kleiner Teuffel, welcher in dem Sack war, jaget den Piro ab.

Eilfter Auftritt.

Arleckin schlägt wieder auf das Haus, und Colombina zeiget sich auf vorige Art, beyde sind vergnügt, und wollen ihre Zuflucht in einem Haus suchen, welches sich auf dem Theater zeiget, gehen in dasselbige hinein.

Zwölfter Auftritt.

Pantalon, und Piro, so den Arleckin, und die Colombina haben in das Haus gehen sehen, klopfen bey der Thüre an. Sogleich kommt

Dreyzehender Auftritt.

Arleckin als Lieder-singer, und Colombina als Lieder-singerin, stellen sich auf eine Bank, auf welcher ein Bild stehet, und singen folgendes Duetto:

[Bl. 3b] DUETTO.

Arleckin. Ihr Menschen-kinder! kommt herbey,
Colomb. Hört eine Sache, die ganz neu,
Und kürzlich ist geschehen.
Arl. Ein Vatter war ein böser Mann.
Col. Ein Esel war der Bräutigam.
Arleck. und Col. Hier sind sie auch zu sehen.
Arl. Er zwang sein schön, und liebes Kind,
Den Esel anzunehmen,
Col. Allein die Tochter war nicht blind,
Sich dahin zu bequemen.
Sie hatte ihrem Arleckin
Die Treue schon geschworen.
Arl. Col. Nimm noch einmal mein Herze hin,
Du bist für mich geboren.

Nach dem Duetto

Erkennet Piro den Arleckin, und die Colombina. Arleckin, so solches merket, schlägt beyden das Bild auf die Köpf, und lauft mit seiner Colombina ins Haus ab. Pantalon, und Piro sind deswegen zornig, klopfen wieder an das Haus, sogleich eröfnet sich an der Seiten ein Galanterie-gewölb, Colombina kommt als Tyrollerin heraus-getanzet, und singt folgende

[Bl. 4a] ARIA.

Liebe Leutel schauts mi an,
Ob i enk gefallen kan?
Bin i nit ä gsteiftes Mädl?
So schön rund, als wie ä Rädl,
Kurze Füß, und dicke Wädl,
Fäst als wie ä schweine Brätl.

Kaufts doch meine schöne Sachen,
I kans alle selber machen,
I gedenk ä selbst an mich,
Gelt mei Bue, ich war für dich.

Nach der Aria

Traget Colombina dem Piro, und Pantalon ihre Waaren an, diese aber wollen nichts kauffen, fragen, wo Colombina, und Arleckin seye? Colombina stellt sich von nichts zu wissen, und da ihr Piro nichtes abkauffen will, schenkt sie ihm ihren ganzen Gram, und lauft ins Haus wieder ab. Pantalon und Piro verwundern sich über die Freygebigkeit dieser Tyrollerin. Piro macht das Kästel auf, findet allerhand lustige Sachen. Pantalon wird wieder zornig, klopft abermal an das Haus, sogleich an der andern Seiten zeiget sich eine Kösten-brater-hüten, in welcher Colombina als Kösten-braterin beschäf- [Bl. 4b] tiget ist, kommt zu ihnen heraus, und singt folgende

ARIA.

Ihr Herrn kafts Kösten,
Sie seynd ja von Besten,
Sie seynd ja recht voll,
Geht, last euch doch rahten,
Sie seynd gut gebratten,
Ich kriegs aus Tyroll,
Sie seynd mein Treu rar,
Und seynd auch recht schwar.
Ihr Herrn kafts Kösten,
Sie seynd ja von Besten,
Sie seynd ja recht voll,
Ich kriegs aus Tyroll.

Nach der Aria fängt Pantalon mit ihr an zu reden, ob ſie den Arleckin und die Colombina nicht geſehen? Unter dieſer Zeit ſtihlt Piro Kaſtanien aus der Pfanne. Colombina ſchmeichelt ihm, macht ihme mit Carreſſen im Geſicht ſchwarz, und lauft ab. Pantalon, ſo den Piro wegen ſeinen ſchwarzen Geſicht auslachet; dieſer ärgert ſich, beyde gehen, ob ſie durch das Schlüſſel-loch nichtes ſehen könnten; hier werden ſie durch einen kleinen Teufel geſchoren, ſogleich kom- [Bl. 5a] met Colombina als Petit-Maitre, und ſinget folgende Franzöſiſche

A R I A.

Colombine eſt plus charmante,
Que l'aurore naiſſante.
La Jeuneſſe brillante
N'eut jamais tant d'appas;
Quand ſa bouche riante chante
L'on diroit que Colombine tente
Une ſeconde fois
Arranger quelque Amant
Sous les loix.

* Nach der Aria ziehet ſie dem Piro ein Frauen-kleid, welches ihr ein Laquay nachgetragen, an. Piro muß mit ihr tanzen, und da ſie denſelben unter den Tanzen genug geplaget, lauft ſie wieder in das Haus ab. Pantalon tröſtet den Piro, wollen mit Gewalt die Thür einſprengen; ſogleich verwandelt ſich das ganze Theater in eine herrliche Juden-ſinagoge, etliche zwanzig Kinder als Juden, und Jüdinen machen die Juden-ſchule. Hier folget ein Ballet, alsdann die Copulation von Arleckin und Colombina. Nach derſelben erkennen Pantalon und Piro den Arleckin und die Colom- [Bl. 5b] bina. Pan-

talon will sie beyde ermorden. Arleckin und Colombina verstecken sich hinter den Tisch, wo der Reby gestanden. Piro und Pantalon gehen ihnen nach; sogleich verwandelt sich der Tisch in eine lustige Maschine, in welcher sich Pantalon und Piro eingesperret. Nach der Zeit gibt Piro und Pantalon seine Einwilligung in die Heyraht des Arleckins und der Colombina. Arleckin läst sie aus ihrem Arrest heraus, und endiget sich diese Pantomime mit folgendem

CHORUS.

Last uns tanzen, last uns singen,
Last den Paß, die Geige klingen,
Arleckin hat seine Braut.
Last uns unsre Stimm erheben.
Vivat, alle sollen leben,
Die uns heute zugeschaut!

ENDE.

Druck von Fr. Aug. Eupel in Sondershausen.

WIENER NEUDRUCKE

3

DER HAUSBALL

EINE ERZAEHLUNG

1781

WIEN
VERLAG VON CARL KONEGEN
1883

Im 5. Bande der Hempelschen Ausgabe von Goethes Werken S. 269—275 theilte Herr von Loeper zum ersten Male ein prosaisches Fragment 'Der Hausball. Eine deutsche Nationalgeschichte' mit, welche im 6. und 9. Stücke des von der Herzogin Anna Amalia unter Mitarbeitung der meisten Mitglieder des Weimarer Musenhofes herausgegebenen handschriftlichen 'Tiefurter Journals' im October 1781 erschienen war. Burkhardts Nachforschungen war es auch gelungen, das Concept dazu aufzufinden, aus welchem ersichtlich ist, 'dass Goethe diese Arbeit seinem Schreiber in die Feder dictirte, schliesslich sie eigenhändig durchcorrigirte und nicht allein mit wesentlichen Aenderungen versah, sondern auch Bemerkungen für die Abschreiber des Journals einfliessen liess'. (Grenzboten 1871 No. 34 S. 287 f.) Wurde so das Bruchstück mit Recht in Goethes Werke aufgenommen, so erkannte der Herausgeber zugleich mit voller Sicherheit, dass Goethe 'nur als Nacherzähler, nicht als Erfinder der Geschichte gelten' könne. 'Diese hat ein so ächt Wienerisches Gepräge, dass Goethe's Angabe in den einleitenden Worten, sie sei ihm aus Wien zugekommen, nicht als blosse Einkleidung anzusehen ist. Er, der nie Wien gesehen, damals auch noch nicht den Kaiserstaat betreten hatte, kann die

satz: 'weil er wohl wusste, dass man in Klöstern kein schlechtes Getränk liebt' weg. 'Der vazirende krumme Hofkoch, der wegen zu stark versalzener Suppe einst vom Hofe weggejagt worden' ist bei Goethe nur ein 'alter abgedankter Hofkoch' S. 27; der reiche fein nach allen Grundsätzen voll Theorie und Praktik im Wucher und Geldausleihen erfahrne vierschrötige Schleicher S. 7 nur 'ein ausgelernter Wucherer.' Statt der 11 Kinder des Doctors S. 25 erscheinen bei Goethe nur 7. Einiges, was auf spezifisch wienerische Verhältnisse zurückgeht, ist geändert, aus der 'Hausmeisterin' S. 17 ist die 'Magd', aus der 'Versetzerin' ein 'diensthilflicher Mann', aus dem 'Profosen' S. 8 f. der 'Gerichtsdiener' geworden. Der 'Doctor' ist bei Goethe ein 'Prokurator'. Des Erzählers eigene Wortbildungen, wie 'allwollenswissend' S. 18 oder 'gravitätstragischmässig' S. 21 mussten Goethes Sprachgefühl verletzen; das einförmige 'unser Domine' ersetzt er durch 'unser Patron', Ballmeister, Meister etc. Dialectische Ausdrücke sind beseitigt, wie 'Leggeld' S. 5; statt 'spinspeckicht'*) S. 7 schreibt Goethe einfach 'pinschbecken'. Einen Hör- oder Schreibfehler möchte ich vermuthen, wenn es bei Hempel S. 273 heisst 'zwei lustige junge Bürschchen' wo im Original steht 14 f. 'zwei lüftige Bürschchen'.

Goethes lebhafte realistische Darstellungsweise, welche v. Loeper in dem Fragmente zu erkennen meinte, verrathen kleine Zusätze des Bearbeiters,

---

*) Zu spinspeckicht, das für spintspeckicht steht, kann ich nur auf Schmeller III, 572 und Lexer II, 1098 verweisen. — Zu S. 12 Z. 8 'Birkelgesänge' vgl. Deutsches Wörterbuch II, 39; zu S. 17 Z. 24 'Bierleutgeberin' Schmeller II, 521.

wie die 'dunkle' Treppe S. 7 Z. 1; 'Die Krankheit der Magd, die Ungeschicklichkeit des Knechts hatten unsern Herrn genöthigt, selbst eine Schürze vorzubinden und bald hier, bald da behilflich zu sein', wo es in der Vorlage S. 28 nur heisst 'so musste unser Domine indess ihre Lücke ausfüllen'; er gebraucht die originelle Wendung 'wäre der Kredit hier zu Lande nicht so auf Schrauben gesetzt' für das kahle 'schlecht' der Vorlage S. 6 Z. 12. Wie genau Goethe den Stil besserte, mögen ein paar prägnante Beispiele aus dem Anfange zeigen: S. 1 Z. 11 'der mittelmässige Ruf' Goethe: 'einen leidlich bürgerlichen Ruf'; S. 1 Z. 24: ich werde den Saal gut beleuchten, einen wohlbesetzten Orchester und gutzugerichtetes Supee anbeyschaffen' Goethe: 'dass er den Saal wohl beleuchten, das Orchester stark besetzen und für ein gut zugerichtetes Souper sorgen wolle'.

In dieser Weise veredelte er das rohere, milderte das zu starke, ersetzte das fremdartige durch bekannteres, liess Mass walten, wo nur Übertreibung geherrscht hatte und Kunst eintreten, wo sich sein Vorbild vollkommen hatte gehen lassen. Dass dies alles bei einer eventuellen Fortsetzung in noch höherem Grade hätte der Fall sein müssen, ist klar; und darum wol brach Goethe nach dem ersten Viertel der Erzählung ab; nemlich bei dem Satze S. 28: 'Was aber — für ein Unglück sich noch hätte ereignen können! unser Domine, der mit der heissen Schmalzpfanne nicht geschikt genug umgehen konnte, bracht' es dahin, dass es zum brennen anfieng, was aber die zärtliche Gemahlin des Kochs durch ihren Blasbalg vollends ausblies'. Diese kurz angedeutete Scene aber spinnt

Goethe weitläufiger aus, so dass der Schluss wie die Einleitung wieder ganz sein Eigenthum ist:

'Es war schon zwei Uhr nach Mitternacht, und die Pfanne hatte noch nicht geruht. Die alte Kochfrau, die sie bisher traktirt hatte, wurde auf eine andre Seite hingerufen und vertraute unserm Herrn auf einen Augenblick den heissen Stiel. Es schmerzte ihn an seinen zarten Händen, die Butter lief ins Feuer, und in dem Augenblick stand das übrige Fett in Flammen. Es spritzte, platzte, er warf die Pfanne weg und sah mit Entsetzen den Russ in der übel geputzten Oesse brennen. Er hielte nun Alles für verloren. Die strenge Polizei und die akkurate Feuer-Ordnung fielen auf seine bewegte Einbildungskraft. Er hörte die Trommeln schon gehen, sahe sein Haus umringt, das Wasser triefte ihm um die Ohren, und da er das eifrige Giessen der Spritzenleute kannte, so sah er schon seinen schön aufgetischten Vorrath in gleichem Augenblick in Gefahr, zu brennen und zu schwimmen.

Die resolutere Kochfrau hatte indessen einen Oessenkehrer herbeigeholt; man versiegelte seinen Mund mit einem Dukaten, und ein Junge, der auf einem nassen Pfühl die brennenden Russstücke und viel Qualm und Unrath herunter auf den Herd brachte, endigte das ganze Uebel auf einmal.

Die neue Arbeit, die nunmehr entstand, die Küche zu reinigen und die Ordnung herzustellen, brachte zugleich mit dem Schrecken unsern Hausherrn so ausser sich, dass er gegen sechs Uhr halb ohnmächtig auf das Bette sinken musste und dort in einem Zustande einschlummerte, den wir unsern Lesern sich vorzustellen überlassen.'

Merkwürdig ist, wie Goethe auch in diesem Zusatze auf dem Boden der Wiener Possendichtung stehen bleibt. Solche Rauchfangfeuer waren ein beliebter Gegenstand der Pantomimen, besonders der von Kindern ausgeführten, wie sie Joseph Kurz von seiner Gesellschaft darstellen liess. So besitzt die Wiener Stadtbibliothek:

Ein Neues / Pantomimiſches Singſpiel / von einem Aufzuge, / genannt: / Die Herrſchaftskuchel / auf dem Lande; / Mit Bernardon / dem dicken Mundkoch. / Oder: / Die verſoffenen Köche, / und die / verliebten Stubenmädel. / WIEN, / gedruckt bey Johann Thomas Edlen v. Trattnern, / k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern. / 1770. / 18 S. 8°,

wo sich in die verschiedenen Schäkereien und Tänze der Köche und Stubenmädeln endlich auch der Mundkoch einmischt. Dieser hat vorher bei dem Herde Krapfen gebacken und nach seinem Solo geht er wieder an seine Arbeit. Während die Köche abermals tanzen, fängt das Schmalz von der Pfanne zu brennen an, und die Flamme schlägt in den Rauchfang und dadurch geräth die ganze Küche in Brand. Hier entsteht ein entsetzlicher Lärm. Alle laufen in der grössten Verwirrung hin und wieder. Es kommt der Mundkoch mit einer Trommel und schlägt Feuerlärm. Dazu kommen eine Menge Rauchfangkehrer und Buben; alle diese legen Hand an, das Feuer an den gefährlichsten Oertern zu dämpfen, was ihnen trotz unterschiedlichen Unglücksfällen auch gelingt. Ganz ähnlich verläuft die Pantomime 'die liederliche Haushaltung versoffener Köche und verlöffelter Stubenmenscher', welche im 3. Akt der Kurzischen Komödie 'Die Macht der Elementen oder

die versoffene Familie des Herrn Baron v. Kühnstocks' eingelegt wurde. Goethe scheint also den Schluss seines Fragmentes einer solchen Pantomime nachgebildet zu haben.

Die Erzählung selbst nun, deren anonymen Verfasser ich trotz allen Nachforschungen und trotz Herrn von Wurzbachs gütiger Mithülfe nicht ausfindig machen konnte, ist eine treue ungeschminkte Darstellung einer tollen Episode aus dem Wiener Faschingsleben, die näherer Erläuterung nicht bedarf. Nur auf die grosse Verwandtschaft mit den Stoffen der Possendichtung sei hingewiesen. Ein ähnliches Local und eine ähnliche Situation führt uns der Anfang einer der lustigsten Comödien Philipp Hafners: 'Neue Bourlesque, betittelt: Etwas zum Lachen im Fasching. Oder: des Burlins und Hannstwursts seltsame Carnevals Zufälle' vor. 'Das Theater stellt ein Zimmer vor, welches sehr finster ist. An den Wänden desselben sieht man einige Wandleuchter hangen, auf welchen jedoch kein Licht brennet, einen einzigen ausgenommen, auf welchen ein kleines Stück brennendes Licht zu sehen ist, rückwärts sieht man ein kleines für die Musik sonst gewöhnlich errichtetes Orchester, jedoch ohne Instrumenten. Burlin liegt auf der Erde in einem Schlafrock, Schlafhaube und Pantoffeln, neben ihm liegt eine Violin' (Hafners gesammelte Schriften Wien 1812 III, 117 f.). Beim Erwachen überblickt er sein Elend: 'der Ball hat sein End, die guten Freund seynd weg, die Musik ist aus, die Kerzen seynd verbronnen, der Burlin hat kein Geld im Sack, die Schuldner seynd nicht bezahlt, und die Ehre wird meiner Seits seyn, vielleicht heut noch im Arrest zu tanzen.' Er hat seinen

guten Freunden einen Ball gegeben und sein ganzes Geld darauf verwendet. Siebenzig Personen waren geladen, hundert und vierzig sind gekommen, 'denn wo es einen Schmauss gibt, vermehren sich die Schmarozer mehr als die Wanzen'; da er sich so vieler Leute nicht versehen hatte, musste er sein letztes bordirtes Kleid sammt Uhr, Degen, Dosen, Schnallen von dem Leib herab zu einer Versetzerin in die Kost geben und selbst im Schlafrock und Pantoffeln tanzen, was die guten Freunde freilich nur für einen Spass hielten, weil alles in der Masque war. Die 70 fl, die er für die versetzten Sachen bekommen, verspielte er gleich an seine Freunde und 'itzt ist der Tafeldecker nicht bezahlt, kein Kleid auf dem Leib, die guten Freund haben das Maul abgewischt, und seynd fort, und ich kann nach meiner Comodität betteln gehn'. Von dem ganzen Spass hat er selbst nichts genossen, auch von der Tafel ist kein Bissen übrig geblieben; 'die Leut haben wie die Jagdhunde gefressen und das Uebrige noch mit sich genommen'; er musste zusehen, 'wie einer in einen Sack von einer weiss atlassenen mit Gold gestickten Weste, einen halben Capaun sammt der Mischerlsuppe eingesteckt, und ein anderer einen Pomeranzensalat in den Hut geschütt, und davon getragen hat.... O du grausamer Fasching! wie unbarmherzig verfahrst du mit Leuten, die dir zu Ehren ihren letzten Kreuzer daran wenden'. — Vom Hanswurst, der 'in einem alten kurzen Weiberkantusch und einer Weibernachthaube auf dem Kopf' erscheint, erfahren wir dann noch allerlei Einzelheiten über den Ball und sein Ende. Der Tafeldecker ist über ihn hergefallen: hat ihm die Livree vom Leib gerissen, den Hut vom Kopf und sogar

einen Groschen, den er fürs Hinableuchten bekommen, aus dem Sack genommen, um sich zahlhaft zu machen. Die Ballgäste hätten statt bis am Tag zu tanzen, nach 1 Uhr müssen nach Haus gehen, weil alle Lichter ausgebrannt waren und kein Kreuzer vorhanden war, nur ein Pfund Kerzen herbeiholen zu lassen. Zum Hinunterleuchten musste er den 'Gwandbesen' anzünden; auch er habe nichts zum essen bekommen und das einzige 'Capaunerbiegel' das er salviren wollen und in einen alten Strumpf versteckte, ist 'mitsammt dem Strumpf gefressen worden', die Tinte will er 'den Musikanten wie kein Wein mehr da war, zu trinken gegeben' haben und die Streu ist 'statt des Zuckers auf die Krafen gekommen'. In dieser Lage trifft den Schuldner der Sollicator eines seiner Gläubiger, der klagbar wider ihn verfahren ist und auch schon den Personalarrest auf seine Person erhalten hat. Er kommt aber nicht wie der Profos im 'Hausball' rasch zu seinem Gelde, sondern wird auf die lustigste Weise geprellt. Indem Perinet Hafners Stück unter dem Titel: 'Lustig Lebendig' zu einer Oper umarbeitete, lebte der Stoff des 'Hausball' bis in den Anfang unseres Jahrhunderts auf der Wiener Bühne fort.

In unserem Druck wurden folgende Druckfehler des Originals verbessert: S. 4 Z. 11 Prakitik, S. 5 Z. 13 Kaboat, S. 7 Z. 27 Frunden, S. 8 Z. 32 Bekanntſchaft, S. 10 Z. 18 wohlfeileren, S. 11 Z. 15 gleich, S. 15 S. 32 ſchwanke, S. 18 Z. 22 ſchminden, S. 19 Z. 14 herrſchſte, S. 20 Z. 37 begreiffen. S. 4 Z. 27 wurde mit, S. 5 Z. 21 er, S. 12 Z. 11 unſer eingefügt, S. 15 Z. 20 deren statt deſſen und S. 14 Z. 31 nach mitgegeben statt des Komma ein Punktum gesetzt.

Der

Hausball.

Eine Erzählung

v. B***.

Wien,

gedruckt bey Joh. Thom. Edl. v. Trattnern,

k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

1781.

[3] Am Leser.

Theil' meinen Lesern eine Erzählung, eines sich ereugneten Hausballs mit — Denk', daß so viel seltnes, und komisches nicht nur unter einzelnen erzählt, sondern durch den Druk unter mehrere verbreitet werden könne.

Ein gewisser Herr, den ich mit Nam' und Titel verschonen will, gab hier in Wien im Hornung einen Hausball, nicht, wie er sagte, dadurch Profit zu erhaschen, sondern bloß seiner guten Freunde wegen, die er beysam in seinem Quartier zu belustigen gesonnen wäre. Und erhielt hierauf die gnädige Erlaubniß.

[4] Die theils grosse Bekanntschaft des Ballanwerbers, als auch der mittelmässige Ruf, in dem er bishero stand schaffte ihm in einer kürze eine Menge Personen beyderley Geschlechtes zu Gästen; sein Quartier also, das in weniger als zwey Zimmern bestand, und beyläufig 16. Schuh lang, und 12. breit war, worinn ohne zweifel bey gehaltenen Ball, das Bett, der Kleiderschranken, und nöthige Hausmeubeln noch hätten bleiben müssen ware unserm Domine nicht anständig, er trieb mit möglichster Eil eine leer gebliebene Salaterrena auf — Einige wollens für ein gewesenes Holzgewölb, ich aber für eine reparirte Schupfen gehalten haben, doch es sey, was es [5] wolle; wir wollen die Zeit nicht mit Nebensachen verdisputiren.

Der Ballwerber gab, nachdem er vorläufig die zwey Gulden Leggeld von jedermann eingestrichen, folgendes zur Verhaltungsmässigen Beobachtung: „Ich werde, sagt er, den Saal gut be„ leuchten, einen wohlbesetzten Orchester, und gutzugerichtetes „ Supee anbeyschaffen — Der Anfang des Balls geschieht „ um 6 Uhr, und dauert 12 Stunde — Man wird nie er„ mangeln die übrige Zeit des Balls mit Coffee, Limonade, „ Thee, ꝛc. in aller Fülle bereit zu stehen; annebst kann so„ wohl Manns- als [6] Frauenspersonen Maske (denn dadurch „ vermeinte er mehrere Gäste zu locken, wenn er sie in Maske

„ erscheinen lieſſe) nach ihren Belieben, anziehen, jedoch mit „ dem Ausnahme, daß er die Larve entbehren ſollte, damit „ er nicht hierüber zur Verantwortung gezogen, und er in Un„ gelegenheiten, und Strafe verfallen dürfte" Dieſes band er jedem insbeſondere ein, und reichte ihnen ihr Billet ab.

Auf ſolche Art war bereits die Anzahl von 106 Perſonen feſtgeſetzt, als der beſtehenden Kaſſe pr. 212. fl. der gänzliche Sturz, und herannahende Abzehrung drohete.

[7] Das erſte Unheil, ſo unſern Domine auf ſtieß, breitete ſich über die Kaſſe aus. Ein reicher, fein, nach allen Grundſätzen, voll Theorie, und Praktik im Wucher und Geldausleihen erfahrner vierſchrötichger Schleicher, der unſern Domine ohngefähr vor einen halben Jahr per Wechſel 100 fl. dargeliehen, wofür er ihm 150. verſchreiben mußte, und ihm noch überdies ein Preſent mit einer ſpinſpekichten Uhr, gegen 24 fl. im Werth, machte, vorläufig das Herz ſeines Gläubigers zur Nächſtenliebe zu bewegen, hatte eben ſeinen Schuldner beim Wechſelgericht klagbar angelangt, und ihn in Ordine bis zum Arreſt getrieben. Nun erfuhr [8] er für ſich glücklicherweiſe den Einnahm, und die bey Handen habende Kaſſe des Schuldners; er lief in prima furia zum Profoſen, überreichte ihm das Arreſtdekret, und beſchwur ihn gegen Erkenntlichkeit keine Minute zu verſaumen, zog ihn mit ſich fort, und eilte, floh mit ihm hin zu unſern Domine, der eben in Begriff war auszugehen, und ſchon nebſt der Hausmeiſterinn unter der Thüre ſtand, weil er mit ſelber die Märkt beſuchen wollte. Erlauben ſie mein Herr, ſprach der Profos ſchier athemlos, und mit tiefen Scharrfuß, auf ein Wort einzutreten, — ganz wohl verſetzte der Hauspatron, ſchlich langſam hinein, blickte immer nach, vor ſich, denn es [9] ahndete ihm eine ſchauerliche Zukunft, und den Profoſen ſcheuete er, wie die alten Weiber, und Kinder den böſen Feind — Was bringen ſie mir gutes ſtammelte unſer Domine? — Hier, hab ich einen traurigen Auftrag — leſen ſie — s'iſt mir Leid, allein! mein Offizium — ſie verſtehen mich — Hier ſchwieg unſer oftverwunſchene Profos, und unſer Domine überlas flüchtig die Schrift, wurd' bis im Gaumen bleich, zitterte, und bebte an allen Gliedern, ſtand da, wie einſt König Lear in ſeinem größten Schmerzen, ſich vor die Stirne ſchlug, und ward ſchier ohnmächtig hin — Nun mein Herr, unterbrach ihn der Profos, was wird's — — In nomine

Domine! war [10] die Antwort, und zog langsam seinen grünseidenen Beutel aus dem Schubsak vor, gieng an seinen Schreibtisch, wo er aus einem Lädchen Papier hervorlangte, worinn Gold befindlich war, fieng an aufzuzählen, die Thränen fielen ihn unter die Duckaten, o! hätt' er nur diesmal 100 Kremnitzer weinen können — er schluchzte, bis er endlich mit einem Fluch auf dem Kreditor 150 fl. auf dem Tisch vollends aufgezählt hatte. Hier Herr Profos', sagen sie zugleich meinem infamen, scheinheilig, nächstenliebenden betrügerischen Darleiher, daß ich seine übernatürliche Wucherey, und Betrug bey Behörde anzeigen, damit seine Summe konfiszirt, und er oben drein gestraft werde, damit, [11] er künftig sich nicht mehr gelüsten lasse, Leute die Geldnöthig sind, mit zweifachen Rabbat zu hintergehen — sehr wohl versetzte der Profos, ereifern sie sich nicht, sehen sie, wie gelassen mein Betragen ist, strich die 150 fl. ein, und forderte die Gerichtsunkösten — Was! auch diese soll ich bezahlen? Nein, und ewig nein! — Es ist mein Auftrag 43 fl. die schon vorläufig moderirt worden, wo nicht — so — (Hier zuckte er die Achsel) Ha! so ist denn Himmel, und Erde, und alles wider mich! — hier! hier! ihr wollt mich verderben, wollt mich auffressen — so lärmte, und zählte, und fluchte er auf alles, und mehr noch auf dem der den er- [12] sten Wechsel erfunden hat, wie auf seinen Todfeind — der Profos stack ganz natürlich die 43 fl. zu sich wünschte unserm Domine guten Appetit zu Mittag, und gieng.

Rasend, sprachlos, voller Verzweiflung mit den Zähnen knirschend stand er, raufte sich die Haare, zerschlug sich die Stirne, hollte tief Odem, warf sich in einem Stuhl, sprang auf, ergrief seinen Degen, und — steckte ihn langsam wieder ein. Dieser tragischen Pantomine sah eben ein junger Mensch, der im Begriff war, Billeten für eine Kompagnie zu lösen, zu; er wollte schon um- [13] kehren, und nach Hilfe rufen, als ihn unser Domine erblickte. — Was befehlen sie? sprach er, in einem niedlichen Hofton? — furchtsam gieng der junge Mensch hin, und legte einen Souverain d'or auf das Tischek, 6 Billeten, wann ich bitten darf, war die Antwort — sehr wohl! freudig langte er sie ihm hervor, ertheilte ihm die Verhaltungsmässige Ordnung, und den Vortheil, und Gebrauch der Maske — Der Junge hört aber nicht viel hierauf, sondern suchte die Thüre, und schlich

mit einigen ſtummen Bücklingen ſcheu hinaus, foderte wieder ſeine 40 kr. heraus, und fühlte ſich ſo leicht, als wär er den Glauen des Todes entwiſchet.

[14] Dieſer Souveraind'or, den unſer Domine mit neidiſchen Blicken anſchielete, würkte mehr auf ihn, als die Abzapfung einiger Unzen hitzigen Geblüts, denn es ward allmählig ſtiller, und heiterer in ihm, ſein Ausblick ward ruhiger, gelaſner; er zählte in allen zuſam, wie viel Geld er noch hatte, und es belief ſich auf 31 fl. 40 kr. und keinen Heller drüber, jetzt wohin damit, ſprach er, und dachte ſo nach — kann ich denn kein Mittel Geld zu kriegen entdecken? o! daß der Kredit hier zu Lande ſo ſchlecht iſt, lieh' mir einer nur 50 fl. wollt ja gern' ihm zweymal ſo viel dafür verſchreiben; ſo murmelte er mit ſich ſelbſt, als zwey [15] lüſtige Pürſchchen in das Zimmer ſprangen, und unſern Domine aus dem Taumel weckten — gehen wir recht? — Was beliebt? — Wir vernahmen, daß Uibermorgen auf hochderoſelben Anordnen Ball ſeyn ſoll, man wies uns zu ihnen mein Herr, wollten ſie wohl die Güte haben, uns gegen geſetzmäſſigen Erlag dazu anzunehmen, und Billeten abreichen — auf alle Weiſe Meſſieurs, geſchieht mir eine ſonderbare Ehre, wenn's ihnen alſo gefällig iſt — Hier zog er zwey Billeten raus, empfieng das Geld, räumte ihnen die Maske ein, man empfahl ſich — o rief er, nachdem er ſich [16] allein befand, wie willkommen wären mir jetzt noch fünfzig ſolche Ballgäſte!

Endlich verfiel er plötzlich auf den Gedanken, den ihn ohnfehlbar ſein guter Genius mag zugeflüſtert haben, daß weil jedermann bund erſcheinen wird, es gar nicht unſchickſam ſtünde, zög er gleich ihnen auch Maske an, wie wär's ſagte er zu ſich ſelbſt, wenn ich hingienge, und mir Maske ausborgte — denn wie vermuthlich erſcheint alles en bon gout, und ich als Ballherr werde wohl nicht in eigener Kleidung dahinkommen, — mein Gallakleid iſt folglich unnöthig im Kaſten, meine ſilberne Schnallen ſind überflüſig, [17] und meine Uhr könnte der Gefahr ausgeſetzt ſeyn, entweder zerbrochen, oder geſtohlen zu werden, er dachte dafür auf eine ſichere Verſorgung, und rief die Hausmeiſterinn, die die Zeit immer vor der Hausthüre mit der Butten ſtand, rein' — Frau, hub er an, eil, lauf ſie zur Verſetzerinn gegenüber, ſeh' ſie auf Kleid, Schnallen, und Uhr zu bekommen, je mehr, je beſſer ohne Verzug, die Hausmeiſterinn gehorchte,

ſprang fort, ſtrauchelte, fiel die Treppe runter, die eben auf die Gaſſe hinausgieng, und verrenkte ſich unglücklicher weiſe das Bein.

[18] Der Zulauf des allwollenswiſſenden Publikums ward ungemein, das Weib ſchrie, und jammerte, man half ihr auf, die Effekten aber, die ihr im fallen entſunken, verwahrten in deſſen einige chriſtliche Perſonen; man ſuchte ſie ins Haus zu führen, den ſie ward ohnmächtig über den Sturz den ſie that. Unſer Domine der indeß über den Lerm ans Fenſter getreten, erſah das Schauſpiel mit Entſetzen, floh die Treppe runter, ſuchte nach ſeinen Pretioſen, doch leider! weder Uhr, noch Schnallen waren mehr zu finden, das Kleid hatte ein Gewiſſer ganz gelaſſen als ſein Eigen ſchon untern Mantel genommen, was man aber bemerkt, [19] und ihm hervorrieß. Unſer Domine ſchrie nach ſeinen Schnallen, und Uhr, und hätte bald Raufhändel gekriegt, mit denen, die er allzuſam Dieb und Räuber nannte — Doch die Leute verlohren ſich allmählig, und er ſtand beraubt, beſtohlen, in der äuſſerſten Verzweiflung, das Kleid über den Arm gehengt, wußte ſich weder zu rathen, noch zu helfen — kommt denn alles Unglück über mich rief er! unglücklicher Ballgeber! verfluchte Karnavalls Zeit!

Von ohngefähr traf ſich's, daß einer ſeiner vorigen guten Freunden die er noch zur Zeit um ſich hatte, die ihm [20] Weyhrauch ſtreueten, und ſeine Diener bis an's End der Welt zu ſeyn verſprachen, die unter ſeinen Sohlen wegkrochen, und von ſeinem Wink abhiengen, doch da ſich das Blatt wandte, und das Glück ihm den Nacken bot, und darbte, mit all, übrigen guten Freunden wegblieb' und er das Sprichwort beſtättigt fande:

Si fueris felix, multos numerabis amicos,
Tempora ſi fuerint nubila, ſolus eris:

vorbeigieng, und unſern Domine mit einer ſtolzen Mine anſprach; was machen ſie denn hier? — Laſſen ſie mich, bin ein elender, zugrundgerichte- [21] ter, hingetretner Wurm, den das Unglück mit ihrem rechten Arm in allen Winkeln, und Orten der Welt, anſtiert, ergreift, peinigt, und züchtigt; O! daß ich dieſe Karnavallszeit erleben mußte, um in Schand, und Spott zu verſinken. Das, und noch mehr perorirte er in gravitätstragiſchmäſſigen Ton her — Was wollen ſie mit all' dem ſagen, verſteh' ſie kein Wort, verſezte der Doktor — So hören ſie, erſtaunen, retten,

und helfen sie mir. — Hier wollte ihn unser Domine sein Leiden, und Elend, mit all' ihren darankettenden Verfolgungen weitläufiger erzählen, doch die Bubens, und Mädchens, die ihn für einen Trunk- [22] bolden, oder derlei ungewöhnlichen Menschen mögen angesehen haben, und um ihn herstanden, und angaften, und auszischten, hinderten ihn weiters reden zu lassen, kommen sie auf mein Zimmer sagte er, da will ich ihnen das weitere erzählen — Man gieng, die Kinder lärmten, und lachten nach, er wandte sich nach ihnen um, und rief: o! ihr Leichtfertigen, die ihr niemals Ball gegeben habt!

Nun hub er an, nachdem er vorläufig dem Doktor einen Stuhl gericht hat, sein erlittenes bitteres Schicksal, unter Thränen und Schluch- [23] zen, (denn an der Feigherzigkeit thats ihm kein Weib zevor) zu Deklamiren — Der Doktor schüttelte den Kopf, und mußte einigmal dazu lächeln — Bin ich nicht unglücklich fuhr unser Domine fort, helfen sie mir, will, ihnen ja von Herzen gern für ihre ganze Familie Freybilleten auf den Ball abreichen, leihen sie mir nur auf mein Kleid 60 fl. haben die Borden, und Knöpf es alleine gekoßt, finden immer den Werth daran. — Wohl sprache der Dokter nach einen langen Besinnen, das unsern Domine den Angstschweiß schon auf die Stirne trieb, wohl! geben sie mir ihren Versprechen gemäß für alle meine angehörigen [24] Freibilleten für die Aushilf, die ich ihnen leiste, so leih ich ihnen 60 fl. darauf, doch mit dem Beding, wird's in 14 Tägen nicht ausgelößt, so ist es verkauft, geben sie mir über diesen Punkt ihre schriftliche Einwilligung — Aber um's Himmelswillen! — Nicht? ihr Diener! — Unser Domine erwischte den Doktor noch beym Ermel, bin 's ja zufrieden! er schrieb ihm dem Revers, gab ihn ihm, und fragte nach der Anzahl seiner Famille, die er mit 3. oder 4. abzufertigen glaubte — Ich, versezte der Doktor will ihnen also die Ehre wegen alter Bekanntschaft erzeigen, und selbst in eigen hoher Person erscheinen, [25] meine Frau, meine 11. Kinder, drey Dienstboten, meine Schwester, ihr Mann, und Hausleute, und noch einige wenige Bekannte von mir, die sich auf 13 beynahe belaufen mögen, sind ohngefähr in allen 36 Billeten — 36 rief unser Domine in äusserstem Grad von Erstaunen, das ist — doch, hier, sind sie —. Der Doktor stak sie zu sich, schicken sie das Kleid in einer Stunde in mein Quartier, so haben sie ihre 60 fl. mit

den übrigen sind wir richtig — wünsch ihnen eine gesegnete Mahlzeit — adieu!

Nun sann' unser Domine nach, wie er es anstellen könne, mit dem Geld [26] auszulangen, und fand bald seine Rechnung — Koffee, Ciocolade, Limonien, Zuckerwerk, und Gebäck wollte er auf Kredit nehmen, auch das Geflügelwerk ließ er sich liefern, welches er alles nach gehaltenen Ball abzuzahlen versprach, auf Getränk, und andere nöthige Dinge hofte er mit 95 fl. 40 kr. auszulangen. Nun gieng das Handwerk über's Ballgeben her, er besuchte den Gewürtzkrämer, Zuckerbäcker, und besprach sich mit der Geflügelhändlerinn als ein zweyter Cicero, per modum persuasionis, es gelang ihm alles nach Wunsch — Nun fieng das Glück an ihn wieder anzulächeln, o! Gott! bewahre mich, sagte er, vor künftigen Unheil!

[27] Die 60 fl. erhielt unser Domine richtig gegen 1 Uhr in lauter Groschen, er bestellte sich einen Klosterwein, weil er wohl wuste, daß man in Klöstern kein schlechtes Getränk liebt. Nachmittag traf also der vazirende krumme Hofkoch, der wegen zu stark versalzener Suppe einst vom Hofe weggejagt worden, der seinem Metiér zwar vollkommen gewachsen, sich nunmehro aber auf's stümpern verlegt mit seiner ehrliebenden Frau Gemahlin ein, richteten sich alles in Ordnung, schafften anbey, was noch abgängig, und weil die Hausmeisterinn, die zum Kuchelmensch verdingt war, nicht gehen, und stehen konn- [28] te, und in der Eil keine andere an ihren Plaz zu finden war, so mußte unser Domine indeß ihre Lücke ausfüllen, was er auch, als ein zweyter Job that; man arbeitete an Pastetten, Torten, Konfekturen, und dergleichen an einsalzen derer Schlegeln, und Geflügelwerken bis 2 Uhr nach Mitternacht; Was aber — für ein Unglück sich noch hätte ereignen können! unser Domine, der mit der heißen Schmalzpfanne nicht geschikt genug umgehen konnte, bracht' es dahin, daß es zum brennen anfieng, was aber die zärtliche Gemahlin des Kochs durch ihren Blasbalg vollends ausblies.

[29] Der Tag des Ballgebens erschien und unser Domine hatte noch kaum zehn volle Minuten geschlafen, denn die ganze Zeit, die er in Bett lag, sann er auf den folgenden Tag, und auf die geschickten Anstalten, die er treffen wollte, nach, und hegte ganze Plane in seinem Gehirne aus. Gegen 6 Uhr kroch

er wiederum aus seinen Federmagazin, kleidete sich an, und nun, wo soll er zuerst anheben? Er ließ den Saal durch den Hausmeister in Ordnung bringen, ausbutzen, und ausfegen, denn wie es scheint haben seit etlichen Jahren nichts als Mäuse, und Ratten darinn loschirt, denn dem Boden sah man's am Gesicht an, weil er so pockennarbicht, und [30] durchlöchert aussah. Er gieng alsdann in die Küche, verrichtete einige Kuchelarbeit, ließ aus der Nachbarschaft Stühle, denn er selbst hatte deren nur drey, und diese mit lahmen Füssen, nebst, Tisch, und all nöthiges Tischgezeug, und Teller, und Gläser u. d. m. ausborgen, befahl den Saal auszuheitzen, denn es war grimmig kalt drinn. Alsdann sah er nach der Musik um; den nach Verhältniß seiner Kasse, mußte er folglicherweise die Musik ersehen in wohlfeilere Klasse zu setzen, als gewöhnlich die Spielleute zu solcher Zeit, zu theuer auswollen, er wählte daher die Musikbande einiger erfahrnen Spielleuten vom Militär, theils um selbe recht rau- [31] schend, und voll zu machen, als auch, wie man leicht denken kann, sie um wohlfeileren Preise als die eingekauften Spielleute zu sich zu kriegen, und überhaupt der Taxe des Spielamts überhoben zu sein — Er ertheilte selben also die Ordre, um 6 Uhr an besagten Ort zu erscheinen.

Der krumme Koch hüpfte indeß fein zierlich auf der Krücke in der Kuchel herum, auch seine Frau war sehr geschäftig alles nach haut Gout zu treiben, ein kleiner schmutziger Junge, der ihr Söhnl zu seyn schien, kam auch zuzugreifen, und mitzuhelfen, das aber nur pro forma, im [32] Grund aber davon zu schleppen, was die Alten indeß auf die Seite praktizirten; das war man zu gut gewohnt, als man noch in vorigen Diensten stand.

Unser Domine hatte zu wenig Händ und Füsse, überall zu seyn, und alles selbst zu thun. Der Hausmeister war ein tauber Kerl, langsam wie ein Schnek, es konnte folglich mit dem auch nicht viel ausgerichtet werden.

Doch durch übertriebene Geschäftigkeit unsers Ballgebers wurde alles nach seiner Willensmeinung bis Abends hergestellt. Gegen 6 Uhr kamen theils an- [33] gefahren, theils auch zu Fuß die stattlichen Gäste, man ließ sie im Saal eintreten, da sah noch alles ganz schauerlich aus, zwo Kerzen, deren jede in einem Eck auf einen hölzernen Wandleuchter aufgesteckt war, gab die ganze Beleuchtung — Unser Domine plasirte sie, und tum-

melte sich nach einigen Komplimenten, wieder fort; nach und nach vermehrten sich die Gäste, wunderliche Gestalten! alles bund, und lächerlich, und entstellt; dieser war im Gesicht mit Farben dicht angeschminkt, der hatte einen Schnurbart, weil er seiner Maske anpassend stande, dieser eine Art eines Hanswurstenbarts, der stellte einen Mohren, wie es schien, vor, und mahl- [34] te sich durchaus mit Kienruß, diese in Maske einer Amerikanerinn ließ sich einen Blumenstock ins Gesicht malen, jene strich sich ein halb Pfund Roth auf; und bloß deßwegen wollten sie sich so entstellen, weil sie der Larven entbehren mußten, und doch gern erschienen wären, ohne von den Leuten erkannt zu werden.

Bis gegen 7 Uhr war nun der Saal so voll, wie ein — Bienenkorb, alles wimmelte durcheinander. Bisdato sah' er noch einer Zelle ähnlich, wo die Exerzizia gehalten werden, bis unser Domine in einem römischen Kleide in Pomp erschien, er gliech Hannibaln ab Portas, alles schrie, [35] und klatschte über den Anzug — Wie Hausmeister! noch nicht angezunden? rief er beym Eintritt: endlich wurd's hell! — Sind die Musizi noch nicht hier? o! alle Teufl! um 6 Uhr hatten sie Ordre! — Vielleicht rief einer, der den Spaß verstund aus einem Eck hervor, vielleicht sind sie zu einen Kranken geholt worden.

Alles lachte, und schimpfte — durcheinander. Stehen sie in Geduld Messieurs, & mes Dames, ich will eilends nach ihnen sehen; hieng einen Mantel über das römische Kleid, stieg in eine eben vor der Thüre leerstehende Kutsche, und fuhr flugs der Kaserne zu.

[36] Mittlerweile haben die Stadtmusikanten vernommen, daß dieser Ball, worauf sie sich ein gut Stück Geld zu verdienen hofften, mit der Musikbande aus den * * * en Regiment besetzt würde; sie liefen zu ihren Obersten, beschwerten sich mit tausend ersinnlichen Gegenständen und bewogen den mitleidigen Mann so weit, daß er endlich den Befehl ergehen liesse, wenn die Spielleute aus der Kaserne ziehen wollten, man sie mit Hausarrest mittlerweile belege.

Nun floh unser Domine aus dem Wagen die Treppe hinauf — Warum kommen sie nicht meine Herrn, rief er [37] beym Eintreten, alles wartet auf sie, machen mir da eine schöne Wirthschaft? — Sie klagten ihm den Vorfall, und ihren habenden Hausarrest; er wurde schier rasend hin, fluchte, und schwur,

stürzte fort nickte im Wagen ein, und ließ den Kutscher der nächsten Schenke zufahren, was soll ich anders thun, sprach er zu sich selbst, wo jetzt andere Spielleute herkriegen? sind ich die ersten die besten, muß ihnen doppelt zahlen, und sollens die tummsten Stümper seyn, so nähm' ich sie. Er langt so in ein Gasthaus, wo auf einer Bank beym Ofen drey ganz zerzaufte Kerls, deren einer die Harpfen spielte, und blind war, sassen, und allerley Bir- [38] kelgesänge, und Possen sangen. Unser Domine setzte sich neben sie, fieng still mit dem ersten einen Handel an, man wurd's zufrieden, können wir denn keine mehrere auftreiben, sprach unser Domine, seyens wer's wollen, kost's was mag? — Stehen Euer Gnaden nur in Geduld, will ein wenig in der Nachbarschaft rum sehen, werd bald was raisonabels finden, sprach er, und taumelte so zur Thür n'aus.

Jede Minute wurd, unsern Domine eine gewaltig lange Stunde, er lief vor's Hausthor, sah immer nach kommen, bis endlich der besoffene Juvenal mit noch vier zerlumpten rundhaarigten Kerls [39] erschien, deren einer ein Bassetel, und zwey, Horn's hatten; Pravo, schrie unser Domine, Gott sey Lob und Dank! das ist allerliebst! kommen sie meine Herrn steigen sie ein! Wohin? rief der Kutscher, wo wollen sie denn ihrer 8 Platz finden? — Laß gut seyn, Schwager sprach unser Domine, wir müssen ihn wohl finden, weil kein anderer Wagen hier ist; steigen sie nur ein, 5. in Kasten, ein Paar müssen sich bequemen rücklings dem Wagen aufzusitzen, und ich will in's Himmelsnam auf dem Bock neben den Schwagern Platz suchen. Nu! laß jetzt laufen, daß wir bald an Ort, und Stelle kommen.

[40] Kaum waren sie noch Halbwegs gefahren, als ein entsetzlicher Lärm im Wagen entstand, zwey Fenster flohen in Stücken auf die Strasse, und die Spielleute hatten einander beym Haaren gepackt — Unser Domine sprang ab, ließ den Schlag auf, was soll das? rief er — Hier dieser besoffene Halunkenkerl hat einen Schweinsmagen, speyt uns alle da über, und über an, — Heraus mit ihm, rief unser Domine, soll sich dem Wagen hint auf setzen, und deren einer da vorn'rein — Ja! ja! riefen alle, und stiessen, und warfen ihn zum Schlage raus — Wohin soll ich mich setzen, lallte der besoffene Huboist? — Hint' n'auf, und der andere — [41] Doch, alle Teufl! waren denn nicht ihrer zwey? — Wohl, war die Antwort, der Bassetlist, samt den blinden

Harpfeniſten! — Nun tref' das pohlniſche Donnerwetter auf uns! den Baſſetliſten haben wir verlohren! — kehr' um Schwager, vielleicht finden wir ihn noch auf der Straſſe liegend.

Sie ſind kaum eine Strecke zurückgefahren, als ſie zu einen Haufen Leute kamen, die um den Muſikanten in Verwunderung herumſtanden, der noch immer fortſchlief, und nicht einmal über den Fall wach geworden; weder Stöſſe, noch Zuruffen konnte ihn aus dem Schlaf brin- [42] gen, man hob ihn ſo in den Wagen: der Huboiſt — hint auf pflog immer ſeine Gelegenheit fort, man kehrte um und fuhr dem Saale zu.

Es war beynahe ſchon gegen 9 Uhr, und weder war von einer Muſik, noch Ballgeber was zu ſehen, die Gäſte wurden untereinander ſo ungedultig, das einige ſchon beſchloſſen fortzugehen, doch aber das End, oder Ausgang des Balls noch gerne ſehen möchten und da blieben —. Endlich ſtürzte unſer Domine in voller Hitze im Saal; Meſſieurs, vergeben ſie, mir iſt ein verdamter Streich geſchehen, wollt' wer weis was drum ſchuldig ſeyn, hätt [43] er ſich nicht arrivirt, hier erzählte er den Zufall mit der Muſikbande, und daß er — gezwungen worden, erſt Leute aufzuſuchen, damit ſie an der Muſik keinen Mangel litten — Kommen ſie meine Herrn ſchrie er zu den Spielleuten, die eben zur Thür hereintaumelten, hier gehen ſie auf den Orcheſter und nehmen ſie da Platz ein. Die Gäſte, die unter andern über den gräßlichen Aufzug der Muſikanten vor Zorn berſten mochten, erſahen den blinden Harpfeniſten, den ſie ſeine Harpfe hervorriſſen und in Stücken treten wollten: doch durch Vermittlung, daß er keinen Finger auf die Saiten thue, noch erhalten bliebe. — Alle Teufl! eine Harpfen? [44] warum nicht gar einen Dudlſack, und Leier — Exkuſiren ſie, ſprach unſer Domine, ſie ſehen meine Unſchuld, es geſchah nicht durch meinen Unfleiß — Danks ihnen der Teufl, war die Antwort!

Der Lärm, und Unwillen der Gäſte wurde allgemein, man hätte gern alle Muſikanten zur Thür n'aus geworfen; denn erſtens ſahen ſie unmenſchlich aus, und andertens mochte man vor übeln Geruch umſinken, wenn man ihnen zu nahe getreten hatte; doch die Frauenzimmers, denen ſchon die Füſſe nach den Tanz wackelten, perſuadirten ihre Schapeaux mit der Muſik derweil zufrieden zu ſeyn; was [45] aber die Gäſte doch dabey zu lachen machte, waren die verzehrten Geſichter und übertriebenen

Mienen der Spielleuten, ihre Untereinander, ihre Handlungen gabe eine ganze Farce, die niemand beſſer begreifen kann, als der dem Schauſpiel zugegen war.

Nun brach die Muſik an, eine Harmonie, die ſich mehr denken, als beſchreiben läßt, ein Miſchmaſch von allerley verwirrten Tönen, die Menuets mögen noch vom Juvenal her geweſen ſeyn, die ſie da auswendig herabſchnurten, keine Noten hatten ſie nicht — Dieſer geigete allegro, der Biano, der nahm eine 8tel Note, [46] der andere machte gleich eine 32 gerl daraus, die Horniſten blieſen darein, daß man die Ohren zuhalten durfte und ſo, — ſo elend als erbärmlich die Muſik beſtand, fieng man doch an ſich anzuſtellen, und zu tanzen.

So gieng mit Abwechſlung der Minuets, als Walzen, bis 11 Uhr Nachts fort; endlich erſchien eine gedeckte Tafel auf ohngefähr 70 bis 80 Perſonen, man reihete Stühle ꝛc: man trug auf — Plaſiren ſie ſich mes dames ſprach unſer Domine, Sie Meſſieurs die keinen Platz mehr an Tiſch finden, müſſen ſich ſchon bequemen jeder rukwärts ſeinem Frauenzimmer zu ſtehen, und mit ihr [47] von einem Teller zu ſpeiſen — Die Frauenzimmer thaten es, doch die Schapeaux murrten grimmig dawider.

Ich, rief der Doktor, der zur Thür hereinlief, ich, und meine Frau müſſen zuſamm einen Platz kriegen, denn es ſchmeckt ihr kein Biſſen, wenn ſie mich nicht bey ſich ſitzen hat; ſehr wohl, ſprach unſer Domine, ſo machen ſie beyde gleich den Anfang, ſetzen ſie oben n'auf; das war ein Weibſen von ſeltner Statur, bucklicht, pockennarbicht zum Schreken, und der Kopf ſtand ihr zur Linken Seite, und überdieß hatte ſie noch eine ſehr komiſche Maske, man will ſa- [48] gen der Doktor habe ſie bloß darum geheurathet, weil ihn ihre Eltern noch als Studentchen im Hauſe gleichſam erzogen, den Gradum ausgehalten, und ihr gegen Fünfzigtauſend Gulden in Brautſchaz mitgegeben.

Neben an wurde eine berühmte Hatſchiernstochter in einer niedlichen Maske, die theils wegen ihren guten Spiel in Hauskomödien, als auch ihrer ſeltnen Schönheit ringsher bekannt iſt, plaſirt, ihr Liebhaber, ein reduzirter Furier mußte ſich hinter ihren Stuhl zu ſtehen bequemen der alle erſinnliche Mittel anwandte, und daher ſeine Uhr verſetzen [49] mußte, nur ſeine Brunette auf den Ball zu führen.

Ein junger Menſch, nach der Mode gekleidet, man will

sagen, er wär ein Friseur, schrie aus allen hervor, wenn ich keinen Sitz bekomme, so fordre ich meine 2 fl. zurück, ich muß sitzen, ob ich just kein Frauenzimmer bin — Ich, und noch andere aber hätten sich dafür henken lassen daß er keine natürliche, Mann'sperson wär, und er bloß in Verkleidung hier erscheint: denn aus seinen Betragen leuchtete lauter Sprödigkeit, und jungfräuliches Wesen hervor, und [50] wir ihn mit Recht den Beynam' Fräule Sepherl gegeben haben.

Die Reihe von der rechten Seite her, besetzte eine nunmehro Marchande Mode, vorhin' Stubenmädchen bey Gr.** die immer mit ihrem Kaufmann'sdienerchen in einem Eck hingelagert, sich die lange Weile mit Abwechslung zärtlicher Blicken, Seufzern, und Händedrücken, Erzählungen der Stadtmärchens, mit Ausrichten, und Verleumden der hier Gegenwärtigen, Schilderung, ihrer Charaktern, u. d. gl. vertrieben haben, die sich zum Behuf ihres Kredits an Kaufmannsdiener wendet, ihnen [51] Wasser in die Zähne jagt, zappeln, und zucken läßt, und ihre eigennützige Liebe an Grosse verhandelt.

Ein Abbee, als Armenier maskirt, kam mit seiner Quartiersfrau, deren Mann Schuldenhalber auf die Insel Gormandel gesegelt, und rückte ihr einen Stuhl zu Leibe.

Ein Kanzlist, ohngefähr im 50ten Jahr, dessen Gemahlin schon lange Zeit nicht über die Thürschwelle Alters halber getreten, zog ein liebes Mädchen an Arm hervor, und hieß sie ganz gebiethersich niedersetzen. Ich hielt sie für [52] seine Tochter — Ein anderer hingegen wollte behaupten, er habe sie schon über ein Jahr auf einen Freygrund bey einem sicheren Weibe in Kost, und Quartier, verführe sie langsam, und gebiethe ihr ganz despotisch — Sah wenigstens darnach aus.

Ein Schneidermeister, der noch kein Wort die ganze Zeit über, gesprochen hatte, und mir für'n hartnäckigsten Philosophen schien, schwankte mit seiner dicken, und runden Frau, samt dessen werthen Töchterlein, die so ein müheſames Gesicht hatte, daß man sie eher für einen Bickelhäring, oder egyptische Mumie ange- [53] sehen hätte, hervor auf ihren Platz hin.

Ein Protokollist, mit seinem schwarzen Budel, eine Tinktur eines Flegels, der den Leuten die gröbsten Schweinereyen, und Sottiſſen sagte, behauptete durch Eindringen für sich Platz — Man hielt sich nicht viel mehr über seine angebornen Grobheiten

auf, und wiech ihn von allen Seiten aus — Ich glaub aber, es ist schon das Schicksal der meisten Beamten, daß, wenn sie den Leuten Auskunft ihrer Sache geben sollten, selbe nur anschnarren, oder mit einem leeren [54] Nix da — Marsch — u. d. gl. abweisen.

Eine Französinn, die erwachsne Mädchens in ihrer Sprach exerzirt, und ihnen zum Vorwand Lektion in Frauenzimmer Arbeit giebt, und ihnen die grosse Welt und die Liebe zu einen Hauptstudium einprägt, ward von ihren zweyen Zimmerherrn, deren einer ein Frauenzimmerfriseur, und der andere ein Negotiant ist, geführt.

Unter diesen, war auch der Haus, oder respektive Saalinhaber mit seiner einsichtsvollen Frau Gemahlin zugegen, ein, [55] in seiner Profession kündiger, sonst aber ungeschickter Mensch, der nichts bricht, auch nichts macht, den seine Frau anbindet, und regiert, das Schicksal der meisten jetzigen Männern — Ihre zwo sonst paßable Töchter wurden von ihren Liebhabern geführt, der eine Ihrer war, weis zwar nicht so genau, denn sie hat immer andere; doch die älteste hat einen brodlosen Kaufmannsdiener, der keinen Dienst mehr bekommt, und alle Hoffnung von sich spricht, bald selbst Prinzipal zu werden, der Geld zu haben vorgiebt, der die zu kurz sehenden Eltern, und das gute Mädchen noch vollends auf's Eiß führt, der sich indeß mit negoziren doch meistens in die- [56] sem Haus mit schmarotzen durchbringt; und die Ursache, warum er so sehr eingenistet, ist, weil er der Mutter schmeichelt, und lieb, und schön thut, und diese will's zwar nicht gewiß sagen, doch dem Scheine nach selbst in ihn verliebt ist.

Eine Hebame, noch etlich junge Mädchens, die man nicht nennen kann, nebst einer dicken Fleckfieders, — und zwo Tobakverlegerstöchtern machten das End von der rechten Seite her.

Von der linken ohngefähr die sechste, ware eine berühmte übertragene Schöne, mit ihren Mann, und ihren Liebhaber, [57] glücklich jene die zwey in einem Verhältniße haben können, und 2 mal glücklich jener Ehemann, der seinen Schwagern kennt!

Ein Praktikant mit seiner vielgeliebten, die er auf's heurathen frequentirt, und vielleicht noch 10 Jahr warten muß, bis er hundert Thaler Besoldung kriegt — o! hungerige Liebe!

Zwey Frauenzimmers in niedlicher Maske, die ganz allein auf den Ball erschienen, doch mit der Zeit jede einen Anbeter be-

kam', breiteten sich sehr bey Tische; Ich hielt sie für ansehnliche Dames, o! sagte, einer, der in Diskurs mit mir [58] begriffen war, sie sind zwo Schwestern, und Kammerjungfern, ihr Vater ist ein Schneider, sind da, und da im Dienst — Nun wußte ich mich ihrer zu entsinnen, weil ich sie öfters auf der Pasteÿ, oder auf den Graben um die herrliche Mittagsstund habe schlendern gesehen, und gehört, daß sie sich mit keinem Liebhaber von mittler Klasse zufrieden stellen wollen, und sind doch schon alle zwo zusamm 87 Jahre vollständig alt.

Ein Mann den viele Leute kennen, weil er sich die meiste Zeit seines Lebens auf der Gasse aufhält, auf den Graben hinlähnt, in öffentliche Häuser eintritt, [59] über alles schimpft, und schmäht, was er sieht, und hört, offentliche Kritiken schreibt, die gelesen, und nicht verstanden werden, und dessen Anwendung niemand ausser ihn errathen kann — o! Unglück für einen Autor der von Niemanden verstanden wird!

Ein grosser Herr, mit seiner dick, lang, und breitmächtigen Frau Gemahlin, hinkend, schwarz, pockennarbicht, hoffärtig — brutal, aus lauter Höflichkeit, stolz zum Ekel, die Assemblées giebt, und an ihren Geburtstag die Gäste mit riechenden Kapaunen, und todt lebendigen Wildbrät traktirt, die zu Haus sich auf die [60] Sopha hinbreitet, und sitzen bleibt, käme zu ihr Kaiser Ferdinandos leibliche Schwester, die vor lauter Wildheit schön, und ihres Metier eine Bierleutgeberinn ist.

Ein Wiener, der auf deutschen Boden gebohren, und auf die Teutschen schimpft, und en bagatelle achtet, bey dem London, und Paris alles gilt, und noch nicht zwo Meilen von hier gekommen, der nichts an seinen Leib nimmt, hatt's nicht ein Franzos genähet, oder ein Engländer gewebt, der alle Sprachen redt, und nicht einmal deutsch kann, er reitet, und soll seinem Zustand nachkriechen — Heut geht er in Staatskle[61]dern, Morgen wie ein Stallmeister, prahlt, bläßt tanzt eine Gasse auf, die andere n'ab, find' sich überall, nur da nicht, wo er sich finden soll, im Kopf — Und wessen Stands ist er? — Ein unbesoldter Kanzlist.

Ein von Paris Point — d'honneurs wegen entflohener Chevalier mit seiner Gallantine, die er auf der Promenade in der Limonade Boutike hat kennen gelernt, die er alltäglich Mittags auf den Graben erwartet hat, wenn sie aus der Kirche von

St. Michael gieng, und selbe nach Hause begleitet — Nachdem sie aber krank wurde, und gegen 4 Monate in der Vor- [62]stadt in einem unbekannten Zimmer die Zeit ihrer Genesung erwarten mußte, so hat sich unser Chevalier theils die Spesen der Krankheit auszuhalten, als auch ihr Kleidungen, Kost, u. d. gl. anzuschaffen, dergestalt in Schulden versetzt, daß ihm nächstens, sichern Vernehmen nach, seine Gläubiger eine freye Wohnung in tiefen Graben, miethen werden — o! Liebe, in was für Abgründe führest du deine Diener, die dir Weihrauch, und Ambra duftenweis verschwenden!

Ein Tischlermeister mit seiner wohlangezechten Frau Gemahlinn, die niemal zu [63] Bette geht, bevor sie nicht zwey Räusche aufeinander geladen hat.

Eine gutherzige Schönheit mit ihren jetzigen Galan, einen Stallmeister, die monatlich von einem sicheren Cavalier 30 fl. Gnadengeld empfängt, womit sie ihre Eltern, und Hauswesen meistentheils aushält.

Mademoiselle Katon, die sich lange in Stubenmädle Knechtdung, als rosenfarben Rock, und pücefarben Kassetel, auf den groſſen Schauplatz Graben, wo man den Sonntag, und die müssigen Stunden, mit dem Handwerk des Leutausta- [64] delns, Neuerung — Erdichtungen, und gestempelten Lügen zu schmieden durchbringt, sehen liesse, war mit ihren jetzigen Galan, der ein Kaufmann ist, zugegen; Man will sagen er habe ihr, ihrem eigenen Geständniße nach seit den zwey Monaten ihrer Bekanntschaft zweytausend, zweyhundert Gulden, theils an Waaren, theils an baaren Geld angehengt, sie geht daher, wie die erste Dame in ihrem Rang, hält sich prächtige Wohnung, und Stubenmädchens, saugt ihren Liebling Geld, und Mark aus, und treibt's, so lang's gehen mag. Ist's noch ein Wunder, wenn man Bankerotiers sieht?

[65] Ein Familias mit seiner schwarzen Amour, die keinen Menschen auf den Ball ungeneckt, und unschennirt ließ.

Ein Blondinchen, so ich nicht nennen will, nebst noch vielen andern, die ich nicht kannte, zum gröstentheil honete, und ansehnliche Personen machten die Gäste zusammen aus.

Doch wieder auf den Ball zu kommen. Die erste Tracht, die erschien (wird mir's zwar mein Leser schwerlich glauben, daß dergleichen Sottissen in menschlichen Leben können begangen

werden. Möglich ist's aber immer) waren Speckknötl, und [66] Selchfleisch, annebst Kapauns, und Salat. Alles fieng zu lachen an, über die Knötls und noch mehr über die Possen die damit geschahen, denn man sah bald einige auf den Orchester auf die schlafenden Jünger hinfliehen, worüber sie sich abzörnten, und schimpften, und fluchten — bald einige an der Wand kleben, so, daß der Saal damit eine Spalier kriegte — Alsdann trug man Indians, Vögeln, und anderes gebratenes Wildbrät, und dergleichen auf, eine ungeheure Schüssel Krapfen wurde mitten auf die Tafel gestellt; Jederman schrie nach Krapfen, doch ein paar lustige Herrchens, die die nächsten darzu konnten, warfen die Krapfen den Gä- [67] sten ob'n, als unten an die Köpf, es gab ein kleines bombardiren, das Gelächter, und der Lärm, der bey Gelegenheit, immer herrschte, verursachte, daß man sein eigen Wort kaum hören konnte: denn jeder studirte auf ein neues Schelmstück, auf eine neue Schalkheit — da zankten sich ein paar um ein Stück Braten, hier hatten wieder ein paar, eine zähe Henn, woran sie zogen, und rissen, und scheckerten, und einem Dritten das Kleid damit besudelten, worüber Verdruß, und Verwirrung entstand — Weil zu wenig Gabeln da waren, so grief man mit Fingern zu, Servietten hatten auch nur die Hälfte, man gebrauchte sich also des Tischtuchs — [68] Ein anderer ersah, daß sein Nachbar das Tischtuch an seinem Rock festgeknüpft hat, fieng ihn aus Scherz zu kützeln an, so daß er aufsprang, das Tuch mit sich fortrieß, Teller, und Gläser untereinander auf die Gäste, oder Erde warf, und einen neuen Lärm verursachte. Was geschah weiters? Einer von den herumstehenden fand einen leeren Platz an Tisch, und dazu keinen Stuhl, lief in die Küche, in Hoffnung eine Bank, oder doch was zu finden, und schlepte eine Butte nach sich her, stellte selbe umgekehrt, doch konnte nicht, wegen hervorragenden spitzen Reifen sitzen, lief also im Garten hinaus, erwischte von einer Blancken ein Brett, legte selbes quer [69] die Butten rüber, und machte, daß ihrer zwey darauf sitzen konnten, hub an zu transchiren, und vorzulegen, der eine, deren jeder auf einem Eck des Ladens sasse, folglich wenn einer aufstünd, der andere durch die Schnellkraft herabfallen müsse, sprang eilend, als ob er's noch so hurtig hätte, auf, der Transcheur stürzte samt Teller und Braten, und was er noch alles mit sich

fortrieß, über und über, bey diesen Anblick man schier vor Lachen berſten möchte.

Da man immer noch was beſſers zu Eſſen hoffte, machte eine Paſtette das völlige End nebſt einem Kalb, — und [70] Schweins-Braten — man ſtand auf, und mancher, der nicht raufen konnte, oder durch ſonderbare Art etwas für ſich bekam, hatte noch keinen Biſſen gekoſt, die andern hingegen, die feſt am Tiſche ſaſſen, hatten ganze Hühner, und Kapaun in ihren Säcken, ich ſelbſt ſah ein Frauenzimmer im Getümmel mit einem Geflügelſtück in ihrem franzöſiſchen Sack hineinfahren. Die Tafel wurde abgedeckt, weggetragen, und das Tanzen gieng von vorne an, die Muſikanten, die ſich indeſſen prav beſoffen hatten, wußten kaum mehr was ſie herſcharren ſollen, und wenn man eine lautere Muſik haben wollte, ſo mußte man ihrer drey, oder [71] vier aus dem Schlaf wecken — Wie mancher wünſchte nie dabey gekommen zu ſeyn, oder nach Hauſe gehen zukönnen, was aber zu Fuß Maskeradenhalber ſich nicht thun ließ, und die Wägen waren erſt gegen 5. oder 6. Uhr früh zum abhohlen beſtellt.

Nach 1 Uhr um Mitternacht entſtand ein unvermutheter Uiberfall. Ein Bezirksaufſeher; der pflichtmäſſig dergleichen Orte beſuchen muß, zu ſehen wie's zugeht, trat zur Thüre herein, — ha! was iſt denn das? So — Nu, allerliebſt — Haben ſie die Güte, ſprach er zu ſeinem Adiunkten, hohlen ſie die [72] Wache, hier will ich indeſſen zuſperren, Meſſieurs, & mes Dames ſie ſind Priſoniers — Wer? Wir? gehen ſie, ſchlafen ſie aus Herr Kommiſſär, ſie ſehen kaum was ſie wollen — Wiſſen ſie, daß auſſer Redoute überhaupt die Maskirung auf Bällen nicht ſtatt hat, und ſchärfeſt verbotten iſt? — Aber zum Teufel, haben wir den Larven's? — Mit, oder ohne Larven, s' gielt einerley, die Kleidung iſt Maske genug, und ſie werden wenigſtens belieben, mir reſpektive allerſeits ihren Nam, Stand, oder Charakter zu eröfnen, (hier zog er eine Schreibtafel raus) denn es iſt mein Officium — Aber, Herr Komiſſär, unſer Ballgeber hat uns in Masken an- [73] gerathen, folglich muß er die Lizenz darauf haben — Wo iſt der Ballgeber? Weiſen ſie mir die Auflag, in meinem Rathſchlag ſteht keine Meldung! hm! ſehen ſie, hierin iſt ja auch keine Silbe davon begrieffen — Ich glaubte halt, weil es hierin nicht verboten, ſo kann man ſich deren bedienen — O! Schwänke! Ausflüchte, als ob man alles in der Welt thun dürfe, was nicht

ausdrücklich verboten steht. — Sie werden allerseits die Güte haben den Ball einzustellen, und gemach nacher Hause, sie aber Herr Römer indeß bis auf weitere Vorkehrung in Arrest gehen. Unser Domine sank in Ohnmacht.

[74] Denen Frauenzimmers denen's Bang und Angst wurde, und noch immer gern tanzten, und dablieben, nahmen das Wort beym Kommissär, und da die Mannsleute mit ihrer Redekunst nichts ausrichten konnten, so stifteten sie die junge Mädls an, weil sie wohl wußten, daß ein einzig schönes Frauenzimmer auf dieser Welt mehr ausrichten könne als ein Zug Ochsen; Diese umrangen den Komissär, wie einst jene Lämmer den guten Hirten Pan, und schmeichelten, und versprachen ihn tausend schöne Dinge, warteten ihm mit Braten, und Weine auf. Dem Komissär, der auch, wie wir alle, kein Ulisses unter denen Sirenen [75] war, wurde das Herz weich, wie Wachs, schielete sie alle schmachtend an — Nun so sey es, ihnen zu Lieb' will ich etwas übersehen, doch wenn sie weiter forttanzen wollen, so müssen sie sich demasquiren, denn wider meine Pflicht handeln, kann ich nicht — Was soll'n wir denn anziehen, und wo hernehmen? — Ja: so müssen si's schon für Heute hingestellt lassen — Ich loschire gar, sagte die eine halb weinend in der Roßau, mein Schapeau in der Leopoldstadt — Ich auf der Wieden, ich in der Stadt, ich auf der Landstraß ꝛc: zu Fuß kann ich nicht nach Hause, meine Maske — es ist Mitternacht, ich kann nicht zu meinen [76] Hausthor hinein u. s. f. Haben sie doch die Güte Herr Komissär' lassen sie uns die paar Stunde, so wir noch übrig haben, zusam', s' geht unter einem hin — kann nicht, darft nicht, wollt ich gern — Wenn sonst nichts anders die Lustbarkeit einstellt, rief die Hausfrau, die bisher immer mit ihren künftigen Schwiegersöhnchen beysamensassen, und kurzweilten, da woll'n wir schon Rath schaffen, kom Liserl, kom Nanerl schrie sie zu ihren Töchtern, wir wollen unsere Kleider all herleihen, auch du Mann kom' mit — Und sie Frau Tischlerinn haben auch derley von ihren Mann, und Gesellen, leihen sie selbes den guten Leuten die da in [77] der Maske sind hergefopt worden, und derentwegen auch die übrigen andern keine Freud mehr haben sollten. Sie giengen, und suchten, und rasten alles zusam, gut, und schlechtes, was sie in der Eile kriegen konnten, und schlepten ganze Päcke hinunter im Saal! Nun gieng die wahre ausstudirte Narrheit

an, dieſer bekam ein altfränkmodiſches Sontagskleid des Hausherrn's, dieſer ſeinen Zunftmantel, dieſer ſeinen grünzeugenen Kaſagin, jener eine Weſte von einem Geſellen, der ein Kamiſol — Die Frauenzimmers die kriegten Caſſetels, Belz, Chaquettels, und d. gl. hier ſpatzirte einer in einem Curée, und mit ihm eine [78] in einem ſchmutzigen Hauskomotel, da ſtieg einer gravitätiſch in einem Schmiſe daher, jener begehrte zu ſeinem Schlafrock, Pantofel, und Schlafhauben, man mochte ſich über dieſen Anzug ſchier krum lachen, es war mehr Maskerade, als vorhinnen zu ſehen, und weil nichts übrig blieb, als ein kartonenes Kleid und Nachtmütze, ſo mußte unſer Römiſche Domine ſelbes anziehen.

In dieſer Verkleidung, nachdem ſich einer über des andern Anzug recht luſtig gemacht, huben ſie wieder, die Muſikanten, die ſtatt zu muſizieren den tiefſten Paß herſchnarchten, aus dem Schlaf zu [79] wecken, und zu tanzen an — allein ihre Luſt, war von kurzer Dauer, wie alles auf der Welt nicht lange wehrt, denn das feindſelige Schickſal muß ſich vorgenommen haben, all ihre nur mögliche Tücke an den Gäſten, und Ballherrn auszulaſſen; man hatte ſich kaum von dem erſten Schrecken erhohlt, als der zweyte ſchon über jedermann mit aller Kraft herzuſtürzen drohete.

Die Stadtmuſizi, die wohl wußten daß die Muſikbande ihrer Anklage halber nicht aus der Kaſerne gedurft, folglich auf dem Ball keine, oder eine von Stümpern, und, s. v. Bratlgeigern zuſamge- [80] ſtoppelte Muſik ſich befinden müſſe, die man in der Eile auftreiben konnte, gebrauchten ſich alſo des Rechts, ſo ſie haben, meldeten es im Spielamt, und kamen nebſt der Wache gegen 3 Uhr im Saal herein — ha! getrofen ſchrien ſie, und ſtürzten auf dem Orcheſter loß, riſſen den Muſikanten die Inſtrumenten weg, dieſe, die ſelbe nicht auslaſſen wollten, kamen durch Schimpfen, und Schmähen, und Gewaltthätigkeiten zum raufen, es packte einer den andern beym Haaren, rang ihn zur Erde, die Gäſte miſchten ſich darein, ſchlugen wacker mit Fäuſten zu, und ſtiegen ganz kommod auf die zu Boden liegenden Spielleute herum. Der Ko- [81] miſſar der noch immer da war, brachte endlich das Gewimmel auseinander, und ließ ſie insgeſamt, bis auf zwey, die dem Rummel entwiſchten, durch die mitgebrachte Wache in's Polizeiſtockhauſe liefern. Die vorige Ruhe ward wiederhergeſtellt, doch die Muſikliebenden Frauenzimmer, die das traurige

End der Musik vor Augen hatten, raften in stillen das Bassetel, und Violine hervor, und stacken selbe in dem Kamin hinein, in Hoffnung, daß doch jemand da sein werde, der im Fall der Noth mit einer Geige sie herumspringen machen würde.

[82] Was sollen wir jetzt, sprach einer, und zog seine Uhr heraus, nun machts 3 Uhr vorbey, und haben noch so lange zu warten, verdammter Ball! daß mich der Teufl dazubringen mußte! und so schimpften, und schmäheten alle untereinander. Sollen wir uns etwa die Zeit mit Blindermauß, Stockschlagen, oder Versteckenspielen vertreiben — Können wir Karten kriegen? Wir Woitiren, wir Brandeln, wir spielen Piquet, wir Damas sagten die Mannsleute, und was sollten wir denn riefen die Frauen, und Mädchens in einen kläglichen Ton? — Spielen sie um Pfänder war die Antwort, die jungen Herchens werden sich schon beim Schmauß ein- [83] finden — Man richtet sich in Ordnung, so gut sich's thun ließ, und hub an.

Einige verlangten schwartzen Coffée, die andern Oglio, da eine Limonade — Wasserthee, und Bier, sonst haben wir nichts mehr war die Antwort vom Hausmeister, und im Fall auch noch ein paar Schincken, wenn's ihnen damit bedient ist.

Die zwey Musikanten, die zuvor aus dem Getümmel entwischten, schliechen nun sachte an die Thür, und horchten, und da sie alles ruhig fanden, traten sie ein, und suchten die Stücke von ihren [84] vermeint zusammgeschlagenen Instrumenten — Geduld meine Leutchen, sprachen die, die es wegräumten, wir haben sie versteckt, sie sind noch ganz erhalten worden — Gott sey Dank riefen sie, wir hielten sie schon für verlohren — Man öfnete die Thüre des Kamins, aber o Elend! das glümmende Holz, so im Ofen lag, hat sich von selbsten angezunden, den Kragen vom Basettel ganz weggebrannt und, die Violine in Asche verwandelt o! wir zu grundgerichteten Leute huben sie an, und klagten — Mitleidige schenkten ihnen was zum Ersatz!

Gegen Morgen ließ sich unser Domine, der sich die ganze Zeit her versteckt [85] gehalten hatte, ein wenig erblicken! Fremde die ihn niemal gesehen, und nicht weiter als vom Ball aus kannten, die sich nicht nur um ihre zwey Gulden, sondern in Durchbringung der übel angewandten Zeit ärgerten, und sich für betrogen, und gefopt hielten, schimpften und schalten auf ihn hin, er wollte sich beschönigen, doch der Lerm wurde allgemein, und

man drohete ihn todzuſchlagen. Unſer Domine, der Unrath merkte, wollte ſich geſchwind aus dem Staube machen, doch man verengte ihm den Paß, und er ſah ſich genöthigt demüthig auf den Knien um Vergebung zu bitten, man wollte ſich nicht weiters mit ihm abgeben, und ließ es dahingeſtellt — Die [86] Wägen kamen allgemach abzuholen, die Gäſte giengen auseinander — Man befragte uns anderen Tags, wie wir uns auf den Ball unterhalten haben? und hatten das Schickſal gemein zu unſern Verdruß, und Schaden noch von jedermann ausgelacht zu werden. Doch wie's unſern Ballgeber ferners ergieng, möchte wohl noch eine Geſchichte abgeben.

Ende.

Druck von Fr. Aug. Eupel in Sondershauſen.

WIENER NEUDRUCKE

4

DER

AUF DEN PARNASS VERSETZTE

GRUENE HUT

VON

CHR. G. KLEMM

1767

WIEN
VERLAG VON CARL KONEGEN
1883

Druck von Fr. Aug. Eupel in Sondershausen.

Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts konnte sich die Stegreifcomödie in Wien völlig unbehindert entfalten. Von da ab machte sich bei einzelnen Männern und in einzelnen Kreisen eine Opposition geltend, die, je mehr sie an Einfluss gewann, die Gegner desto mehr erbitterte. Vor allem wendete man sich gegen den Hanswurst als den Repräsentanten der improvisirten Komödie und stiess sich zunächst an seiner Kleidung, dem Costüm eines Salzburger Bauern, das Stranitzky sich für die komische Figur erwählt und Prehauser beibehalten hatte. Der grüne Hut wurde das Schlagwort für die ganze Richtung. Die Partei des grünen Hutes und die Vertreter des geschriebenen, regelmässigen Schauspieles standen sich gegenüber.

Unter die ersten und entschiedensten Kämpfer gegen den Hanswurst zählt Christian Gottlob Klemm, ein geborener Sachse, der vom Jahre 1759—1762 in der Trattnerischen Druckerei als Corrector beschäftigt war und in diesem Jahre die erste moralische Wochenschrift in Wien begründete: „Die Welt“ (bey Georg Ludwig Schulz, 4 Bände). Gleich im 6. Stücke beginnt er gegen die Rollen loszuziehen, 'die die Vernunft beleidigen, die auf ewig von unsern Bühnen verbannt sein sollten', gegen die frostigen Scherze,

die pöbelhaften Einfälle, die unglücklichen Wortspiele und unflätigen Wendungen, gegen die bäuerischen Grobheiten, gegen die Anspielungen auf die häuslichen Angelegenheiten der Schauspieler, und er wiederholt diese Vorwürfe noch schärfer im 18. Stücke mit directem Bezug auf den Schluss von Stranitzkys 'Reiß-Beschreibung'. Er benützt jede Gelegenheit, um 'die Schande der Bühnen, das Bourlesque und Zotenhafte' zu verdammen, er weist die Schauspieler darauf hin, wie es ihnen ergehen würde, wenn die gesunde Vernunft einmal durch alle diese Chikanen hindurchdringen und einen glänzenden Sieg davon tragen werde (25. St.). Recht geschickt wählt er sich als nächstes Angriffsobject nicht das Wiener Theater selbst, sondern eine sklavische Copie desselben, das Pressburger Theater unter des Impressario Sebastiani Leitung (29. St.), um dann um so sicherer und stärker auf die eigentlichen Urheber dieses Unfuges losschlagen zu können. Er wendet sich tadelnd, spottend und parodirend gegen das Hexen-, Zauber- und Teufelswesen auf der Bühne, gegen die sinnlosen Verwandlungen, gegen die Flugwerke und anderen Maschinerien. Einiges scheint direct gegen Faust-Aufführungen gerichtet zu sein. In der bequemen Manier der moralischen Wochenschriften kann er Briefe fingiren und beantworten, kann er die Gegner Sebastiani, Philipp Hafner, dessen komische Figur: den Burlin, dessen Verleger Joseph Kurzböck selbstredend einführen. Aus den umfangreichen Erörterungen seien nur jene Stellen hervorgehoben, in denen er sich gegen die Person und die Kleidung des Hanswursts wendet, gegen die hiero-

glyphische Figur mit einem Bart, einer Mütze in Form eines Kegelschnittes und einer hölzernen Pritsche, welche den altfränkischen Bauernkittel trägt. 'Aber das ist weiter nichts — vertheidigt er ihn ironisch — als die alte Tracht noch, die man deswegen beibehält, um unsere Zuschauer wieder in die alten Zeiten zurückzuführen, da in einem solchen Kittel ein Körper steckte, welcher die Sitten der Menschen verderbte und ihnen possirliche Bockssprünge vormachte . . . Das ist die Absicht, sonst keine; das weiss man ja wohl, dass sich unser Hanswurst seinen Vorfahren gewiss in keinem mehr ähnlich macht. Er ist ein guter Schauspieler, er spielt oft die Rolle eines Bedienten und da setzt er gewiss nichts hinzu, was ihm nicht vorgeschrieben ist; er müsste sich denn mit der Aktion, mit der Mine, mit der Stellung helfen müssen. Wer hat denn noch ein zweydeutiges Wort, ein unrecht angebrachtes Wortspiel, eine Unfläterey, oder so etwas von ihm gehört, wodurch seine Vorfahren den Pöbel einnahmen' (S. 245 f.). Im Hinblick auf Klemms spätere Stellung in diesem Streite sind jene Partien am bemerkenswertesten, in denen er hinweist auf die 'Kabalen des Schlendrians', auf den Witz, den die Schauspieler über ihre Gegner ausschütten (6. St.), wie etwa die Thorheit die ehrwürdigen Theaterhelden, die Hanswürste, Lipperl, Burline, Bernadonen, Columbinen um ihren Wagen versammelt und ihnen den Rat gibt: 'Lästert diejenigen, welche eure gemeinnützigen Bemühungen verläumden; setzt euch über ihren Tadel hinaus und schimpfet so lange ihr eine Lunge und Pappier habt'; dann 'soll euer Name berühmt in meinen Staaten seyn' — so

schliesst sie ihre längere Rede — 'und noch künftige Jahrhunderte sollen euch zu klassischen Schriftstellern machen.' (49. St.)

Vom 4. Bande ab (1763) schlägt der Ton der Zeitschrift plötzlich ganz um. Bis dahin war kein Schauspieler der Wiener Bühne mit Namen genannt worden. Jetzt bemitleidet Klemm unsere deutsche Clairon, die unverbesserliche Huberin, dass sie die Alfanzereien und abgenutzten Schwänke einer Colombine nachäffen müsse, er bedauert den unvergleichlichen Weiskern, dass er seine grossen Gaben fürs Theater in dem Odoardo missbrauchen müsse, er beklagt den einsichtsvollen Stephanie, dass er seine Kunst nur immer im Leander zeigen müsse (5. St.). Dann druckt er gar eine 'Rettung des Wiener Hans Wurstes' ab (21. St.) und sagt in der Vorbemerkung dazu mit juristischer Spitzfindigkeit: 'Niemand wird wohl in Abrede stellen können, dass man allezeit über den Missbrauch des Hanswursts, dass man über den Hannswurst als Hannswurst (um mich recht pedantisch auszudrücken) und nicht über den Herrn Prehauser selbst, der in sich ein geschickter Akteur ist, geklaget habe.' — Was hat diese Gesinnungsveränderung bei Klemm herbeigeführt? Wir können viel zu wenig hinter die Coulissen sehen, um die Frage bestimmt zu beantworten; man wird aber kaum fehl gehen, wenn man diese Schwenkung mit seinen Absichten auf eine Anstellung beim Theater in Verbindung bringt, die sich später 1766 realisirten. Trotz einigen Sticheleien — wie im letzten Stücke — geht durch den ganzen Schlussband ein unverkennbares Wolwollen gegen die in denselben Blättern verhöhnten

und verspotteten. Und so hält sich auch Klemms nächste Zeitschrift, die 'Die Welt' fortsetzte: 'Der österreichische Patriot' (Wien 1764—66 5 Bände) von jeder Polemik gegen den Hanswurst fern. Im 80. Stücke des 3. Bandes beginnt er über das Theater breit zu theoretisiren, im 45. Stücke des 5. Bandes nimmt er sich abermals einen Anlauf, kommt aber über die Sittlichkeit nicht hinaus; er rückt unbedeutende Lustspiele ein, bewundert Madame Huber als Zayre; statt gegen den Hanswurst kämpft er jetzt gegen Ochsentheilung und Thierhetzen und nur ganz am Schlusse zeichnet er flüchtig einen Theaterbesucher, dem Lessing zu deutsch und Chronegk zu andächtig ist, der beim Schlegel gähnt und bei Ayrenhoffs Aurelius einschläft, hingegen ein Liebhaber des Bernardons, der Pumphien und Schnudi ist.

Der Patriot, weit entfernt von der frischen Kampflust und unverbrauchten Stärke, die in der 'Welt' steckte, konnte sich auch die Gunst des Publikums nicht erwerben. Im Herbst 1765 erwuchs ihm aber in der Wochenschrift von Sonnenfels: 'Der Mann ohne Vorurtheil' (Werke 1—3) ein Rivale, der ihn schliesslich ganz verdrängte. Klemm und Sonnenfels waren Freunde gewesen. Sonnenfels hat an der Welt eifrig mitgearbeitet, hat seine Beiträge in einer Beilage zum 96. Stück selbst namhaft gemacht und sie auch in seine gesammelten Schriften (Wien 1765) aufgenommen. Wann und wodurch sie auseinandergekommen, wissen wir nicht; aber schon in Sonnenfels' erster Wochenschrift 'Der Vertraute' scheint mir die Anspielung auf die brodlosen Korrectors (2. Febr. 1765, Werke I, 23) auf Klemm gemünzt zu sein. Im 'Mann

ohne Vorurtheil' versetzt er ihm manchen Hieb; so dürfte gleich im Anfange der Brief des Offiziers aus Dresden, der 'Geschichtgen, wie die Sachsen reden' verlangt 'je anzüglicher desto besser', auf den Sachsen Klemm zielen, der im Jahre 1757 den Offizieren des Regiments Rohan in Frankfurt am Main Unterricht in der deutschen Sprache ertheilt hatte. Die Gegensätze waren so weit gediehen, dass der Patriot am 2. Mai 1766 gegen die Beleidigungen durch den 'Mann ohne Vorurtheil' Protest einlegte. Sechs Wochen später ging das Blatt ein und Sonnenfels war allein Herr des Terrains.

Eine Charakteristik von Sonnenfels' Wochenschrift ist nicht im Sinne dieser Vorbemerkung gelegen. Er geht im Kampfe gegen den Hanswurst von ähnlichen Anschauungen aus, wie früher Klemm, wendet sich wie dieser gegen das Improvisiren und Extemporiren, gegen die Zoten und persönlichen Anspielungen, gegen Zauberer- und Hexenstücke, gegen Verwandlungen und Maschinen. Auch er vertheidigt in erster Linie die Sittlichkeit der Schaubühne, lässt sich aber so weit hinreissen, — darin ein würdiger Vorläufer der Goeze und Wittenberg — die Obrigkeit zum Einschreiten gegen die Partei des grünen Hutes aufzurufen.

So in die Enge getrieben und in ihrer Existenz bedroht, griff diese zur Parodie, und Klemm, damals Theatersecretär bei Hilverding, bot um so bereitwilliger seine Hand zur Ausführung dar, als er sich selbst an Sonnenfels dadurch zu rächen hoffte. Er schrieb Anfang 1767 das hier reproducirte Stück: 'Der auf den Parnass versetzte grüne Hut' (Wien 1767, 84 S. 8°), das am 26. Februar zur ersten Aufüh-

rung kam. Sonnenfels erhielt von dem Plane Kunde und glaubte es seiner Ehre und Anständigkeit schuldig zu sein, Polizei und Censur davon zu benachrichtigen. Er gab in dem Blatte vom 15. Hornung 1767 eine Skizze des Stückes, wobei er die Aufnahme des Hanswursts in den Parnass als dessen dauernden Abschied von der Welt und der Bühne darstellte. Da wiederholte sich, was sich einst Gottsched gefallen lassen musste, als ihn die Neuberin auf der Bühne verspottete: Die Anzeige blieb ohne Wirkung — erzählt er selbst III, 314 f. — 'die Censur gab dem auf den Parnass versetzten grünen Hut das Imprimatur. Nicht genug, sie versagte das Imprimatur diesem Blatte, wodurch ich, wenn es vorhinein erschienen wäre, die Farce gegen mich, vielleicht in eine Parodie für mich könnte umgestaltet haben'. Die Farce wurde, obwol es Sonnenfels leugnet, mit grossem Beifall aufgeführt; den ungewöhnlichen Zulauf muss er selbst zugestehen; seinem Blatte wurde aber auch nach der Aufführung die Erlaubnis zum Drucke versagt. Dieser Sieg war aber nur ein letztes Aufflackern der dem Tode geweihten Partei. 1768 starb Weiskern, 1769 Prehauser; noch in demselben Jahre erfolgte das Verbot der extemporirten Stücke und 1770 wurde Sonnenfels selbst zum Theatercensor ernannt.

Das Stück, welches als wichtiges Document jenes denkwürdigen Streites in dieser Sammlung nicht fehlen durfte, gereicht seinem Verfasser, wie seiner Tendenz so auch seinem poetischem Werte nach, nicht zur Ehre. Eine Lustspielhandlung, die sich über das gewöhnliche nicht erhebt; die geläufigsten Lustspiel-

typen der Zeit in der Verwandlungsrolle des Hanswursts: der bramarbasirende Capitano, der Furchtsame, der Projectenmacher, der Gelehrte; aber die Personen des Lustspiels wurden durch Apoll und seine olympischen Begleiter dargestellt; Odoardo und Hanswurst durch Weisskern und Prehauser; der letztere erschien in der Hauptscene des Stückes III 7 als Gelehrter in der getreuen Maske Sonnenfels', und hier musste jedes Wort wie ein giftiger Pfeil in dem Fleische des Gegners haften. Der jüngere Stephanie hat dies später aufgenommen und in seinem 'Tadler nach der Mode' Sonnenfels noch einmal auf die Bühne gebracht.

Die Vertheidigung des Hanswursts selbst wird in dem Stücke ziemlich plump und witzlos geführt. Die Gründe, die für seine Berechtigung vorgebracht werden, sind weder zahlreich noch besonders schlagend. Alles dreht sich darum, dass man den unwiderstehlichen allgemeinen Lustigmacher unmöglich entbehren könne. In der grossen Lobrede des Apoll III 17 hat sich Klemm hinter die bedeutendste Autorität seiner Zeit geflüchtet, die neben Lessing für den Hanswurst eingetreten war, hinter Justus Möser. Die Rede ist ein fast wörtlicher Auszug aus dessen Schrift 'Harlequin, oder Vertheidigung des Groteske-Komischen', welche 1761 erschien. Man vergleiche besonders Mösers Werke IX, 66 f., 76 ff., 82, 89 f., 99, 102 f. Der Schluss treibt die Glorificirung des grünen Hutes auf die Spitze: Sonnenfels nennt deshalb das Stück in den Briefen an Klotz mehrfach 'die zehnte Muse.' Wegen des Titels verweist mich Dr. Werner auf die 'Teutschen Arien' der Wiener Hofbibliothek, worin Bd. I 145 ff.

Arien zu einer Bourlesque: 'Der in ein Ey versetzte Hanns Wurst' stehen.

Unser Neudruck hatte nur die Verwechslung von e und o, ſ und ſ, n und r, n und u, B und B zu berichtigen; ferner S. 11 Z. 22 Schickſal statt Sickſal S. 20 Z. 29 ſeine statt meine S. 26 Z. 10 franzöſiſche statt fanzöſiſche zu setzen. S. 19 Z. 17 war die Rede Isabellens im Original fälschlich dem Lysimon zugetheilt. Die Interpunction wurde an zwei Stellen gebessert: S. 49 Z. 33 Furcht.) statt Furcht S. 56 Z. 28 Mann? statt Mann.

Endlich bitte ich einen zu spät bemerkten Fehler in Heft III zu verbessern. S. 18 Z. 18 f. sind die verworfenen Buchstaben zu lesen: in Stubenmädchen Kleidung.

Berichtigung.

S. 62 Z. 10 lies ich ſuche

Der
auf den Parnaß versetzte

grüne Hut,

Ein Lustspiel
in drey Aufzügen.

Aufgeführt auf dem K. K. privileg. Theater.

[Vign.]

Wien,
im Jahre 1767.

Zu finden
bey dem Logenmeister.

[2]

Perſonen.

Apollo, hernach als Leander.
Thalia, hernach als Iſabelle.
Merkur, hernach als Clitander.
Critik, hernach als Clariſſe.
Momus, hernach als Cleon.
Prehauſer, hernach als Hannswurſt.
Odoardo, hernach als Lyſimon.

[3]

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Berg Parnassus; die Musen steigen herab und tanzen, drauf kömmt Apollo mit Thalien herab.

Apollo.

So erlustiget euch denn in den Lorbeerwäldern, meine Geliebten. Meine liebe Thalia, nun kann ich dich ruhig anhören.

Thalia.

Du allein kannst mir Gerechtigkeit verschaffen, Gott der Künste. Man will mein Reich zerstöhren, man will Munterkeit und Scherz verjagen, man hat aus Mangel eigner Talente zum Drama die schwärzeste Verschwörung wider mich gemacht.

[4] Apollo.

Ich weiß, wen deine Klage betrift. Mit tausend Freuden will ich dir Recht schaffen. O wer hätte sich vorgestellet, daß dieses anfangs so liebenswürdige Mädchen, die Critick, das das beste Herz von der Welt hatte, das nie ein niedriger elender Neid zerfleischte, das ohne alle Bosheit war, in eine so schreckliche Furie ausarten sollte?

Thalia.

Ich habe sie auch anfangs wie meine Schwester geliebt; sie leitete meine Pflegsöhne, sie gab ihnen vortrefliche Vorschriften; allein itzt — Ach sie wird endlich noch Cabalen wider dich selbst machen, sie wird dich vom Parnaß herabstürzen, sie wird sich mit ihrem verhaßten Liebhaber, dem Momus, darauf setzen wollen; sie hat schon eine ganze Bande Pflegesöhne wider uns aufgehetzet, die den Momus zu deinem Schimpfe als ihren Beschützer angenommen haben, mit dem sie nächtliche Zusammen-

künfte halten, und das Gift da in finstern Löchern zubereiten, das sie alsdenn über diejenigen ausschütten, welche ihren Nacken nicht unter ihr Joch beugen, welche mir getreu sind, und die Welt noch mit Comödien vergnügen wollen.

Apollo.

Ja, du hast Recht. Die Sache ist ernsthaft, und noch heute muß sie entweder ihren verhaßten Liebhaber verlassen, oder ich verbanne sie auf ewig von dem Parnasse, [5] und bitte meine Schwester Minerva, ihre Verrichtungen auf demselben zu übernehmen, und mir die wahrhaft würdigen Geister zuzuführen; nicht die, welche ihr ganzes Leben mit Beurtheilung anderer zubrachten, sondern diese, welche eigne Werke des Witzes erschufen; denn Critikaster bringt die Natur alle Tage tausend hervor, aber das ganze Jahr kaum ein einziges Genie.

Thalia.

Ja, und noch mehr. Ist denn das Gerücht gegründet, daß sie schon mit dem Momus eine Tochter erzeugt hat, welche die boshafte Spötterey heißt, die sie unter die Sterblichen ausgeschicket hat, um sie wider uns, und besonders wider mich zu empören?

Apollo.

Leider ist es nur mehr als zu gewiß. Doch da kömmt sie; laß uns ihr ein Beyspiel der Bescheidenheit und der Sanftmuth geben, vielleicht sieht sie ihr Unrecht ein.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, und Critik.

Critik.

Guten Tag. Ey, das sind ja immer Conferenzen! o ihr macht mich nicht blind. Allein laßt euch nur die Lust vergehn. Wir werden schon ein Wort mit einander reden.

[6] Apollo.

Welche Hitze, Critik! Wer hat dich beleidiget? welche menschenfeindliche, deiner unwürdige Mine.

Critik.

Ja, weil ich es mit der Jungfer Thalia nicht immer halte, weil ich ihren Scherz nicht länger vertragen kann, sondern bloß auf das Gründliche, auf das Ernsthafte denke —

Thalia.

Du warst ja sonst meine vertraute Freundin? Warum hast du dich denn so gar erschrecklich geändert?

Critik.

Höre Sie, Jungfer Thalia! sie thut sich doch erschrecklich viel drauf zu gute, wenn sie einmal einen Einfall hat, über den etwa jemand lächelt. Schau Sie, ich kann auch scherzen. Jungfer, Jungfer! je nu, der Corybantes ist ein ganz feiner artiger Mensch geworden; nicht wahr, Jungfer Thalia?

Apollo.

Schäme dich; niederträchtige Beleidigungen sollen Scherz seyn?

Thalia.

Nein, nein, Apollo, das war ein sehr witziger Einfall; Momus ist ein guter Lehrmeister.

Critik.

Schaut doch einmal! Welche Keckheit!

Apollo.

Weißt du, daß ich der Gott der Künste bin? verehre mich also, und höre —

[7] Critik.

J nu, die Herrlichkeit wird auch nicht ewig dauern. Der Gott der Künste freylich, auch der Vater — Ey daß doch Orpheus der Calliope, und Linus der platonischen Urania so ähnlich sieht.

Apollo.

Deine Beleidigungen machen mich nicht hitzig, und je unverschämter du bist, je gelaßner will ich seyn. Aber damit du nicht glaubst, daß mir deine Unternehmungen unbewußt sind, so höre mich! Unglückseliges Mädchen, so willst du dich denn Göttern und Menschen verhaßt machen, du, die du so liebenswürdig, so reizend, so gutherzig, so eine angenehme Schwätzerin anfangs wareſt, da der ganze Parnaß einmüthig beschloß, dich unter uns aufzunehmen, um die Genies einzuführen, die du des Lorbers, des Aufenthalts auf dem Parnasse für würdig erkennteſt? Wie vollkommen, wie redlich, wie freudig erfüllteſt du nicht diese Pflicht, ohne Bosheit, ohne Partheylichkeit. Allein seit dem du meinem und der Musen Feinde, dem Momus, den Zutritt zu dir verstatteſt haſt, seit dem hat sich dein Herz von

einem Stolze aufgeschwollen, du bist partheyisch worden, dich peinigt eine elende Eifersucht, die dich erniedrigt, die dir den entsetzlichen Gedanken einflößte, den Parnaß zu erobern, und auf meinen und der Musen Trümmern ein Reich zu errichten, [8] das mit dem ersten Augenblicke der Errichtung auch schon wieder eingestürzet seyn würde, weil deine Anhänger Freunde des Momus, und also ehrsüchtige und boshafte Menschen sind, die ihrem Hochmuthe Freundschaft, Erkenntlichkeit, alle Pflichten, alle Bande der menschlichen Gesellschaft aufopfern. Ach welche Menschen sind itzt deine Freunde! Der wahre Witz hat sie geflohen; ihr Stolz macht sie dessen unfähig. Sie sind dunkel in ihren Reden, gekünstelt in ihrem Styl, affektirt in ihren Wendungen, und erdrücken uns mit einem leeren Wortgepränge; sie schmieden große, und nach ihrem Dünkel neue Worte. Dahin schränken sie den größten Theil ihres Wissens ein. Unglückliche Leute, die sich wegen eines Talents, das sie nicht haben, und das sie doch gern haben möchten, dadurch schadlos halten, daß sie über die schönsten Werke Gift ausschütten, um diese Arten von Künsten herabzusetzen.

Critik.

Wirst du bald ausgepredigt haben?

Apollo.

Gleich; aber bedenke nur, meine liebste Critik, wie sagtest du Anfangs, da ich dich aufnahm? Der wahre Witz ist einfältig, sanft, lächelnd; galant, ohne Schmeicheley, und wenn er spottet, ohne Pasquill, ohne Verläumdung. Er erregt unser Lachen aus dem Grunde unsrer Seele; er ist für alle ver- [9] ständlich, er redet mit Klarheit, und selbst der Unwissende kann ihn verstehn, leicht, lebhaft, zärtlich. Er schöpft seinen Glanz aus dem Schooße der Natur, und er hält sich erst da für gänzlich liebenswürdig, wenn er zugleich das Herz rühren kann. Ach Critick! die Schüler, die du anfangs erzogst, waren nicht boshaft, deßwegen überließ es man ihnen gern, alle Geburten des Witzes zu beurtheilen, ob sie gleich selbst keine, oder doch sehr selten hervorbrachten. Aber was thun sie itzt? Ein neues dramatisches Stück erscheint, welches hoch über die pedantische Wissenschaft der Regeln erhaben ist; es findet Beyfall, man ist entzückt darüber. Deine Schüler, denen der Beyfall in der Seele weh thut, denen der Neid das Herz zernagt, fangen an es zu

verschreyen, sie finden Fehler darinne; sie setzen es herab, wo sie nur können. Bedenke doch, meine liebe Critik, wie tief du herabgesunken bist, da deine Schüler anstatt der Federn Schlangen führen, und da sie doch nur das Echo der Zuschauer seyn sollten, welche eigentlich entscheiden.

Critik.

Nicht wahr, itzo denkest du, du hast etwas recht kluges gesagt? Trotz allen will ich itzo doch damit anfangen, daß ich den grünen Hut gänzlich verbanne. Ich will der Thalia durch den Sinn fahren, wir wollen doch sehn —

[10] Apollo.

Um dir gar keine Ursache zu einiger Beschwerde zu geben, so will ich auch diese Sache untersuchen. Ha, da kömmt, glaube ich, Merkur.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, und Merkur.

Merkur.

Guten Morgen, Apollo.

Apollo.

Willkommen, Merkur! wo kömmst du itzt her?

Merkur.

Ach, du weißt ja meine Verrichtungen. Ich weiß mich vor Geschäften nicht zu lassen; ich habe itzo mit den Schelmen so viel zu thun. Die Sterblichen werden so fein, so abgedreht, ich werde noch selbst zuletzt zu ihnen in die Schule gehn müssen. Bruder Apollo, du, und alle Götter werdet in Zukunft faule Zeit haben. Wo man euch andern sonst Tempel errichtet hat; weg sind sie, alles bauet mir Altäre.

Thalia.

Ich habe mir aber geschmeichelt, daß ich noch an einigen Orten verehret würde.

[11] Merkur.

Du hast Recht; Du bist beliebt, aber einer von deinen Lieblingen hat — Da frage die Critik nur; es giebt einige, die sich Schüler von ihr nennen, die passen auf dein Reich, auf eine neue Comödie, wie der angehängte Hund auf sein Futter, sie wollen ihren leeren Magen füttern, sie wollen Stoff haben;

ihre Schüler werden mir auch eheſter Tage Tempel aufbauen; es giebt Leute, die aufs Monopolium der Wiſſenſchaften gehn, und da müſſen ſie ſich an mich addreßiren.

Apollo.

Das iſt doch erſchrecklich. Wenn ſind denn die Wiſſenſchaften ein Monopolium geweſen?

Critik.

Bravo, Merkur! nicht wahr, du biſt itzt auch mein guter Freund? o ich will —

Merkur.

Vielleicht nicht ſo ſehr, als du glaubſt.

Critik.

Nach deiner Art zu denken mußt du es ja ſeyn. Du haſt Geld, und alſo mußt du ja eine jede Kreatur verachten, die dir nicht ihr baares Geld vor deine gelben Augen legen kann. Du weißt doch, daß Apollo allezeit dein und deiner Verehrer Feind geweſen iſt.

Merkur.

Er wird es aber nicht mehr ſeyn. Kurz, ich bin mein Amt ſatt, ich werde mich mit dem Apollo vereinigen.

[12] Critik.

Nu ja, damit er verſchwiegen ſeyn ſoll. Wir wiſſen es aber ſehr wohl noch, wie du dem Apoll, deinem Berufe gemäß, die Rinder, Bogen und Pfeile gemauſt haſt.

Merkur.

Du biſt doch eine giftige Schlange. Aber triumphire noch nicht; es kömmt itzt drauf an, was Apollo für eine Entſcheidung wegen des grünen Huts fällen wird; denn es iſt ſo weit gekommen, daß eine Verſchwörung wider ihn gemacht worden iſt; er ſoll ſchlechterdings aus dem Tempel der Thalia verjagt werden, Momus und die boshafte Spötterey haben es ſich feſt vorgenommen.

Thalia.

Dieſer alte treue Diener, der ſo vielen rechtſchaffenen Leuten ſo lange Zeit Vergnügen gemacht hat?

Merkur.

Ja, ſie wollen ſchlechterdings, er ſoll ſeinen Rock und ſeinen Hut wegwerfen, in andern Kleidern auf dem Theater erſcheinen,

und sich nur selten sehn lassen. Es ist ja natürlich. Wie wenige können ein witziges Lächeln erregen, wie wenige können ohne Stachel scherzen?

Apollo.

Sind denn diese Kleider so gar anstößig? Was sagen denn die andern dazu?

Merkur.

Sie wollen es auf deine Entscheidung ankommen lassen.

[13] Apollo.

Ja, das soll auch geschehn. Thalia, Merkur, Critik, kommt mit zu den Sterblichen, wir wollen ihn sehn, wir wollen selbst eine Comödie mit ihm spielen; und wenn deine Schüler, Critik, Recht haben, so verspreche ich dir, du sollst ein günstiges Urtheil hören.

Critik.

Ja, wenn Momus nicht mitgeht, so gehe ich auch nicht mit, da wäre ich eine rechte Närrin.

Apollo.

Gut, damit du vollkommen befriediget bist, so soll auch der mitgehn. Kommt, laßt uns unterreden, wie wir es anfangen wollen.

Critik.

Ich werde schon nachkommen.

Vierter Auftritt.

Critik allein.

Itzt wäre ich allein. Apollo hatte nicht überall Unrecht. Ich weiß auch nicht, wie Momus den Weg zu meinem Herzen hat finden können. Ich hätte nie geglaubt, daß er mir nur die geringste Neigung einflössen würde. Aber Thalia, das naseweise Ding — Nein, sie soll nicht den Sieg erhalten, es ist mir geglückt, wenigstens den Rock und den Hut ihres Anhängers verdächtig zu machen; [14] nein, er muß verbannt seyn. Meine Tochter, die boshafte Spötterey, wird schon arbeiten, ich verlasse mich auf ihren eifrigsten Anbeter; er ist verwegen, hochmüthig, falsch; er soll meine Tochter, die boshafte Spötterey, heyrathen, dann ist Apollo verscheucht, die Musen verscheucht, ich erobere den Parnaß. Victoria.

Fünfter Auftritt.

Critik, und Momus.

Momus.

Ha, ha, ha, laß mich recht auslachen, ich muß mir den Bauch halten, sonst zersprenge ich mich.

Critik.

Nu warum denn? was ist denn?

Momus.

Ha, ha, ha, gieb mir die Hand, Weib.

Critik.

Geh, du drückst mich ja — ich fühle meine Hand nicht.

Momus.

Narr, und wenn ich dir sie entzwey drücke, so wirst du doch lachen, wenn ich dir erzählen werde —

Critik.

Nu, so rede nur, denke nur —

[15] Momus.

Ha, ha, ha, Narr, du bist ein einfältig Thier gegen mich; was ich für einen Streich gemacht habe —

Critik.

Nu was denn?

Momus.

Ein Pasquill habe ich auf den grünen Hut gemacht; Da ist Apollo ein armer Hund dagegen.

Critik.

Nu, so laß doch hören.

Momus.

O geh du dummer grüner Hut,
Du bist doch nur ein armes Blut,
Du meynst, du bist ein Engel,
Allein du bist ein Schlänkel.

Ha, ha, ha, hast du jemals einen schönern Vers gelesen? Nu rede.

Critik.

Ja, ja, es ist — (O er ist gleichwohl eine unerträgliche Figur, wenn ich nur Thalien nicht so gar gram —)

Momus.

Nu, so rede, thue das Maul auf, nicht wahr, sie sind scharmant.

Critik.

Je nu —

Momus.

Was? ich glaube, du findest etwas dran auszusetzen? Geh, du bist ein dummes Weib.

Critik.

O Momus, so begegnest du mir, die ich dir meine Vernunft, meine Freunde, meine Ehre aufgeopfert habe?

[16] Momus.

Lari fari. Unser Mädel, die boshafte Spötterey, hat sie gelobt.

Critik.

Sie?

Momus.

Ja, und auch ihr Bräutigam, und zwar deßwegen wären sie schön, weil sie über den grünen Hut gemacht wären.

Critik.

Höre! ich habe von ernsthaften Sachen mit dir zu reden, heute soll das Schicksal des grünen Huts entschieden werden. Du weißt selbst, unsre ganze Ehre hängt davon ab. Apollo, Thalia, Merkur und ich gehn zu den Sterblichen, ich habe es ihnen rund abgeschlagen mitzugehn, wenn du nicht dabei wärest; sie haben mir es verwilliget; also sey —

Momus.

O das ist brav; ja ich gehe mit. Da sollen sie erstaunen über meine Geschicklichkeit, die will ich zusammen foppen, sie sollen Blut geben.

Critik.

Komm, und laß uns das Uebrige abreden.

Momus.

Nu, so geh, so gehn wir.

[17]

Zweyter Aufzug.

Das Theater stellet einen Garten vor, mit einem Lusthause.

Erster Auftritt.

Clitander, Prehauser.

Clitander.

Ja, ja, er ist es; das ist ja recht glücklich, daß ich ihn gleich antreffe. Ihr gehorsamster Diener, mein Herr!

Prehauser.

(welcher ein Blatt in der Hand hat, und liest)

Gehorsamster Diener.

Clitander.

Es ist heute ein recht schöner Tag; es ist vortreflich im Grünen.

Prehauser.

In der That.

Clitander.

Darf man nicht wissen, was sie so aufmerksam hier lesen?

Prehauser.

J, es ist so ein Blättel. Ich lasse mir die Dinger immer mit der Zeitung kommen. Aber ein einziger divertirt mich vor allen drunter. Das ist ein wunderlicher Mann, bald lobt er was, bald tadelt ers [18] wieder, und so widerspricht er sich in einem Blättel zum andern. Sehn sie nur selber, lesen sie nur die Seite, er kritisirt wie —

Clitander.

Ach, ich bin kein Liebhaber von Kritiken. Ich hätte ihnen einen andern Vorschlag zu thun wenn sie so gütig seyn, und ihn genehmigen wollten.

Prehauser.

Nu, so lassen sie ihn hören!

Clitander.

Der Herr von Leander hält sich einige Wochen auf diesem Landhause auf, und er möchte sich gern einmal das Vergnügen machen, eine Comödie vorzustellen —

Prehauser.

Der Herr von Leander? Ist er hier? Ich habe seinen Herrn Vater sehr gut gekennt.

Clitander.

Eben deßwegen nimmt er sich die Freyheit, sie heute dazu einzuladen, er hat noch eine kleine Gesellschaft bey sich.

Prehauser.

I nu, ich bin bereit. Rechtschaffenen Leuten pflege ich nie etwas abzuschlagen, was ihr Vergnügen befördern kann. Was wollen sie mir denn für eine Rolle geben?

Clitander.

Sie würden sich uns sehr verbinden, wenn sie den Hanns-wurst —

[19] Prehauser.

Den Hannswurst? Ach gehn sie, sie spaßen; den grünen Hut? da lesen sie einmal den davon, da werden sie Wunder hören. Sie werden ja von keinem so verdorbenen Geschmacke seyn.

Clitander.

Verdorbener Geschmack, wenn man das lachende Komische liebt? der Mensch wird es gewiß nicht besitzen, weil er es verachtet. Nein, nein, just in ihrem grünen Hute, in ihrem Kleide bittet er sie zu spielen; es ist alles angeschaft dazu, sie dürfen nur herein kommen.

Prehauser.

Nu gut, wenn sie es so haben wollen; aber da mögen sie darnach auch zusehn, wenn er sie ausmacht —

Clitander.

Das wird uns sehr wenig rühren; wir ärgern uns nie über Beleidigungen, wir verachten sie.

Prehauser.

Was für Personen haben sie denn also dazu?

Clitander.

Drey Liebhaber, eine Liebhaberin und ein Kammermädchen.

Prehauſer.

Das ſind ſie alle?

Clitander.

Ja.

Prehauſer.

Nu, da geht ihnen ja noch ein Alter ab?

[20] Clitander.

Ja, ſie haben Recht; und ich habe ſie erſuchen wollen, ob ſie nicht ihren Freund Odoardo bewegen könnten —

Prehauſer.

Er iſt juſt da in die Allee hineingegangen; er macht eben ſo gern, wie ich, rechtſchaffenen Leuten ein unſchuldiges Vergnügen; ich werde ihn darum bitten. (ab)

Clitander.

Ja, das thun ſie; wir erwarten ſie alſo mit Ungeduld.

Zweyter Auftritt.

Leander, Iſabelle, Clitander, Clariſſe, Cleon.

Clariſſe.

Ich mag aber das Kammermädchen nicht machen. Wenn andere da die Jungfer —

Leander.

O ſo gieb dich doch zufrieden — Nu, lieber Bruder?

Clitander.

Sie werden gleich erſcheinen.

Iſabelle.

Alſo auch mein theurer Odoardo?

Clitander.

Ja, mein Kind, der brave Odoardo, der deinen Ruhm, deine Ehre ſo glänzend gemacht hat —

Iſabelle.

Vortreflich.

[21] Clariſſe.

Odoardo? Der eifrige Anhänger des Huts?

Cleon. (zu Clariſſe)

He, ſoll ich dem Apollo die Verſe nicht vorleſen?

Clariſſe.

O ſchweige itzt.

Clitander.

Sie werden den Augenblick da ſeyn.

Leander.

Nu, willſt du denn die Columbine —

Clariſſe.

Ja, nun will ich, um den Odoardo raſend zu machen, und den grünen Hut ſo in die Enge zu treiben, daß er an mich denken ſoll.

Drittter Auftritt.

Die Vorigen, Prehauſer, Odoardo.

Leander.

Willkommen zu tauſendmal, meine Herren, laſſen ſie ſich umarmen.

Iſabelle.

Wie ſehr danke ich ihnen für die Gütigkeit, daß ſie unſer Vergnügen heute befördern wollen.

Prehauſer.

Ey, wer ſollte ſo rechtſchaffenen Leuten etwas abſchlagen können?

Odoardo.

Ich bin allemal glücklich, ſo oft ich jemanden einige vergnügte Stunden machen kann.

[22] Leander.

Nu, ſo laſſen ſie uns den Inhalt der Comödie auseinander ſetzen. Sie, mein liebſter Freund Odoardo ſtellen alſo einen alten Kaufmann vor, er mag Lyſimon heißen, der Iſabellen zur Tochter hat; Clariſſe iſt das Kammermädchen, wir drey hier, Clitander, Cleon und Leander ſind die Liebhaber Iſabellens; Hannswurſt iſt mein Diener. Der Alte hat keine Luſt, ſeine Tochter einem von den dreyen zu geben, weil ſie ſich nicht recht nach ſeiner Neigung bequemen, die ſie aber nicht kennen; er hat die Schwachheit der Alten, er iſt eigenſinnig, aber doch ſchlau

genug, sich nicht zu verrathen, er will sie also selbst rathen lassen. Derjenige, der so glücklich ist, die herrschende Leidenschaft des Alten zu entdecken, erhält seine Tochter. Leander wendet sich an seinen alten Diener, und dieser kann sich desto leichter unter verschiedenen Gestalten zeigen, um seine Neigung zu erforschen, weil der Alte schon das Gesicht beynahe verlohren hat, weil er ihn nicht kennet —

Odoardo.

Ich sehe ihre Meynung vollkommen ein; überlassen sie uns nur das Uebrige.

Leander. (zu Prehauser)

Gut. So können sie sich unterdessen anziehn, mein Herr, wenn es ihnen gefällig ist. Hier habe ich die Scenen aufgesetzt.

[23] Odoardo.

Vortreflich. Ich habe also die erste Scene mit Clarissen; ich brauche die Kleider nicht zu ändern.

Leander.

Nein, sie sind ordentlich dazu gekleidet.

Prehauser.

Ich protestire aber noch einmal wider den grünen Hut —

Clitander.

Geben sie sich doch zufrieden.

Cleon.

Aber du, Clarisse! ich weiß ja noch nicht recht —

Clarisse.

Geh nur, Clitander wird es dir schon sagen.

Odoardo.

So wollen wir also anfangen?

Clarisse.

Ja.

Vierter Auftritt.

Clarisse und Lysimon.

Clarisse.

Nu, werden sie sich denn einmal entschliessen, ihrer Tochter einen Mann zu geben? ich dächte, es wäre einmal Zeit. Wenn

sie wüßten, wie schwer es mancher wird, daß sie mit Ehren das zwanzigste Jahr erreicht.

Lysimon.

Es wird ja nicht allen so schwer worden seyn wie dir —

Clarisse.

Nein, nein, sie ziehn uns so lange schon auf; und das sage ich ihnen, wenn sie [24] ihre Tochter nicht itzt noch im Fasching verheyrathen, so will ich ihr selbst den Rath geben, sie soll sich knall und fall mit dem copuliren lassen, der ihr am besten ansteht. Wenn nur ihre Mutter noch lebte, so wollten wir sie nicht einmal fragen; denn die Mütter sollten eigentlich nur können mit ihren Töchtern disponiren. Die Väter, ja — mit einem Gut schalten und walten zu wollen, das so selten ihnen gehört.

Lysimon.

Du behältst doch immer dein giftiges Maul.

Clarisse.

Ey, ich rede die Wahrheit.

Lysimon.

Nu, darnach wird die Jungfer vielleicht auch heyrathen wollen?

Clarisse.

Ja, es wird so herauskommen.

Lysimon.

So?

Clarisse.

Hm, wird es mir vielleicht übler anstehn, eine Frau zu machen, als einer andern?

Lysimon.

Und der holde Hr. Bräutigam?

Clarisse.

Ach foppen sie nur, sie sollen nicht lang mehr foppen.

Lysimon.

Höre ich nicht meine Tochter? Geh, und laß uns allein. Sobald ich deine weise Conferenz dazu brauchen werde, so werde ich nicht ermangeln —

Clarisse.

Das ist so ein alter verschmitzter Kopf, aber —

[25] **Fünfter Auftritt.**

Lysimon und Isabelle.

Lysimon.

Grüß dich Gott, mein Kind! denk nur, was mir die Clariſſe von dir weis macht, als ob du ſo gern heyrathen möchteſt.

Isabelle.

Die Wahrheit zu geſtehn, Papa, ſie wiſſen, ich bin freymüthig und munter, ich ſähe es alſo von Herzen gern, wenn ſie mir einen Mann geben wollten.

Lysimon.

Kind, zu dem Unglücke kömmſt du immer noch früh genug. Wenn du bedächteſt, wie heutiges Tages die Männer ſind, du würdeſt dich ganz anders entſchließen. Sieh nur, wenn ein Frauenzimmer die Einſamkeit liebt, ſo iſt ihr ein einziger Mann zu viel, und liebt ſie Geſellſchaft, ſo iſt ihr ein einziger Mann wieder zu wenig. Es iſt heutiges Tages ſo. Bleibt der Mann gern zu Hauſe, ſo möchte er oft raſend werden, wenn ſein Weib nicht ausgeht; und iſt ſie aus, ſo iſt er halb tod vor Furcht, daß ſie wieder nach Hauſe kommen möchte.

Isabelle.

Nein, nein, Papa, es wird doch nicht ſo gar gefährlich ſeyn. Es wagen es ſo viele, warum ſoll ich es nicht auch wagen?

[26] Lysimon.

Schlimm gnug; du verſtehſt es noch nicht ſo gut.

Isabelle.

Bedenken ſie, Papa, daß man in jedem Stande ſeine Beſchwerlichkeiten hat, warum denn —

Lysimon.

Aber der Mann wird dich plagen.

Isabelle.

So werde ich ihm mit Luſtigkeit begegnen.

Lysimon.

Er wird dich gering ſchätzen.

Isabelle.

Mein Betragen wird ſo gegen ihn ſeyn, daß es ihm gewiß niemals in den Sinn kommen ſoll, mich gering zu ſchätzen.

Lysimon.

Er wird dir dein Geld verthun.

Isabelle.

So werde ich ihm keines geben.

Lysimon.

So wird er Schulden machen, er wird dir die Gläubiger über den Hals schicken.

Isabelle.

So werde ich keinen zahlen.

Lysimon.

Er wird verreisen, er wird durchgehn, er wird dich mit deinen Kindern sitzen lassen.

Isabelle.

So werde ich bethen, daß er niemals wieder zurückkömmt.

Lysimon.

So willst du also in dein Unglück rennen?

Isabelle.

Lieber Papa, bedenken sie, ich habe drey Liebhaber; man sagt mir überall, daß die Mannsbilder alle Tage rarer werden, wel- [27] che Weiber nehmen wollen, weil der Pracht täglich steigt, weil ihn ein Mann, der bey Ehren bleiben will, kaum mehr aushalten kann, weil so viele ihre Männer durch ihren Staat so weit bringen, daß sie Cassen und alles angreifen und zu Schelmen werden müssen. Wie oft theilen sich nicht drey und noch mehr Frauenzimmer in einen einzigen von unsern windigen Stutzeramanten, die bloß abgeschmacktes Zeug vorbringen? und ich habe drey ernstliche Amanten, und alle drey haben die aufrichtige Absicht zu heyrathen.

Lysimon.

Es ist alles recht; aber glaubst du denn, daß sie dir so demüthige Reverenzen machen würden, wenn sie nicht wüßten, daß ich ein bissel Geld hätte?

Isabelle.

Wenn sich aber ein Mann anheischig macht, seine ganze Lebenszeit hindurch mit einem Frauenzimmer zu leben, für ihre Bequemlichkeiten, deren sie so viel braucht, zu sorgen, ihre Schwachheiten, denen wir so oft unterworfen sind, zu ertragen, zu erleichtern; soll man denn hernach einem Manne nicht ein

wenig Interesse vergeben, wenn er auf ein Vermögen sieht, das ihn in den Stand setzet, seine Frau desto anständiger zu versorgen?

Lysimon.

Ey du Advokatin, du. Warte, ich werde dir ein Buch geben; es heißt die Lust und Unlust der Ehe, und hat drey Bände. [28] Das Kapitel von der Lust enthält die erste Seite vom ersten Blatt im ersten Theil, und das Kapitel von der Unlust enthält alles das Uebrige.

Isabelle.

Ich glaube es gern, Papa! aber ich werde deswegen doch heyrathen, wenn sie mir es erlauben wollen.

Lysimon.

Aber, Kind, willst du mich denn in meinen alten Tagen verlassen? mein Gesicht ist geschwächt, kaum erblicke ich mehr das Tagslicht; mein Gehör wird auch schwächer, ich nähere mich jeden Tag mit starken Schritten dem Grabe; kannst du es denn übers Herz bringen, mich zu verlassen, meine Tochter?

Isabelle.

Nein, lieber Papa, das war nie meine Absicht sie zu verlassen; Gott friste ihnen ihr Leben noch lange, ich werde beständig kindlichen Gehorsam für sie haben, und —

Lysimon.

Laß dich umarmen, mein Kind, du bist meine würdige Tochter, nun itzt bin ich schon wieder zufrieden.

Isabelle.

Ich habe nur geglaubt, wenn ich einem Manne mit ihrer Einwilligung meine Hand gäbe, so müßte er sich entschließen, hier zu leben, und seine Sorgfalt mit der meinigen vereinen, damit wir ihnen das Leben desto angenehmer machen könnten.

[29] Lysimon.

Dein Herz wird aber gar zu sehr getheilet werden —

Isabelle,

Fürchten sie doch das nicht, Papa.

Lysimon.

Und hernach, dir die Wahrheit zu sagen, alle deine drey Amanten stehn mir nicht recht an.

Isabelle.

Der Leander?

Lysimon.

Weil er ein Edelmann ist, und zu wenig Geld dazu hat.

Isabelle.

Der Clitander?

Lysimon.

Der hat wieder zu viel Geld.

Isabelle.

Der Cleon?

Lysimon.

Den magst du wieder nicht recht.

Isabelle.

Was soll ich denn also thun?

Lysimon.

Ich muß dir nur offenherzig beichten; schau, ich möchte gern einen Eidam, der so meine Neigung träfe; aber ich sähe gern, wenn er Geschicklichkeit gnug besäße, sie zu errathen. Nun weißt du selbst, daß es noch keinem von allen dreyen gelungen ist, folglich —

Isabelle.

Ich glaube Leandern und Clitandern reden zu hören.

Lysimon.

Geh itzt mit herein, und gieb mir mein Frühstück, wir wollen hernach mit ihnen reden.

[30] **Sechster Auftritt.**

Leander, Clitander.

Clitander.

Nu, wie stehts mit ihrer Liebe, Hr. von Leander?

Leander.

Vielleicht werden sie glücklicher seyn, als ich, sie sind reich, und ein Kaufmann.

Clitander.

Und sie sind ein Edelmann.

Leander.

Sie wissen, wie wenig ich stolz darauf bin, von Adel zu

seyn. Der kleine Adel ohne großes Vermögen ist heutiges Tages von sehr geringer Bedeutung.

Clitander.

Ey, glauben sie das nicht, sie wissen ja selbst, wie die Gnadensucht alle Tage höher steigt. Es wird noch so weit kommen, daß kein artiges Stubenmädel mehr mit einem gestrengen Herrn zufrieden seyn wird.

Leander.

Ach, ich sehe mein Unglück nur mehr als zu offenbar. Sie werden Isabellen erhalten, sie werden glücklich seyn, und ich —

Clitander.

Aufrichtig zu reden; ich kann Isabellen gut leiden, sie ist ein munteres lebhaftes Mädchen; sie hat ein vortrefliches Herz, und damit ich den Kaufmann nicht verläugne, so hat der Alte brav Geld. Aber wollen sie glauben, daß wir vielleicht alle beyde nichts davon erhaschen?

[31] Leander.

Es ist wahr, der Alte ist unergründlich; ich habe nie seine Neigung erforschen können.

Clitander.

Ich auch nicht. Und es scheinet mir, daß ich ihm noch weniger gefalle als sie, ich bin zu flüchtig vielleicht; doch, wenn es nicht seyn kann, ich kenne noch ein paar junge Röslein, ich werde dort vielleicht nicht so viel Widerstand finden. Wissen sie was, beym Licht besehn, wenn sie sie erhalten können, da haben sie meine Hand, ich will ihnen keine Hinderniße von meiner Seite entgegen setzen, ich kann schon noch ein paar Jahre warten; meine Frau wird mir vielleicht ihre Tugend noch früh gnug ins Gesicht pflanzen.

Leander.

Ist das ihr Ernst?

Clitander.

Ja, schlagen sie ein. Aber sollte der Alte etwa ein Auge auf den Cleon geworfen haben, da fange ich alsdenn wieder an zu operiren, der muß sie nicht kriegen.

Leander.

Glauben sie denn, daß Isabelle —

Clitander.

Ey, sie kennen die Caprizen noch nicht recht vom Frauen-

zimmer. Es ist gnug, daß er ein Geck ist, da hat er schon die Hälfte voraus, mehr als sie zu gefallen.

Leander.

Nein, nein, Isabelle ist nicht —

Clitander.

Der Teufel! für einen Edelmann sind sie doch auch sehr wenig erfahren. Ich [32] bin schon etlichemal so glücklich gewesen, mir die Gunst von etlichen Frauenzimmern zu erwerben; fragen sie einmal, wodurch? durch Verstand, durch ein gerührtes Herz, durch zärtliche Ausdrücke vielleicht? ja das ist verschlagene Münze. Durch Pracht, Moden, Geschenke, Windbeuteley und unbesonnenes Geschwätz. Schauen sie, das sind die Netze, in die sie wie die Fliegen hineinfallen.

Leander.

Ich glaube, da kömmt Isabelle.

Siebender Auftritt.

Die Vorigen, und Isabelle.

Isabelle.

Ihre Dienerin, meine Herren!

Clitander.

Unterthäniger Diener, Mamsell! Erlauben sie mir, daß ich ihnen die Hand küsse, ich bringe ihnen auch ein paar neue Liedeln mit, die itzo ganz Wien singt.

Leander.

Wie befinden sie sich denn, liebste Isabelle?

Isabelle.

Immer so munter, als ich kann; ich scherze, ich lache und singe.

Leander.

Wie glücklich sind sie, daß sie so eine muntere Gemüthsart haben.

[33] Isabelle.

Was soll ich mich grämen? Geht mir nicht alles nach Willen, gut, so geht doch manchmal etwas, und damit bin ich wieder zufrieden.

Clitander.

Ein Temperament nach meinem Sinne. Gehn sie her, tanzen wir eine Menuet.

Isabelle.

Warum denn nicht?

Leander.

O meine Isabelle, sie müssen noch keinen Funken der Liebe fühlen, wenn sie so aufgeräumt seyn können.

Isabelle.

Sie irren sich vielleicht; allein muß einen denn die Liebe so traurig wie einen Geist machen? Wissen sie was, Clitander, thun sie mir den Gefallen, und gehn sie ein wenig zum Papa, ich habe da drey Worte mit Leandern zu reden.

Clitander.

Wenn sie so befehlen. Aber nicht zu verliebt, hören sie?

Isabelle.

Das wird sich weisen.

Leander.

Ein Wort, ein Mann doch Clitander?

Clitander.

Ja, mein Freund.

[34] **Achter Auftritt.**

Leander und Isabelle.

Isabelle.

Itzt sagen sie mir, warum man eben traurig seyn muß, wenn man verliebt ist?

Leander.

Ach! wenn man wahrhaftig liebt, so fürchtet man immer das Geliebte zu verlieren, und das — O liebe Isabelle, ich liebe sie auf das innigste, mein theuerster Wunsch ist, an ihrer Seite zu leben; und weil ich noch so große Hinderniße sehe, so bin ich im höchsten Grade unruhig, daß ich sie verlieren möchte; ach, wenn sie ihre Hand einem andern reichen, so bin ich den Rest meines ganzen Lebens unglücklich.

Isabelle.

Ich kenne ihre Zärtlichkeit, ich werde sie vielleicht, so traurig,

so ernsthaft sie auch immer sind, Clitandern vorziehn; nur disponiren sie meinen Vater, denn ohne seine Einwilligung habe ich ihm gelobt, nicht zu heyrathen.

Leander.

Und also, wenn ihr Papa —

Isabelle.

Dann werde ich mit Freuden die Ihrige seyn.

[35] Leander.

O liebste Isabelle, sie wollen meine Gattin werden? ich sehe dieses Opfer mit den Augen meines Freundes Handsam an. Wie viel heißt dieß nicht fodern, wenn man von einer Schöne verlangt, daß sie uns ihr Schicksal übergeben soll? Sie ist in ihres Vaters Haus ruhig, die Lebensart da von Jugend auf gewohnt, und ich will, daß sie meine Unruhe mit mir theilen, und sich an meine Lebensart gewöhnen soll? Sie hat sich an den Umgang mit ihren Bekannten gewöhnt, und ich führe sie in eine ganz fremde Gegend? Man hat ihr theils aus Gewohnheit, theils aus Empfindung, wo nicht Schmeicheleyen, doch wenigstens das gesagt, daß man sie liebenswürdig finde; und künftig darf sie, ohne zu erröthen, sich das von niemand, als von ihrem Manne sagen lassen? Sie ist gewohnt, in ihrer Aeltern Hause zu gebieten, und niemand außer ihren Aeltern zu gehorchen; und ich soll stolz ihr Herr werden, sie soll sich meinem Willen in allem unterwerfen? Sie ist gesund, und indem sie mir ihr Herz giebt, setzt sie sich einem Stande aus; in dem sie die allerheftigsten Schmerzen dulden wird. Sie sey so einsehend, als sie immer wolle, so vermuthet sie mehr Süßigkeiten in der Ehe, als ihr der Mann versprechen kann; wenigstens wird sie nie so völlig glückliche Augenblicke zählen, als die Erwartung ihres unschuldigen [36] Herzens, oder die Gespräche der Thoren ihr versprechen. Sehn sie, was für Verwegenheit dazu gehört, eine Freundin, bloß weil sie uns gefällt, zu diesem manigfaltigen Elende aufzufodern?

Isabelle.

O mein liebster Leander, sagen sie ja diese Betrachtungen keinem ledigen Frauenzimmer, sonst heyrathet gewiß keine einzige mehr.

Leander.

Ich glaube, da kömmt Cleon.

Isabelle.

O der muß doch immer zur Unzeit kommen.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Cleon.

Cleon.

Ein Diener, ein Diener, Hr. von Leander! Mademoiselle, sie wissen ohnedem, wie sehr ich ihr Diener bin. A propos, nu, wie gefällt ihnen das französische Buch, das ich ihnen gegeben habe?

Isabelle.

Sehn sie nur, Leander, sie sind doch gar nicht galant. Hr. Cleon bringt mir Bücher, Clitander Arien; was bringen sie mir denn?

[37] Leander.

Ein gerührtes und treues Herz, das sind alle meine Schätze, die ich ihnen anbieten kann.

Cleon.

Gehn sie, sie sind doch ein Träumer. Ja mit dem Herzen werden sie weit kommen! heutiges Tages will das Frauenzimmer nur witzig unterhalten seyn; und ich biete einem witzigen Kopfe Trotz, der besser als ich —

Leander.

Ja, ja, das sieht man ihnen an.

Cleon.

Nicht wahr, Isabelle, das französische Büchel ist mehr werth, als alle Folianten, die die Deutschen jemals geschrieben haben? ich kann halt keine Viertelstunde bey einem deutschen Buche aushalten. Es ist lauter Geschwätz; einzige paar Verse noch aus dem Hofmannswaldau haben mir einmal gefallen, sonst nichts — nichts auf der Welt mehr.

Leander.

Hofmannswaldau? Kennen sie keinen als den? Ich dächte doch Gellert? —

Cleon.

Er ist wässerig.

Leander.

Haller?

Cleon.

Er ist ein Schwätzer und trocken.

Leander.

Uz, Gleim, Hagedorn?

[38] Cleon.

Nichts sind sie, sage ich ihnen; wenn sie was nutz wären, so müßte ich sie ja kennen. Und mein Urtheil ist richtig, ich habe mich in meinem Urtheile noch nie betrogen.

Leander.

Das ist nun freylich eine richtige Folge. Welche gefallen ihnen denn unter den Franzosen am besten?

Cleon.

Der Corneille passirt, der Racine auch so noch mit. Voltäre wäre sonst brav, wenn er nur keine Tragödien geschrieben hätte. Außer dem Misantrope lese ich den Moliere noch so am liebsten mit.

Leander.

In der That, die berühmtesten Männer dieser Zeiten haben doch ganz andere Urtheile von diesen Schriftstellern gefället.

Cleon.

Gehn sie mit ihren berühmten Männern, es heißen so viele berühmt, die ich in den Sack hinein und wieder heraus schreiben will. Ich finde in den Französischen nicht Witz gnug, wo sollen ihn nun erst die Deutschen herkriegen?

Isabelle.

Ich muß sie verlassen, um meinen Vater —

Cleon.

Wir haben ein Wort noch miteinander zu reden, Isabelle. Die Nebenbuhler [39] müßen wegfallen, das sind Heuschrecken. Ha, ha, ha! Was halten sie von dem Einfalle, Leander?

Isabelle.

Ich glaube, da kömmt mein Vater her.

Zehnter Auftritt.

Lysimon, Clitander, die Vorigen.

Lysimon.

Wo bist du denn, meine Tochter?

Cleon.

Papa, Servus. Nu, wie stehts heute mit ihnen?

Clitander.

Servus, Cleon.

Cleon.

Serviteur, Clitander.

Leander.

Mein lieber Herr Lysimon, erlauben sie mir, daß ich ihnen meine Ehrerbietung bezeigen darf.

Lysimon.

Sie thun mir und meiner Tochter zu viel Ehre an, meine Herren, kommen sie mit herein, ich muß mich einmal recht weitläuftig mit ihnen unterhalten; ich sehe nun wohl, es wird einer von ihnen mein Schwiegersohn werden. Geben sie mir die Hand, Cleon.

[40] Cleon.

Nu, Herr Lysimon, gescheid. Wer ihnen halt die Zeit am besten vertreiben kann, und das will ich —

Leander.

Erlauben sie mir nur einen Augenblick, ich werde ihnen gleich nachfolgen.

Clitander.

Nu, so geben sie mir ihre Hand, Mademoiselle, damit ich die Ehre habe, sie —

Cleon.

Ich protestire.

Isabelle.

Protestiren sie, wenn er mich hineingeführt hat.

Eilfter Auftritt.

Leander allein.

Ich muß mich ein wenig erholen. Sollte denn Cleon? — Ich sehe des Alten seine ganze Absicht vollkommen; wenn ihm sein Schwiegersohn nicht alle Unterhaltung in der Welt machen kann, die er in seiner Phantasie hat, so wird er seine Tochter sobald noch nicht verheyrathen. Ich erwarte mit der größten Ungeduld meinen Bedienten; er hat Erfahrung, er kann alle Gestalten annehmen. Sollte ihn denn der nicht ausforschen können? Ach, warum bleibt er denn so gar lang aus? Wenn es ihm nicht gelingt, so muß ich die süsseste Hoffnung meines Lebens aufgeben. Da kömmt Clarisse.

[41]

Zwölfter Auftritt.

Leander und Clarisse.

Clarisse.

Was träumen sie denn, Hr. v. Leander?

Leander.

Ach ich denke meiner heftigen Liebe, meiner Leidenschaft für Isabellen —

Clarisse.

Ja, mit Träumereyen werden sie viel bey einem lustigen Mädel ausrichten. Da gehört etwas ganz anders dazu.

Leander.

Liebe Clarisse, kann ich mich auf ihren Beystand verlassen? Befehle sie mit mir, alles in der Welt, was in meinem Vermögen steht —

Clarisse.

Nu, was wollen sie denn, daß ich thun soll?

Leander.

Mir den alten Lysimon geneigt zu machen.

Clarisse.

Die Belohnung?

Leander.

Was sie nur in der Welt will.

Clariſſe.

Können ſie mir darnach einen Mann ſchaffen, der mir gefällt?

Leander.

Sage ſie mir nur ungefähr ihren Guſto.

[42] Clariſſe.

Nicht zu jung, denn da ſchweifen ſie aus; nicht zu alt, das verſteht ſich ſo; vor allen aber luſtig, er muß mich aufgeräumt machen können, wenn mirs einfällt, krank oder übeln Humors zu ſeyn.

Leander.

Ich habe einen braven Bedienten, den ich verſorgen werde, wenn ſie etwa —

Clariſſe.

Nu, ich will ihn drum anſehn. Das koſtet ja nichts.

Leander.

Und will ſie mir —

Clariſſe.

Wenn er mir gefällt, ſo werde ich ihnen nicht weiter zuwider ſeyn.

Leander.

Geſetzt aber, er gefiele ihr nicht?

Clariſſe.

Das wird ſich weiſen; ich glaube, man ruft; kommen ſie nur hinein, da wollen wir mehr von der Sache reden. (ab)

Leander.

Recht gut.

Dreyzehnter Auftritt.

Leander und Hannswurſt.

Leander.

Ich glaube, da kömmt er — Nu, mein lieber Hannswurſt, ſey mir tauſendmal willkommen!

[43] Hannswurſt.

Es freuet mich, daß ich ſie geſund wieder ſehe. Da haben ſie einen Troſt. Die alte Tante iſt glücklich abgeſegelt, nun ſind ſie um ein gutes reicher. Ich gratulire ihnen von Herzen dazu.

Leander.

Himmel! so ist sie tod. Laß mich zu mir selbst kommen.

Hannswurst.

Nu, nicht wahr, itzt ists eben so gut, daß sie ihnen bey ihrem Lebzeiten nichts gegeben hat? vielleicht können sie es itzo besser brauchen. Neun und neunzig Jahre ist sie alt geworden. Wenn alle Tanten in der Welt ihr Leben so hoch brächten, so möchte ich einmal sehen, wie es mit allen den Neveux aussehn würde.

Leander.

Aber, mein lieber Hannswurst, was hilfts mich, daß ich nunmehro reicher bin, wenn Isabelle nicht meine Gemahlin wird.

Hannswurst.

Nu, wenn das das größte Unglück ist, es giebt ja Frauenzimmer gnug.

Leander.

Aber keine, die ich so sehr liebe.

Hannswurst.

Woran stößt sichs denn noch?

Leander.

Am Alten, er will seine Tochter keinem geben, der nicht seine Neigung erforschen, der ihm die Zeit nicht vollkommen gut vertreiben kann.

[44] Hannswurst.

Das können sie nicht? und sind ein Edelmann, und sind auf Reisen gewesen.

Leander.

Ach, er ist so schlau —

Hannswurst.

Ach, was wird er denn so schlau seyn? Wissen sie was! ich will einen Versuch machen; er kennt mich nicht; Hohes Alter und Kindheit, das ist einerley; da liebt man das Wunderbare, das Seltsame. Ein wenig groteske Charaktere. Sind sie es zufrieden?

Leander.

Herzlich gern. Aber du mußt dich erst mit dem Mädchen festsetzen; ich habe dich ihr zum Manne versprochen, wenn du ihr gefällst; sie ist ein reizendes Ding. Suche ja, daß du ihr nicht mißfällst.

Hannswurſt.

Was das Heyrathen betrift, das liegt mir weiter nicht am Herzen. Es kömmt drauf an; iſt ſie recht geſcheid?

Leander.

Mehr als zu ſehr.

Hannswurſt.

Das läßt ſich hören. Ich glaube, es kömmt jemand, laſſen ſie uns auf die Seite gehn, damit wir das Ding beſſer überdenken können.

[45]

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Hannswurst, und Clarisse hernach.

Hannswurst.

Ich bin ordentlich schläfrig. Aber ich muß nun schon dauern, bis die Comödie ausgespielt ist. Was thut man nicht rechtschaffenen Leuten zu gefallen. Es kömmt noch niemand. Es wird wohl eins seyn, ob ich schlafend warte, oder wachend, ja — (er schläft ein)

Clarisse.

Nu, wo ist er denn? Was ist denn das für eine Figur? Nu, das ist ja eine Tracht wie vor der Sündfluth? Ich bin doch neugierig, den Menschen zu hören — hm, wenn das der Diener vom Leander ist, so ist das sehr verlegne Waare; he, guter Freund! Und der soll munter seyn? — Das ist nicht möglich, daß der ein gescheides Wort reden kann. He, guter Freund!

Hannswurst. (schlafend)

Freund, ja — Modewort, ist nichts.

Clarisse.

He, guter Freund.

Hannswurst. (schlafend)

Ich bin kein Freund.

[46] Clarisse.

Der Mensch schläft ja — He, guter Freund! (sie schüttelt ihn)

Hannswurst. (aufwachend)

Das ist keine Freundschaft, wenn man einen halb tod beutelt.

Hi, das iſt ein Frauenzimmer; das iſt etwas anders. Gehorſamer Diener.

Clariſſe.

Was mir der Leander weisgemacht hat! ich will ihn aber — He, was macht er da?

Hannswurſt.

Ich erwarte meinen Herrn.

Clariſſe.

Wer iſt ſein Herr?

Hannswurſt.

Leander.

Clariſſe.

Ja, es iſt wirklich richtig. Er iſt recht gußuos angezogen, in der That, eine ſchöne Figur!

Hannswurſt.

Nicht wahr? dieſe Figur hat ſchon manchem ehrlichen Manne das Zwergfell erſchüttert; ſie hat einen Anſtand der Dummheit, in der das Lächerliche der Menſchen juſt auf ſo eine Art in die Augen fällt, daß ſie ſelbſt dabey nicht beleidiget werden.

Clariſſe.

So? ey, wie kann denn das möglich ſeyn?

Hannswurſt.

Nu, nu, laſſen wir das Kleid; die Jungfer iſt doch das berühmte Kammermädel, das ſo viel Witz hat, als ein Blättelſchreiber?

[47] Clariſſe.

Ich glaube, er will witzig werden, er will foppen.

Hannswurſt.

Behüte mich der Himmel, ich foppe kein Kammermädel, ſie ſind ſo gefoppt gnug.

Clariſſe.

Und die Lakeyen noch mehr.

Hannswurſt.

Ja doch, im männlichen Verſtande.

Clariſſe.

Er iſt doch nicht ſo dumm, als ich — Aber ſage er mir nur, warum er ſich ſo närriſch trägt?

Hannswurſt.

Mein Kind, ich kann ihr das Ding itzt nicht weitläuftig auseinander ſetzen; in dieſer Figur kann ich allen Verdruß vermeiden, dem ich, wenn ich die ordentliche Livree trüge, alle Augenblicke ausgeſetzt ſeyn würde. Ein kalter Lakey, wenn er herzig, wenn er ſpäßig ſeyn will, hat gleich den Prügel auf dem Buckel; aber dieſe Figur mit meiner ſcheinbaren Dummheit, die ich oft annehme, rettet mich von den Schlägen, und ſetzet mich in den Stand, den Thoren recht treuherzig ſagen zu können, daß ſie Thoren ſind, ohne daß ſie darüber böſe werden; ſie lachen recht herzlich dazu.

Clariſſe.

Das war ſo unrecht nicht. Man muß ſehn, wie man ſich dran gewöhnt.

[48]

Hannswurſt.

Sie iſt ein artig Mädel, in der That, ſo ein ſchelmiſches Auge, ſo eine foppende Mine. Hat ſie ſchon einen Amanten?

Clariſſe.

Vielleicht mehr als einen.

Hannswurſt.

Das glaube ich ſchon; Amanten zum Careſſiren giebts die Menge.

Clariſſe.

Auch zum Heyrathen.

Hannswurſt.

I nu, es überfällt mich auch manchmal ſo ein wunderlicher Appetit. Was hat ſie denn ſo für einen Guſto im Heyrathen?

Clariſſe.

Mein künftiger Mann muß luſtig ſeyn.

Hannswurſt.

Das heißt, er muß ſie ein wenig foppen können? Das Dienſtel wollte ich allenfalls ſchon über mich nehmen.

Clariſſe.

Es wird ſich zeigen, wer einander das Leben ſaurer machen kann, ich oder er.

Hannswurſt.

O was das betrift, da hat das Frauenzimmer allezeit den Vorzug.

Clariſſe.

Ich hätte es ihm wirklich nicht angeſehn. Doch da kömmt Iſabelle.

Hannswurſt.

Und auch mein Herr.

[49] Zweyter Auftritt.

Leander, Iſabelle, die Vorigen.

Leander.

So erlauben ſie alſo dem Hannswurſt, daß er —

Iſabelle.

Ja, aber nur muß mein Vater keine unanſtändige Rolle —

Leander.

Nein, meine Iſabelle. Und du, Clariſſe, wirſt doch dein Wort halten?

Clariſſe.

Ich glaube, ja.

Leander.

Nu, ſo geh Hannswurſt, und halte dich fertig.

Hannswurſt.

Den Augenblick. (ab)

Iſabelle.

Ich glaube, ich höre ſchon meinen Vater mit dem Clitander.

Dritter Auftritt.

Lyſimon, Clitander, die Vorigen.

Lyſimon.

He, wo ſteckt denn Iſabelle?

Clariſſe,

Da iſt ſie ja. Wiſſen ſie was Neues, Hr. Lyſimon! da hat vor einer kleinen Weile ein Wagen das Unglück gehabt, ein Rad zu zerbrechen, es ſitzen lauter Fremde drauf.

[50] Leander.

Ja, ich habe auch schon mit den Leuten geredt. Sie wollen gerne ein wenig hier ausruhen und warten, bis der Wagen wieder gemacht ist.

Lysimon.

Die armen Leute. Nu, so laßt sie in das andere Zimmer gehn, und tragt ihnen etwas zu essen an.

Clitander.

Wie viel sind ihrer denn?

Leander.

Ich höre jemanden, es ist eine fremde Stimme; es wird schon jemand von der Gesellschaft —

Lysimon.

Nu, er soll nur herkommen.

Vierter Auftritt.

Hannswurst als ein Alter, und die Vorigen.

Hanswurst.

Erlauben sie mir doch zu fragen, welcher der Herr von Hause ist?

Lysimon.

Ich bin es, mein Herr, und heiße Lysimon.

Hannswurst.

So, sind sie es. Der Mann hat mir so ein bekanntes Gesicht. Können sie vielleicht nicht gut sehn?

[51] Lysimon.

Nein, mein Herr, ich habe das Unglück schon zehn Jahre, und itzo wird mein Gesicht von Tage zu Tage schwächer.

Hannswurst.

Je nu, weil sie nicht verheyrathet sind, so thuts so viel nicht, daß sie nicht sehen können; man sollte sich bey der Zeit gar nicht mehr wünschen ein gutes Auge zu haben. Wirklich, es ist ein Glück; ich gratulire ihnen dazu.

Lysimon.

Sie sind zu meinem Unglücke sehr scherzhaft.

Hannswurst.

He, wer ist denn der junge Mensch da? (zeigt auf Leandern)

Lyſimon.

Es iſt der Hr. von Leander, ein Freund meines Hauſes.

Hannswurſt.

Wo ein blinder Vater, und junge Mädchen ſind? Das iſt nicht übel. Und das junge Frauenzimmer da?

Lyſimon.

Das iſt meine Tochter.

Hannswurſt.

Sie ſcheint ein munteres Ding zu ſeyn; ich wollte wetten, daß ſie einmal ihren Mann ohne Hoſen herumlaufen läßt.

Iſabelle.

In der That, mein Herr, dieſe Schmeicheley —

Hannswurſt.

Ach glauben ſie nicht, daß ich ſchmeichle. Und die kleine da mit den ſchelmiſchen Blicken? ſie ſchießt lauter krumme Strah-
[52] len aus ihren Augen wie die Kipfel. A propos, Hr. Lyſimon, die krummen Kipfel, ſie verſtehn mich, hätte man unter den Menſchen gar nicht einführen ſollen, ſo wären wir vielleicht auch beſſer gefahren.

Clariſſe.

Ich bedanke mich fürs Kompliment.

Hannswurſt.

Servus, Servus, meine Kleine. (zu Iſab.) A propos, Mademoiſelle, nein, in der That, ſie haben ein rechtes Modegeſichtel, laſſen ſie ſich einmal anſchauen, ſagen ſie mir doch, haben ſie nicht manchmal ſo weibliche Paroxismos zum Heyrathen!

Iſabelle.

Mein Herr, in der That — die Freyheit, die ſie —

Hannswurſt.

Ey, ey, ey, man weiß ſchon, was es zu bedeuten hat, wenn ein Mädchen von zwanzig Jahren von der Freyheit redt.

Iſabelle.

Nu, was denn?

Hannswurſt.

I nu, ſie meynt die Freyheit, die ſie ihrem Manne auf ſeine ganze Lebenszeit wegſchnappen will. Doch, Hr. Lyſimon, ein Wort mit ihnen allein. Meine ſchönen jungen Leute, ſie wiſſen

wohl, wenn alte Leute etwas miteinander zu reden haben, so giebts Schindeln auf dem Dache.

Lysimon.

Das ist ein dreister Mann! Nu so lassen sie uns nur —

Clarisse.

Kommen sie, wir können gleichwohl hören, was sie miteinander reden.

[53] **Fünfter Auftritt.**

Lysimon, und Hannswurst.

Lysimon.

Nu, itzt sind wir allein.

Hannswurst.

Lassen sie sich einmal recht genau ansehen; hi, sie haben so etwas von einem gewissen Herrn Orgon, den ich einmal in Paris gesehen habe.

Lysimon.

(Ja, er hat recht, ich gab mir damals den Namen) So? was wars denn mit dem Herrn Orgon?

Hannswurst.

I nu, wie nun junge Leute sind, das war ein rechter Hienz, der Orgon, er kareſſirte ein Mädel damals, der er immer Präsente machte; er glaubte, sie wäre ihm getreu, ja übermorgen, ha, ha, ha, lachen sie doch, ist man in der Jugend nicht recht thöricht? ha, ha, ha.

Lysimon.

Ho, ho, ho, woher wissen sie das? Ich weiß wohl, daß sie einem gewissen Alceſt damals das Maul machte, welcher Wunder glaubte, wie lieb sie ihn hätte. Das war ein rechter Erzphantast. Ho, ho, ho, ho.

Hannswurst.

(Hi, das war ich damals in meines Herrn Kleidern.)

Lysimon.

Ho, ho, ho. Aber lassen sie uns von was andern reden. Ho, ho, ho.

[54] Hannswurst.

A propos, sagen sie mir doch, haben sie keine Lust, ihre Tochter zu verheyrathen?

Lysimon.

Vielleicht.

Hannswurst.

Wissen sie was, sagen sie mir ungefähr ihren Gusto.

Lysimon.

Meinen Gusto?

Hannswurst.

Nu ja, ihren Gusto. Soll ihr Schwiegersohn reich, adelich, gelehrt, jung, oder alt, oder so von mittern Schuß seyn?

Lysimon.

Das weiß ich nicht so genau. Mit wem habe ich denn die Ehre zu reden?

Hannswurst.

Mit einem alten Deutschen, der ins Bad reisen will, um sich ein wenig von einigen Beschwerlichkeiten zu erholen, deren man in den jungen Jahren so viele, und so emsig sammelt.

Lysimon.

Sind sie vielleicht ein Kaufmann?

Hannswurst.

Just.

Lysimon.

Ich gebe meine Tochter keinem Kaufmann.

Hannswurst.

Hören sie, ich habe aber einen Sohn.

Lysimon.

Desto besser für sie.

Hannswurst.

Desto schlimmer. Die Söhne machen heut zu Tage lauter Confusion.

Lysimon.

Was ist denn ihr Sohn?

Hannswurst.

Ein Gelehrter.

Lysimon.

Das läßt sich hören. Hat er Lebensart?

[55] Hannswurst.

Wie ein Engel.

Lyſimon.

Haben ſie ihn bey ſich?

Hannswurſt.

Ja.

Lyſimon.

Nu, ſo laſſen ſie ihn hergehn.

Hannswurſt.

(Ha, der ſitzt auf. Itzt merke ich ſchon, was er für eine Art von Gelehrten wird haben wollen.)

Lyſimon.

Er hat doch Vermögen?

Hannswurſt.

Er wird mehr von mir erben, als ich habe. Wollen ſie alſo, daß er —

Lyſimon.

Ja doch.

Hannswurſt.

Nu gut.

Sechſter Auftritt.

Lyſimon, und Cleon.

Lyſimon.

Wer iſt da?

Cleon.

Ich bin es, Hr. Lyſimon.

Lyſimon.

Das iſt juſt recht, daß ſie kommen; ſie werden itzo einen Gelehrten zu ſehen kriegen.

Cleon.

So? kennt er die auswärtige Litteratur?

Lyſimon.

Ich weiß es nicht. Ach hören ſie nur die ſchöne Muſik; die kömmt gewiß von Leandern.

Cleon.

Ja, ja, aber was hilft das; der Narr, der —

[56] Lyſimon.

So laſſen ſie mich nur zuhören.

Cleon.

Nu ich höre auch.

Lyſimon.

Ach, das war ja recht ſchön. Der Leander iſt doch ein braver Mann.

Cleon.

Wenn ſie nicht der Clitander hat machen laſſen.

Lyſimon.

Das iſt mir einerley.

Cleon.

Hören ſie einmal, da habe ich ein Sonnet gemacht; ich ſage ihnen, ich erſchrecke ordentlicher Weiſe vor meinem Verſtande.

Lyſimon.

Ich glaube, da kömmt er ſchon.

Siebender Auftritt.

Die Vorigen, Hannswurſt als ein Gelehrter.

Hannswurſt.

Wo iſt der Hr. Lyſimon?

Lyſimon.

Hier bin ich. Mit wem —

Hannswurſt.

Das müſſen ſie gleich aus meiner Ausſprache hören, daß ich ein Gelehrter bin.

Cleon.

Den will ich erwiſchen.

Lyſimon.

Der Sohn von dem Herrn, der itzo —

Hannswurſt.

Ja, er hat die Ehre, daß ich ſein Sohn bin.

Cleon.

Was ſind ſie denn für ein Gelehrter?

[57] Hannswurſt.

Worinn ſie es haben wollen, ich habe alles gelernt; und ob ich mich ſonſt gleich nicht gern lobe, ſo ſage ich ihnen doch, daß ich mit allen den armen Teufeln Mitleiden habe, denn keiner verſteht was, als ich.

Cleon.

Ey, das bitte ich mir aus.

Hannswurſt.

Was können die armen Narren davor, daß kein ſo feuriges Genie in ihrem Kopfe ſchwärmt.

Lyſimon.

Nu, ſo ſagen ſie mir nur, worinn eigentlich ihre Stärke beſteht.

Hannswurſt.

In allen. Aber ich ſehe ſchon, ich muß mich verſtändlich machen; ſie ſind ein Kaufmann, ſie können nichts dafür, daß ſie ein Ignorant ſind. Erſtlich bin ich ein Kunſtrichter.

Cleon.

Ha, der mag mir auch der rechte Critikus ſeyn.

Hannswurſt.

Was, was? Es mag erſcheinen, was will, ſo packe ich es an, denn es kann unmöglich gut ſeyn, weil ich es nicht gemacht habe.

Cleon.

Und wie greifen ſie es denn an?

Hannswurſt.

Ich ſage dem Autor ohne Anſtand, daß er ein ſchlechter Schriftſteller iſt, weil er mich nicht zu Rathe gezogen hat.

Lyſimon.

Und wenn er ſie zu Rathe zieht?

Hannswurſt.

Da ſtelle ich ihm ſo viel daran aus, daß er es nicht mehr brauchen kann.

[58] Cleon.

Geſetzt aber: es gefällt gleichwohl den Leuten, wenn es ihnen auch nicht gezeigt worden iſt?

Hannswurſt.

Da mache ich ſie aus.

Lyſimon.

Das iſt aber nicht höflich.

Hannswurſt.

Dafür bin ich ein Critikaſter. Sie ſollen ohne meine Erlaubniß nichts ſchön finden.

Lysimon.

Machen sie sich aber bey den Leuten nicht verhaßt, wenn sie etwas verachten, daß ihnen gefallen hat?

Hannswurst.

Ey was! wie gesagt, warum sind sie so dumm, und finden etwas schön, das ich nicht dafür ausgebe? Ein anders ist, wenn etwas gefällt, das ich gesehn habe, da bin ich schon hernach so klug, daß ich mir es selbst zueigne.

Lysimon.

Aber, mein Herr, dumme Leute loben nach Empfindung.

Hannswurst.

Und wir andern Gelehrten, wir Klugen nach Absichten.

Cleon.

Nu, er gefällt mir gleichwohl so übel nicht; er ist dreist, und schwatzhaft.

Hannswurst.

Denken sie, ich habe es doch schon so weit gebracht, daß der grüne Hut nicht mehr so gefällt.

Cleon.

Wer ist der grüne Hut?

Hannswurst.

Das ist eine Person auf dem Theater, die deßwegen eine sonderbare einfältige Kleidung gewählet hat, weil sie in der Tracht Wahrheiten sagen kann, die man einem Lakey in der Livree niemals verzeihen würde.

[59] Lysimon.

Ist denn das nicht lustig?

Hannswurst.

Nein, es ist wider den guten Geschmack.

Lysimon.

Was ist denn der gute Geschmack?

Hannswurst.

Was ich davor ausgebe. Nichts lustiges, aber lange moralische Abhandlungen, wobey man ruhig ausschreiben kann, ohne daß man sich weiter weh zu thun braucht, und wodurch man recht mit Bequemlichkeit die Leute einschläfert —

Lysimon.

Ich verstehe sie nicht.

Hannswurst.

Das glaube ich; sie haben halt mit lauter Procenten zu thun gehabt.

Cleon.

Also sind sie vermuthlich schon lang ein Schriftsteller? Ich kenne sie nicht.

Hannswurst.

Was? sie kennen mich nicht? das sollte mir ein anderer sagen. Lesen sie einmal die Zeitungen, gehn sie in die Kaffehäuser, fragen sie einmal die Comödianten, denen ich das Leben so sauer mache. Der Teufel! sie kennen mich nicht?

Lysimon.

Was sind sie denn weiter?

Hannswurst.

Ein Poet, ein schöner Geist, ein —

Cleon.

Ein Poet? ein Deutscher?

Hannswurst.

Nu, was denn sonst?

Cleon.

Ich habe noch in keinem einzigen deutschen Poeten eine gescheide Zeile gefunden, nur in auswärtigen.

Hannswurst.

Was? in meinen Versen nicht?

Cleon.

Nein.

[60] Hannswurst.

Wären sie nicht so tief unter mir, so wollte ich sie —

Cleon.

Was?

Hannswurst.

Sie sind ein Idiot.

Cleon.

Und sie ein Ignorant.

Hannswurst. (zieht den Degen heraus)

Kommen sie, wenn sie Herz haben. (läuft fort)

Cleon.

Ja, auf den Degen — warte, (läuft ihm nach.)

Achter Auftritt.

Leander, Isabelle und Lysimon, hernach Clarisse.

Lysimon.

Ach, die zwey Gelehrte; schaft mir die Gelehrten aus dem Hause, oder ich bin des Todes.

Isabelle.

Wer ist es denn?

Lysimon.

Der Cleon, und da ein junger Windbeutel von der Reisecompagnie. O schaft mir die Gelehrten weg! das müssen ja recht böse Leute seyn.

Leander.

Nein, nein, liebster Hr. Lysimon, das sind keine Gelehrte, die sich so pöbelmäßig, so boshaft aufführen. Die wahren Gelehrten sind allezeit Menschenfreunde. Unter wahrhaft großen Genies finden sie keinen, dessen moralischer Charakter nur im geringsten zweydeutig wäre, der ein böses Herz hätte, oder nur eines einzigen niederträchtigen Gedankens fähig wäre.

[61]

Lysimon.

Ja, aber sie hätten nur da seyn sollen, sie haben sich rechtschaffen gezankt.

Leander.

Eben das zeigt, daß sie zum niedrigsten Pöbel gehören. Wenn sie wahrhaft Wissenschaften besäßen, so würden sie Freunde seyn, und beyde ihre Bemühungen zum allgemeinen Nutzen vereinen, ohne pöbelhaft und partheyisch, neidisch und eifersüchtig zu seyn.

Clarisse. (kömmt)

Es ist noch jemand von der Reisecompagnie da; er sieht aus wie ein alter Officier; ich glaube, er wird ihnen auch noch aufwarten wollen.

Lysimon.

Wenn er kömmt, so muß ich es ihm schon erlauben, nur keinen Gelehrten mehr. Nicht wahr, mein lieber Leander, die Musik vorhin hatten sie —

Leander.

Wie glücklich wäre ich, wenn ich etwas thun könnte, das ihnen angenehm —

Lysimon.

Isabelle und Leander, sagt dem Cleon, daß er mir einen Gefallen thäte, wenn er mein Haus auf ewig verliesse. Gott behüte einen vor dieser Art von Gelehrten. Hörst du, Isabelle?

Isabelle.

Mit tausend Freuden.

Clarisse.

Soll ich bey ihnen bleiben?

Lysimon.

Ja, bleib nur.

[62] **Neunter Auftritt.**

Die Vorigen, Hannswurst als ein alter Offizier in einer sehr grotesken Figur.

Hannswurst.

Wo ist er, der alte Lysimon? laß dich embrassiren, Alter, daß dir die Seele ausgeht; du hast ein Mädel, so schön wie mein bestes englisches Roß. Ich habe sie gesehn; gieb mir sie zum Weib. He, alter Graukopf! einen Helden in deine Familie, und ein paar Duzend junge Helden dazu. Laß sie herkommen. Sieh, wie meine Nase noch Festungen stürmet; schau, ich will einmal auf den Boden tretten, puff, wie wenn die Erde zusammenfällt. Geh mir aus dem Weg, Mädel, meine Augen sind Feuerballen, du gehst im Rauch auf.

Lysimon.

O was ist das wieder für ein fürchterlicher Mann! wer sind sie denn, mein Herr?

Hannswurst.

Mein Name sollte nicht schon tausendmal in dein Trommelfell erschollen seyn? Der Capitain Bombenblitz bin ich, und dein Schwiegersohn noch heute, wenn du willst.

Lysimon.

Mein Hr. Capitain, in der That —

Hannswurst.

Nicht wahr, das ist dein Gusto für einen Schwiegersohn, so ein alter eisenbrecherischer Held, der noch ganze Glieder [63] niedersäbeln kann, der drey Kanonen auf den Buckel nimmt. Kein Witzling, der nur ein süsses Zuckergesicht macht, der weder saufen, noch raufen kann, der die Nase ins Buch steckt, und glaubt, da will er den Krieg daraus lernen. Schau, Alter, ich habe zehn Schlachten mit gewinnen helfen, und hol mich der Teufel, wenn ich in meinem Leben ein gedrucktes Blatt gelesen habe, wenn ich meinen Namen schreiben kann; so eine Faust muß nicht durch die Dintenkleckerey weichlich und schwach gemacht werden. Da, Alter, schmeck einmal an meinen Säbel, da wirst du noch von tausend Janitscharenköpfen das Blut daran riechen.

Lysimon.

O mein Herr, ich fürchte mich vor ihnen —

Hannswurst.

Nu, ich will nicht mehr mit meiner Stimme so gewaltsam donnern; ich will dir aus Mitleid nicht das Trommelfell sprengen, weil du mein Schwiegervater wirst. Denke, was für Ehre, einen Helden, einen Helden — Da hast du noch einen vom alten Schrot und Korne. Da muß kein Haar gekraust seyn; dicke Borsten, Stiefel und Lanzen zieren einen alten Soldaten. Knoblauch und die Pfeife. Guter alter Wein. Bring mir allen Wein von dem ganzen Erdboden her, ich saufe dir ihn in zween Tagen zusammen, [64] oder ich will nicht der Capitain Bombenblitz seyn.

Clarisse.

Ja, ich habe aber viel solche alte Eisenfresser gesehn, die sich darnach doch gefürchtet —

Hannswurst.

Danke dem Jupiter, daß du ein schwaches Weibsbild bist — Ich mich fürchten? So ein alter eiserner Capitain sollte sich fürchten? Laß die ganze Hölle herkommen, ich werfe sie mit allen Teufeln in den Abgrund zurück, und wenn ihrer zehn Millionen wären.

Lysimon.

Ich bitte um Vergebung; ich liebe solche alte Helden eben nicht — (O Clarisse, schaf mir den Menschen weg, ich bitte dich um alles in der Welt.)

Hannswurst.

Du mußt mir deine Tochter geben, oder ich führe sie in der Luft fort, ich setze sie auf meinen Säbel, pumps.

Lysimon.

O mein Herr — (Ach, er wird brutalisiren.)

Hannswurst.

Was? He, Alter, besinne dich nicht einen Augenblick.

Clarisse.

(Hr. Lysimon, solche alte Eisenfresser fürchten die Geister auf eine schreckliche Art; ich will gleich sehn, ob er sich nicht fürchten soll.)

Lysimon.

Mache nur, daß du mir ihn vom Halse bringst.

[65 Hannswurst.

Nu, Alter, her mit dem Mädel. (Ich muß doch sehn, wie weit seine Furcht geht; vielleicht könnte Leander dadurch seine Absicht erreichen, wenn er ihn fürchten macht —)

Clarisse.

Ich glaube, der Himmel sey mir gnädig, es hat etwas geklopft.

Hannswurst.

Was klopft? der Teufel? laß ihn hereinkommen.

Clarisse.

Ach mein lieber Hr. Hauptmann, es geht seit acht Tagen in unserm Hause so jämmerlich um, es wirft, es schlägt. Ach, da klopfts wieder, itzt beym Fenster; o, ich bin des Todes.

Hannswurst.

Was, was, was? (Das verfluchte Mädel erwischt mich selbst bey meiner Furcht.)

Clarisse.

Ach, da kömmts schon. Ach, Hr. Hauptmann, helfen sie doch —

Hannswurſt. (drückt die Augen zu)
Wo denn, wo denn?

Clariſſe. (läuft auf ihn zu)
Ach, da iſt es.

Hannswurſt.
Au weh, au weh! o gnädiger Teufel —

Clariſſe.
(packt ihn an, und verändert ihre Stimme)
Ha, du alter Eiſenfreſſer, finde ich dich einmal? Zur Höllen mit dir, wohin du zwar keine Menſchen, aber Katzen und Hunde gnug geſchickt haſt.

Hannswurſt.
Ach lieber gnädiger Teufel, ihre Herrlichkeit, ihre Excellenz!

[66] Clariſſe.
Du mußt ſterben.

Hannswurſt.
Ach, ich küſſe dir deinen Pferdfuß, deine Hörner, ach —

Clariſſe.
Keine Rettung.

Hannswurſt.
Ach, Gnade, Gnade!

Clariſſe.
Willſt du mich noch einmal ſo eitel nennen?

Hannswurſt.
Nein, in meinem Leben nicht mehr.

Clariſſe.
Willſt du geſtehn, daß du ein feiger Kerl biſt?

Hannswurſt.
Ja doch.

Clariſſe.
Ein Bärenhäuter, ein Poltron, ein Großſprecher.

Hannswurſt.
Alles, was ihr Excellenz ſchaffen.

Clariſſe.
Nu, ſo ſteh auf. Ha, ha, ha!

Lysimon.

Nu, Hr. Capitain, ihr Säbel?

Clarisse.

Ey sie feiger Mensch, es ist ja niemand da gewesen.

Hannswurst.

Was, niemand?

Clarisse.

Freylich, ha, ha, ha; ich habe den Teufel gemacht.

Lysimon.

Serviteur, Hr. Capitain.

Hannswurst.

Was? niemand da gewesen? was? du nur? o, ich haue alle Teu —

Clarisse.

Was? was?

[67] Hannswurst.

Alle Janitscharen, habe ich sagen wollen.

Clarisse.

Nu, itzt marschier er.

Hannswurst.

Also keinen Helden, Alter?

Lysimon.

Gehn sie, gehn sie.

Hannswurst.

O wie habe ich mich von der verteufelten Furcht wieder erwischen lassen; und habe ich ihn fürchten machen wollen. Adieu! der alte Capitain Bombenblitz zündet dir dein Haus an, wenn du nicht —

Clarisse.

Der Teufel kömmt, der Teufel kömmt.

Hannswurst.

Wo? wo?

(läuft furchtsam ab)

Zehnter Auftritt.

Lysimon und Clarisse.

Lysimon.

Das sind ja recht seltsame Leute; haben denn die just in dieser Gegend umgeworfen werden müßen? Die Musik von

Leandern hat mich vorhin recht ergötzt. Geh, sage ihm, er soll doch herkommen, und soll mich nicht mehr allein lassen, der Clitander auch, aber der Cleon soll mir nicht mehr vor die Augen kommen.

[68] **Eilfter Auftritt.**

Lysimon, Leander, Clitander, Isabelle.

Lysimon.

Mein lieber Leander, ein wenig Musik noch.

Leander.

So lieben sie die Musik so sehr, liebster Hr. Lysimon? ich bin musikalisch.

Lysimon.

Ja, ich liebe sie schon bisweilen, aber auch nicht allezeit. Wenn sie mir itzt eine Arie, oder sonst etwas auf alle die närrischen Grillen, die ich von den Fremden gehöret habe, wollen machen lassen, so wird es mir angenehm seyn. Oder sind die Musici vielleicht schon fort?

Leander.

Nein, liebster Hr. Lysimon, sie sind hier im Garten; den Augenblick. (winkt. Man spielt)

Lysimon.

Das ist wirklich recht schön.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, und Clarisse.

Clarisse.

Nu, Hr. Lysimon, weil sie doch die ganze umgeworfene Gesellschaft gesprochen haben, so hören sie nun doch auch den letzten an, der [69] recht sehnlich verlanget mit ihnen zu sprechen, aber so höflich dabey ist, wie ein junger Student, der das erstemal zu einem Frauenzimmer kömmt.

Clitander.

Ey, Narren, und kein Ende. Das sind doch lustige Charaktere.

Lyſimon.

Nu, weil ich ſie alle geſprochen habe, ſo will ich den auch noch anhören.

Clariſſe.

Er kömmt ſchon anmarſchirt.

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen, und Hannswurſt ganz ſchlecht gekleidet, und ſehr demüthig.

Hannswurſt.

Darf ich mir die Kühnheit nehmen, mein hochzuehrender Hr. Lyſimon, meine hochzuehrende Anweſende reſpective; meinen unterthänigen Reſpect, ſo zu ſagen, zu bezeugen?

Lyſimon.

Es iſt mir eine Ehre. Sagen ſie mir, da ſie ſo höflich ſind, wie kommen ſie denn zu der andern Geſellſchaft?

Hannswurſt.

Erlauben ſie mir, ſo zu ſagen, daß ich ihnen reſpective ſage, daß ich zwar anfangs reſpective auf einen Sperreinnehmer, ſo zu ſagen, los ſtudiret habe, und auch, ſo zu ſagen, ohne Ruhm zu melden, es ſchon weit [70] in dieſem Studio gebracht hatte; nachgehends aber iſt mir reſpective etwas anders eingefallen, und ich habe mich hernach nur reſpective auf ſolche Wiſſenſchaften gelegt, welche reſpective eigentlich, ſo zu ſagen, zur Regierung eines Landes erfodert werden.

Lyſimon.

Wie ſo denn?

Hannswurſt.

So, wie ſie mich anſehen, ich bin noch ein Jüngling reſpective, ſo habe ich ſchon 475. Projecte gemacht, die, wenn ſie nur ausgeführet würden, ſo zu ſagen, in Kurzem ein Land ſo weit bringen würden, daß die Univerſalmonarchie reſpective nachdem gewiß exiſtiren könnte.

Lyſimon.

475. Projecte? Sagen ſie mir wenigſtens nur ein einziges.

Hannswurſt.

Ganz wohl reſpective. Sie ſind ein Kaufmann, ſo zu ſagen,

und Kaufleute sind respective in einem Staate nothwendig, aber nicht viele, sonst leidet der Bürger, so zu sagen, darunter. Da müßte man nun einem von den größten Kaufleuten das Monopolium von einer Hauptwaare, zum Exempel, respective vom Tuch, einem andern von Seidenwaaren respective, und so immer fort — und dieses Monopolium müßte er vom Regenten erkaufen respective, da käme auf einmal ein großes Geld in die Casse. Sie, zum Exem-[71]pel, Hr. Lysimon, könnten das Hering- und Stockfisch-Monopolium, so zu sagen, nehmen; sie schickten einen Abgeordneten nach Holland, und da könnten sie in einen respective Tractat mit ihm treten, daß er sie ihnen um den und den Preiß nachdem lieferte. Sie wären also der Ober-Hering- und Stockfisch-Monopolist respective.

Clitander.

Das ist ja ein rechter wunderlicher Kerl. Aber sagen sie mir doch, warum machen sie denn so eine unbeträchtiche Figur bey der ganzen Universalmonarchie, die sie in ihrem Kopfe regieren?

Hannswurst.

Ich will ihnen dienen respective; die wahren Wissenschaften drängen sich nicht zu, so zu sagen; und darnach habe ich immer Leute angetroffen respective, die es entweder haben besser wissen wollen, als ich, oder die mich ausgelacht haben respective, nachdem sind auch Leute von meiner Geschicklichkeit immer arm, so zu sagen.

Lysimon.

Das ist brav. Der Mensch gefällt mir. Davon bin ich lang überzeugt gewesen, daß die Universalmonarchie keine Chimäre ist; ich habe dem Dinge so lange Jahre schon nachgesonnen.

Hannswurst.

He, Hr. v. Leander, haben wir nunmehro das Narrenfleckel? itzt frisch drauf los, meine Rolle ist gespielt. (ab)

[72] Leander.

Liebster Hr. Lysimon, hätte ich gewußt, daß sie so ein Liebhaber von politischen Sachen wären; es ist mein Studium meine ganze Lebenszeit hindurch gewesen.

Lysimon.

Wo ist denn unser Projectant? ist das wahr?

Leander.

Ja, und ich habe selbst schon drey Staatssysteme zu Hause liegen, die ich mit meiner Hand ausgearbeitet habe.

Lysimon.

Gehn sie, holen sie sie, das ist brav. Wo ist denn der Mensch? nu, der hat doch glücklich meine Neigung errathen. Ja, einen politischen Schwiegersohn habe ich mir gewünschet; da haben sie die ganze Sache. Kennen sie denn aber auch die Stärke und Schwäche aller europäischen Höfe recht auf den Nagel?

Leander.

Ich studire sie alle Tage noch mehr.

Lysimon.

Das ist brav. Erkundigen sie sich vor allen Dingen, wie es um Persien steht; ich höre, das Land hat itzo keinen Schach. Wenn nur der Kulikan —

Leander.

Ja wirklich, um den ist es Schade.

Lysimon.

Was will denn der verhaßte Cleon wieder?

[73] **Vierzehnter Auftritt.**

Cleon, und die Vorigen.

Cleon.

In der That, die Höflichkeit ist groß; nu gut, weil sie denn nicht wissen, was Lebensart ist, so will ich mich ihnen empfehlen, und ihnen sagen, daß sie mich nicht verdienen, und daß es Isabelle ihr ganzes Leben hindurch bereuen wird. Die witzigen Köpfe, wie ich, sind selten, mein Herr, und Leute, die alles verstehn, noch seltner; ich hätte mir versprochen, daß sie mir mehr Hochachtung erzeigen würden, weil ich ein witziger Kopf bin.

Lysimon.

Es sollte freylich seyn, mein Herr; aber gehört ihre vorige Raufereyauch zum Witze? Doch seyn sie ein Zeuge meiner Freude! Geh her, meine Tochter, gieb dem Leander deine Hand; er hat bey seinen Projecten den Vortheil, daß er ein Edelmann ist, er kann es in Politicis hoch bringen.

Isabelle.

Ich gehorche ihnen mit Freuden, Papa.

Leander.

O meine Isabelle, welches Glück!

Clitander.

Ich gratulire ihnen, mein lieber Leander; sie sehn nunmehro, daß ich mein Wort gehalten habe.

[74] Leander.

Lassen sie sich umarmen, mein theurester Freund.

Cleon.

Was? ein Politicus? Ich lache alle Staatsministers aus.

Lysimon.

Wer sich schmeichelt alles zu wissen, weiß just am wenigsten. Nu, meine Kinder, seyd glücklich, ich umarme euch von Grund meiner Seele.

Funfzehnter Auftritt.

Hannswurst, und die Vorigen.

Hannswurst.

Das ist ja brav. Nu, mein liebster Herr, itzt sind sie glücklich; ich freue mich, und gratulire ihnen von Herzen dazu.

Lysimon.

Was Henker, was ist denn das für eine Figur? o warum kann ich doch nicht recht gut sehn. (er geht auf ihn los, ihre Lazi) J, was ist das für eine Tracht?

Cl eon.

Sie sehn ja, daß der Kerl ein Narr ist.

Hannswurst.

Was redt denn da für ein gescheider Mann?

Lysimon.

J, wer Teufel, wer bist du denn?

Hannswurst.

Ein Diener, ihnen aufzuwarten.

[75] Lysimon.

Von wem bist du denn ein Diener?

Hannswurst.

Von der ganzen Stadt, und diesem Herrn.

Lysimon.

Von Hrn. Leandern?

Leander.

Ja, liebster Vater, er ist mein Diener, der allen meinen Freunden, und mir schon unendlich viel Vergnügen gemacht hat.

Lysimon.

Aber, was ist denn das für eine Livree?

Leander.

Warum? Kennen sie diese Kleidung nicht? Er ist ein Salzburger, und er hat mich ersucht, ich möchte sie ihm für gewöhnlich tragen lassen. Ich war mit ihm zufrieden. Warum sollte ich ihm in einer solchen Kleinigkeit nicht gefällig seyn? Was thut das Kleid dabey? Kömmt ihnen denn das so wunderbar vor? Gesetzt: sie haben einen Türken; lassen sie ihn denn nicht in seinen Kleidern herumgehn, zumal, wenn es ihnen zum Vergnügen gereicht? werden sie ihn nöthigen, andere zu nehmen; und —

Lysimon.

Das ist was anders, ein Türk ist selten.

Leander.

O liebster Vater, dieser Mann ist noch seltner, er ist der einzige in seiner Art.

[76] Lysimon.

Ich kann mich noch nicht recht damit vergleichen. Geht her, mein Freund, laßt euch doch einmal recht genau anschauen; was ist denn das für eine Farbe zu dem wunderlichen Hute?

Hannswurst.

Sie ist grün; sie hat schon genug leiden müßen.

Lysimon.

Grün? Aber ist es denn möglich, das man in einer solchen Tracht einen einzigen guten Gedanken haben kann?

Leander.

Liebster Vater, ich könnte ihnen von heute Beweise geben; allein das werde ich ihnen aufklären. Glauben sie mir auf mein Wort.

Cleon.

Sehn sie es denn nicht ein, wie sie betrogen werden, Hr. Lysimon?

Hannswurſt.

Ha! das iſt ja der witzige Mann! Erlauben ſie mir, wie viel Schläge hat ihnen ihr Witz ſchon eingetragen?

Cleon.

Ich glaube, ihr wollt ſpäßig ſeyn, in eurem altväteriſchen Bauernrock.

Hannswurſt.

Haben ſie den harten Winter auch empfunden?

Cleon.

Warum?

Hannswurſt.

Ich meyne nur ſo.

Cleon.

Was meynt ihr? Wißt ihr, mit wem ihr redet.

[77] Hannswurſt.

Mit einem Herrn in einem ſehr harten und ſo das Gehirn austrocknendem Winter.

Lyſimon.

Brav; nehmen ſie es mit auf den Weg. Wo iſt aber denn nun der Reſpective?

Hannswurſt.

Er iſt ſchon abgereiſt.

Lyſimon.

Ey was ſoll er abgereiſt ſeyn? Nu, mein lieber Leander, ihre Projecte —

Leander.

Papa, wollen ſie meinem alten ehrlichen Bedienten erlauben, daß er Clariſſen —

Hannswurſt.

Ich hätte auch Luſt reſpective ein Politicus — ich kann Projecte nach der Mode machen; — da mit Clariſſen —

Lyſimon.

Nu, willſt du einen Politicum, Clariſſe? geh, nimm ihn, thu mirs zu gefallen.

Clariſſe.

Ja, das iſt aber hart, jemanden zu Gefallen einen Mann zu nehmen, und noch dazu einen Politicum.

Clitander.

Das sind die besten Männer, mein Kind.

Leander.

Wie glücklich bin ich! Hannswurst, wie danke ich dir; du du bist ein treuer Diener.

Lysimon.

Warum denn so gar verbindlich?

Leander.

Wie ich ihnen sage; das wird sich schon aufklären, mein liebster Vater; und ich bitte sie im Voraus wegen des Alten, des Gelehrten und des Offiziers um Vergebung.

[78] Lysimon.

Was? habt ihr mich etwa —

Isabelle.

Geben sie sich zufrieden, liebster Papa, wir wollen ihnen hernach alles —

Lysimon.

Clitander, sagen sie mir doch —

Clitander.

Ich freue mich, daß Leander und Isabelle glücklich sind; ich eile nunmehr zu meinen Rosenknöspgen. (Clarisse, gieb mir deine Hand.)

Isabelle.

Mein Leander.

Leander.

Ihre Hand, meine liebste Isabelle.

Sechszehnter Auftritt.

Lysimon und Hannswurst.

Hannswurst.

Nu, Hr. Lysimon, so erlauben sie mir —

Lysimon.

Meinetwegen.

Hannswurst,

Aber was? ich glaube, sie sind weg? was ist das, mein alter Freund?

Lysimon.

Wirklich, sie haben Recht. Es ist mir selbst unbegreiflich. Sie kennen doch den Leander genau?

Hannswurst.

Ja doch, aber seinen Vater habe ich noch besser gekannt.

[79] Lysimon.

Sie werden vielleicht gleich wieder da seyn. Sie waren ja so zufrieden.

Hannswurst.

Ja, das waren sie.

Lysimon.

In der That, ich kann ihnen meine Verwunderung nicht bergen.

Hannswurst.

Ich weiß wirklich nicht, wie ich dran bin.

Siebenzehnter Auftritt.

Leander, Isabelle, Clitander, Clarisse, Cleon, und die Vorigen. Der Parnaß erscheint wieder.

Hannswurst.

Was seh ich? Was ist das? welche plötzliche Veränderung!

Lysimon.

Der Parnaß!

Hannswurst.

Ich bin erstaunt.

Lysimon.

Welche Bezauberung!

Leander.

Lassen sie sich umarmen, meine Freunde! Erkennen sie in Isabellen Thalien, in Leandern den Apollo, in Clitandern den Merkur, in Clarissen die Critik, und in Cleon den Momus.

Lysimon.

Ich bin vor Erstaunen außer mir.

[80] Isabelle.

Meine theuresten Freunde, ich umarme sie mit der zärtlichsten Empfindung. Wir haben Augenzeugen von ihren Verdiensten seyn wollen. Ich bin glücklich.

Leander.

Ja, liebsten Freunde, sie sind vermögend, durch ihr Spiel den ermüdeten Geist zu ernsthaften Pflichten zuzubereiten. O mein lieber Odoardo — wie viele Ursachen haben nicht Isabelle und Leander sie zu lieben, meine theuresten Freunde;* ja sie sind fähig den Schlummer der schläfrigsten Menschen zu vertheilen, ihre Säfte zu verdünnen, und sie wenigstens alle Tage eine Minute dahin zu bringen, sich ihres Berufs in der Welt erinnern zu können. — Diese Carrikatur, ihre Tracht ist ihnen angemessen, mein Prehauser, mit der sie die Sitten der Menschen schildern; fahren sie fort, kleine Narren in Riesengestalten, und fürstliche Thoren in chinesischer Miniatur auf die Bühne zu bringen, um auch diejenigen zu vergnügen, deren Nerven zu den feinen Empfindungen nicht gemacht sind. Ihre Karikaturmahlerey sey die höchste Vorstellung des Lächerlichen. Die Stimme des Volks, oder der Natur entscheidet allein in komischen Werken. Kehren sie sich nicht an diejenigen Kunstrichter, welche alles, was nicht nach matten [81] Regeln in einer ewigen Monotonie daher kriecht, und welches nicht in ihrem schwerfälligen Tone ist, für niedrig, kriechend, unanständig, possenhaft, voller Zotten, voller Anspielungen, ausgestopfter leerer Einfälle ausschreyen. Die Freude ist ein Bedürfniß der Seele, und der Trieb dazu ist eben so gegründet, als der zur Nahrung. Die weisesten Männer erwarten bey einer kleinen komischen Erzählung mit Ungeduld den Schluß zum Lachen; so ist es jederzeit gewesen, und so wird es immer seyn. Ein Weiser lacht, wie andere lachen, und antwortet dem spitzfindigen Tadler nicht, welcher sich nach der Ursache seines Lachens erkundigt. Sie fodern nur eine oder zwo Stunden aus dem Tage des Weisen, und lassen ihm also noch zwey und zwanzig zu seinen übrigen Beschäftigungen. Und derjenige ist wahrlich weise, der nur eine, oder ein paar Stunden nicht verliert, sondern sie zu seiner nöthigen Ermunterung anwendet. Der Ausspruch strenger Sittenlehrer müße sie nie schrecken; ihre Arbeit besteht darinn, das allgemeine Vergnügen der Menschen zu befördern.

Isabelle.

So kommen sie denn, meine Freunde, und nehmen sie ihre

*) Siehe Harlekin, oder Vertheidigung des Groteskkomischen.

Stellen auf dem Parnaße ein, die Apollo ihnen nach Würden ertheilet hat.

[82] Leander.

Und du, Critik?

Clarisse.

Vergieb es mir, Leander, ich habe dich beleidigt; ich bin nunmehro bekehrt, und entferne mich auf ewig von dem tadelsüchtigen und groben Momus.

Cleon.

Ihr Narren, ihr, ihr sucht meine Tochter auf; ich will euch ein Bad zurichten, daß ihr ewig an mich denken sollt.

Clarisse.

Ich verachte deine Drohungen und dein boshaftes Herz. Lassen sie sich umarmen, meine Freunde, ich habe sie gehasset, weil sich mein Herz einer Schwachheit zu dem Momus überließ, die ich nunmehro verabscheue; ich komme von meinen Irrthümern wieder zurück.

Cleon.

Wartet, ihr sollt schon sehn; ich suche meinen Schwiegersohn auf, ihr sollt — (läuft ab)

Achtzehnter und letzter Auftritt.

Die Vorigen.

Leander.

Laßt ihn gehn. Meine liebe Critik, gieb dich zufrieden, und übe deine Pflichten wieder so aus, wie du sie anfangs erfüllet hast. Kein blosser Kützel zu tadeln müsse mehr in dir aufsteigen. Lehre deine Schüler, daß sie allezeit das Gute, das Schöne in einem Werke auf- [83] suchen, und mit Bescheidenheit das tadeln, was zu tadeln ist; keine bittere Spötterey, kein falscher Schmuck, Bescheidenheit, Redlichkeit und wahrer Witz. (sie umarmen sich)

Clarisse.

(nimmt den Prehauser bey der Hand, und will ihn dem Parnasse zuführen)

Kommen sie, mein Theurester.

Prehauser.

Nein, Göttin, so kann ich unmöglich. (er legt seinen Hut auf die Seite)

Leander.

Was thun sie, mein Freund?

Prehauser.

Mit dem grünen Hut?

Isabelle.

Warum?

Prehauser.

O sie würden ja auf dem Parnaß nicht sicher seyn; die Kunstrichter und Momus würden ihn, wie die Riesen den Himmel bestürmen.

Isabelle.

Nein, mein Freund. In diesem Hut, in dieser Kleidung haben sie rechtschaffenen Leuten so viel Vergnügen schon gemacht; Ihre Karikaturmahlerey würde ihre Stärke in tausend Gemählden verlieren, die scheinbare Dummheit, mit der sie das Lächerliche oft so glücklich aufdecken, würde das Vergnügen nicht mehr erwecken; Lassen sie mich ihren Hut aufsetzen, und verlachen sie ihre thörichten Feinde.

Prehauser.

Ich gehorche.

Leander.

Dieser Tag müße der feyerlichste der Tage seyn. Lasset uns ihn würdig begehn, und kehret alsdenn zu den Sterblichen zurück, meine Freunde, um ihr Vergnügen zu beför- [84] dern, und Thaliens Reich zu erhalten. Ein Reich, das eine der größten Wohlthaten der menschlichen Natur ist. Mein Prehauser, das Entzücken durchdringt meine ganze Seele. Schon seit vier und vierzig Jahren vergnügen sie einen allerhöchsten Hof, einen höchsten Adel, und ein erleuchtetes Publikum. Dieß müsse ihnen der kräftigste Trost und Beruhigung seyn. Geben sie mir ihre Hand, meine Freunde, und fahren sie fort, unser Reich zu erweitern, und rechtschaffene Leute zu vergnügen.

Prehauser.

Ja, das will ich auch thun, so lange mein grauer Kopf noch Gedanken sammeln kann, so lange dieser alte Körper noch aufrecht steht, so lang werde ich alle meine Kräfte anwenden, dem größten Hofe Europens, und der besten Nation meine komischen Vorstellungen zu widmen.

WIENER NEUDRUCKE

5

SAMUEL UND SAUL

VON

WOLFGANG SCHMELTZL

1551

WIEN
VERLAG VON CARL KONEGEN
1883

Druck von F. A. Eupel, Sondershausen.

Das deutsche Schuldrama fand in Oesterreich keinen Boden, weder zur Zeit der Gegenreformation, noch später als die geräuschvollen ludi caesarei der Jesuiten die edle Einfalt desselben durch auserlesene Pracht verdrängt hatten. Um so mehr scheint es geboten, das wenige, was wir vorfinden, getreu zu verzeichnen. Ich verzichte darauf, an dieser Stelle auch nur eine kurze Skizze jener Verhältnisse zu entwerfen, und verweise auf eine Monographie über Wolfgang Schmeltzl, die ich in nächster Zeit fertig zu stellen hoffe. Nur ein Wort zur Characteristik des vorliegenden Stückes.

Von 1540 ab sind uns 7 Comoedien erhalten, die Wolfgang Schmeltzl als Schulmeister des Schottenstiftes zu Wien „der Jugend und dem gemeinem Manne zu Nutz und Belehrung" aufgeführt hat. Manches andere gieng verloren, manches wurde vielleicht nie gedruckt. Schmeltzls dramatische Anfänge sind wenig originell; die späteren Stücke schliessen sich getreu an den biblischen Text an, der selbstschaffenden Phantasie bleibt dabei wenig oder gar kein Spielraum. Erst in den letzten Stücken, und besonders in dem hier zum Abdrucke gebrachten ist ein Fortschritt in dieser Beziehung deutlich. Schmeltzls „Samuel und Saul" wurde 1551 bei Egidius Adler

(Aquila) gedruckt, also zu einer Zeit, als er wahrscheinlich nicht mehr Schulmeister war. Vielleicht fiel die Aufführung des Stückes, wenn überhaupt eine stattfand, schon einige Jahre früher. Das Stück gewinnt an Interesse, weil es an ein historisches Ereigniss anknüpft: die „vergangne wider die Ro. Key. vnd Kü. May. als höchste Christliche Obrigkeiten aufferregte Rebellion". Wahrscheinlich haben wir dabei an den böhmischen Aufstand (1547) zu denken. (Vgl. Bucholtz: Geschichte der Regierung Ferdinand I. 6. B. S. 300 ff.)

Der Text ist nach dem Exemplare der Wiener Hofbibliothek (35. Bl. 8°) getreu reproduciert. Die von Zeile zu Zeile schwankende Orthographie wurde nicht normiert, dagegen wurden die zahlreichen üblichen Abkürzungen aufgelöst: am häufigsten m̄ für mm, vñ für vnd, n̄ für nn, ē für en, seltener m̄ für mb, dz̄ für das, und ' für er (wid', od', d', wund'); v. 189 wurde für „fey.": Keyſer eingesetzt. An sinnverwirrenden Druckfehlern war nichts zu verbessern. In v. 59 liess ich die sonst bei Schmeltzl nicht vorkommende Form: eher (Ehre) stehn in der Erwägung, dass er auch sonst, um eine achte Silbe für den Vers zu gewinnen, ein e einschiebt (zoren für zorn, geren für gern u. a.). Ausserdem ist die Form áher für Aehre in jener Zeit wol bezeugt.

An der Interpunction, mit der Schmeltzl im Verse ebenso sparsam, als in der Prosa verschwenderisch ist, wurde auch nur wenig geändert. Komma setzt er fast nur im Innern des Verses, um Missverständnissen vorzubeugen, Punctum aber regelmässig am Schlusse jedes Absatzes. Nur im letzteren Falle

wurde fehlendes Punctum eingesetzt (v. 643 nach zugebn, v. 700 nach knecht, v. 714 nach her, v. 863 nach nach, v. 932 nach sendn, und v. 959 nach Geyst).

Auch die Schreibung seines Namens glaubte ich beibehalten zu sollen. In den erhaltenen Drucken findet sich der Name 23 mal in der Form: Schmeltzl, nur 4 mal Schmältzl und 1 mal Schmöltzl. Ganz abweichend schreibt er in dem „Denckbuch der Pfarr St. Lorentzen", das ich durch die Güte des Herrn Dr. B. Kluge, Pfarrers zu Würflach, auszugsweise kenne, eigenhändig: Schmälzl. Uebrigens scheint es, dass er diese Schreibung erst in späterer Zeit gewählt hat.

Wien im Februar 1883.

Dr. Franz Spengler.

Daß alle hohe gewaltige Monarchien von Gott eingesetzt vnd geordent/ die grossen mechtigen Potentaten vnd Herrn zů straffen/ recht wider gewalt auffzůrichten/ auch wider die selbigen sich niemand setzen/ verachten/ noch empören soll/ wirdt durch das exempel des Künigs Samuelis vnd Saulis klärlich angezeygt/ Der Rö. auch zů Hungern vnd Behaim ꝛc. Kü. May. Ertzhertzogen zu Osterreych ꝛc. unserm aller genedigisten Herrn zů ehren beschriben/ durch Wolfgang Schmeltzl Burger zů Wienn/ Im 1551. Jar.

Ad. Rom. 13.

Omnis anima potestatibus sublimioribus subdita sit: non enim est potestas, nisi à Deo, quae autem sunt, à Deo ordinata sunt. Itaque qui resistit potestati, Dei ordinationi resistit: qui autem resistunt, ipsi sibi damnationem requirunt: nam Principes non sunt timori boni operis, sed mali.

Dem Edlen/ Gestrengen und Hochgelerten Herren/ Georgen Gienger/ Ritter/ vnd beyder Rechten Doctor/ Römischer/ auch zů Hungern vnd Behaim ꝛc. Kü. May. Ertzhertzogen zů Osterreych ꝛc. vnsers aller genedigisten Herrn/ hochlöblichen geheymen Rath/ Camrer/ vnd Landvogt in obern vnd nidern Schwaben ꝛc. meinem gnedigen Herrn/ empeut ich mein vnderthenig/ gehorsam vnd willig dienst yeder zeyt zůvor.

GEnediger Herr/ Die geschwinden/ erschröcklichen vnd schweren leüff vnserer armseligen vnd můsamen zeyten/ haben mich bewegt, schier alle Exempel/ aller auffrür/ durch meinen einfeltigen geringen verstand/ auß der Bibel vnd Chronica/ souil mir můglich ge- [A ij a] wesen/ herfür zu ziehen/ wiewol die schöne/ warhafftige vnnd Christliche Historia von dem frommen Künig Samuele vnd Saule/ allen Christen menschen vnd armen vnderthanen zů einem

ſpiegel für zů ſtellen vnd zů probieren allein gnůgſamlich/ der Oberkeit trew vnd gehorſam zu leyſten/ das Gott auch alle hohe vnd nidere/ fromme vnnd böſe Obrigkeiten durch ſeinen Göttlichen willen vnd wolgefallen/ vnſerm leben vnnd verdienſt nach/ ordinier/ ſetz/ ſchütz/ ſchirmb/ handhab vnnd erhalt. Welches alles billich/ ſo es hertzen gefürt/ vergangne wider die Rö. Key. vnd Kü. May. als höchſte Chriſtliche Obrigkeyten/ aufferregte Rebellion/ güter bericht vnnd warnung geweſen wer/ Vnd ſeind warlich zwey ding inn diſer hefftigen auffrůr hoch zů verwundern/ Erſtlich der tollen welt (vnangeſehen/ daß das wort Gottes allenthalben trewlich geprædigt wirdet) wider Gottes ordnung vnd beuelch/ gegen der höchſten Obrigkeit alſo toben [A ij b] vnd wůten ſol/ Zům andern/ der demůtigkeit des obſiegenden teyls/ das der allmechtig Gott ſolch ſenfftmůtige/ vnd gedultige hertzen jren Key. vnnd Kü. May. eingepflantzt vnd gegeben/ damit nit/ wie ſie wol thůn hetten mögen/ Tyranniſiert vnd böſes mit böſem vergolten/ vnd Got dem Herrn ſey lob/ ſolche empörung vnd zwiſpalt/ wie hoch ſich der Teůfel auffpaumt vnd grauſam geſtelt/ on groß mord/ blutvergieſſung/ zerrůttlichkeit der Gericht/ Recht/ vnd gantzer Teůtſcher Nation verwůſtung/ geſtillt vnd vereynigt worden. Derhalben die hochlöblichiſt Key. vnd Kü. May. dem frommen Keyſer Julio/ vnder welchem ſich die Römiſch Monarchj auch mit ſolcher auffrůr angefangen/ in dem zů vergleychen/ welcher ſo genediglich mit ſeinen feinden gelebt vnd gehandelt/ das er alle Herren zů Rom/ ſo wider jn geweſen/ gnediglich zů allen jren hab vnd gůtern kummen laſſen. Es iſt on zweyfel höchſternente Key. vnd Kü. May. innge- [Aiij a] denck vnnd von E. G. ſambt andern jrer May. hochlöblichiſten Räthen ermant vnd erjnnert/ wie Anthonius Pius der xiij. Keyſer geſagt/ Es

sey eim Keyser pesser und löblicher/ ein Burger bey dem leben zu erhalten/ dann tausent feind zů tod schlagen. O wie billich hat Keyser Darius gesagt/ wie man dann in diser sachen auch augenscheindlich empfunden/ ein Künig hab kein höheru schatz/ als einen getrewen Rath. Man findt doch nit G. H. das jndert jr Key. oder Kü. May. krieg angefangen auß eygnem nutz/ ehr oder geytz/ sondern auß hoher gedrungner not zů errettung der Religion/ Landen vnd Leůten. Darumb ist es nindert recht hinauß gangen/ wann vnd so offt die hohe vnd von Got geordente Obrigkeit angegriffen/ Dann wie offt hat doch Gott dem frommen Dauid seinen verfolger Künig Saul inn seinen gewalt geben/ jn zů uersuchen/ vnd wiewol des Dauids volck reytzet vnd sprach/ Leg hand an/ yetzt magst du deinen feind [A iij^{b}] erwůrgen. Dauid aber sprach/ das sey weyt von mir/ das ich hand anleg an den gesalbten des Herren/ Vnnd wie offt Saul aller seiner wort vnnd verbündnuß vergaß/ und Dauid nach dem leben stellet/ hat sich doch Dauid allzeit/ mit gedult vnd weychen auffgehalten/ vnd nie in einige resistentz oder gewaltiges widersetzen eingelassen/ sonnder auf Gottes gericht vnd willen sein sachen gestelt. G. H. was für ein manzucht thun vnd ernst můß gebraucht worden sein zů der zeit Herodis/ wie er souil vnschuldiger/ vnmundiger junger kindlein vatter vnd můter auß den henden reyssen/ nemmen/ vnd vor jnen jammerlich tödten hat lassen/ noch ist in solcher vnmenschlicher Tyranney nit ein einiger Jud gefunden/ der solchs widersprochen oder mit dem schwerdt sich zů gegenwehr gesetzt het/ Wir můssen ja durch solche höchste vnd grosse Obrigkeit/ Gottes werck/ gewalt vnnd ordnung erkennen/ wie vns die natur weyst/ auch vnser hertz vnd gemůt anzeygt/ vnnd [4^{a}] sonderlich in dem/ so die höchst-

ernenten Key. vnd Kü. May. in ein Stat oder Flecken einziehen/ oder darauß verrucken/ laufft man vnnd weyb/ jungs vnd alts/ die jre May. auch vormals offt gesehen/ mit grosser hertzlicher begir vnnd frewd, die hocheit vnnd das haupt von Gott vber souil vnzeliche tausent menschen zů herschen verordent/ anzuschawen/ Vnd ist warlich nit allein die person solcher höchsternenter Key. vnd Kü. May. sonder auch die stat vnd ort/ daran sie sitzen/ in grosser ehr vnd wirde zů achten. Es will inn grossen Regimenten von nöten sein/ grosser gewalt vnd macht der Obrigkeit willige vnd schuldige gehorsam der vnderthanen/ frid vnd eynigkeit zu erhalten/ so haben wir doch/ wie menigklich bewůst/ zů vnsern zeyten (Got geb noch lang) nit dermassen Tyrannen/ sonder Gotßförchtig/ barmhertzig vnd demůtig/ vnd ist gewißlich dises hochlöblichs Ertzhertzogthumb Osterreich/ sonderlich die edel Statt Wienn/ lange [4b] jar vnd zeyt her von Gott mit Chrıstlicher/ frommer/ hochweyser/ Erbarer vnnd verstendiger Obrigkeit begnadet/ Derhalben ich dise schöne Historiam für mich genommen/ mer hochstermelter Rö. Kü. May. vnd meinen G. H. Burgermeyster vnd Rath allhie zů Wienn zů ehren/ in reymen verfast/ der jugent zů gůt/ damit sie zů vndertheniger gehorsam gereytzt/ gehalten. Schick vnnd verehr dise mein bemühung E. G. mit wünschung denselben sambt jren geliebten/ von Gott dem allmechtigen/ langwirigen gesunds vnd vil glückseligem newen Jar/ E. G. sambt andern hochlöblichen königlichen Räthen vnd Regenten sey auch lob/ ehr vnd preyß/ das sie also vätterlich vnd trewlich gerathen vnnd geholffen/ damit dise grausame/ lang gesamblete/ Teüflische Rebellion gestilt vnnd versönet/ Der allmechtig barmhertzig Gott verleyhe/ das jr für solche wolthaten hie auff erden so trewlich belonet vnd

begabt/ als Zo- [A v a] pyrus von Keyſer Dario/ vnnd 105
nach diſem leben wir ſambt E. G. vnd aller vnſer Chriſt-
lichen vnd frommen Obrigkeit mit Chriſto mügen leben
ewiglich/ Amen. Will mich hiemit gantz E. G. vnderthenig
befolchen haben

E. G.

Vndertheniger

Wolfgang Schmeltzl/
Burger zů Wienn.

[A v b]

Prologus.

Aller Durchleuchtigſter Chriſtlichſter
Groſsmechtigſter Künig vnd Herr
Nachdem ewr Küniglich Mayeſtet
Bezwungen Land vnd gwaltig Stet
Darzů dann Gott ſein hilff gethon
Gſtrafft vnbillich Rebellion
Die ewer Mayeſtet verletzten
Irer Obrigkeit ſich widerſetzten
Wie yederman wol hat vernomen
Vnd alſo ſyghafft widerkomen
Des frewdt ſich billich jung vnd alt
Derhalben wie es hab ein gſtalt
Wie Gott all Monarchien ſtelt
Wer die veracht/ von jn abfelt
Wies nemm ein end/ vnd hab für lohn
Wöllen wir klärlich zeygen an
Küniglicher Mayeſtat zů ehren
Wirdt man ein ſchön exempel hören
Vom Samuel dem frommen Künig
Als jm ſein volck ward abtrünnig
Begert ein andern Künig zwöln
Wie wol man jns thet offt erzeln
Der ſündig in ſein ſeel allzeit [6 a]
Welcher die hohen Obrigkeit
Dringet vnd reytzt zů vngenad

Weyl Gott dieſelb verordent hat
Künig nit wirdt allein verſpott
Sonder auch der allmechtig Gott
Das pöfel volck verlachts allſant
Sein ſtraff es darumb bald auch fand
Dann Nahas Ammonites kam
Mit jm groß hauffen kriegßvolck nam
Belegert Gabes Galaad
Verwüſt das land mit groſſem ſchad
Das was von Gott jr rechter lohn
Wie die Hiſtori zeyget an.

In dem kumbt Abel/ redet mit jm ſelbs/ vnd ſpricht.

Mein Gott wie ſeltzam ſichs zůtregt
Billich zů wundern mich bewegt
Der welt argliſtigkeit vnd renck
Seind aber das nit ſeltzam ſchwenck
Wies gſchrey iſt/ vnd hab můſſen hörn
Daß volck ſich wöll mit gwalt empörn
Wider ſein hohe Obrigkeit
O Gott der vnglückhafften zeit
Es iſt nit gut/ wirdt nit recht than [6 b]
Ach das man doch gedecht daran
Wie von anfang/ von Adams friſt
Der menſch zů gſellſchaft bſchaffen iſt
Dann vor allem was hat das lebn
Dem iſt natürlich ſprach gegebn
Welche allein vergeblich wer
Die erſt geſellſchaft kumbt vns her
Von man vnd weyb die gwinnen kind
Alß dann ſo wechſt gantz haußgeſind
Das mehret ſich vnd wirdt ein gmein
Do můß denn ein Obriſter ſein
Billich aber iſt vnderthan
Ein yeder dem der meer kann
Dem Gott die eher gibt vergünt
Zů regieren vber ſein gſind

So man Obrigkeit nit wolt leydn
Möcht gmeiner nutz nit bstendig bleibn
All vnbillichkeit sich wurd machn
Der starck schöb in ein sack den schwachn
Menschliches gschlecht müst gwiß zergan
Das hat Goti billich gsehen an
Vns fürgesetzt ein Obrigkeit
Der wir gehorsam alle zeit
Die vns soll richten/ recht erkennt
Die setzt er vnd sie Götter nennt [7 a]
Wee dem der auffrür erregt
Sein hand an den gesalbten legt
Das sey/ mein Got/ nun weyt von mir
All sach thů ich befelhen dir.

Eubulus kumbt/ vnd redet
auch mit jm selbs.

Ein wunderseltzam ding auff erd
Offt einer anhebt vnd begert
Das wider Gott vnd wider jn
Bringt jm kein schaden oder gwin
Nur das er etwas gsehen sey
On Obrigkeit möcht leben frey
O welt wie bist Du also blind
Wie hast so manchs böß Adamskind
Das nur zů auffrür ist geporn
Vnd zů erwecken Gottes zorn
Mancherley Practick richtet an
Will sich für ander hiefür thon
Das soll yetz sein ein gschwindigkeit.

Abel geht zu jm/ vnd
spricht.

Wünsch euch ein glückselige zeit
Wie do mein lieber freund vnd Herr? [7 b]
Das ich euch reden hör so ferr
Was wundert vnd gedencket jr?

Eubulus.

Mein lieber nachpar glaubet mir
Was mich anficht ſchier alle nacht
Daran hab ich yetz auch gedacht
Wie die welt böß vnd Gotloß ſey
Jr můſt ye ſelbs bekennen frey
Das wir ein fromme Obrigkeit
Gottßförchtig gůtig alle zeit
Liebt grechtigkeit/ warheit vnd recht
Den reychen richt gleich wie den knecht
Barmhertzig aller demut vol
Noch iſt das volck ſo wild vnd toll
Will einen andern Künig habn.

Abel.

Gleych eben das thůt mich auch plagn
Sie wiſſen nit das ſie auch Gott
Sambt dem Künig anlegen ſpot
O wee der zeyt/ das Gott erbarm
Vil muß ſich nun leyden der arm
Die ſchendtlich böß Rebellion
Mag nit gſchehen vnd fürgang hon [8 a]
On verderblich auffruer groß
O wie manchs armes kindlein bloß
Erſt kummen her von můter leyb
Wirt vmgebracht ſambt man vnd weyb
Wie ſchön gebew an manchem end
Wirt nidergriſſen vnd verprennt
Dann da iſt nichts dann mördn ſtechen
Kirchen beraubn/ junckfraw ſchwechen
Auß vnghorſam entſpringt das alls.

Eubulus.

Es geht auß gmeingklich an ſeim halß
Der in dem Reych auffrůr anhebt
Keyſer vnd Künig widerſtrebt

Vnd ist doch gwißlich alls vmbsunst
In dem hilfft weder gwalt noch gunst
Wems Gott vergünt/ will jn erkücken
Den mag niemand nit vnderdrücken
Mit Cyro gieng es auch dermassen
Den Astiages wolt tödten lassen
Wie wol er kam von hohen stamm
Harpago schafft man das er nam
Das kind solt es eim halter gebn
Vnd es zůbringen vmb sein lebn
Noch erhielt jn Gott wunderlich [8 b]
Macht jn ein Künig/ het groffen syg
Wie giengs jm in seim Regiment
Cresus der reych Künig genent
Zog wider jn/ wolt jn verjagn
Cyrus hat all sein volck erschlagn
Sardis gestürmbt vnd durchgangen
Den Künig Cresum drinn gfangen
Wie Cyrus Cresum wolt verbrennen
Schry er/ thet Solon zwier nennen
Wie er schon auff dem fewer saß
Cyrus fragt was doch deütet das
Warumb nenst Solon zeyg mir an
Zů Athen was ein weyser man
Sprach Cresus/ derselb warnet mich
Kein mensch auff erd so gewaltigklich
Möcht sein/ het glebt/ das er gedecht
Den vnglück nit vmbstürtzen möcht.
Die red jm erst zů hertzen gieng
Mit schaden zů betrachten anfieng
Vrsach seins kriegens aber wer
Das jn das volck gelobt het seer
Er wer syghafft/ bezwung vil Stet
Solch hochfart in betrogen het
Auch wer er ein Hauptman bestelt. [B a]

Abel.

Solch ohrenkrauen offt eim gfelt
Der Wolf vnd Hertzog Ernst zů Schwaben

Sich Keiſer Conrads auch gſetzt habn
Den hat er gnommen all jr macht
Vnd bald vnder ſein ghorſam bracht
Hertzog Ernſt het ſich gern gerochn
Ward in der erſten auffrůr erſtochn.

Eubulus.

Ein Hertzog was im Bayerland
Bey Keyſer Heinrich/ Cuno gnant
Der thet ſich an die Hungern hengen
Den frommen Keyſer zů uerdrengen
Im Hungerland er můſt verderbn
In groſſer not vnd ellend ſterbn.

Abel.

Joſaphat vnd Achab machten
Ein bündtnuß mit einander/ ſprachen
Wie du wilſt/ ſey der will auch mein
Mein volck das ſoll dein volck auch ſein
Der Syrer Künig wöll wir zwingn [B b]
Sein land vnd leůt vnder vns bringn
Wiewol der Prophet Micheas
Jn trewlich widerriethe das
Jr ſtoltzer ſyn můſt aber fort
Achab der ward dadurch ermordt
Etlich entloffen in die Flecken
Die hund jr blůt ſach man auffleckeu.

Eubulus.

Der ſechtzehend Keyſer Heinrich
Vnd fünfft des namens/ mercket mich
Hat Chriſtlich glebt vnd wol regiert
Doch wider jn erwölet wirdt
Zů eim Keyſer Rudolphus gnant
Dem ward abgſchlagn die rechte hand
Durch Keyſer Heinrichs volck mit macht
Bey Merſpurg in der letzten ſchlacht
Wie ſeine Räth nun vor jm ſtunden
Vnd zeigten die hand dem verwundten

Sprach er/ mit der hand hab ich gern
Gelobt dem Keyſer als meim Herrn
Fragt ob ſie jm recht grathen hetten
Von ſeinem Herrn abzütretten
Solch exempel ſolt vns fürwar
Warnen vor mütwilliger gfar. [Bij^a]

Abel.

Weyl dann Gott all Obrigkeit ſetzt
Wirdt er nur groß vnd hoch verletzt
Durch auffrür vnd vngehorſam
Wie Titus der Keyſer vernam
Das heimlich practick wern vorhandn
Jn zů vertreyben auß den landn
Ließ er ſie warnen/ ſagt mit fleyß
Jr fürſchlag wer vergeblich weyß
Solten ablaſſen/ wer vmbſunſt
Das wer Gottes gab vnd Götlich gunſt.

Eubulus.

Ein Künig ſey böß oder frumb
Wiß wir das er von Gott her kumb
Den ſoll wir leyden vnd gedulden
Dann wir künnens alls wol verſchuldn
Ob gleich wol vnſer Herrſchafft da
Der Johel vnd der Abia
Vnrecht thůn/ wie das volck thůt klagn
Dem frommen Samuel nit nach ſchlagn
Seind geytig wie ihr ſelbs wol ſecht
Nemmen geſchenck/ verkern das recht
Noch iſt kein vrſach wider den Herrn [Bij^b]
Ein andern Künig zu begern
Dardurch zů zorn Gott bewegt
Vns ein gröſſere ſtraff aufflegt
Das volck wils aber nit verſtehn.

Abel.

Jch förcht es werd eben zůgehn
Wie die Frösch ein Künig begerten

Jupiter ſchickt jn auff erden
Ein ploch/ drunder ſie ſoltn ſchlieffn
Damit ſie niemand möcht begrieffn
Sie hupfften drauff hin vnd wider
Verachtens/ vnd ſprach ein yeder
Was ſoll der Künig/ iſt zů frumb
Schryen zu Jupiter widerumb
Schick vns ein Künig der do leb
Sey mundter vnd gut ordnung geb
Jupiter jn ein Storchen ſchickt
Der hat ſie nachmals gar verſchlickt
Das haben ſie dran gewunnen.

Eubulus.

Vil beſſer hettens vor bſunnen
Das aller gwalt von Gott allein.
Schawt yetz tritt der Künig herein [Biij[a]]
Do werdt jr hören newe meer.

Abel.

Ja warlich er geht ſchon daher.

Indem ſetzt ſich der Künig zů Gericht.

Heroldt ſchreyt aus.

Die Küniglich Mayeſtat zeygt an
Ob indert ſeiner vnderthan
Einer/ etwas hat zů klagen
Der ſols yetz fürbringen vnd ſagen.

Alßdann geht **Catilina** mit der Gmeyn herfür/ vnd ſpricht.

Künig hör zů ich bitt dich ſchon
Dein volck das leſt dir zeygen an
Weyl du nun alt vnd ſchwachheit vol
Wie ſie dann ſehen/ wiſſen wol.
Gwalt regiment habſt vbergebn

Dein Sün/ die fürn ein böſes lebn [Biij^{b}]
Verkhern das recht vnd nemmen gab
Von Deinem weg gantz fallen ab
Drumb ſie begern vnd haben wölln
Solſt jn ein andern Künig ſtelln
Der ſie richt/ zwitracht thů entſcheydn
Wie dann haben die andern Heydn.

Samuel.

Jr lieben getrewen bedenckt euch recht.
Bin alt vnd ſchwach wie jr dann ſecht
Das regiment mein Sön bevolhen
Das ſie euch trewlich richten ſollen
Vnd ob ſie gleich wol nit in alln
Recht leben von meim weg abfalln
Habt jr doch kein vrſach auff erdn
Ein andern Künig zů begern
Dann jr damit erzürnet Gott
Vnd werdt auffheben groſſen ſpot
Was auffrůr hat geben für lohn
Zeygt euch das Geſetz gantz klärlich an
Numeri am dritten jr findt
Wer ſich ſelbs wider Gott eindringt
Dem wirdt es nit wol gehn auf erdn
Des tods er ſchuldig iſt/ můß ſterbn
Ach lieben freund bedenckt die that [Biiij^{a}]
Wie Gott ſo grauſam geſtrafft hat
Chore/ Dathan vnd Abiron
Warn wider Moyſen vnd Aaron
Moyſes ſprach/ das jr erkent
Das ich vom Herren bin geſendt
Vnd nichts gehandelt ſelbs für mich
Gott wirdt ſie ſtraffen lebendig
Alßbald die erd thet auff den mund
Chore mit ſeim anhang verſchlund
Der Herr auch fewr vom hymel ſendt
Zwey hundert fünfftzig man verprent
Wies volck drumb zürnet/ murrt ob dem
Sprachen durch Moyſen ſolchs khem

Erzürnt Gott ſchickt jn ein plag
Daß ſturben ehe dann in eim tag
Vierzehn tauſend ſyben hundert
Wer Moyſes nit auff die erd
Bald gfallen/ vnd gſchryen zů Gott
All hettens můſſen ligen todt
Drumb lieben freund ſeyt nit ſo toll
Gott waiß wol wen er ſetzen ſol
Den will ich bitten/ tretts hindan
Mein vnſchuld wirdt er ſehen an. [Biiij b]

Cayn.

Künig mit diſen worten gſchwind
Wirſt nit abſchrecken diß geſind.

Catilina.

Nit alſo Künig wied erzelſt
Wir wöll daſt ein Künig erwölſt.

Moſche.

Wir wöllen das ein Künig ſey
Der mit vns in dem felde frey
Vor vns her zeuch vnd für vns fecht.

Samuel.

Ach lieben freund jr redt wol recht
Ob jr gleich habt ein Künig dermaſſn
Vnd wirdt euch Gott allein verlaſſn
So iſt all ewer thun vmbſunſt
Hilfft weder gwalt/ ſterck oder kunſt

Samuel wider/ zů Gott.

O hymliſcher vatter Herr vnd Gott
Schaw wie ich yetzund ſtehe in not
Dein volck ſich wider mich auffmacht
Mich alten nun verſpott verlacht
Begeren kurtz vnd haben wölln [Bv a]
Soll jn ein andern Künig ſtelln.

Gott antwort Samuel.

Samuel beſchwer Dich nicht
Vnd volg des volcks willen vnd bit
Thů alles was er hat begert
Dann dich ſie nit haben vngehrt
Sonder mich/ ſie thůn dir eben
Wie ſie mir allzeyt danck geben
Von anfang biß auff dieſen tag
Da ichs auß Egypten gfürt hab
Bald haben ſie mich gar verlaſſn
Vnd andern Göttern dient dermaſſn
Derhalb jr ſtimm volg/ laß nur gehn
Doch gib jn vor wol zů verſtehn
Vind jns fleyſſig vnd trewlich ein
Was jres Künigs recht werd ſein.

Samuel.

Heroldt gehe hin iſt mein beger
Vnd forders wider für mich her.

Heroldt.

Nun tret herzů/ ſeyt ſtill/ merckt ebn
Was euch werd für ein abſchid gebn. [Bv b]

Samuel.

Der Herr vernommen hat ewr bit
Die antwort er mir darauff gibt
Ein Künig ſol ich euch erwöln
Darneben euch auch wol erzeln
Bezeugen vnd vor öffliche ſagn
Was er für recht vber euch werd habn
Wirdt euch wegknemmen ewer knabn
Zů Hauptleůten vnd Landvögten
Zů wagenknechten/ Trabanten
Zům ackerbaw vnd zů der ernd
Wirdt ſie auch laſſen ſchmidwerck lern
Die jm zů nutz mit harniſch khemen
Ewre töchter wirdt er nemen

Machen zů Apoteckerin
Zů Peckin vnd zů haußköchin
Ewr beste ácker/ weingárten
Vnd Olberg wird er auch einziehen
Daſſelbig ſeinen knechten gebn
Die můſſen von dem ewren lebn
Von wein/ getreyd vnd aller frucht
Nichts außgenommen/ von viehszucht.
Můſt jr jm fleyſſig zehenden
Ewr knecht vnd diern die ſterckiſten [14a]
Wirdt er euch nemmen auß dem hauß
Sein haußgeſchefft mit richten auß
So ihr dann klagen werdt dem Herrn
Wirdt euch nit erhören werdn.

Nabal.

Mit nichten wirdt es alſo gehn
Auff vnſern worten wöll wir bſtehn
Drumb thuet die ſach nur offt erzeln
Er můß ein andern Künig wöln.

Samuel zů Gott.

O Gott mein Herr wie ſoll ich thon
Das volck will nit laſſn daruon.

Gott antwort.

Samuel horch jrer ſtimm
Ein den ich nennen will/ den nimm
Denſelben zů ein Künig ſetz.

Samuel.

Damit ich ewer beſchwár ergetz
Ziecht hin allſambt wider zů hauß.
Die ſach will ich euch richten auß. [14b]

Nun kumbt Eis der vatter Saulis/
redt mit jm ſelbs/ vnd ſpricht.

Ach lieber Gott/ was můß das ſein
Das mir heind in dem hertzen mein

So ſchwerer trawm von meinem Sun
Iſt vergangen/ was deut es nun?

Widerumb zu dem Saul.

Saul höꝛſt mein Sun mich recht verſtehe
Nimm mit ein knaben vnd hingehe
Die Eßlin die verloꝛen ſeind
Süch ob du ſie möchſt finden heind.

Saul.

Mein vatter ich wills geren than
Du höꝛſt wol knab/ kumb mit/ geh dan
Wir wöllen ſuchen die Eßlin
Erſtlich durch das pirg Ephꝛaim
Darnach durch das land Saliſa.

Der Knab.

Wie wenn wir ſie nit finden da? [15a]

Saul.

Süch wir durch Saalim vnd Gemini.

Der Knab.

Ich ſich jr nit/ ſie ſeind nit hie.

Saul.

Mein Gott wir richten da nichts auß
Wir wöllen wider heym zů hauß
Der vatter ſich nit kümmer vnd freß
Vmb vns/ vnd der Eßlin vergeß.

Der Knab.

Sich Saul es felt mir eben ein
In diſer Stat ſoll ein man ſein
Gotßfoꝛchtig/ der all ding waiß wol
Waß gſchehen iſt vnd gſchehen ſol
Laß vns zů jm/ das wir jn fragn
Vielleicht wirdt er vns auch war ſagn.

Saul.

Was ſagſt Du/ wo wolt wir hin gehn
Wie würd wir nur ſo wol beſtehn [15b]
Was ſolt wir dem man Gots bringen
Das brot iſt hin/ thůt vns ſelbs zrinnen
So hab ich ſunſt kein ander gab.

Der Knab.

Schaw ein viertl eins Talers ich hab
Das wöll wir dem man Gottes gebn.

Saul.

Ja wol geh dan/ iſt mir wol ebn
Die diernlein dort die waſſer tragn
Wöll wir vmb den man erſtlich fragn.

Widerumb zu den Junckfrawen.

Jr Junckfrawen bericht vns des
Iſt yetz daheym der man Gottes
Der waiß all ding/ vnd war ſagt?

Die Junckfraw.

Er iſt daheym nach dem jr fragt
Vnd erſt heut in die Stat khemen
Den man thůt den Seher nennen
Zů opfern er ſich hat vermeſſn
Geht zů jm ehe er geht zům eſſn. [16a]

Gott ſpricht zů Samuel.

Samuel yetzund iſt die ſtund
Auß meinem beuelch zů Dir kumbt
Gar ein ſchöner Jůngeling
Geborn auß dem gſchlecht Beniamin
Den ich zům Fürſten ſalben wöll
Vber das gantz volck Jſrael.

In dem geht Samuel herfůr vnd ſpricht.

Gleich eben der iſts/ den ich ſich.

Saul zum Samuel.

Mein Herr ich bitt/ berichtet mich
Wo ist des Sehers hauß vnd thür.

Samuel.

Ich bin es selbs/ geht dan mit mir
Werdt mit mir essen heut all zwen
Morgen will ich euch lassen gehn
Vmb alles was du mich thůst fragn
Dasselb will ich dir fürwar sagn
Die Eßlin auch die hast verlorn
Seind schon widerumb gfunden worn [16 b]
O Saul wes wirdt all herzligkeit
So ist in Jsrael der zeit
Mit allen gůtern/ schatz vnd zier
Mein Son bericht vnd sag doch mir
Wirdt es nit alles geben ein
Dir vnd dem liebsten vatter dein?

Saul.

Wie bin ich nit von Jemini
Vnd von dem gringsten stammen hie
Waiß wol das ich nichts anders bin
Dann der wengst vnter Benjamin
Was sagst mir dann von solchen sachn
Was wilst du weyter auß mir machn?

Samuel.

Was ich beuelch vom Herren han
Will ich dir nachmals zeygen an
Jetz kumb herein vnd iß mit mir
Dein knaben den nimb auch mit dir.

Zu dem Koch.

Koch bring das stuck das ich Dir gab
Auffzůheben bevolhen hab. [C a]

Der Koch.

Künig es ſoll von ſtund an ſein
Das iſt bſcheid eſſen wie ich meyn.

Samuel.

Ja eben das hieß ich auffhebn
Das ſolt du yetzund für dich legn
Iß vnd ſchneyd nach luſt dran ab
Dann ichs auff dich behalten hab.

Dieweyl ſie eſſen/ kumbt
Jeremias vnd Nabal.

Jeremias.

Glück zů mein Nabal/ thů mir ſagn
Was wir für gůt new zeyttung habn.

Nabal.

So gern ich leb auff diſer erdn
Alſo will ich auch hören gern
Wer zů eim Künig werd erwölt.

Jeremias.

Die meynung mir gar nichts nit gfelt [C b]
Wir werden Gott erzürnen mit
Habt jr nie gehöret nit
Wie all die jrer Obrigkeit
Widerſtehn/ wies ein kleine zeit
Vmb ſie gewehrt/ ein böß end nam
Zimbrj erſchlůg Künig Ellam
Wider jn wurd erwölet ſchnell
Durch das gantz volck von Iſrael
Ambrj zu einem Künig da
Belegert Zimbrj zů Thirſa
Wie er nit mocht erhaltn die Stat
Gab jm der Teůfel diſen rath
Das er anzůnden thet behend
Sich ſelbs ſambt dem Pallaſt verprennt
Brutus vnd Caſſius die zwen
Des Reychs ſich wolten vnderſtehn
Erſtachen Keyſer Julium

Wurden beyd erſtochen widrumb
Conſtans auch von Magnentio
Als ſeim hauptmann zu Augſpurg do
Dem er vertrawt begnadet het
Sein lebn jm gſchenckt/ gnedig errett
Erſtochen wurd fälſchlich vmbkam
Des Keyſerthumbs ſich vnternam
Groß auffruer vnd mord anricht [Cij a]
Wie es jn nun halff alles nicht
Hat er ſich nachmals ſelbs erſtochen
Keyſer Moritz ward gerochen
Wie jn Focas erſtochen het
Priſcus jn wider erwürgen thet
Keyſer Juſtinianus gnant
Hat ſeinen feinden trewlich gelont
Leontio vnd Abſimero
Wie ſie gefangen ſtünden da
Ließ er ſie für ſich niderlegn
Mit füſſen thet er auff ſie trettn
Nachmals jr beyder haupt abſchlagn.

Nabal.

Was wolt jr vil von ſolchem ſagn
Es hat mit vns ein andre gſtalt
Jr wiſt das Samuel nun alt
Dem volck nit meer mag vorſtehn
So hat er böſer Sön auch zwen
Den er die herrſchafft vbergebn
Die fürn fürwar ein ſträfflichs lebn
Das bringt dem volck groß vngedult.

Jeremias.

Ach mein es iſt vnſer ſünd ſchuld [Cij b]
Dann Eſaias meldt mit fleiß
Daß offt ein volck mit ſolcher weiß
Geſtrafft durch böſe Obrigkeit
All ding hat ſein anfang vnd zeit
Gſchicht als von wegen vnſer ſünd
Oſeas hat ſolchs auch verkündt

Drumb ſetzt man ſich vnbillich ir
Wirt nit recht thon/ ſchaut auf/ glaubt mir.

Samuel ſteht auff/ vnd ſpricht.

Mein Saul ſo du nun wilſt auffſtehn
Will ich dich wider laſſen gehn
Deim vattern ſag vil dienſt von mir
Güte new zeyttung bring mit dir.

Saul.

Herr Künig groſſen Danck ich ſag
Deiner Mayeſtat/ ſo ichs vermag
Will ich ſolchs wider zů aller zeit
Verdien' mit meiner dienſtbarkeit.

Samuel.

Hörſt du mein Saul merck ebn auff mich
Schaff das der Knab nur geh für ſich [Ciij a]
Du aber wart vnd bey mir bleyb
Das ers nit hör/ vil gſchreiß von treyb
Mit dir ich was zů reden hab.

Saul.

Geh nur fort an mein lieber knab
Schaw auf den weg/ thů nit vmbnarrn.

Der Knab.

Ja vorn will ich auff dich harrn.

Samuel.

O Saul ich will dir zeygen an
Was ich beuelch vom Herren han
Der Herr ſchafft vnd bevolhen hat
Ich ſoll dich ſetzen an mein ſtat
Auff heut zů einem Künig ſalbn
Diß öl mit mir genommen derhalbn
Auß beuelch vnd geſchefft des Herrn
Knye yetzund nider auff die erdn

Bitt Gott von hertzen das er wöll
Dich bhüten vor allem vngfell.

In dem geust er auff jn schmeckend
wasser/ vnd spricht. [Ciij b]

Der Herr der hymel vnd erd beschüff
Vnd Dich zu disem ambt berüff
Der geb dir syg/ theyl gnad mit heind
Das du vberwindst all dein feind.

Saul.

O Gott von hymel so du ye
Wilst haben das auff erden hie
Ich deines volcks vorgeher sey
So bitt ich dich o Herr verleyh
Zu solchem ambt/ kunst/ witz/ verstand
Das ich gůt recht im gantzen land
Dem armen halt als dem reychen
Von grechtigkeit laß mich nit weychen
In deiner forcht fridlich můg lebn
Dazů mein Got dein gnad wölst gebn.
Amen.

Samuel.

O Saul bedenck wie dich nun Gott
Zu einem Fürsten gsalbet hat
Gwalt geben vber sein erbteyl
Schaw das du es anfechst mit heyl
Abwenden Dich nit laß zůhand
Zůr rechten oder tencken hand
Jst indert ein weyb oder man [Ciiij a]
In deiner Jurisdiction
Die dir der Herr nun wirdt eingebn
Welch füren ein böß Gotloß lebn
Vnd wirdt dir also fürgetragen
Dem solt mit grossem fleyß nachfragen
Vnd ob einer vberzeugt wirdt
Mit zwen oder dreyn/ wie sich gepürt

Laß ſie tödten nach dem gepot
Damit das böß werdt außgerott
Vberheb dich nit ſolcher ehr
Auch gib ich dir ein gute lehr
Das büch des Gſetz du dir ſchreyb ab
Daſſelbig liß/ ſtets bey dir hab
Darauß da magſt du lernen frey
Was thun ſolſt/ Gott gefellig ſey
Wo Gottes huld nit iſt zůvor
Iſt angſt vnd not ſchon vor dem thor
Nun magſt du wol wider heym gehn
Behalts bey dir/ laß niemand verſtehn.

Saul.

Die hand des Herren ſey mit mir
Ich geh dahin beuilch mich dir.

Samuel zům Heroldt. [Ciiij b]

Heroldt gehe hin/ ſchrey öffliche auß
Das yedermann von hauß zu hauß
Gen Maſpha kumb/ werden ſie hörn
Weß ich beuelch hab von dem Herrn.

Heroldt.

Hört zů jr Herren in dem land
Der Künig mich zů euch hat gſandt
Das jr gen Maſpha kumen wölt
Des Herren wort wird euch erzelt.

Heroldt zům Künig.

Herr Künig ich habs außgericht
Ermannt bey jrem ayd vnd pflicht
Drumb ſie vor dir zům erſten mal
Gehorſamlich erſcheynen all.

Samuel.

Jr kinder Jſrael hört zů
Was ich euch hie anzeygen t ů
Der Herr vnd Gott Jſrael ſpricht

Bey euch sey kein erwegung nicht
Auß Egypten euch füret her
Von dem gewalt der Egypter
Von Künigen allem volck errett [C v a]
Das euch bezwang vnd plagen thet
Jr aber verwurfft ewren Gott
Der euch erhielt/ anlegt jr spot
Trützlich mit worten thůt verletzn
Sprecht/ soll ein andern Künig setzn
Nun steht herfůr all vor dem Herrn
Gebts loß wer soll ewr Künig werdn
Alſo thůt jm/ versteht mich recht
Ein yedes hausgesind vnd gschlecht
Leg zettel ein mit sambt dem namen
Schaut auff wen das loß werd kommen.

Zů dem Knaben.

Komb her mein Knab/ nimb zettel ein
Merck/ zwo gib mit einander fein
Herauß/ machs auff/ vnd öfflich liß.

Der Knab ließt zettel/
vnd spricht.

Der Saul ein Son des vatters Cis
Wirdt trettn wie ein Künig herein.

Jeremias.

Wo ist er dann/ wo muß er sein
Wer hat doch Saul indert gesehen? [C v b]
O Herr hilff vns jn nun außspechen.

Der Herr.

Er wirt wol gfunden/ dörfft nit sorgn
Hat sich daheym im hauß verborgn.

Abel.

Wolauff wir wöllen sůchen all
Vnd bringen her mit grossem schall.

Samuel.

Fürwar glaubt/ den jr do fecht ſtehn
Wird ewer Künig euch vorgehn
Den hat der Herr erwölt zum reych
Dem jr fecht nindert ſein geleych.

Do ſchreyen ſie all.

Dem Künig glück vnd ſeligkeit
Das er regiert lang jar vnd zeit

Saul.

Ach lieben freund was ſoll das ſein
Ich bitt/ fecht an die jugent mein
Mein armůt vnd mein vnuerſtand
Findt wohl gſchickter in diſem land [22 a]
Ich bin zů gring von ſyp vnd ſtamm.

Samuel.

Mein Saul laß ſein in Gottes nam
Wider den Herren gar nit ficht
Dieweyls durch jn iſt angericht
Der mag auch wol durch ſeinen ſegn
Dir kunſt/ verſtand vnd krafft zůgebn.

Zů dem volck.

So nun ein Künig iſt erwölt
Wie vormals oben iſt erzelt
Was er für recht hat vnd gewalt
Habt jr gehört/ hat ſein geſtalt
Ein yeder zeuch wider zů hauß.

Catilina.

Wir richt man es nur ſo wol auß
Was ſoll der Künig/ iſt zů ſchlecht
Ein junger menſch wie jr wol fecht
Vnerfaren vnd vnbeſint
Wie wirdt er nur den feind ſo gſchwind
Widerſtand thůn vnd vns erhaltn? [22 b]

Nabal.

Warumb erwölt man nit ein altn?
Der het erfarung/ witz/ verſtand
Bey frid vns erhielt in dem land
Was můß man ſagn vnd gedenken?
Ich wolt jm nit ein helbling ſchencken.

Cayn.

Wie laß wir vns alſo betriegn?
Wöll wir die feind mit kindern kriegn?
Iſt vil zu frumb/ wie man jn kennt
Was ſoll er fürn für regiment?

Eubulus.

Ach lieben freund niemand veracht
Dieweyl in Gott zum Künig gmacht
Der mag jm geben groſſen ſyg
Vns all erhalten wunderlich.

Nahas Ammonites zů ſeinen kriegßleutten.

Wolauff ir kriegßleůt/ es iſt zeyt
Auff Gabes zů/ do findt jr bſcheyd [23 a]
Dieſelben Stat wöll wir bezwingen
Ehr vnd gut darinn gewinnen
Sie haben vil gelt/ ſylber vnd gold
Irem Künig ſeind ſie nit hold
Wiewol das loß auff jn gefalln
Doch gfelt er jn mit nichten alln
Sprechen/ er ſey zů jung on witz
Wie er dann vornen an der ſpitz
Dem feind ſol vorſtehn mit gewalt
So iſt der Samuel nun alt
Weyl ſie alſo vmb Künig tauſchn
Wöll wir ſie mit gwalt vberrauſchn.

Der erſte Kriegßman.

Gnediger Herr nur dran mit macht

Ich hab ein lange zeyt drauff dacht.
Sich solchs zůtrůg in disem sal
Die Bursch wurd wider reych einmal.

Der ander.

Das ist gut gschrey/ das hör ich gern
Ob mein seckel gespeyst möcht werdn
Ich hab im lengst den garauß gsungen
Harnisch vnd roß in parn gesprungen. [23 b]

Der dritt.

Ho ho das ist ein spot für mich
Mein Wirt ist trawriger dann ich
Es hat das köppel gar auff gessn
Zů zalen mich offt hab vermessn
Bin jm tieff ins register gsuncken
Ein lange rätzn hinan truncken
Er fordert täglich an mich gelt
Dieweyl ein zug nun gschicht ins feld
Will ich auch schawen auff mein teyl
Das ich mein beůttel wider heyl
Des zugs frewt sich sehr mancher knecht.

Nahas.

Dort ist die Stat wie jr sie secht
Drumb lieben brůder thůt gemach
Biß das das gschütz kumbt auch hernach.

In dem schreyt der Wachter.

Ho ho ho ho ich sich dich wol
Wer kan mir sagn was das sein sol
Auff auff ir Burger/ schawt zun sachn
Der feind thůt sich für dstat hermachn [24 a]

Nahas.

Gehe hin Wachter/ sag vmb vnd vmb
Nahas Ammonites kumb
Das sie jm bald die Stat auffgebn
Wöllen sie erhaltn jre lebn

Setzens aber ſich mein dermaſſn
Will ich jr keinen leben laſſn
Jr kriegßleůt fůrt die ſchantzknecht her.

Der erſte Kriegßman.

Sie ſeind nit weyt gnediger Herr
In diſer nacht wöll wir die Stat
Vberhöhen on allen ſchad.

Der Wachter.

Jr Herrn ich bring euch böſe meer
Nahas mit gwalt iſt kommen her
Begert ſolt jm die Stat auffgebn
Er wöll ſunſt niemand laſſen lebn.

Eubulus.

O Gott der vnglückhafften zeyt
Wir ſeind nit wol gerůſt zum ſtreyt
Wo nem' wir gſchůtz/ munition. [24 b]

Catilina.

Ach liebn es wirdt nichts nit thůn
Wo iſt nun Künig Saul hinkommen
Mich hat vor Got nur wund' gnommen
Was mit jm ſoll ſein außgericht
Jetz ſech wir das er iſt vernicht
Ich rath vnd kans nit baß betrachtn
Wenn ſie mit vns ein bůndtnuß machtn
Wolt wir jr Tributarj ſein.

Eubulus.

Ach nein jr lieben freunde mein
Nit trewloß werdt on alle not
Vil lieber wolt ich ſterben todt
Dann meins gelůbds alſo vergeſſn.

Catilina.

Jr můſt die ſach anders ermeſſn
Do iſt kein hilff/ rettung vnd troſt.

Wie wenn vns Gott noch all erlöst
Durch ein do niemand yetz vermeint. [D a] 740

Catilina.

Ja wenn drauff wolt harren der feind
Wir wöllen vmb verbündtnuß bittn
Vnd ob vns solchs wirdt abgeschnittn
So begern wir ein klein Termin
In dem so wöll wir schicken hin 745
In alle Flecken Israel
Das sie zů hilff vns kummen schnell.

Nabal.

Traun ja wir wölln jm also thon
Kumbt dan vnd zeygts dermassn an.

Catilina.

Nahas Ammonites kumb her 750
Sprach zhalten mit dir ich beger
Zeyg an/ ich bitt/ was dich vrsach
Das du mit solchem vngemach
Das land verwüst/ begerst der statt
Weyl dich niemand geursacht hat 755
Seytmals wir aber seind verlassn
Wolst du bündtnuß machen dermassn
Mit vns/ vns lassen bey dem lebn
Wöll wir dir järlich tribut gebn [D b]

Nahas.

Zů kriegn mich anders nichts bewegt 760
Dan das ewr hochmůt werdt gelegt
Nun můst ir sehen was ich kan
Die bündtnuß der gstalt nimb ich an
Vnd thus vor euch öffelich aussprechn
Woll yedem das recht aug ausstechn 765
Euch machen zů schand vnd spot gar schnell
Vnder dem gantzen Israel.

Eubulus.

Das ſey Gott vor/ wer vns zů ſchwer
Wir bitten Künig gnediger Herr
Halt ein ſtillſtand/ hab frid vnd rhů
Nur ſieben tag die gib vns zů
So ſchreyb wir in die Fleckn in dem
Ob vns yemand zů hilffe khem
Will ſich niemand hilff vnderſtehn
Wöll wir frey zů dir hinauß gehn.

Nahas.

So ſchickt/ ich will euchs nit abſchlagn
Ich waiß das ir kein hilff werdt habn. [Dij a]

Nahas zů ſeinen Kriegßleůten.

Jr kriegßleůt hört zů/ merckt mich
Saufft weydlich/ ſpilt/ ſeyt leichtſinnig
Ein ſtillſtand ich bewilligt hab
Von heut an biß auff ſyben tag
Drumb ſchieß keiner vnd ſeyt mit frid
Halt glaubn vnd trawen wie dann ſit
Jn kumbt kein hilff/ wirt jn nit gfalln
Sie müſſen vns das gloch bezaln.

Der erſte Kriegsman.

Nun wein auff/ wůrffl vnd karten her
Wer will mumſchantz vmb ein burger.

Der ander.

Hie bin ich kriegßman/ wůrff nur her
Setz dir ein åſperl an drey burger.

Der erſte Kriegßman.

Schaw auff die wůrffl/ der wengſt iſt knecht.

Der ander.

Mein ſchantz iſt ſibne/ dſach ſteht recht. [Dij b]

Der erſt.

So hab ich fünffe Schweytzer ſchantz.

Der ander.

Würffs wol herein/ treyb kein finantz.

Der erſt.

Der burger iſt mein/ weyl fünffe ſtehnd.

Der ander.

Das dich potz ſack volendten ſchend
Haſt mich drumb teüſcht/ nun wehr dich mein.

Der dritt.

Gebt frid gebt frid/ die wehr ſteckt ein
Was wolt jr palgen vmb die laurn
Sie ſeind vns doch gwiß in der maurn.

Der Bot kumbt auß der ſtat zu den Jſraelitern.

O helfft jr lieben Herrn vnd freund
Nahas Ammonites der feind
Die ſtat Gabes belegert hat
Mich ſchickt zu euch ein erſamer Rath [Diij a]
Vnd bitt wolt ſie mit hilff nit laſſn
Sie wöll euch wider dien' dermaſſn.

Abel.

Das ſeind böß zeyttung/ iſt nit gůt
Wirdt fürwar gelten menſchen blůt.

Das erſt Weyb.

Auwe auwe das ſey Gott klagt
Wir werden nun alle verjagt
Meins groſſen leyds/ o meiner kind.

Das ander Weyb.

Wo ſoll ich auß mit meim geſind

O wee der zeyt das ich gepar
Auff erden ye kinds můter war
O wee o wee dem hertzen mein.

Saul kumbt darzu vnd
spricht.

Wie? was ist das? was můß das sein?
Was deut das wein'/ jämmerlich klagn.

Jeremias.

Die von Gabes lassen vns sagn [Diij b]
Wie sie schwerlich belegert seind
Von Nahas Ammonites dem feind
Erwürgt alls volck im gantzen land.

Saul.

Das můst mir sein eine grosse schand
Solt ich mein armen vnderthan
Nit schützn/ lassen in nöten stan
Mein leben will ich an jn wagn
Auff auff last allenthalb vmbsagn
Wer nit mit zeucht/ die feind verjagt
Gleych wie ich zwen ochsen zerhackt
Also thů ich derselben rinder
Helfft rettn/ land/ leut/ weib vnd kinder
Will mit euch in der schlacht frey stan.

Abel.

Herr Künig dein volck zeygt dir an
Jr leyb vnd lebn/ ehr vnd gůt
Wöllen sie drein setzn mit frischem můt
Neben dir stehn wie du begert
Die weyl jn haut vnd har wert.

Samuel.

Jr liebn getrewen das ist recht [Diiij a]
Die not erforderts wie jr secht
Laß wir den feind in dstat eindringn
Nit leicht wir jn wider drauß bringn

Drumb laſt vns wehren/ iſt das beſt
Ehe vns mehr kummen frembde geſt.

Saul.

So ziecht nun her in Gottes nam
Der vns zu hilff wol kommen kan
Seyt keck/ ſtreyt ritterlicher maſſn
Gott wirdt vns beyſtehn/ nit verlaſſn.

Der Kundtſchaffter.

O Künig kumb/ es iſt gleych zeyt
Der feind yetzt wie das viech da leyt
Wie die ſaw voller wein all ſind
Haben lang gſpilt/ yetz ſchlaffens gſchwind.

Samuel.

Geh hin mein Bot vnd ſag in ſchnell
In kumb zů hilff alls Iſrael
Heyß achtung haben/ mercken ebn
Ob ſich der feind in dflucht wurd gebn
Die ſachen man weißlich anfach
Falt zů vns auß/ helfft eylen nach. [Diiij b]

Widerumb zů dem volck.

Nun lieben freund vnd brůder mein
Weyls ye heut můß geſchlagen ſein
Gar ſelten kumbt ein heer gantz heym
Wie ſprichwort iſt/ ob indert eim
Sein leben hie verkürtzt möcht werdn
So knyet vor nider auff die erdn
Bitt Got vmb ſyg in diſer ſach
Bekennt ewr ſünd and ſprecht mir nach.

Alßdann knyen ſie all nider vnd ſprechen jm nach.

O Ewiger/ barmhertziger
O Gütiger/ allmechtiger
Hymliſcher Gott vatter vnd Herr
Wir arme ellende ſünder

Kumen zů dir begeren gnad
Seytmals vns fleiſch verfüret hat
Vil vbels begangn/ vermeſſn
Deins wozts/ deiner gebott vergeſſn
Gfürt ein ſündtlich vnd ſträfflich lebn
Allem vbel vnd ſünd ſtat gebn
Jedoch mein Gott ſo wiß wir wol
Das du biſt aller gnaden vol [Dv a]
Weyl dann die ſtraff nit von vns weit
Teyl vns mit dein barmhertzigkeit
O Herr hilff vns in diſer not
Vergib die ſünd/ verleyh genad
Das wir nit gſtrafft/ heut vnterlign
Hilff Herr das wir dem feind obſign
Vnd heut durch vnß werd außgerott
Der deinen namen verlacht/ verſpot
O Herr ſey mit vns gnediglich
Wir wöln dir dancken ewiglich
In allem werck lob ſagen dir
Gotſeliger leben all hinfür.

Saul.

Nun ſteet auf/ ſchlagt drein mit freuden
Der Gott im hymel ſey ewr kreyden.

Der Bot zů den Burgern
in der Stat.

Nun frewt euch lieben Herren mein
Der Saul wirdt ewer heyland ſein
Der frumb Samuel kumbt auch mit.

Eubulus.

Sih mein iſts war? [Dv b]

Catilina.

Mein teůſcht nit?

Der Bot.

Solt frölich ſein/ ſchreien zů Gott.

Cayn.

Jr Herren wens die meynung hat
So wöll wir Nahas nichts von sagn
Sonder jns jämmerlichen klagn
Noch heind on vnsern bedacht stehn
Als wolt wir morgen hinauß gehn.

Catilina.

Es ist gantz gůt/ zeygt jms nur an
Auß dem er nichts vernemmen kan.

Cayn.

Ammonites gnediger Herr
Wir bitten/ vnser meynung hör
Vil Bottn wir habn außgesendt
Nun ist niemand an disem end
Der streyten wolt/ sich setzen dein
Weyls kan vnd mag nit anders sein [30 a]
Woll wir vns morgen vnderstehn
Freywillig hinauß zů dir gehn
Mit vnsern weyb vnd kindern alln
Thů mit vns nach deim wolgefalln.

Nahas.

Ein stillstand jr vor habt begert
Desselben jr von mir gewert
Nur das sich keiner daruon pack
Mich dunckt ich hab euch schon im sack.

Der Bot kumbt zů dem
Saul.

O Künig wie gantz hertziglich
Alls jung vnd alt erfrewet sich
Von solcher botschafft die ich bracht
O Künig fort mit deiner macht.

Samuel.

Jm namen Gottes greyff wir an

Saul nimb zu dir etliche man
Wöllen verſuchen vnſer heyl
Das volck in drey hauffen außteyl
Damit wir ſie gantz vmbziehen
Vnd vns ir keiner mög entfliehen [30 b]
Do iſt ir leger/ ſeyt mannlich
Entſetzt an einander fleyſſiglich.

Der erſte Kriegßman.

Auff Nahas/ zů der wehr dich ſtell
Da kumbt das volck von Iſrael
Darzů der Samuel vnd Saul.

Nahas.

Wo ſeind mein Trabanten/ mein gaul
Thůt nach meim Leutinand bald ſendn.

Saul.

Was machſt du hie an diſen endn?
Du můſt ſterben.

Nahas.

Halt halt ſtich nit.

Saul.

Du muſt drüber/ da hilfft kein bit.

Samuel zů dem erſten Kriegsman.

Was machſt du hie in diſem land [31 a]
Dein leben ſteht in meiner hand.

Abel zů dem andern.

Du lawer gib dich gfangen bhend
Oder deins lebens mach ich end.

Der dritt Kriegßman.

O Nahas fleuch/ es iſt groß zeyt
Wir haben verlozen den ſtreyt

Auff auff fliecht Jſraliten
Jr Gott hat heut für ſie gſtritten.

Indem fliehen ſie/ vnd die burger lauffen auß der Stat herauß.

Eubulus.

Gotſelige Künig jr frommen
Wert jr vns nit zů hilff kommen
Vnd vns errett in dieſer not
All het wir müſſen ligen todt
O Künig Saul gnediger Herr
Den feind haſt du vertriben ferr
Wo ſeind nun die Gotloſen knabn
Die Saul den Künig veracht habn [31 b]
Wer ſeind ſie/ wo ſeind ſie hin kommen?
Jr leben muß jn werdn gnommen.

Saul.

Ach nein/ hört zů was ich euch ſag
Niemand ſoll ſterbn auff diſen tag
Weyl Gott vns gweſen ſo geneygt
Vns heyl in Jſrael erzeygt
Demſelben Gott ſey lob vnd preyß
Mit ſambt ſeim ſon vnd heylgem Geyſt.

Samuel.

Jr lieben frommen vnd getrewen
Das Künigreych wöll wir vernewen
Zu Golgal dem Künig zů ehrn
Gott bittn wöll das Künigreych meern
Jm opffern/ ſagen ehr vnd lob
Das wir dem feind gelegen ob.

Widerumb.

Jr kinder Jſraels hört mich
Ewer bitt hab gefolget ich
Ein Künig gſetzt nach ewr beger
Der ſteht allhie/ tritt vor euch her

Nachdem ich nun alt worden bin [32 a]
Gantz graw/ vnd mein sterck als dahin
Besorg es sey mit mir ein end
Drumb Künigreych vnd regiment
Hab ich dem Saul alls vbergebn
Vnd will hinfür gantz bhůsam lebn
Weyl ich dann biß auff disen tag
Von jugent auff bey euch glebt hab
Secht da stey ich yetz vor dem Herrn
Der hymel bschüff vnd auch die erdn
Vor dem gebt antwort wider mich
Ob eim etwas hab gnommen ich
Ob ich yemand hab vnderdruckt
Wider recht vnbillich vmbzuckt
Ob ich doch eingenommen hab
Von eim menschen heymlich ein gab
Wils wider geben/ zeygts nur an.

Eubulus.

Du hast der keines vns gethan.

Samuel.

So hört vnd merckt nun allenthalbn
Bezeug mit Gott vnd sein gsalbten
Vnd richt euch vor dem Herren hie
Das ir allzeyten vor vnd ye [32 b]
Vergessen habt aller wolthat
Die euch der Herr bewisen hat
Wie er euch fürt aus Egypten
Das was bey euch bald vergessen
Drumb můst jr vnder die Philister
Vnder den gwalt Moabiter
Wie jr wider zum Herren schrytt
Jr werdet durch Baalim verfürt
Jr wolt hinfür nit sünden mehr
Keynem Abgott erzeygen ehr
Hat euch der Herr durch mich errett
Nachmals ir mich verachtn thet
Sprycht wól ein Künig nun dermaß

So doch Gott ewer Künig was
Der Saul der was euch auch zů schlecht
Wie ir nun Ammonites secht
Der euch begert/ vil volcks vmbbracht
Habt ir an Gott vnd Saul erst dacht
Den ir vormals verlacht/ verspott
Hat euch yetz gholffen auß der not
Damit jr klärlich můst verstehn
Das durch Gott alles můß zůgehn
Des will ich euch Exempel gebn
Jetzund ist die weytz erndt ebn
Das jr solt schneidn/ garb zůsammfassn [E a]
So will ich donnern regen lassn
So wirdt vmbsunst all ewer můh.

Eubulus.

O frummer Samuel verzieh
Laß vns nit also hie verderbn
In hungers not vnd ellend sterbn
Bitt Gott für vns dein armn knecht
Wir bekennen das wir vngrecht
Vber alle sünd/ die wir gethan
Das vbel auch begangen han
Den Herren vnd dich ungeehrt
Ein andern Künig habn begert.

Samuel.

Der Herr hat euch ein Künig gebn
Dem seyt ghorsam in seinem lebn
Vnd folgt des Herren stymb mit fleyß
So ir ewer Künig gleycher weyß
Des Herren wort gehorchen werdt
Gibt er euch alles was jr begert
Wo jr aber vnghorsam seyt
Zeucht er seine hand ab von euch weyt
Strafft Künig sambt den vnderthan
Zu bittn für euch nit will ablan [E b]
Wöll euch erhaltn/ nit außtilgn
Durch seines groffen Namens willn.